Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.12.1935 (Nr. 352)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtl. Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Uebermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 1732 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Nachl. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausnr. 511 15.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 5. (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 352 / 3. Jahrgang — Sonnabend, 21. Dezember — Einzelpreis 15 Rpf.

Wirtschaftsbelebung steigert Steuereinnahmen

Staatssekretär Reinhardt über die von der nationalsozialistischen Führung erzielte Gesundung der Reichsfinanzen

Erfolge der Beamtenumschulung in der Steuerverwaltung / Pflichten des einzelnen im Dienst der Volksgemeinschaft

Unser Tagesspiegel

Vor den Gauwettkampfausscheidungen sind der letzte Appell zum Reichsberufswettkampf statt.

Staatssekretär Reinhardt äußerte sich über die Steigerung der Steuereinnahmen.

Die Reichskriegertage werden, wie jetzt feststeht, alljährlich in Kassel stattfinden.

Die Landsmannschaften von Eupen-Malmedy machen gegen die Vertreibung Heimattreuer Front.

Die englische Regierung hat an die Völkerbundsstaaten die Frage gerichtet, wieweit sie zu militärischen Sühnemaßnahmen bereit seien.

Auf dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz haben die Italiener 12 große Bombenangriffe durchgeführt.

Der amerikanische Senator Pittman hat eine scharfe antijapanische Rede gehalten.

RBWM. und Jungmädel konnten am zweiten Tag der WSW-Aktion der Bremer Hitler-Jugend 18 526 Reiterlein verkaufen.

Im Gewerbehaus fand die Zuteilung von Baugeld der Sparkasse in Bremen statt.

Kr. **Berlin**, 21. Dezember.

Die Arbeitstagung des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, die vom 16. Dezember bis gestern in Berlin-Zehlendorf stattfand, wurde mit einem Vortrag des Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium Reinhardt über das Thema „Arbeit und Steuer" abgeschlossen. Dieser Vortrag diente vor allem dem Nachweis, daß die Arbeitsleistungen und die Steuerleistungen der Nation in ihrer Entwicklung gewissermaßen parallel verlaufen und daß zwischen beiden deutliche Wechselwirkungen bestehen.

Die Maßnahmen der nationalsozialistischen Reichsregierung haben in den letzten Jahren durch die steigende Einschränkung der Erwerbslosigkeit zu einer Belebung der Wirtschaft und damit gleichzeitig zu einer Gesundung der Reichsfinanzen und einer dauernden Steigerung der Steuereinnahmen geführt.

Während einerseits sehr ansehnliche Summen für die Arbeitsbeschaffung aufgewendet wurden, hat umgekehrt die damit erzielte Wirtschaftsbelebung die Rückwirkung gehabt, daß die Steuerkraft der Bevölkerung und somit auch die Steuereinnahmen des Reiches von Jahr zu Jahr gestiegen sind und weiter steigen. Infolgedessen kann nicht nur der Reichshaushalt ausgeglichen werden, sondern es können auch die sogenannten Vorbelastungen allmählich abgedeckt und schwebende Schulden in langfristige Anleihen umgewandelt werden. Ebenso ist auch weiterhin die Bereitstellung großer Mittel möglich, die für die Durchführung der vom Führer und Reichskanzler gestellten nationalen Aufgaben erforderlich sind.

Die Steigerung der Steuereinnahmen ist noch besonders durch eine umfassende Verbesserung des Steuerapparates gefördert worden.

Das gilt vor allem auf dem Gebiete der Umschulung einer großen Zahl von Beamten in höherem Dienstalter für solche Zweige der Steuerverwaltung, in denen Mangel an geeigneten Kräften besteht. So werden insbesondere zahlreiche ältere Zollbeamte aus den Grenzdienst gezogen und für die Verwaltung in den Finanzämtern umgeschult. Damit wird eine gründlichere Erfassung der Steuerleistungen erzielt, die hohe Beträge für die Reichskasse einbringen.

Im Rahmen des Möglichen soll selbstverständlich auch eine Senkung der Lasten erwogen werden, um damit wieder die Kaufkraft der Bevölkerung zu heben. Die steuerliche Gesamtarbeit soll, wie der Staatssekretär am Schluß seiner Rede eindringlich forderte, stets von dem Gedanken der Pflicht getragen sein, die jeder einzelne an seinem Platz im Dienste der Volksgemeinschaft zu erfüllen hat.

Lehren der Geschichte

Vor und nach der deutsch-englischen Flottenverständigung

R. Mü. Wenn wir die von der deutschen Außenpolitik im Jahre 1935 erzielten Erfolge überblicken, verdient als eines der allerwichtigsten Ereignisse der Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens hervorgehoben zu werden. Er brachte die Verständigung in einer Frage, die noch bis vor kurzem für unlösbar erklärt wurde. Ein erstes Beispiel wirklicher Rüstungsbegrenzung wurde gegeben, und der so in die Tat umgesetzte Friedenswille des Führers schuf die Voraussetzungen für eine weitere deutsch-englische Annäherung, deren Bedeutung durch folgenden Rückblick auf die vergeblichen Verständigungsbemühungen zwischen Berlin und London vor dem Weltkrieg noch unterstrichen werden soll.

Man hat das Jahr 1898 im Hinblick auf ein Zusammengehen zwischen Deutschland und England als das der verpaßten Gelegenheiten bezeichnet; nicht unwesentlich jedoch ist es für die Beurteilung gerade der Vorgänge um die Jahrhundertwende, daß bereits Bismarck eine Anfrage über die Möglichkeit eines deutsch-englischen Bündnisses nach London richtete und daß die Worte des englischen Staatsmannes Chamberlain: „Ohne Deutschland kein Gedanke an Sicherheit" schon 1889 fielen. Wenn Bismarck trotz der nicht ungünstigen Londoner Antwort seine ursprüngliche Absicht nicht zur Ausführung brachte, so mag ihn dabei der stärkere Vorzug geleitet haben, das der Isolierung preisgegebene Frankreich nicht an die Seite Rußlands zu treiben. In diesem Zusammenhang ist oft die Frage gestellt worden, wie er, Bismarck, sich später, in den entscheidenden Monaten des Jahres 1898, dem englischen Angebot eines Defensiv-Bündnisses gegenüber verhalten hätte. Es ist jedoch müßig, hierüber Betrachtungen anzustellen, da bei der ablehnenden Entscheidung Bülows eine Reihe von Faktoren mitspielten, die sich einer diplomatischen Einwirkung entzogen und ihre letzte Ursache in einem tiefwurzelnden Mißtrauen hatten.

Die Vorbedingungen für eine deutsch-englische Verständigung waren drei Jahre vor der Thronbesteigung Eduards VII. allerdings außerordentlich günstig. Nicht nur war 1898 Rußlands Vormarsch in Ostasien für England beängstigend; auch Frankreichs Afrika-Politik durchkreuzte Britannien Interessen (Hissung der französischen Flagge bei Faschoda!). Noch bevor die englisch-russischen und die englisch-französischen Spannungen ihren Höhepunkt erreichten, war der britische Kolonialminister Chamberlain eifrig am Werk, der Gefahr der Isolierung seines Landes durch ein Abkommen mit Deutschland zu begegnen. Es kam zu mehreren Unterredungen der englischen Staatsmänner mit dem deutschen Botschafter in London, dem Grafen v. Hatzfeld, bei denen der stellvertretende britische Ministerpräsident Arthur Balfour — der Chef des Londoner Kabinetts, Salisburn, weilte außer Landes — erklärte: „Es gibt keine gegensätzlichen Interessen in den großen politischen Problemen, die uns trennen." Und Chamberlain brachte nicht mehr und nicht weniger als Englands Bereitschaft, dem Bund zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien beizutreten, zum Ausdruck. Das Ziel des englischen Kolonialministers, einen Bundesgenossen für die Verteidigung britischer China-Interessen zu gewinnen, war nun freilich nicht geeignet, Deutschlands (unbegründete) Bedenken zu zerstreuen, Rußland und Frankreich könnten im Falle eines Vertragsabschlusses mit London sofort über Deutschland herfallen. Bülow glaubte jedenfalls, Gründe zu haben, die Verhandlungen über das englische Angebot, ohne es formell abzulehnen, bis 1901 ergebnislos hinzuziehen. In diesem Jahre, als man in Berlin noch einmal den Gedanken eines deutsch-englischen Bündnisses aufgriff, hatte sich das Blatt aber bereits so weit gewendet, daß auch die schönstfärbenden Berichte des deutschen Botschaftsrates in London, Eckardstein, die Situation des Jahres 1898 nicht noch einmal herbeiführen konnten. England lehnte nunmehr jede Verpflichtung gegenüber Oesterreich, auf die es der deut-

Sven Hedin über den Führer

Stockholm, 21. Dezember.

Der bekannte Asienforscher Dr. Sven Hedin kehrte soeben von einer längeren Vortragsreise in Deutschland zurück. Die Morgenblätter am Freitag bringen Erklärungen Sven Hedins über seine Eindrücke in Deutschland und seine Pläne für die Zukunft. Aufsallenderweise bringt das Regierungsorgan „Socialdemokraten" auf der ersten Seite unter der doppelzeiligen Ueberschrift „Sven Hedin über Hitler und das Deutschland von heute" den umfangreichsten Bericht über die Unterredung mit dem heimgekehrten Asienforscher. Hedin erklärte u. a. folgendes: „Im Unterschied zu der unsicheren Lage im Deutschland von früher hat sich dort jetzt etwas Festes und Bestimmtes herauskristallisiert. Die meisten Deutschen strahlen von Zufriedenheit, und das neue Heer hat die alte Tradition für Disziplin und Organisation gewerkt." Das Blatt stellt anschließend daran fest, daß Hedin seine „seit Jahrzehnten allenthalben bekannten Sympathien für Deutschland entwickelte und im gleichen Atemzuge seine warme Sympathie für Hitler erklärte".

Ueber seinen Besuch beim Führer erklärt Sven Hedin u. a.: „Er hat viele meiner Bücher gelesen und unterhielt sich auch mit großer Kenntnis über Dinge, die meinem Interesse näherlagen." Nach „Stockholms Tidningen" hat das Olympische Stadion in Berlin auf Sven Hedin einen großartigen Eindruck gemacht. Eine besondere Freude habe es ihm ferner bereitet, als er in Stettin den großen Feldmarschall von Mackensen gesehen habe, der gar nicht wie ein 86jähriger ausgesehen habe.

Richtfest in Bayreuth

Bayreuth, 21. Dezember.

Das Richtfest des Bücherei- und Lehrmittelgebäudes, das neben dem Haus der Deutschen Erziehung ersteht, wurde Freitag nachmittag im Beisein zahlreicher Ehrengäste festlich begangen. Nach dem Entwurf des Architekten Reissinger und unter der Bauleitung des Regierungsbaumeisters Locke ist der stattliche Neubau entstanden, der bei 60 Metern Länge und 15 Metern Breite das Haus der Deutschen Erziehung flankiert und zur Aufnahme der Bücherei und Lehrmittel des NSLB. dienen soll. In knapp vier Monaten wurde von 120 Arbeitern der Rohbau fertiggestellt.

Bei dieser Gelegenheit sprach zum ersten Mal in seiner neuen Amtstätigkeit Gauleiter Waechtler. Sein erstes Gedenken galt seinem verunglückten Vorgänger Hanns Schemm, auf den der Plan zu diesem Bau zurückzuführen ist. Seine dann an die Arbeiterschaft, die Erzieherschaft und das ganze deutsche Volk gerichteten Worte gipfelten in der Feststellung, daß Adolf Hitler zugleich der erste Arbeiter und der erste Erzieher des deutschen Volkes ist. Die schlichte Feier schloß mit einer Huldigung für den Führer.

Jährliche Reichskriegertage in Kassel

Berlin, 21. Dezember.

Wie der Kyffhäuserbund mitteilt, hält der Deutsche Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund e. V.) von nun an in jedem Jahr einen Reichskriegertag, und zwar in Kassel ab. Diesem Großaufmarsch alter Soldaten wird in Zukunft stets eine Arbeitstagung vorausgehen.

Ministerpräsident Göring gab gestern im preußischen Staatsministerium auf einer Konferenz der Ober- und Regierungspräsidenten den höchsten Beamten der preußischen Provinzen und Regierungen richtunggebende Weisungen für die Arbeit im kommenden Jahr.

London fragt: Wer ist für militärische Sanktionen

Völkerbundsstaaten sollen sich entscheiden / Das britische Parlament bis zum 4. Februar vertagt

London, 21. Dezember.

Die britische Regierung hat mit mehreren Völkerbundsstaaten Fühlung genommen, um festzustellen, bis zu welchem Grade die Staaten bereit sind, ein angegriffenes Land nicht nur mit dem Mittel wirtschaftlicher Sühnemaßnahmen, sondern auch militärisch zu unterstützen. Reuter glaubt annehmen zu können, daß in erster Linie Mittelmeermächte wie Spanien, Jugoslawien und Griechenland befragt worden sind. In amtlichen Kreisen wird in dieser Angelegenheit große Zurückhaltung beobachtet.

Die beiden Häuser des englischen Parlaments haben sich am Freitagnachmittag bis zum 4. Februar vertagt.

In der Schlußsitzung des Unterhauses hatte die Arbeiteropposition, da nur wenige Regierungsanhänger anwesend waren, überraschend einen Antrag eingebracht, nach dem das Unterhaus bereits am 21. Januar wieder zusammentreten sollte. Als Grund wurde der drohende Bergarbeiterstreik sowie der Umstand angegeben, daß die Regierung im Hinblick auf ihre außenpolitischen Fehler in jüngster Vergangenheit nicht länger als einen Monat ohne Aufsicht des Unterhauses bleiben könnte. Die Regierungsanhänger konnten eine sofortige Abstimmung über den Antrag verhindern, indem sie die Aussprache in die Länge zogen, so daß in der Zwischenzeit eine genügende Anzahl von Anhängern der Regierungsparteien fernmündlich und telegraphisch ins Unterhaus gerufen werden konnte. Der Antrag wurde dann mit 103 gegen 81 Stimmen abgelehnt.

Unter Führung des nationalen Arbeiterparteiabgeordneten Mabane haben 13 Abgeordnete im Unterhaus einen Antrag niedergelegt, der die Regierung ersucht: Vorbereitungen zur Revision der Friedensverträge von 1919 und 1920 zu treffen.

Paris, 21. Dezember.

Die nationalistische Pariser Zeitung „Liberte" fragt sich im Hinblick auf die neue Zuspitzung im italienisch-abessinischen Konflikt, ob man am Vorabend eines neuen Waffengangs stehe und ob der sinnlose Fall eintreten sollte, daß sich die Völker Europas wegen eines Barbarenkönigs gegenseitig totschlagen. Wenn die englischen Staatsminister in der Tat derartige Pläne hätten, müsse ihnen so schnell wie möglich bedeutet werden, daß Frankreich nicht mitmachen werde. Bereits gegen seinen Willen habe Frankreich an den Sühnemaßnahmen gegen Italien teilgenommen. Militärische Maßnahmen seien nie in Aussicht genommen worden. Falls aber die anderen ihre Meinung geändert haben sollten, Frankreich habe sie nicht geändert.

Dem Krieg, in den man Frankreich treiben wolle, werde es nicht mitmachen. Friede, das sei das einzige Wort, was Frankreich sowohl England wie dem Völkerbunde zurufen müsse.

Rom, 21. Dezember.

In römischen politischen Kreisen wird die die durch die Unterhausdebatte entstandene völlig neue Lage mit der größten Zurückhaltung betrachtet. Auch amtliche Kreise vermeiden jede Stellungnahme. Die römische Abendpresse beschäftigt sich fast ausschließlich mit der Frage der Verantwortung an dem Scheitern der letzten englisch-französischen Vermittlungsaktion. Uebereinstimmend bringen die Blätter zum Ausdruck, daß die Schuld keineswegs auf Italien oder gar auf die letzte Rede Mussolinis in Pontinia geschoben werden könne.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" schreibt, Mussolini habe in dieser Rede kein Urteil über die französisch-englischen Vorschläge abgegeben, sondern sich nur darauf beschränkt, eine der grundlegenden Bedingungen, die für eine italienische Siedlungsaktion in Ostafrika unerläßlich sei, festzulegen. Auch wenn eine sofortige Annahme der Vermittlungsvorschläge möglich gewesen wäre, hätte dies nur den Ultralaktionisten einen Grund mehr für ihre Opposition in die Hand gespielt.

Anderseits habe eine sachliche Prüfung der Vorschläge und ihre Klärung nicht in wenigen Tagen abgeschlossen werden können. Es sei daher Unsinn, in den Worten Mussolinis oder in seinem Schreiben den Grund für die englische Krise suchen zu wollen.

„Giornale d'Italia" versucht im übrigen an Hand von englischen Zeitungsstimmen weiter nachzuweisen, daß seit Tagen auf Veranlassung verschiedener englischer Minister die Sabotage der Friedensvorschläge und der Arbeit von Hoare im Gange war. Hätte Italien, so schreibt das Blatt, ohne Zögern die Vorschläge angenommen, so hätte es unmittelbar darauf erleben müssen, wie die Vorschläge torpediert oder aber bei der Aussprache tiefgehend abgeändert worden wären.

Nach dem „Lavoro Fassista" zeigt sich jetzt klar der Grundfehler, der von Anfang an mit der Gleichstellung Italiens und Abessiniens begangen worden sei, und auf den Italien immer wieder vergebens hingewiesen habe. Praktisch sei die abessinische Frage bereits im Begriff, nach und nach aus der Reihe der großen europäischen Probleme zu verschwinden. Diese Entwicklung sei nur gerecht, da es sich in der Tat bei dem italienisch-abessinischen Streit um eine Kolonialfrage handele, über die Italien allein zu entscheiden habe.

Amerika fühlt sich bedroht

Scharfe anti-japanische Rede Senator Pittmans – Washington rückt ab

Washington, 21. Dezember

Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Pittman, hielt vor seiner Rückkehr nach Washington in Nevada eine aufsehenerregende Rede, in der er erklärte, daß Japan die Welt erobern wolle.

Senator Pittman, der zu den führenden Persönlichkeiten der regierenden demokratischen Partei gehört, führte u. a. aus, daß die Vereinigten Staaten unweigerlich in einen Verteidigungskrieg im Stillen Ozean verwickelt werden würden, wenn die derzeitige japanische Regierung am Ruder bleibe. Er behauptete, daß die Eroberung Chinas der erste Schritt sei, dem ein japanischer Einfall auf den Philippinen in Hawai und an der Westküste der Vereinigten Staaten folgen werde. Er ging so weit, sogar von der Gefahr einer Besetzung der Westküste Mexikos und Südamerikas durch Japan zu sprechen.

Er erklärte, daß der Tag kommen werde, an dem Amerika um sein Dasein gegen Japan kämpfen müsse. Es könne vor Japans Vordringen entweder immer weiter zurückweichen oder sich entscheiden, Japan zu erklären: „Bis hierher und nicht weiter!"

Senator Pittman verwies darauf, daß der Völkerbund versagt habe und Japan mit den Bindungen Englands in Europa und der pazifischen Gesinnung in Amerika rechne. Er schloß mit den Worten: „Nur vor einem hat Japan Angst, und das ist die Zusammenfassung der britischen und amerikanischen Flotte. Wenn die beiden Flotten gleichzeitig in der Nähe Japans Manöver abhalten sollten, so würde Japan klein beigeben, ohne daß wir einen Schuß abzugeben brauchten."

In maßgebenden Kreisen in Washington werden die Ausführungen von Senator Pittman nicht ernst genommen. Man betont, von der Rede vorher keine Kenntnis gehabt zu haben. Im Staatsdepartement wird der scharfe Ton gegen Japan um so mehr bedauert, als Pittman Vorsitzender des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten ist.

Japans Südsee-Politik

Tokio, 21. Dezember.

Das Kabinett beschloß die Errichtung einer Southseas Development Co. mit 20 Millionen Yen Kapital. An der Gründungsversammlung nahmen Vertreter sämtlicher Ministerien, des Handels, der Industrie und der Schiffahrt teil. Im auswärtigen Amt wurde außerdem eine neue Abteilung für Südsee-Angelegenheiten eingerichtet. „Tokio Asahi Schimbun" bemerkt dazu, daß Japans Südseepolitik nur auf freundliche Beziehungen mit den Südseeländern gerichtet sei. Die neue Gesellschaft werde beweisen, daß Japan keine Eroberungsabsichten gegenüber Australien, den Philippinen, Holländisch-Indien oder anderen Südseebesitzungen habe.



Weihnachtsfeier in der Kanzlei des Führers. Der Führer und Reichskanzler hatte seine Mitarbeiter zu einer Weihnachtsfeier — die in der Kanzlei stattfand — geladen. Der Führer inmitten seiner Gäste. Rechts von ihm Reichsleiter Bouhler, der Leiter der Kanzlei.

Heinrich Hoffmann — K.

schen Regierung ankam, mit aller Bestimmtheit ab. In der Folgezeit sollte dann der Irrtum der Wilhelmstraße, England werde sich im Ernstfalle doch nicht an Frankreich und Rußland binden, deutlich genug hervortreten.

Kein Wunder, wenn sich vom Jahre 1909 ab, als in der Flottenfrage eine neue Fühlungnahme zwischen Berlin und London erfolgte, die Fronten wesentlich starrer und unnachgiebiger gestalteten. Britannien war bereits so sehr auf Frankreich und Rußland eingespielt, daß der englische Minister Sir Edward Grey von den an sich streng vertraulichen Verhandlungen zwischen London und Berlin Paris und Petersburg in Kenntnis setzte. Da ein Aufschub des deutschen Flottenbauprogramms, der als Gegenleistung für ein politisches Abkommen angeboten wurde, England bei weitem nicht befriedigte, konnte auch 1909 keine Verständigung zustande kommen. Bis zum Frühjahr des Jahres 1912 riß der Faden zwischen Berlin und London offenbar nur deshalb nicht ab, weil man in beiden Ländern wenigstens am Austausch marinetechnischer Nachrichten und an einer hierüber abzuschließenden Vereinbarung interessiert war. Der dann im Februar 1912 erfolgte Besuch des englischen Kriegsministers Haldane in Berlin ging indes über diese schmale Verhandlungsbasis erheblich hinaus und zielte auf eine weit umfassendere Lösung der Flottenfrage ab. Aber die Gegensätze zwischen den flotten- und wirtschaftspolitischen Absichten der beiden Mächte einerseits und die Bindung Englands an die Entente zum anderen hatten sich inzwischen so offensichtlich verstärkt, daß eine Verständigung scheitern mußte. Grey bestand auf wirklicher Flottenbeschränkung und bezeichnete die von Haldane in Berlin als äußerstes Entgegenkommen erreichte Verteilung des deutschen Flottenbauprogramms auf zehn Jahre als völlig unzureichend — Bethmann-Hollweg war es in erster Linie um ein hieb- und stichfestes politisches Neutralitätsabkommen zu tun. Beide Forderungen ließen sich nicht auf einen Nenner bringen, und zwar vor allem deshalb nicht, weil Englands Freundschaft zu den Entente-Mächten einer wirklichen deutsch-englischen Annäherung im Wege stand. Abschließend kann über die Gründe für das Scheitern der Haldane-Mission gesagt werden: Deutschland sah sich zur Verstärkung seiner Verteidigungskräfte gezwungen; auf englischer Seite fehlte es an Vertrauen — und an Handlungsfreiheit.

Die hier nur skizzierte historische Entwicklung der deutsch-englischen Beziehungen vor dem Weltkriege zeigt deutlich den hemmenden Einfluß des politischen Mißtrauens. Adolf Hitler hat, als er im deutsch-englischen Flottenabkommen einen Ausgleich der Kriegsmarine-Interessen beider Länder jenseits aller Rivalitätsgedanken erreichte, mit staatsmännischem Weitblick einen schlagenden Beweis für die Aufrichtigkeit des deutschen Friedenswillens gegeben und ein viele Jahrzehnte bestehendes Mißtrauen endgültig erstickt. Eine befreiende europäische Tat!

Flottenkonferenz vertagt

London, 21. Dezember.

Die Londoner Flottenkonferenz hat sich Freitag nachmittag auf den 6. Januar vertagt. Eine Einigung über die britischen Vorschläge ist bisher nicht erzielt worden.

Spannung Tokio – Moskau

Tokio, 21. Dezember.

Eine aus sowjetrussischer Quelle stammende Meldung besagt, daß 200 japanische Soldaten in der Nähe des Sees Buir in außenmongolisches Gebiet eingedrungen seien. Diese Meldung hat zu einer scharfen Sprache zwischen Tokio und Moskau geführt. Weder das japanische Kriegsministerium noch das Auswärtige Amt und die Kwantung-Armee kennen einen solchen Vorgang und erklären übereinstimmend, daß die Sowjetmeldung lediglich Propagandazwecken diene, um das Scheitern der Grenzverhandlung zwischen Mandschukuo und der Aeußeren Mongolei zu verschleiern. Gleichzeitig beabsichtige die Sowjetregierung mit diesen Meldungen von den militärischen Vorbereitungen in der Aeußeren Mongolei und dem Amur-Gebiet abzulenken. Grenzzwischenfälle seien solange unvermeidlich, als die äußere Mongolei unter sowjetrussischem Druck jede Grenzregelung verweigere. Die Verantwortung für alle diese Vorgänge trage letzten Endes Moskau.

Durch Können und Leistung zur Einheit

Der letzte Appell zum Reichsberufswettkampf / Selzner und Axmann vor den Gauwettkampfausschüssen

Berlin, 21. Dezember.

In diesen Tagen findet in den Pharus-Sälen in Berlin eine Arbeitstagung von mehr als 400 Gauwettkampfausschußmitgliedern aus dem ganzen Reiche statt, auf der vor der Durchführung des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend nochmals die grundsätzlichen und praktischen Richtlinien einheitlich festgelegt werden. Am Freitagvormittag sprachen zu den DAF.-, HJ.- und BDM.-Referenten, die für die ordnungsmäßige Durchführung des Wettkampfes in ganz Deutschland verantwortlich sind, der Leiter des Hauptorganisationsamtes der NSDAP. und DAF., Claus Selzner und Obergebietsführer Artur Axmann, der, wie in den vergangenen beiden Jahren, als Leiter des Jugendamtes der DAF. und des Sozialen Amtes der RJF. den Berufswettkampf organisiert.

Obergebietsführer Axmann bezeichnete es mit Recht als symbolhaft, daß die Jugend zur Vorbereitung der sozialistischen Aktion des Berufswettkampfes an einer Stätte zusammenkomme, an der eine entscheidende Schlacht gegen den Bolschewismus gewonnen wurde. Die soziale Arbeit der Jugend habe nichts mit Fürsorge und Wohlfahrtsunterstützung zu tun, sondern stehe unter dem Grundsatz der Leistung. Die deutsche Jugend der Stirn und der Faust, die einst durch den von beiden Seiten geführten Klassenkampf getrennt war, sei auf der Ebene der Leistung wieder zu einer Einheit zusammengeschmiedet worden. Das äußere Zeichen dafür sei die Durchführung des Reichsleistungskampfes der Studierenden im Rahmen des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend.

Hauptamtsleiter Selzner betonte, daß die Jugend mit dem Reichsberufswettkampf auf dem richtigen Wege sei, den nationalsozialistischen Menschen zu formen. Er gab sodann in großen Zügen einen Ueberblick über die Schulungsarbeit der NSDAP. und kündigte an, **daß am 1. April 1936 zum ersten Male 1500 Männer der Bewegung im Alter von 25 bis 36 Jahren ohne Ansehen des Bildungsganges und der Parteitätigkeit für eine einjährige politische Ausbildung auf die drei Schulungsburgen der NSDAP. einrücken würden.**

Bestimmend für die gesamte Schulung der NSDAP. und der DAF. sei stets gewesen, daß der Glaube allein nicht genüge, sondern daß erst Glaube und Können gemeinsam den Menschen befähigten, die nationalsozialistische Gesinnung in die Tat umzusetzen. Der Reichsberufswettkampf werde nicht auf die Jugend beschränkt bleiben, sondern auch die Gesellen und Meister sollten in Ideal-Konkurrenz miteinander treten. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Appell an das soziale Führerkorps der Jugend, durch den Berufswettkampf und die fachliche Fortbildung die Arbeitskräfte der Jugend und damit des kommenden Deutschland bis zur höchsten Vollendung zu steigern.

Mehr Achtung vor dem Minderheitenrecht!

Die Vertreibung heimattreuer / Eine Stellungnahme der Landmannschaften zur Ausweisung der Eupen-Malmedyer

Köln, 21. Dezember.

Die Vereinigten Landsmannschaften Eupen, Malmedy und Monschau veröffentlichen folgende Stellungnahme zur belgischen Ausweisung der vier heimattreuen Eup.-Malmedyer Joseph Dehottay, Peter Dehottay, Heinrich Dehottay und Paul Foxius:

Mit verhaltener Leidenschaft haben wir und mit uns das ganze deutsche Volk den Verteidigungskampf verfolgt, den unsere abgetrennten Volksgenossen in Eupen-Malmedy vor den Schranken des belgischen Gerichts in Lüttich führen mußten. Heimattreue und Rechtsliebe beseelten sie; nur, weil sie der Heimat treu waren und Vertragserfüllung forderten, wurden sie zu Angeklagten und „Verbrechern" gestempelt. Mit dem Urteil von Lüttich, das unseren Volksgenossen die belgische Staatsbürgerschaft nahm, eine Staatsbürgerschaft, die ihnen durch internationalen Vertrag „endgültig und von Rechts wegen" zuerkannt worden war, setzte sich Belgien leichten Herzens über die von ihm freiwillig angenommenen völkerrechtlichen Verpflichtungen hinweg. Das Urteil stand nicht zuletzt in schärfstem Gegensatz zu der öffentlichen Behauptung des gegenwärtigen belgischen Ministerpräsidenten, Belgien gewähre den Eupen-Malmedyern „so wie allen Belgiern den Genuß unserer großen Verfassungsfreiheiten". Und es stand nicht minder im Gegensatz zu der Auffassung des gegenwärtigen belgischen Justizministers, der in der Kammer zu denen gehörte, die das belgische Ausbürgerungsgesetz als „völkerrechts- und verfassungswidrig" verdammt hatten.

Nicht genug damit, daß man Männer, die nicht ihre staatsbürgerlichen Pflichten verletzt, sondern sie vielmehr ehrlich und aufrecht erfüllt haben, zu „Staatenlosen" und so in ihrer Heimat, mit der sie durch Generationen verbunden sind, rechtlos machte, der Ausbürgerung folgte nun auch die Ausweisung!

Männer, die sich der Liebe und der Achtung aller Mitbürger erfreuen, wurden von Polizei gewaltsam über die Grenze gezerrt, und in ihrem Schicksal fühlt sich die heimattreue Bevölkerung Eupen-Malmedys ausnahmslos und mit ihr das ganze deutsche Volk verletzt und beleidigt.

Mit der Durchführung des Ausweisungsbefehles übernehmen nunmehr die belgische Regierung und der belgische Staat die volle Verantwortung für den Ausnahmezustand, in dem sich die Eupen-Malmedyer seit dem Inkrafttreten des Ausbürgerungsgesetzes befinden. Die gewaltsame Vertreibung heimatgebundener und heimattreuer Männer von Haus und Hof ist ein neuer Beweis dafür, wie wenig Belgien auch nach 15 Jahren an einer wahren Befriedung der Verhältnisse gelegen ist, obwohl die Eupen-Malmedyer und das deutsche Volk sich immer wieder verständigungsbereit zeigten und keine Möglichkeit vorüberließen, für die Besserung der deutsch-belgischen Beziehungen ehrlich einzutreten.

Niemals kann aus Unrecht Recht werden, niemals vergißt das deutsche Volk, daß Unrecht Wiedergutmachung heischt. Die moralische Verbundenheit mit dem Reich gibt den Eupen-Malmedyern die Kraft, Willkür zu ertragen und unerschütterlich und zäh auf dem Recht zu beharren. Das gute Gewissen ist auf ihrer Seite.

*

Nachdem durch die Unterhaltung eines deutschen Pressevertreters mit Joseph Dehottay in Malmedy in erschreckender Weise die seelische Not der dem Ausweisungsbefehl zum Opfer gefallenen Deutschen in Eupen-Malmedy, aber auch zugleich das Vertrauen dieser Verurteilten auf eine bessere Zeit mit gerechterer Einsicht der verantwortlichen belgischen Regierungsstellen bekannt geworden sind, scheint es uns noch einmal an der Zeit, auf die schreiende Ungerechtigkeit aufmerksam zu machen, die deutschen Menschen widerfahren ist, die weiter keine Schuld haben, als daß man ihnen letzten Endes ihre Anhänglichkeit zu ihrem Volkstum trotz ihrer loyalen Haltung gegenüber dem belgischen Staat und der belgischen Gesetzgebung vorwirft. Diese Menschen leisten keinen aktiven Widerstand, aber sie sind auch entschlossen, nur der brachialen Gewalt zu weichen und sich von ihrer Scholle jagen zu lassen.

Es hat in der Nachkriegszeit Epochen gegeben, in denen das Minderheitenrecht im Mittelpunkt großer und oft erregter nationaler und internationaler Debatten gestanden hat. **Das Minderheitenproblem ist überhaupt eine typische Erscheinung der durch den Versailler Friedensvertrag geschaffenen europäischen Konstellation.**

Das deutsche Volk wurde in ganz besonderer Weise davon betroffen, in den verschiedensten Ländern durch die Gebietsneuregelungen Minderheiten abzutreten, denen ihre völkischen und menschlichen Rechte feierlichst zugesichert wurden. In der Praxis haben wir dann allerdings wiederholt das Gegenteil von dem erlebt, was versprochen und garantiert worden war.

Während sich Deutschland stets seiner Pflichten gegenüber den wenigen Minderheiten innerhalb seiner Grenzen bewußt war und keinen Schritt abseits lebensnotwendigen Minderheitenrechts getan hat, blieb es den Staaten, die das Minderheitenproblem in großer Ausdehnung erst geschaffen haben, vorbehalten, sich immer wieder an den feierlichen Versprechungen zu versündigen, die in Genf und anderen europäischen Regierungsstädten gegeben wurden. Man kann nach Lage der Dinge unter solchen Umständen nicht mehr von einer internationalen Rechtssicherheit sprechen, wenn die Vertragspartner und Garanten dieser Verträge eine Auffassung an den Tag legen, die mit Recht und Selbstverständlichkeit nicht in Einklang zu bringen ist.

Die Ausweisung der vier Deutschen aus Malmedy zwingt uns daher, den Appell zu höherer Achtung vor dem Minderheitenrecht an diejenigen zu richten, die glauben, sich über ihre Pflichten hinwegsetzen zu können.

Zuchthaus für Landesverräter

Berlin, 21. Dezember.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Von dem Volksgerichtshof in Berlin wurde der 28 Jahre alte Richard Bergmann aus Tilsit wegen Landesverrats zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Gleichzeitig wurden ihm angesichts der durch seine Tat zum Ausdruck gekommenen ehrlosen Gesinnung die bürgerlichen Ehrenrechte für Lebenszeit aberkannt.

Vertrauensräte in Krankenanstalten

Berlin, 21. Dezember.

Wegen der Bildung von Vertrauensräten in öffentlichen Krankenanstalten und provinziellen Heil- und Pflegeanstalten sind häufig Zweifel aufgetreten. Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat sich daher zwecks einer grundsätzlichen Klärung erneut mit dem Reichs- und Preußischen Minister des Innern in Verbindung gesetzt. Die von den beiden Ministern gegebenen Hinweise besagen in der Hauptsache folgendes:

Bei den öffentlichen Krankenanstalten ist grundsätzlich davon auszugehen, daß sie betriebsähnlich ausgestaltet sind. In ihnen ist also ein Vertrauensrat zu bilden. Eine Entscheidung nach dem Gesetz zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben kommt nicht in Betracht. Wird aber ein Vertrauensrat nicht gebildet, so kann eine Einwirkung des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern im Wege der Kommunalaufsicht erbeten werden. Bei den provinziellen Heil- und Pflegeanstalten spricht dagegen die Vermutung dafür, daß sie nicht betriebsähnlich ausgestaltet sind. Sie gehören zur Verwaltung und sind nur dann für die Bildung von Vertrauensräten geeignet, wenn sie ein gewisses Eigenleben führen und nicht verwaltungsmäßig allzu straff an die Zentrale gebunden sind.

Wenn bei den Treuhändern der Arbeit und den Sondertreuhändern für den öffentlichen Dienst solche Fälle zur Sprache kommen, sollen sie, bevor sie an den Reichs- und Preußischen Arbeitsminister berichten, die Angelegenheit dem zuständigen Regierungspräsidenten bzw. dem Oberpräsidenten unterbreiten, die vom Reichs- und Preußischen Minister des Innern unterrichtet werden.

Mitteilung des Reichsschatzmeisters

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. gibt bekannt: Die Aemter des Unterfertigten bleiben vom Montag, 23. Dez. bis Montag, 6. Januar für den Parteiverkehr geschlossen. Es wird ersucht, auch den Schriftverkehr entsprechend einzuschränken.

gez.: Schwarz.

München, 19. Dezember 1935.

Erklärung der Pfarrer-Vereine

Berlin, 21. Dezember.

Die kirchenamtliche Pressestelle der Deutschen Evangelischen Kirche teilt mit: „Der Reichsbund der deutschen evangelischen Pfarrer-Vereine, durch den rund 16 000 evangelische Geistliche vertreten sind, hat an den Reichskirchenausschuß ein Schreiben gerichtet, in dem er es begrüßt, daß der Führer durch das Gesetz vom 24. September dieses Jahres dem Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten die Vollmacht zur Sicherung des Bestandes der Deutschen Evangelischen Kirche und zur Herbeiführung einer Ordnung gegeben habe. Der Reichsbund habe auch dem Reichskirchenausschuß durch seinen Bundesführer am 14. November dieses Jahres die Bereitwilligkeit der evangelischen Pfarrerschaft erklärt, nach Kräften mithelfen zu wollen, damit dieses Ziel erreicht werde. Alle deutschen evangelischen Pfarrervereine seien demgemäß zu vertrauensvoller Mitarbeit aufgefordert worden."

Oesterreichs Wehrreform

Wien, 21. Dezember.

Im österreichischen Bundestag sprach bei der Haushaltsaussprache der Stabschef der neugegründeten Miliz, Generalmajor Kubena. Die Wiedereinführung des Einjährig-Freiwilligen-Jahres sowie die Heranziehung von Reserveoffizieren zu Waffenübungen habe die Sicherstellung des erforderlichen Mehrbedarfs an Offizieren ermöglicht. Die vormilitärische Jugenderziehung habe äußerst günstige Vorbedingungen für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht geschaffen. Der Redner verwies weiter auf einige in der letzten Zeit getroffene Maßnahmen, so vor allem auf die Umwandlung der sechs Brigaden in sieben Divisionen und auf die Aufstellung der schnellen Division und der Luftstreitkräfte. Infolge Mangels an Mitteln sei Oesterreich gezwungen, die allgemeine Wehrpflicht abschnittsweise durchzuführen.

Kerkerstrafe für Steinhäusl

Wien, 21. Dezember.

Der ehemalige österreichische Polizeidirektor Steinhäusl, der sich im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf das Wiener Bundeskanzleramt zu verantworten hatte, wurde zu sieben Jahren schweren Kerkers unter Anrechnung der 1½ Jahre Untersuchungshaft verurteilt. Der Staatsanwalt hatte in seinem Schlußvortrag die Anklage auf Unterlassung einer Anzeige eines hochverräterischen Unternehmens eingeschränkt. Ursprünglich lautete die Anklage auf Verbrechen der entfernten Mitschuld am Hochverrat. Der Staatsanwalt begründete die Anklage-Einschränkung damit, daß die Beziehungen Steinhäusls zu dem geflüchteten Kriminalbeamten Camba doch zu ungeklärt gewesen seien.

So werden Arbeiter zu Tode gequält

Ein Bericht aus sowjetrussischen Lagern – Juden toben sich aus

Berlin, 21. Dezember.

Im Jahre 1928 wurde vom GPU.-Gefängnis in Ust-Laba ein neues Zwangsarbeitslager eingerichtet. Die hier herrschenden grauenhaften Zustände beschreibt, wie der „UdSSR.-Dienst" berichtet, ein aus dem Lager geflüchteter deutscher Kolonist folgendermaßen:

„Die Gefangenen, darunter zahlreiche Frauen, sind in dunklen mit Stroh ausgelegten Erdhütten untergebracht. Die sanitären Verhältnisse im Lager spotten jeder Beschreibung. Die Sterblichkeit unter den Gefangenen ist ungeheuer groß. Im vergangenen Jahr starben täglich 20 bis 30, die nackt vergraben wurden. Die Lumpen, die sie als Kleidungsstücke trugen, wurden und werden auch heute noch zur „Einkleidung" der anderen Gefangenen benutzt. Als Nahrung erhalten die Gefangenen täglich ein Stück schlechtes Schwarzbrot und eine dünne Wassersuppe. Diese Verpflegung steht ihnen jedoch nur zu, wenn sie die volle Tagesarbeit geleistet haben. Kranke, die nicht arbeiten können, erhalten nur die halbe Brotration und mitunter überhaupt nichts; überdies werden sie zur Strafe 48 Stunden lang in einer feuchten kalten Scheune eingesperrt, die nicht mit Stroh ausgelegt ist. Von ihren Angehörigen können sich die Mißhandelten und Gequälten nichts schicken lassen, da alle Sendungen von der Lagerverwaltung unterschlagen werden. Besuche sind grundsätzlich verboten, auch wenn Gefangene sterbenskrank sind.

In dieser Hölle gibt es oft mehr Kranke als Gesunde, da man ohne Rücksicht auf die Witterung im Freien arbeiten und bis zum Arbeitsplatz oft 5 Kilometer zu Fuß zurücklegen muß. Frauen müssen die gleiche Arbeit leisten wie Männer. Sie sind zwar in besonderen Erdhütten untergebracht, jedoch werden sie von den Aufsehern als Freiwild betrachtet. Unter den Gefangenen befinden sich auch viele deutsche Kolonisten, die wegen belangloser und willkürlich als „Sabotage" bezeichneter Verstöße zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt wurden. Wenn ein deutscher Kolonist von seiner eigenen Ernte etwas für sich behält, so wird er wegen „Diebstahl am sozialistischen Eigentum" zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Die Lagerverwaltung besteht zu 90 Przt. aus Juden. Die Mitglieder kümmern sich in keiner Weise um die Zustände im Lager außer daß sie oft in ihren schönen, mit allem Komfort ausgestatteten Landhäusern Zechgelage abhalten, an die teilzunehmen sie oft jüngere weibliche Gefangene zwingen.

Das Lager wird Tag und Nacht von GPU.-Militär scharf überwacht. Während der Arbeit werden die Unglücklichen in Gruppen von ca. 20 Gefangenen eingeteilt, die von Wächtern, die den Gefangenen selbst entnommen und ihrerseits militärisch überwacht werden, zur Arbeit angetrieben werden. Wenn es ihnen gelingt, die ohnehin außerordentlich hoch angesetzten täglichen Leistungsnormen zu überschreiten, wird ihnen eine Abkürzung der eigenen Strafe versprochen. Auf diese Weise sind sie daran interessiert, aus den Mitgefangenen geradezu unmenschliche Arbeitsleistungen herauszupressen, um selbst möglichst schnell aus der Hölle entlassen zu werden.

Ebenso und noch grauenhafter sind die Zustände in den anderen Zwangsarbeitslagern in der Sowjetunion, deren Zahl von Jahr zu Jahr wächst. Hunderttausende von Russen und von Angehörigen anderer Völker werden in diesen Schreckenslagern von den jüdisch-bolschewistischen Machthabern zu Tode gepeinigt. In letzter Zeit werden besonders häufig Arbeiter eingeliefert, die der sogenannten „Stachanowbewegung" Widerstand geleistet haben."

Die Kämpfe in Afrika dauern an

Rom und Addis Abeba melden Erfolge — Ruhe an der Südfront

Berlin, 21. Dezember.

Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront hat die lebhafte Gefechtstätigkeit in der Provinz Schire nicht nachgelassen. Die abessinischen Truppen machen unter erbitterten Kämpfen langsam weitere Fortschritte. Das Hauptziel ihrer Anstrengungen richtet sich insbesondere auf die Heilige Stadt Aksum und auf Adua. Aber auch im Takasse-Gebiet wird noch erfolgreich und mit großer Heftigkeit gekämpft.

Hiergegen betonen die Meldungen aus Asmara, daß der abessinische Durchbruchsversuch am Takasse-Fluß als gescheitert bezeichnet werden kann, sie besagen aber auch, daß die militärischen Operationen an der Nordfront ihren Fortgang nehmen. Es wird weiter von starken italienischen Luftangriffen in der Gegend von Selaklaka berichtet, wobei abessinische Infanterie und Reiterei mit Bomben belegt wurden. Wenn auch Selaklaka ungefähr 40 Kilometer nördlich vom Takasse-Fluß liegt, so wird dennoch in Asmara betont, daß eine Bedrohung der italienischen Frontlinie ausgeschlossen sei, da die Verteidigungsstellen der Truppen sehr stark ausgebaut seien. Der Tätigkeit der Luftwaffe an der Nordfront ist ein großer Teil der auf abessinischer Seite Gefallenen zuzuschreiben. So sollen allein im Laufe des Mittwochs und Donnerstags ungefähr zwölf große Bombenangriffe am Takasse auf anmarschierende oder in Stellung befindliche abessinische Truppen durchgeführt worden sein. Ueber die Stärke der abessinischen Streitkräfte an diesem Frontabschnitt liegen keine sicheren Angaben vor. Auch ist es vorläufig noch nicht ersichtlich, an welchem Frontabschnitt es zu einer entscheidenden Schlacht kommen wird.

An der Südfront wurde nach Berichten aus Addis Abeba das abessinische Hauptquartier von Dschidschiga nach Dagabur verlegt. Ferner sollen die abessinischen Truppen in mehreren Abteilungen täglich bis 25 Kilometer vorrücken, ohne auf italienische Truppen zu stoßen.

Randbemerkungen

100 000 Mütter erhielten Erholung

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt in der NSDAP. hat nicht nur die Durchführung des Winterhilfswerks übernommen, sondern leistet darüber hinaus auf allen Gebieten soziale Hilfe. Am bekanntesten geworden ist die Müttervverschickung und die Kinderlandverschickung, über die jetzt amtliche Ziffern bekanntgegeben werden. Wenn man bedenkt, daß vom 1. Januar bis Mitte Oktober 1935 mehr als 2 Millionen Hilfsbedürftige und Ratsuchende die überall im deutschen Reich bestehenden Hilfsstellen für Mutter und Kind aufgesucht haben, um sich Rat und Hilfe zu holen, während im gleichen Zeitraum etwa 1 Million Unterstützungsanträge bearbeitet wurden, so beweist dies nicht nur die Ausdehnung und den Umfang dieses sozialen Hilfswerkes, sondern auch seine Verbundenheit mit dem Volk und seine Beliebtheit beim Volk. Das gleiche ist von der Leistung der Müttervverschickung zu sagen, die in der Zeit vom 1. Mai 1934 bis Ende Oktober 1935 fast 100 000 Frauen zur Verschickung gebracht hat. Daß es sich dabei um Mütter handelt, die sich niemals aus eigenen Mitteln eine Erholung gönnen könnten, ist besonders beachtenswert. Von der Kinder-Landverschickung wurden insgesamt 619 000 Kinder verschickt, eine Leistung, die ebenfalls vorbildlich genannt werden muß.

Wenn man diesen Leistungsbericht des großen deutschen sozialen Hilfswerkes liest und dann zurückdenkt, wie es in dieser Beziehung vor der Machtübernahme im alten Parteienstaat bestellt war, und dazu noch den Blick über die Grenzen des Deutschen Reiches hinauswendet, so erkennt man erst diese einzigartige Leistung der Bewegung, die, aus dem Volk geboren, sich immer und immer wieder für das Volk einsetzt und um sein Wohl und Wehe besorgt ist.

Arbeiter helfen Schiffbrüchigen

Berlin, 21. Dezember.

Auf den Urlaubsdampfern der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind in diesem Jahre zum ersten Male von der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" kleine Sammelschiffchen aufgestellt worden, in die die Arbeitskameraden je nach Vermögen 5 oder 10 Pf. oder mehr oder gar nichts einsteckten. Nunmehr liegen die Ergebnisse von 1935 vor, die den Betrag von 5362,86 RM. aufweisen.

Für die Rettungsgesellschaft Schiffbrüchiger, deren Schirmherr der Führer ist, bedeuten diese Gaben eine schöne Unterstützung ihrer segensreichen Tätigkeit. Gewöhnlich wurde während der Fahrt einmal auf diese Einrichtung hingewiesen und deren Leistungen mit kurzen sachlichen Worten Erwähnung getan. Dies genügte, um die KdF.-Urlauber zu den obengenannten freiwilligen Spenden zu bewegen. In den Summen ist ein Teil des Dankes zu sehen, den die werktätigen Seefahrer für die überwältigend schönen Erlebnisse ihrer Urlaubsseereisen nach Norwegen abstatteten.

Memellandtag beschließt Weihnachtsbeihilfe

Memel, 21. Dezember.

Der memelländische Landtag verabschiedete in einer Sitzung am Freitag nachmittag mehrere Gesetze zur Erleichterung der Lage der Landwirtschaft, über das Steuerwesen und sonstige wirtschaftliche Fragen. Ferner beschloß der Landtag die Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe für die Arbeitslosen des Memelgebietes. Bei der Abstimmung über den letzten Punkt enthielten sich die fünf Abgeordneten der litauischen Fraktion der Stimme. Anschließend tagte der Landtag noch unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

In letzter Minute

Bombenanschlag in Genf

Genf, 21. Dezember.

In der Nacht zum Freitag wurde in Genf auf das Denkmal für den schweizerischen Grenzschutz während des Weltkrieges ein Anschlag verübt. Das Denkmal, das in der Nähe des Völkerbundsgebäudes am See seinen Platz hat, und die dahinter liegende Parkmauer wurden beschädigt. Als Täter kommt ein junger Anarchist in Frage. Der Anschlag sollte eine „erste Verwahrung" gegen die Verurteilung eines Militärdienstverweigerers zu einem Jahr Gefängnis darstellen, wie auf einem Zettel verzeichnet ist, der bei dem Denkmal gefunden wurde.

Der mutmaßliche Täter war bereits Anfang Dezember an dem aufsehenerregenden „Abbruchunternehmen" beteiligt, das seinerzeit am „Platz der 22 Kantone" in der Nähe des Genfer Hauptbahnhofes in aller Frühe ohne Auftrag, während die Mieter noch schliefen, daran ging, mit der Spitzhacke fünf nebeneinanderstehende Häuser abzubrechen. Damals konnte erst nach vielem Hin und Her, bei dem auch Polizei, Stadtrat und Feuerwehr eingriff, die Abbruchkolonne veranlaßt werden, wieder abzurücken.

Wichtiges — kurz gesagt

Letzter männlicher Nachkomme des „Ritters mit der eisernen Hand" gestorben. Wie das Christlich-Soziale „Neuigkeits-Weltblatt" meldet, ist in Wien Freiherr Reinhard Götz von Berlichingen im 83. Lebensjahr gestorben.

Der nächste französische Ministerrat wird voraussichtlich am kommenden Dienstag, dem 24. Dezember, unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfinden.

Baldwin beim König. Der englische Ministerpräsident Baldwin wurde am Freitag vormittag vom König in Privataudienz empfangen. Anschließend fand ein Kronrat statt, der jedoch nur wenige Minuten dauerte.

Masaryk-Gesetz einstimmig angenommen. Das Prager Abgeordnetenhaus hat am Freitag einstimmig den Gesetzentwurf angenommen, der die Ueberlassung des Schlosses Lana an den ersten Präsidenten der Republik und die Weiterzahlung des Präsidentengehalts an diesen vorsieht.

Alles für Photo und Kino im Fachgeschäft
Photo-Günter
Bahnhofstr. 2 — Fernsprecher 105

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: i. V.: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Fischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Freese, Bremen. Gültig ab 1. September 1935 Preisliste Nr. 5. D.-A. XI. 35: 31 995.

Dich ruft das Handwerk! Noch ist es Zeit, doppelte Weihnachtsfreude vorzubereiten! Kauft u. bestellt beim Handwerksmeister, weil er der Nachbar ist.

Viehmärkte

Delmenhorst, 20. Dezember. Auftrieb: 723 Ferkel. Preise: 5 bis 6 Wochen alt 12—14 RM das Stück (0.60 das Pfund), 6 bis 8 Wochen 15—17 (0.52—0.55), 8 bis 10 Wochen 18—20 (0.48—0.50). Handel lebhaft, alles verkauft.

Hamburg, 20. Dezember. Auftrieb: 547 Kälber, 109 Beobachtungstiere, 4672 Schweine und 1190 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Kälber gut, Schweine verteilt. Preise: Kälber (andere): a) 74—80, b) ..., c) 50—60, d) 38—48; Schweine: a1), a2) 55, b) 53, c) ..., d) 49; Sauen: g1) 53, g2) 49 RM. Der nächste Markt am 23. Dezember.

Altona, 20. Dezember. Auftrieb: Gering. Ferkel bis 8 Wochen alt 18—20, 8 bis 10 Wochen 20—24, bis 12 Wochen 24—26, Läuferschweine 3 bis 4 Monate 28—30 RM. Handel: Langsam.

Berlin, 20. Dezember. Der Markt hatte wieder in allen Viehgattungen, insbesondere aber in Schweinen, wieder reichliche Zufuhren. Der Handel verlief bei Rindern und Schweinen glatt, bei Kälbern und bei Schafen mittelmäßig. Schafe notierten eine Kleinigkeit niedriger, Kälber ziemlich unverändert. Rinder und Schweine erzielten Höchstpreise. Auftrieb: 2468 Rinder, darunter 268 Ochsen, ... Bullen, 1982 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 3302 Kälber, 3947 Schafe, 10 788 Schweine. Marktverlauf: Rinder glatt, geringe Kühe ruhiger, 26 Ochsen, 49 Bullen, 24 Färsen 3 RM höher. Kälber und Schafe mittelmäßig. Schweine glatt. Preise: Ochsen: a), b), c) 42; Bullen: a), b), c) 42; Kühe: a), b) 42, c) 35, d) 27—34; Färsen (Kalbinnen): a), b), c) 42; Fresser: 38—42; Kälber (Sonderklasse): 90—110; Kälber (andere): a) 72—78, b) 62—70, c) 52—60, d) 42—50; Lämmer und Hammel: a1) 55—58, b1) 51—54, c) 47—50, d) ...; Schafe: e) 38—40, f) 34—37, g) 25—33; Schweine: a1), a2) 54½, b) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 52½, g2) ... RM. Der nächste Markt am 23. Dezember.

Chikago, 20. 12. Schweine		
leich.n.Pr. 9.40	leich.h.Pr. 9.10	Zufuhren 12000
schw.n.Pr. 9.65	schw.h.Pr. 9.45	im Westen 44000

Wildhäute wieder lebhafter

Rotterdam, 20. Dezember (Eigenbericht). Die Umsätze von La-Plata-Frigorifico-Häuten haben in der vergangenen Berichtswoche wieder zugenommen. Nordamerika, Deutschland, England und Skandinavien haben sich an den Einkäufen beteiligt. Die Preise haben deshalb auf der ganzen Linie ¼ Penny angezogen, und man bezahlte für leichte Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute 5½—5¾, do. schwere 6¼—6¾, schwere Montevideo Nacional-Frigorifico-Ochshäute ..., schwere Anglo-Uruguay-Frigorifico-Ochshäute ... Penco je lb engl. Verschiff.-Gewicht cif. Ferner wurden wieder einige Posten Sao-Paulo-Brasil-Frigorifico-Häute zu steigenden Preisen verkauft, so daß in dieser Sorte zurzeit kaum noch etwas angeboten werden kann. — (W. H. & Co.)

Butter

Bremen, 20. Dezember (Eigenbericht). Trotz des wegen der Weihnachtsbäckerei gesteigerten Trinkmilchbedarfes hat die deutsche Buttererzeugung in der zurückliegenden Woche um etwa 1 Pzt. zugenommen. Wenn sich die Mehrlieferungen angesichts des gesteigerten Weihnachtsbedarfes auf die Versorgungslage naturgemäß auch noch nicht merklich auswirken konnten, so ließ sich doch eine gleichmäßige Belieferung der Hauptverbrauchsgebiete durchführen. Dank der rechtzeitigen Ausgabe der Uebernahmescheine für die Auslandseinfuhr kann bereits in der laufenden Woche über die vorgesehenen Mengen verfügt werden. Die Befriedigung des notwendigen Weihnachtsbedarfes dürfte im großen und ganzen sichergestellt sein.

Berlin, 20. Dezember. Deutsche Markenbutter 130, deutsche feine Molkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM für 50 kg einschl. Verpackung ab Versandstation. Fracht zu Lasten des Käufers

Salzheringe

Bremen, 20. Dezember. (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte: 19. Dezember: Leer: D August Wilhelm, 7. Reise, 452 Kantjes. Der Logger hat aufgelegt.

Seefische

Am 20. Dezember landeten in Wesermünde 14 Dampfer 1 787 000 Pfund frische Seefische. Davon brachten aus Island zwei Dampfer 236 000 Pfund, hauptsächlich Goldbarsch, Seelachs und Kabeljau, aus der Barentsee neun Dampfer 970 000 Pfund, namentlich Kabeljau und Schellfisch, von der norwegischen Küste zwei Dampfer 462 000 Pfund, namentlich Seelachs und Goldbarsch, von der Bäreninsel ein Dampfer 119 000 Pfund, meist Kabeljau. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten weitere Rückgänge. Bäreninsel: Kabeljau I 5¼, II 5—5¼, III 4. Goldbarsch 4. Barentsee: Schellfisch I 6—7, II 5 5¼, III 4. Kabeljau I 5½—6¼, II 5¼—6, III 5—5¼, Lumbarsch 5¼—6¼. Island: Kabeljau I 6¾—7¼, II 6¾, Goldbarsch 4½—6½, 7 unausgenommen, Seelachs 4¾—8½. Norwegische Küste: Kabeljau I 6¼ ..., II 6—6½, Goldbarsch 4 unausgenommen, Seelachs 8—8½.

Kolonialwaren

Hamburg, 20. Dezember

Gewürze: Unveränderte Markt- und Preislage. In der vergangenen Woche kamen 3000 Kolli Pfeffer und ... Kolli andere Gewürze zur Einfuhr in das Hamburger Freihafengebiet.

Hülsenfrüchte: In holländischen grünen Erbsen liegt größeres Angebot zu 40 RM für 100 kg verzollt vor. Uebrige Artikel ruhig. Hiesige Preise unverändert.

Reis: An den östlichen Märkten konnten sich bei anhaltender Kauftätigkeit neue Preisbesserungen durchsetzen. Hier blieb es bei nominell unveränderten Preisen still. Die Reiszufuhren in das Hamburger Freihafengebiet betrugen in der Zeit vom 8. bis 14. Dezember 49 500 Sack. Preise unverändert.

Oele und Fette. Hamburg, 20. Dezember. Umsätze am deutschen Markt eng begrenzt. Ursache in bevorstehenden Feiertagen und in Erschöpfung der Verarbeitungskontingente zu suchen. Neue Zuteilungen in Kürze zu erwarten, dann zweifelsohne bessere Nachfrage einsetzend. — Leinöl: Argentinisches Ackerbauministerium Leinsaat-Mindestpreise stark erhöht. Markt im Ausland fest, in Deutschland unverändert stetig. — Palmkern-, Soja- und Kokosöl: Höchstpreise für nächstmonatige Lieferung erhöht. Notierungen anderer Oelsorten unverändert. — Fettsäuren: weiter knapp, geringe mühlenseitige Zuteilungen. — Tran: Techn. Ware genügend angeboten, Preise unverändert. — Palmöl: außer Markt. — Rizinusöl: Leichter Preisrückgang aufgefangen, jetzt stetig, gutes Bedarfsgeschäft. — Techn. Schweinefett: Holländische Käufe abgeflaut, daher bessere Abladungen nach Deutschland. — Rindertalg: La Plata weiter fest. Dänische säurefreie Talge gut behauptet. — Schweineschmalz: Amerika weiter rückläufig. Dänemark knappes Angebot, sehr fest. Deutsches Schmalz gut gefragt bei kleinem Angebot. — (St.)

Chikago, 20. 12. Schmalz		
Tendenz: ruhig	März ... 11.85	Dez. ... 11.85
Januar 11.80	Mai ... 11.90	Juli ... -

Newyork, 20. 12.		
Oele und Fette	Dezember 10.65	Terp. Sav. 43.50
	Januar 10.51	Petr.SWC. 16.25
Schmalz 11.05	März 10.52	Petr.SWT. 12.25
Talg lose 7.00	Mai 10.52	Mid.Conti. 0.94
Bw'saatöl	Terpentin 48.50	Pens.Rohöl 1.82½–02

Kaffee

Bremen, 20. Dezember. Da es an Anregungen von den Ursprungsländern fehlte, hielten sich die Umsätze am Platz in engem Rahmen. Auch das Inlandsgeschäft stockte vollkommen. Brasilien war mit unveränderten Anstellungen am Markt.

Von Zentralamerika liegen immer noch keine zuverlässigen Ernteberichte vor. Privaten Nachrichten zufolge sollen die Erträgnisse hinter denen des Vorjahres zurückbleiben. Guatemala und Mexiko werden voraussichtlich 10 v. H., Costarica sogar 40 v. H. weniger zur Verfügung stellen können. Die Ernte in Kolumbien dürfte 3 Mill. Sack nicht überschreiten.

Hamburg, 20. Dezember. Offerten von drüben unverändert. Die Versorgung des Inlandes geht zu letzten Preisen regelmäßig vonstatten, bevorzugt werden die billigeren Sorten.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 35 B 33½ G, Mai 35 B 33½ G, Juni 35 B 33½ G, Sept. 35 B 33½ G.

Newyork, 20. 12.		
Tendenz: k. stet	Juli 7.98	März 4.71
Santos 4 8.37	September 8.03	Mai 4.84 nom
Dezember 7.78	Tagesums. 4000	Juli 4.96
März 7.90		September 5.02 nom
Mai 7.94 nom	Rio 7 6.37	
	Dezember 4.59 nom	Tagesums. 11000

Kakao

Hamburg, 20. Dezember. Rohkakao: Stetig bei unveränderten Preisen. Die Kakaoeinfuhr in das Hamburger Freihafengebiet war in der vergangenen Woche mit 39 000 Sack etwas größer als in der Vorwoche. — Kakaohalbfabrikate: Lebhafte Inlandsnachfrage bei kleinem Angebot. Preise wie zuletzt.

Newyork, 20. 12. Kakao k. stet.		
Dezember 4.80	März ... 4.88	Juli 5.04
Januar 4.78	Mai 4.96	September 5.12

Zucker

Magdeburg, 20. Dezember. Gemahl. Melis für Dez. 31.42½, 31.50, für Jan. 31.62½. Tendenz: ruhig-stetig.

Newyork, 20. 12. Zucker fest		
Juli ... 2.15/17*	Dezember -	März ... 2.08/10*
September 2.20/21*	Januar 2.08/09*	Mai ... 2.12/13*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 20. Dez. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 50 RM für 100 kg

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 53—56 RM.

Standard-Blei für Dez. 21¾ nom. RM für 100 kg.

Berlin, 20. Dezember. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 141 sh 1½ d gleich 86.5096 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.4473 Pence gleich 2.78135 RM.

Berlin, 20. Dezember. Die deutsche Kupferhüttenerzeugung stellte sich im November auf 5065 t gegen 4657 t im Oktober. Die deutsche Kupfer-Raffinadeerzeugung (Raffinade- und Elektrolyt-Kupfer) betrug im November 17 114 t gegen 17 669 t im Oktober.

Hamburg, 20. Dez. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 56½ B 53½ G. Hüttenrohzink 19½ nom. B 19½ G.

Hamburg, 20. Dez. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 43½—45½, Schwerkupfer 43—45, Rotguß 45¼ bis 47¼, Schwermessing 29¾—31¼, Leichtmessing 22½ bis 24½, Messingspäne 29—31, Altzink 10¾—11¾, Altblei 17¾—18¾. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 20. Dezember

Kupfer (per Tonne) Tendenz:	fest	Aluminium (p. To.) Inland*	100
Standard per Kasse	34 9/16 – 5/8	Ausland*	
do. 3 Monate	35 – 1/16	Antimon Regulus (per Tonne)	
do. Settl. Preis	34 5/8	Erzeuger-Preis*	76—77
Electrolyt	39 – 39½	chines. per*	53—54
best selected	37¾ 39	Quecksilber* (per Flasche)	12 7/8—13
strong sheets	66	Platin* (p. 20 Unze.)	7 7/8
Elektrowirebars	39½	Wolframerz c. i. f.* (sh per Einheit)	34½ 35½
Zinn (per Tonne) Tendenz:	k. stet.	Nickel, Inländ.* (per Tonne)	200 205
Standard per Kasse	218½—¾	do. Ausland* (p. To.)	200 - 205
do. 3 Monate	209—¼	Weißbl. i. C. Cokes 20x24f.o.b.Swansea* (sh. p.box of 108lbs)	18.9 19/1½
do. Settl. Preis	218½	Kupfersulphat f. i. b.* (per Tonne)	15½
Banka*	219½	Cleveland Gußeisen Nr. 3, f.o.b. Middlesborough* (sh. p. To.)	70
Straits*	222½	Silber (Pence per Ounce)	—
Blei (per Tonne) Tendenz:	stetig	do Lieferung Ounce	—
ausl. pr. offiz Preis	16 9/16	Gold (sh und pence per Ounce)	141/1
do. pr. inoffiz Preis	16½ — 9/16	Amtl. Berlin Mittelkurs f. d. engl. Pfd	12.26
do. entf. S. off. Pr.	16 9/16	* inaktive Notierung	
do. entf.S. inoff. Pr.	16½ — 9/16		
do. Settl. Preis	16½		
Zink (per Tonne) Tendenz:	stetig		
gewöhnl. pr. offiz.P.	14½		
do. pr. inoffiz. Preis	14 13/16 — 15/16		
do. entf. S. off. Pr	14 15/16		
do. entf. S. inoff. Pr	14 7/8 — 15/16		
do. gew Settl Preis	14 7/8		

London, 20. Dezember. Heute wurde am freien Markt Gold im Werte von etwa 133 000 Pfund Sterling zum Preise von 141/1½ sh per Unze fein gehandelt.

Newyork, 20. 12.		
El.Kup. l. 8.40 B	Blei loko 4.50	Weißblech 5.25
30/90 Tage 8.40 B	Zink loko 4.85	Roheis.N.2 22.93
Zinn loko 49.00	Silb. ausl 58.75	Roheis.N.2 21.00

Schiffahrt und Schiffbau

Ein 30 000 Tonner

Zu unsern Mitteilungen über den Neubau der United States Lines erfahren wir ergänzend, daß das Schiff bereits im Frühjahr 1937 in Dienst gestellt werden soll. Angetrieben durch Hochdruckturbinen mit überhitztem Dampf, soll es eine Geschwindigkeit von 25 Seemeilen entwickeln. Bei einer Größe von etwa 30 000 t wird die Länge des Schiffes 700 Fuß und seine größte Breite 72 Fuß betragen. — Die „Normandie" soll bei ihrer Wiederindienststellung am 25. März 1936 ausgehend und heimkehrend Southampton anlaufen anstatt, wie bisher, in der Ostrichtung Plymouth. — Nach englischen Meldungen sollen Verhandlungen über den etwaigen Ankauf des Cunard-White Star-Dampfers „Homeric" (ex Columbus) und der „Laurentic" durch deutsche Interessenten schweben. Die Verhandlungen dürften nicht vor Neujahr zum Abschluß kommen.

Nebel behindert die Schiffahrt. Am Freitagvormittag lagerte über der Wesermündung dichter Nebel. Unaufhörlich ertönten die Nebelglocken von den Leuchttürmen. Auch die auf der Reede vor Anker gegangenen Schiffe gaben Nebelsignale. Zeitweilig war jeder Verkehr auf der Weser unmöglich. Auch der Fährverkehr im Hafen konnte nur mit Mühe aufrechterhalten werden.

Seeamt Bremerhaven

Zusammenstoß MS „Phoenicia" — Heringslogger „Marabu"

Das Seeamt verhandelte am 20. Dezember über den Zusammenstoß zwischen dem Motorschiff „Phoenicia" der Hapag und dem Heringslogger „Marabu" aus Vegesack. Es verkündete folgenden Spruch:

Am 17. Dezember 1935, gegen 17.30 Uhr, hat auf der Unterweser bei Vegesack das von Bremen unter Lotsenberatung gegen den Flutstrom weserabwärts kommende Motorschiff „Phoenicia" einen Zusammenstoß gehabt mit dem Heringslogger „Marabu", B. V. 73, der im Begriff war, in die Lesum einzulaufen. Durch den Zusammenstoß ist der mitschiffs an Steuerbordseite getroffene Logger schwer beschädigt worden und auf Strand gedrückt, auch haben zwei Besatzungsmitglieder Verletzungen erlitten.

Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß die Schiffsleitung der „Phoenicia" dadurch irregeführt worden ist, daß der Logger die als Ankerlaterne benutzte Lampe weiter als Arbeitslampe hat brennen lassen, ohne sie abzublenden, und daß der Logger es weiter unterlassen hat, die Absicht, in die Lesum einzulaufen, durch einen langen Ton anzuzeigen. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft demnach in erster Linie die Schiffsführung des Loggers. Dieser ist weiter zum Vorwurf zu machen, daß sie es an genügendem Ausguck hat fehlen lassen, daß der Ausguck nicht besetzt war, und daß der Kapitän zeitweilig die Brücke verlassen hat.

Die Schiffsleitung der „Phoenicia" hätte vorsorglich schon früher bis zur völligen Klarstellung der Sachlage die Fahrt abstoppen sollen. Die Maßnahmen nach dem Zusammenstoß sind nicht zu beanstanden.

Seeamt Hamburg

Das Seeamt verhandelte am Freitag über die Kollision des englischen Dampfers „Titan" mit dem Howalddock IV und verkündete folgenden Spruch:

Am 14. November 1935, nachmittags 4 Uhr, hat im Hamburger Hafen eine Kollision des von den Schleppern „Brunshausen" und „Finkenwärder" assistierten englischen Dampfers „Titan" und dem Howalddock IV stattgefunden, durch die das Dock erheblich beschädigt wurde. Die Kollision hat ihre Ursache darin, daß der Lotse sein Drehmanöver unter den hier gegebenen Verhältnissen zu spät eingeleitet, und außerdem der vordere Schlepper das ihm befohlene Austauen nicht ausgeführt hat. Das Verhalten des Lotsen und des Führers des Schleppers „Brunshausen" war daher insoweit zu beanstanden. Den Kapitän des Dampfers „Titan" und den Führer des Achterschleppers trifft keine Schuld.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Infolge entschieden festerer Haltung des Maismarktes erfuhr die Nachfrage vom La Plata eine bemerkenswerte Ausdehnung. Es wurde spotprompte Tonnage geschlossen, und die Befrachter zeigen jetzt auch mehr Interesse für mittelgroße Schiffe, während sie in den vergangenen Wochen vorzugsweise Dampfer handiger Größe verlangten. Es wurden sieben Dampfer von oberen Häfen nach England zu Minimumraten geschlossen, worunter ein 4700-Tonner mit 20. März-Cancelling ist. — Das Geschäft von den Vereinigten Staaten (Atlantikseite) ist entschieden ruhiger, jedoch mehr infolge von Tonnageverknappung als einem Nachlassen der Nachfrage, denn es sind feste Aufträge im Markt, sowohl für Schrotteisen als auch für Schwergetreide. Auch die Zuckerfahrt von Kuba ist ruhig, was auf mangelnde Tonnageangebote für Dezember zurückzuführen ist. Für Chile-Salpeter lebte die Nachfrage wieder auf; man schloß ein Schiff von 7900 t max. nach Bordeaux/Hamburg für Februar zu 19 sh 6 d. Die Nordpazifik-Getreideverschiffer buchen Frachtraum nach England und Kontinenthafen für Januar/Februar-Verschiffung zu 21 sh.

Die australische Getreidefahrt ist nach wie vor von allen heimkehrenden Märkten der lebhafteste. Einschließlich des nach Schluß der Börse vom Vortage getätigten Geschäftes sind weitere sechs Frachtdampferabschlüsse nach England/Kontinent für alle Positionen bis Mitte März zu verzeichnen. In der Hauptsache wurde zu Minimumraten geschlossen, doch in zwei Fällen konnten die Reeder kleine Erhöhungen durchholen. — Außerdem wurden von den Südhäfen nach England/Kontinent vier Segelschiffe aufgenommen zu Raten zwischen 25 sh 3 d bis 25 sh 9 d, je nach Größe. — Für Sojabohnen von Dairen wurde wieder Schiffsraum verlangt, ein Motorschiff von 7200 t erhielt für Rotterdam/Hamburg die etwas höhere Rate von 26 sh. Es soll noch ein weiterer Abschluß zu einer um 6 d höheren Rate getätigt sein, doch waren Einzelheiten nicht zu erhalten. Von den Reishäfen wird weiter Schiffsraum benötigt und für Kerne von der Madrasküste sollen Abschlüsse getätigt worden sein.

Die Schwarzen-Meer-Fahrten waren wiederum ruhig, obschon eine Nachfrage im Markt ist nach einem Schiff handiger Größe für Getreide nach dem Kontinent. Die nordafrikanischen und spanischen Erzfahrten sind eher ruhiger.

Abschlüsse: Nicht oberh. San Lorenzo—voll Range Englands, D „Garoufalia", 6900 t, 10 Prozent, 18 sh, Schwergetreide, mit nordspanischen, Mittelmeer- und Adria-Optionen, spot. — Chile—Bordeaux/Hamburg, engl. Dampfer, 7900 t max., 19 sh 6 d, Salpeter, mit Optionen, Februar. — Südaustralien—England/Kontinent, S/S „Passat", 4350 t, 10 Pzt., 25 sh 3 d, Schwergetreide, 10. Februar-Cancelling. — Dairen—Rotterdam/Hamburg, MS „Nicoline Maersk", 7200 t, 26 sh, Bohnen, 15./31. Januar.

Norddeichradio

hat am 21. und 22. Dezember voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Mit allen deutschen Schiffen, ferner mit Abosso, Adda, Almanzora, Andalucia Star, Aquitania, Armadale Castle, Arundel Castle, Asturias, Augustus, Ausonia, Avila Star, Balmoral Castle, Britannic, Cathay, Carnarvon Castle, Carthage, Chitral, City of Baltimore, City of Newport News, Comorin, Conte Grande, Conte Verde, Corfu, Edinburgh Castle, Giulio Cesare, Kenilworth Castle, Lafayette, Majestic, Maloja, Massilia, Mongolia, Mooltan, Naldera, Narkunda, Neptunia, Orama, Orazio, Orbita, Orford, Orion, Ormonde, Oronsay, Otranto, Rajputana, Ranchi, Rex, Strathaird, Strathnaver, Vulcania, Warwick Castle, Washington, Windsor Castle. — B. Telephonisch: New York, Deutschland, Cap Arcona, Columbus, Milwaukee, Scharnhorst.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 19. Dezember:

Leipzig dtsch. von Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10. Wallonia schwed. von Rouen, Derutra, Gebr. Röchling. Buccari ital. von Genua, Nic. Haye & Co., Kohlenhandel. Egori engl. von Afrika über Rotterdam, Herm. Dauelsberg, Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Erdnüsse. Smyrna dtsch. von Levante, Böning & Co., Hafen II, Sch. 14, Baumwolle.

Angekommene Seeschiffe am 20. Dezember:

Ingram dtsch. von Hamburg, Nordd. Lloyd, Hafen II, Sch. 14. Stormarn dtsch. von Leningrad, Rab. & Stadtl., Louis Krages, Holz. Anubis dtsch. von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18. Bahia dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 16. Rook engl. von London, The Gen. Steam. Nav., Hafen I, Sch. 2, Stückgut. Munkfors schwed. von Aalborg, Bremer Seeverkehr, Hafen I, Sch. 10, Stückgut. Helen Claussen dän. von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Borderland engl. von Liverpool, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. John Ahrends dtsch. von Stolpmünde, Nic. Haye & Co., J. H. Bachmann, Getreide. E. Russ dtsch. von Königsberg, Nic. Haye & Co., J. H. Bachmann, Getreide.

Abgegangene Seeschiffe am 19. Dezember:

Ludwig dtsch. nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Alk dtsch. nach Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut. Kirkland engl. nach Liverpool, Carl Scholle, Stückgut. Birkenau dtsch. nach Rotterdam, Carl J. Klingenberg. City of Antwerpen engl. nach Cork, Nic. Haye & Co., Stückgut. MS Elbe dtsch. nach San Franzisko, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Goldenfels dtsch. nach Kalkutta, D. D. G. Hansa, Stückgut. Syra dtsch. nach Westindien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Lisbeth Cords dtsch. nach Middelsford, Rab. & Stadtl., Koks. Skogheim norw. nach Wilmington, Herm. Dauelsberg, Kali.

Liegeplätze der Seeschiffe

In den stadtbremischen Häfen

am Sonnabend, 21. Dezember

Hafen I: Albatroß 2, Gruno, Feronia, Helen Claussen 4, Nixe, Pax 6, Leipzig, Munkfors, Theseus 10, Hermes, Apollo 5, Uranus, Borderland 7, Minos 9.

Hafen II: Hercules 11 (80026), Tarakan 13 (80056), Sesostris, Lippe 15, Hörda 17 (85390), Rauenfels 12 (85376), Ingram 14 (85339), Bahia 16, Anubis 18.

Holzhafen: John Ahrends (Bremer Roland-Mühle), Egori (Bremen-Besigheimer Oelfabriken), E. Russ (J. H. Bachmann).

Industriehafen: Urania, Munkfors (Paul Klembt), Theresia L. M. Russ, Stormarn (Louis Krages), France Maru (Kali-Anlage), Wallonia (Gebr. Röchling), Buccari (Kohlenhandel).

Werft: Sturmfels (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Columbus, Der Deutsche, General von Steuben, Sierra Cordoba, Trier.

Hamburg: Lasbek (Charter-D.), Trave.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
21. Dez.	11.53	—	11.28	23.57	9.18	21.52
22. Dez.	0.27	12.29	—	12.29	10.24	22.56
23. Dez.	1.31	14.02	1.01	13.32	11.27	23.54

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
18. Dez.	1.41	2.25	1.54	2.01
19. Dez.	1.39	2.20	1.58	2.07
20. Dez.	1.35	2.20	1.56	2.06

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 17. an Coral. Alster 19. ab Hull nach Bremen. Askania 18. ab Areia Branca nach Lissabon. Augsburg 19. Ushant pass. nach Charleston. Donau 19. ab Hongkong nach Singapore. MS Elbe 19. ab Bremen nach Hamburg. MS Erfurt 19. ab Vlissingen nach Antwerpen. Este 17. an Vancouver. Europa 20. ab Cherbourg. Ingram 20. an Bremen. Lippe 19. an Bremen. Main 20. ab Hongkong nach Schanghai. MS Memel 19. an Antwerpen. Mosel 18. ab Takoradi nach Adelaide. Orotava 19. Ushant pass. Raimund 19. an Rotterdam. MS Trave 19. an Hamburg. Trier 20. an Bremerhaven. Witell 18. ab San Franzisko nach Los Angeles.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 19. von Port Said. Bärenfels von Malta. Birkenfels 18. Fernando Noronha pass. Freienfels 18. in Bombay. Geierfels 19. von Port Said. Goldenfels von Bremen nach Antwerpen. Lahneck 19. von Lissabon nach Setubal. Neuenfels 19. in Rangoon. Ockenfels 18. von Marseille. Rotenfels 19. von Karachi. Schönfels 19. in Antwerpen. Stahleck 19. in Hamburg. Wachtfels 20. von Colombo. Wildenfels 19. von Antwerpen. Wolfsburg 19. in Karachi.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 19. in Antwerpen. Arion 20. in San Feliu. Astarte 20. in Amsterdam. Bellona 19. von Bilbao nach Antwerpen. Castor 19. von Rotterdam nach Köln. Delia 20. von Bremerhaven nach Gdingen. Egeria 20. Holtenau pass. nach Rotterdam. MS Euler 20. in Gandia. Fortuna 20. Lobith pass. nach Rotterdam. Irene 20. von Varberg nach Rostock. Juno 19. von Stettin nach Rotterdam. MS Kepler 20. in Bremen. Kronos 19. von Malaga nach Cartagena. Leander 19. in Gijon. Leda 20. in Bergen. Luna 20. Lobith pass. nach Rotterdam. Mercur 19. in Sundsvall. Neptun 20. Emmerich pass. nach Köln. Nereus 20. in Köln. MS Olbers 20. in Bilbao. Orest 20. von Köln nach Rotterdam. Perseus 20. von Kopenhagen nach Wismar. Phaedra 20. von Königsberg nach Rotterdam. Phoebus 20. Emmerich pass. nach Köln. Pluto 20. in Bremen. Rhea 20. von Rotterdam nach Bremen. Saturn 19. in Antwerpen. Sirius 19. in Riga. Stella 19. Holtenau pass. nach Rotterdam. Triton 20. in Bremen. Vesta 20. Ouessant pass. nach Antwerpen. Oskar Friedrich 20. in Burgstaaken. Eifel 20. in Rotterdam. Schichau 19. von Rotterdam nach Elbing.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 19. an London. Alk 20. Brunsbüttel pass. nach Helsingfors. Butt 20. Brunsbüttel pass. nach Odense. Elster 20. an Abo. Erpel 19. Holtenau pass. nach Helsingfors. Falke 19. an Le Havre. Fink 20. Holtenau pass. nach Bremen. Greif 20. an Hull. Hecht 20. von Gent nach Stettin. Ibis 20. von Newcastle nach Bremen. Meise 20. von Hamburg nach Kings Lynn. Ostara 20. an Brake. Strauß 20. an Antwerpen. Wachtel 20. Holtenau pass. nach Bremen. Zander 20. von Stettin nach Stolpmünde.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H., Atlas-Levante-Linie, A.-G., Bremen, Deutsche Levante-Linie, A.-G., Hamburg. Akka 19. von Varna nach Burgas. Alaya 19. von Piräus nach Saloniki. MS Anubis 20. in Bremen. Aquila 20. Ouessant pass. Cavalla 20. von Hamburg nach Bremen. Delos 19. von Payas nach Haifa. Iserlohn 19. von Kymassi nach Saloniki. Kiel 20. von Antwerpen nach Oran. Milos 19. von Piräus nach Izmir. Clara L. M. Russ 20. Weser-Feuerschiff pass. Ilse L. M. Russ 19. von Giresun nach Görele. Samos 19. in Rotterdam. Smyrna 20. in Bremen. Star 19. von Oran nach Piräus. MS Sofia 19. von Beirut nach Mersin. Troja 18. in Tunis.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa 19. ab Southampton nach Cuxhaven. Deutschland 19. ab Newyork nach Cherbourg. Sachsen 19. Bishop Rock pass. nach Bremen. — Westküste Nordamerika: MS Portland 19. Ouessant pass. nach Cristobal. MS Oakland 19. Azoren pass. nach Le Havre. — Westindien/Mittelamerika: MS Iberia 19. ab Boulogne nach Hamburg. Sesostris 18. ab Curacao. — Westküste Südamerika: Poseidon 19. Vlissingen pass. nach Magellanes. Amasis 19. ab Balboa nach Buenaventura. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Freiburg 19. an Soerabaya. Menes 19. Ouessant pass. nach Port Said. — Ostasien: MS Duisburg 18. ab Singapore nach Miri. MS Leverkusen 18. an Port Said. MS Ermland 19. Gibraltar pass. nach Rotterdam. MS Ramses 19. Gibraltar pass. nach Rotterdam. MS Havelland 19. ab Lissabon nach Wilmington. Nordmark 18. an Dairen. Oldenburg 19. ab Chefoo nach Weihaiwei. Preußen 18. an Rotterdam. Hindenburg 18. ab Mobile nach New Orleans.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. MS General Osorio 19. von Vigo nach Boulogne s. m. Madrid 20. in Montevideo. MS Monte Sarmiento 19. in Rio de Janeiro. Alrich 20. in Pernambuco. Baden 19. von Santa Fé nach San Nicolas. MS Bahia 20. in See nach Süd-Brasilien. Berengar 19. Madeira pass. Etha Rickmers 19. in Hamburg. Georgia 19. in Cabedello. Holstein 20. von Antwerpen nach Mittel-Brasilien. Ludwigshafen 19. in Rosario. Luise Leonhardt 19. von Porto Alegre nach Rio Grande. Westerwald 19. in Rotterdam.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wahehe 19. an Antwerpen. Wameru 19. ab Antwerpen. Vlissingen pass. August Leonhardt 19. ab Hamburg. Wigbert 19. Ouessant pass. Wadai 18. ab Kribi nach Lagos. — Süd- und Ostafrika: Ilmar 19. ab Las Palmas. Watussi 19. an und ab Southampton.

H. C. Horn, Hamburg. MS Frida Horn 19. in Antwerpen. MS Ingrid Horn 19. in Antwerpen. MS Presidente Gomez 20. von Hamburg nach Riga.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Panther 19. an Tiko.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Asta 18. von Huelva nach Hamburg. Lisboa 18. in Agadir. Gisela L. M. Russ 18. in Melilla. Pasajes 19. in Port Lyautey. Sebu 20. in Hamburg. Las Palmas 20. in Hamburg.

Rickmers-Linie, Hamburg. Deike Rickmers 18. ab Hamburg nach Antwerpen. Claus Rickmers 18. ab Port Said. R. C. Rickmers 18. an Hongkong. Sophie Rickmers 18. ab Yokohama. Ursula Rickmers 19. Holtenau passiert nach Stettin.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 18. in Hamburg. Barcelona 18. Gibraltar pass. von Bremen nach Genua. Genua 19. von Malaga nach Barcelona. Lipari 19. von Hamburg nach Alicante. Livorno 18. in Valencia. Castellon 19. Finisterre pass. von Emden nach Gandia. Palermo 19. von Livorno nach Neapel. Procida 19. in Burriana. Savona 18. von Cartagena nach Hamburg. Spezia 19. von Hamburg nach Valencia. Tarragona 20. in Palermo. Trapani 18. von Valencia nach Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Svithiod 18. an Dublin. SS Niobe 17. von Caripito nach Aruba. MS Peter Hurll 18. von Cartagena nach Aruba. MS Josiah Macy 18. an Baytown. MS Clio 18. an Caripito. MS Thalia 19. von Rio de Janeiro nach Guiria.

Auto-Ruf
Auto-Anruf-Automeyer AAA ...Selbstfahrer, W 84503 Carl F. Meyer Doventorstwg. 53/55 Neu in Dienst gestellt: Opel 1,2 Liter Olympia 1,3 Liter und Opel 2 Liter Sechssitzer

Automarkt
Horex-Motorräder nur E. Bundgaard & Sohn Faulenstraße 99 Nehmen gebr. Motorräder in Zahlung

Sonstiges
Oberhemden erstkl. Qualitäten Binder letzte Neuheiten F. C. Wührmann Knochenhauerst. 47

Geflügelscheeren von Mk. 2.- an Franz Gersiek Wegesende 2

Den guten 3 Glaefer-Strumpf von Ad. Nette Woll- Heerstraße 37-39

Verkauf — Fahrzeuge
Fahrradgummi! Große Auswahl. Bremer Fahrradh. K. Rzitka, gegr. 1901. Neuenstr. 29
Dynamos 3.10 in Weihnachtsp. b. Opel - Schröder Doventorstraße 23
Knabenräder 29.50 Herrenräder 28.50 Ballonräder 34.50 Teilzahlg. kleiner Aufschlag. Köster, Steffensweg 22

Musik
Weihn. Potp. Glocken Cello Chorges Pl. 3 ℳ Geigen, Ziham. Mandol. Ausl. Radio 19 ℳ Anz. F1-5kg alt. Platt. Neue. Schrgram 5 ℳ Anz. 1 ℳ Rat. Hermann Fangmeier Musik, St. Magnusstr. 21
Radio Marcus Wartburgstr. 22 Tel. 83906
Volksempfänger Anzahlg. 7.60 Monatlich 4.40 Radio-Schröder Doventorstraße 23
Mende-Radio bequeme Monatsraten Louis aemann Georgstraße 32



Ein Appell an die Käuferherzen!
Anzeigen sind vor dem Fest mehr denn je ein Appell an die Herzen! Sie zeigen den Weg zu all' den Dingen, mit denen man anderen Freude bereiten kann, um sich selbst zu beglücken! Der Leser der Bremer Zeitung weiß, daß er den Inserenten seines Blattes volles Vertrauen schenken kann! Man folgt gern einer regelmäßigen, freundlichen Einladung, und man vergißt darüber den, der sich in Schweigen hüllt!

In letzter Stunde der richtige Rat an alle Schenkt Lederwaren! Freude machen immer noch Handtaschen, Stadttaschen, Aktentaschen, Brieftaschen usw. usw. Alle Lederwaren sind gut und doch fabelhaft billig bei A. Schulte 3-Beuger Bremen nur Westerstraße 116, dem Fachgeschäft am Grünenkamp

Möbel
Auszieh- u. Küchen-Tische Handw'arb., billig Zietenstr. 45 (Hof)
Schlafzi., Küchen, eichen. Büfett in guter Ausführ. Erich Hahn, Baumstraße 53
Flurgarderoben 19.-, 23.-, 29.-, 37.50, 55.-, 45.-, 78.- Runde Tische 12.50, 15.50, 19.—, 24.—, 35.— Chaiselongues 26.-, 32.-, 35.-, 45.- Schreibt., Bücherschrk., Büfetts, Ausziehl., Sess., Stühle, Kleiderschrk., Sofas, Schreibschränke, sowie kompl. Einrichtungen billig. B. Schmidt, Altenweg 4 Tel. 51281

Genußmittel
Habe z. Weihnacht. n. 4jg. Mastput. abz. Worpswed'st. 95 a

Wein- u. Spirituosen Friedrich Burhenne Obernstr. 86 Großhandlung Größte Auswahl in Qualitätsweinen und Spirituosen am Platze

Allgemeines
Klosettpapier Rolle v. 10 Pfg. an Chr. Hübscher Ostertorstwg. 82 gegenüb. Paulsburg

Kleidung
Wilhelm Marquardt Vor d. Steintor 18-22 (Sparkasse) Herren-Ausstattung! Damenwäsche

Lebende Karpfen blutfrisch, Steinbutt, Schellfische Speckaale Salate, Fischkonserven Erich Lünsche Landwehrstr. 114

Wag. a. Art, Geschirre, sämtl. Ersatzteile, stets bill. Jasper, Altona, Kielerstr. 161

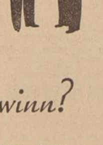
Vertreter
Große Lebensversicherungsgesellschaft (deutsches Unternehmen) hat den Posten eines Bezirksleiters für Bremen, Teile von Oldenburg und vom Regierungsbezirk Stade auf 1 Januar 1935 zu vergeben. Festes Gehalt, Spesen, Umsatzprovision. — Herren mit Organisations- und Werbetalent, die in der Lage sind, auf den bestehenden Vertreterapparat fördernd und belebend einzuwirken, wollen ihre Anschrift einsenden unter R 20212 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Freude bereiten ist doch so leicht. Meine gr. Auswahl in modernen Einzel- u. Polstermöbeln hilft Ihnen lang ersehnte Wünsche ohne große Geldausgaben zu erfüllen. Möbel-Krimmert Westerstr. 103-105 Ecke Hohetorstr.

Spielzeug
Puppenwagen Wipproller auf Teilzahlung. Seltmann, Steffensweg 6

Maschinen
Phönix-Nähmasch. große Auswahl ganz niedr. Preise Teilzahl. Köster, Steffensweg 22

Kohlen Koks Briketts J. Meinken Vor dem Steintor 162-164 Ruf 45941



Vertrauliche Gespräche über Wirtschaftsorganisation und ihre erleichterte Durchführung
Mehr Reingewinn?
„Ja, denn in meiner Buchhaltung gibt es keine unproduktive Rechnerei." — Alle Buchungen und Kontrollen erledigt mit zuverlässiger Sicherheit die vollautomatisch rechnende und elektrisch textschreibende Buchungsmaschine
Mercedes Addelektra
Mercedes Verkaufsbüro Bremen, Langenstr. 135 / Tel. 28722

Dürkopp-Nähmaschinen billig Wilh. Klapproth Albrechtstraße 30

Kauf
Altgold kauft zu Höchstpreisen Goldschmied Nägele Molkenstraße, am Bril

Wildfelle aller Art kauft Franz A. Lange Landwehrstr. 146

Jeder freie Platz in Stadt u. Land für die NSV.!

Bei deinen Wünschen und Gesuchen
Die „Kleinanzeigen" Helfer sind,
Bald kannst du schon Erfolge buchen;
Du weißt es ja: wer wagt, gewinnt!

Ihre Verlobung geben bekannt

Elli Hoehl
Dr. jur.
Erich Zander

Redenfelden Oldenburg — Bremen Auf den Häfen 70

Weihnachten 1935

Wanduhren und Wecker empfiehlt in großer Auswahl **H. Selchert** Waller Heerstr. 70

Lest die „Bremer Zeitung"

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerhard Garlich
Elisabeth Garlich
geb. Batzing

Bremen, den 21. Dezember 1935
Kolberger Straße 53 (z. Z. verreist)

Ihre Vermählung geben bekannt

Hermann Meier
Meta Meier
geb. Sagehorn

Bremen, den 21. Dezember 1935
Hohentors-Heerstraße 39/41 Ecke Ulmenstraße 2a

Schenken macht Freude --
doppelte, wenn es sich um
ein gutes Buch
handelt, das immer seinen Wert behält. Es gibt Bücher für jung und alt, für jeden Geschmack, für jeden Beruf, in jeder Preislage. Sachgemäße Beratung durch
Ihren Buchhändler

Heute verschied unerwartet infolge eines Schlaganfalles unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Ehlers
Polizei-Dir.-Aff. i. R.

in seinem 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Anni Ehlers
Johann Ehlers und Frau
Martha Ehlers
Bertha Ehlers
Wilhelm Ehlers
und Angehörigen.

Bremen, den 19. Dezember 1935
Tarmstedter Straße 52.
Newyork, Detroit.

Die Aufbahrung erfolgte im Trauerhause. Die Trauerfeier findet am Montag, 12½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am Mittwochabend entschlief unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, Frau

Dorothee Spilker
geb. Frese

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Karl Spilker
Karl Seifarth und Frau,
Wilma, geb. Spilker
Erika Seifarth.

Bremen, 20. Dezember 1935
Neckarstraße 4.
Die Trauerfeier findet in aller Stille statt.

Strick-, Stoff- und Leder-
Handschuhe
von
Hinrichs & Bollweg

Unsere geliebte teure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin und Tante, Frau

August Ebeling Wwe.
Marie, geb. Lühmann

ist heute früh im 75. Lebensjahre durch einen sanften Tod von langem, schwerem Leiden erlöst worden.

In tiefer Trauer:
Sophie Ebeling
Marie Ebeling
Diedrich Müller und Frau
Mathilde, geb. Ebeling,
Ludwig Ebeling und Frau,
Elisabeth, geb. Ludewig
August Ebeling
Hanna Breitenwischer als Braut
8 Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, den 20. Dezember 1935
Chemnitzer Straße 5
Hamburg, Berlin, Zellerfeld a. H.
Die Trauerfeier findet am Montag, um 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Trauer-Drucksachen liefert die **Bremer Zeitung**

Nach längerer Krankheit hat heute unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Wwe. Johanna Schumacher
geb. Bleier

im 79. Lebensjahre die Augen für immer geschlossen.

In tiefer Trauer:
Paul Schumacher
Sophie Schumacher,
geb. Polhenke
Johann Schumacher
Willi Köchly
Emmy Köchly,
geb. Schumacher
Inge und Kurt Köchly.

Bremen, 19. Dezember 1935.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Zu., Germaniastraße.
Die Trauerfeier findet am Montag, um 8½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Schenken Sie Beleuchtungskörper
Bettlampen, Taschen u. Wehrsportlampen, Föhne, Heizkissen, Rauchverzehrer, Kinderherde, Staubsauger, Radio
F. W. Buchmeyer
Knochenhauerstraße 39/4

Denkt praktisch zum Weihnachtsfeste!
Schenkt
Uhren, Schmuck, Bestecke
aus dem Fachgeschäft
Carl Lorenz, Uhrmachermeister und Juwelier
Utbremer Straße 153b
Beachten Sie meine Schaufenster!

Familien-Anzeigen
finden in der Bremer Zeitung die weitestgehende Beachtung

Schenkgemeinschaft!
Für den Vater:
1 Flasche Jamaica-Rum-Verschnitt
Für die Mutter: **1 Flasche Likör**
Für uns alle:
Rotwein • Weißwein • Schaumwein
von
Gebrüder Rüte
Bremen / Seit 1875
Sonderverkauf: Am Markt 19 — Ruf: 28628
Auch in vielen Wirtschaften und Geschäften

---

24 DEZEMBER

Höchste Zeit!
Ein rascher Entschluß-
Ein Geschenk für das ganze Leben:



Pfaff
PFAFF-Nähmaschinen-Haus
W. Scharenhorst Nachf., Inh. J. Kostmann
Bremen, Brautstr. 21

Preis-Skat
Preisskat, 8½ Uhr Geflügelp. „Rieben" barp. Altenweg 3

Heute Sonnabend **Gänse-Preisskat,** Anf. 8½ Uhr abds. **Bolkens,** Stephanitorswallstraße 1

Sonntag morgen 10 Uhr: **Preisskat** Siedenberg, Oberstuben

Geld-Preis-Skat 8½ Uhr **Curtius, Oberstr. 2**

Heute abend 20.30 Uhr: **Geflügel-Preisskat** pro Tisch 1 Gans und Trostpreise. Karl Sturm, Georgstraße 37

Heute 20 Uhr: **Geld-Preisskat** H. Müller, Vegesackerstr. 43/45

Geflügel-Geld-Preisskat heute, Sonnabend, 8½ Uhr, **„Dreikaiser-Haus"** Kaiserstraße 39

Heute 8½, **Gänse-preisskat.** Waldeck, Münchenerstr. 76/78

Heute 20.30 Uhr: **Geflügel-Preis-Skat** Sieler's Ballhaus Lindenhofstraße 13

Sonstiges
Familienbilder bei **Photo-Fischer** Berufsphotograph Steffenweg 24

Herren-Artikel
Oberhemden
Maco- u. Normal-Unterzeuge
Socken
Wittkopf
Bremerhavenstr. 4

Preisniedrig
trotz vollendeter **Qualität**

Jamaica-Rum-Verschnitt "Special"

	½ Fl.	¼ Fl.
40%	2.40	1.30
45%	2.90	1.60
50%	3.20	1.70
55%	3.50	1.90

Flensburger Rum-Verschnitt

	½ Ltr.-Fl.	1 Ltr.-Fl.
Alter Klarer	32%	2.10
Nordhäuser	32%	2.20
Verdener	32%	2.20
Hamburger Tafelkümmel	32%	1.75
Feiner Tafel-Aquavit	38%	2.10
Fein. alter Getreide-Kümmel	38%	2.80
Alter Doppelkorn, 38%		2.80
Alter Jagdkorn, 40%		3.00
Doornkaat	40%	3.25
Steinhäger	40%	3.40
Likör „Hausmarke"		2.50
Dujardin	alter	3.00
Hausmarke edel	deutscher	3.20
Winkelhausen	Weinbrand	3.20
Scharlachberg		3.20
Alter deutscher Weinbrand-Verschnitt, 38%, 1-Ltr.-Fl. 3.—		

Preise einschließlich Glas
Größte Auswahl in **Rhein- und Moselweinen.**

	½ Fl.	1 Fl.
1929er Graves		1.70
1926er Sauternes		1.90
1926er Haut Sauternes		2.—

Wir schicken alles sofort

Friedrich **Burhenne** Weine, Spirituosen, Großhandlung Bremen, Bc. Domsh. 24/26

Preis-Skat-Listen
liefert die Druckerei der **Bremer Zeitung**

J. H. Jaeger & Eggers Bremen Langenstr. 120-122



Christbaumständer
Christbaumschmuck
Christbaumlichte

Café zur Mühle
täglich *Hermann Stachow*
die hervorragende Streichmusik
Bürgerkeller
Vorzügliche Küche vom Grill
Haake-Beck • Siechenbier

Amtliche Bekanntmachungen

Die Geschäfte des Chilenischen Konsulats werden vorläufig von dem Kanzler Karl Saß wahrgenommen.

Der Regierende Bürgermeister.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Entschuldungsverfahren für den Bauern Johann Kämena, Hasenbüren, Hasenbürener Landstraße 76, ist am 11. Dezember 1935 nach rechtskräftiger Bestätigung eines Entschuldungsplanes aufgehoben worden.
Bremen, den 20. Dezember 1935.
Die Geschäftsstelle des Entschuldungsamts.

STAATSTHEATER

Heute, 21. Dez., 20 Uhr, Sbd.-Gr. A Ende gegen 22.30 Uhr
Fidelio
Oper von Ludwig van Beethoven

So., 22. Dez., 20.15 Uhr, Mi.-Gr. A
Madame Butterfly
Oper von G. Puccini

Mo., 23. Dez., 20.15 Uhr, St.-Anr. 8, Vorst. Gr. F:
„Die Fledermaus"

Di., 24. Dez., Heiligabend: **Keine Vorstellung!**

Mi., 25. Dez., 20 Uhr, Mi.-Gr. B (1. Weihnachtstag)
Erstaufführung!
Donna Diana
Heiter-Oper von E. N. v. Reznicek

Do., 26. Dez., 20 Uhr, außer Platzm. (2. Weihnachtstag)
Gastspiel **Beate Roos-Reuter**
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehar
Sonja: Beate Roos-Reuter

Fr., 27. Dez., 20 Uhr, Do.-Gr. B
Donna Diana

Sbd., 28. Dez., 20 Uhr, Sbd.-Gr. F
Die Operetten-Neuheit
Lady Fanny
Von Theo Mackeben

So., 29. Dez., 19 Uhr, Sbd.-Gr. A
Lohengrin
Von Richard Wagner

Mo., 30. Dez., 20 Uhr, St.-Anr. 5, Vorst. Gr. F:
„Die Fledermaus"

Di., 31. Dez., 19 Uhr, außer Platzm. (Silvester)
Gastspiel **Beate Roos-Reuter**
Die Fledermaus
Mit besonderen Gesangseinlagen
Rosalinde: Beate Roos-Reuter

Mi., 1. Jan., 1936, 18.30 Uhr Mi.-Gr. A (Neujahr)
Gastspiel **Eyvind Laholm** vom **Deutschen Opernhaus, Berlin**
Die Meistersinger von Nürnberg
Oper von Richard Wagner
Walter von Stolzing: Eyvind Laholm

Do., 2. Jan., 20 Uhr, Do.-Gr. A
In neuer Einstudierung!
La Traviata
Oper von G. Verdi

Täglich 15.30 Uhr
Die Schneekönigin

Freitag, 27. Dez., gesperrt Vorst.,
So., 29. Dez., 15 Uhr
Mi., 1. Jan., 14 Uhr
Die Schneekönigin

Thalia-Theater
Die größte Theater-Sensation dieser Spielzeit
Liebe im Hafen
Anf. 8 Uhr, Kassenöffnung 12- 2u. ab 6½ Uhr

Schauspielhaus

Heute, 8.30: Serie B/9
(an Stelle von Dienstag, Heiligabend)
Von Presse und Publikum freudig begrüßt!
Was sagen Sie zu Bessie?
Lustspiel von Lawrence Emmet Huxley

Sonntag, 8.30: ○
Montag, 8.30: Serie A/9 ○
Was sagen Sie zu Bessie?

Mittwoch, (1. Weihnachtstag) 8 Uhr
Donnerstag, (II. Weihnachtstag) 8 Uhr
Gastspiel
Harald Paulsen
d. bezauberndsten Bonvivants des Deutschen Theaters, Berlin
Baron Trenck der Pandur
Lustspiel von Otto Eisenschitz Groh

Heute, Sonnabend, 4 Uhr ○
Sonntag, 2 Uhr (Geschl. Vorst.)
Sonntag, 5 Uhr ○
Montag, 4½ Uhr, ○
L. u. II. Weihnachtstag, 4 Uhr, ○
Rumpelstiltzchen

Kaffee zur Post
Waller Heerstraße 160
An **beiden** Festtagen ab **6 Uhr**
Tanz



Uhren, Ringe, Ketten zu billigen Preisen
W. Ehrhardt
Ostertorsteinweg 58 b. Schauspielhaus

Sonntags- u. Nachtdienst in den Bremer Apotheken
in der Zeit
vom 21. bis 24. Dezember
von abends bis morgens 8 Uhr:
Anker-Apotheke
Waller Heerstr. 178 — W. 813 04
Bahnhof-Apotheke
Herdentorsteinweg 15 — D. 208 77
Engel-Apotheke
Ostertorsteinweg 31/33 — T. 365 13
Marien-Apotheke
Hohetorstraße 75/77 — R. 517 86
Nettelbeck-Apotheke
Kornstraße 100 — R. 505 61
Ring-Apotheke
Schwachh. Heerstr. 139 — H. 451 28
Rosen-Apotheke
Landwehrstraße 67 — W. 827 26

Alhambra
Gröpelinger Heerstr. 195/97
Der große Ufa-Tonfilm:
KÖNIGSWALZER
mit Willi Forst, P. Hörbiger, Hella Finkenzeller, Carola Höhn
2 Uhr große Kindervorstellung:
Schneewittchen

Barberina
Marta Eggerth
Wolfgang Liebeneiner, Leo Slezak
Ida Wüst u. a.
in der erfolgreichen Tonfilm-Operette:
Die blonde Carmen
Ferner das interessante Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt
Das vornehme Kleinkino mit d. guten Ton
Anfang 11 Uhr, Nachm.-Vorstellung 3.45, 6 Uhr, Abend-Vorstellung 8.45 Uhr

---

Die Geschäftsräume der **Banken** und **Bankgeschäfte** sowie der **Sparkasse in Bremen** bleiben am
Dienstag, dem 24. Dez. 1935, ab 13 Uhr geschlossen.

Staatstheater

Die kleine Sonder-Platzmiete für 12 Vorstellungen:
8 musikal. Werke **4** Schauspiele
Alle 14 Tage eine Vorstellung am Mittwoch und 2 Sonntage.

Preise der Plätze: (einschließlich Kleidererhebung)	gesamt	je Rate
II. Rang	19.80	6.60
Parkett	25.20	8.40
II. Sperrsitz	25.50	16.10
I. Sperrsitz	36.—	12.—
I. Rang 4. bis 5. Reihe	26.40	8.80
I. Rang 2. bis 3. Reihe, Logen und Seite 1. Reihe	30.30	10.10
I. Rang Mitte 1. Reihe	36.—	12.—

Zahlbar in 3 Raten
1. Rate bei Einlösung der Platzmiete
2. Rate 24. bis 31. Januar 1936
3. Rate 21. bis 29. Februar 1936

Eigene Wahl des Platzes

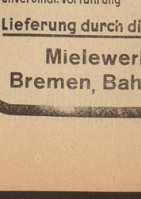
Ein schönes Weihnachts-Geschenk
Anmeldungen und nähere Auskunft im Platzmieten-Büro des Staatstheaters, täglich von 9 bis 13.30 und von 15 bis 19 Uhr.

Unser Kontor ist am
Montag, 23. Dez. ab 12.30 Uhr
Dienstag, 24. Dez. ab 13.30 Uhr
geschlossen.
Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „HANSA"

Buchführung
Einrichtung Abschluß Beratung Prüfung
15 Jahre Fachmann
Beuershausen
Sögestr. 23
Fernsprecher 23908
Sprechzeit 16-17 Uhr

Gr. 48 **28.50**
H. J. Mantel G.H. Wirth Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Die Waschmaschine für den städtischen Etagenhaushalt
Miele
Nr. 75



Leicht transportabel, da geringes Gewicht.
Vorzügliche Waschwirkung bei größter Schonung der Wäsche.
Sehr niedriger Gas- u. Stromverbrauch.
Auf Wunsch kostenlose unverbindl. Vorführung
Lieferung durch die Fachgeschäfte.
Mielewerke A. G.
Bremen, Bahnhofstr. 32

Der goldene Sonntag

ist doch schon immer der Einkaufstag der Nachzügler gewesen. Auch in diesem Jahre wird er wieder einen Ansturm derjenigen bringen, die mit ihren Weihnachtseinkäufen immer bis zum letzten Augenblick warten. Sie haben entweder zu wenig Zeit, um frühzeitig einzukaufen, oder halten einen Einkauf 2 Tage vor dem Fest für früh genug

Die letzte Gelegenheit

ist es für diese alle, die erfahrungsgemäß nicht wenige sind. Der goldene Sonntag soll dem Weihnachtsgeschäft einen guten Abschluß geben. Also höchste Zeit für Ihr Weihnachtsangebot an die Säumigen. Das muß natürlich in der Zeitung stehen, wo tausende es lesen und wo es erfahrungsgemäß guten Erfolg bringt ... also in der

Bremer Zeitung

Des Liebesgottes seltsame Wege

Romantik der Wirklichkeit — Wie sie sich fanden — Eheleute erzählen

München, 20. Dezember.

„Ich saß noch auf der Schulbank, als ich mich in ein junges Mädel verliebte, das meine Zuneigung erwiderte. Aber eines Tages verlieh ich meine Jugendliebe wegen eines anderen Mädels, an das ich leider unnütz meine Gefühle verschwendete. Die Reue kam zu spät. Ruhelos wanderte ich von Ort zu Ort. Ich fand kein Ziel, konnte die Liebe meiner Jugend nicht vergessen. Erst im Weltkrieg fand ich in der edlen Kameradschaft eines Landwehrmannes an der Front meinen Halt wieder. Doch bald sollte diese Freundschaft zerreißen. Der Tod forderte meinen Kameraden zum Opfer. Er fiel an meiner Seite und konnte mit nur noch ein paar Dinge übereichen mit der Bitte, sie seiner geliebten Gattin und seinen zwei Kindern als Andenken zu geben. Nach Monaten fand ich verwundet in meine Heimatstadt zurück. Ich schrieb der Gattin des gefallenen Freundes und bat sie, mich zu besuchen. Eine Frau in Trauerkleidung erschien. Mir stockte der Atem. Auf den ersten Blick erkannte ich, daß die Frau des Gefallenen meine — erste Jugendliebe war, die ich seit Jahrzehnten nicht gesehen hatte. Ein Jahr später haben wir geheiratet. Die Kinder meines Kameraden aber fühlen, daß sie wie meine eigenen Kinder geworden sind."

Sie rettete ihm das Leben

„Ich war 1925 zum Streifendienst der Polizei abkommandiert worden. Eines Tages wurde unsere Wache beauftragt, in einer Wirtshaft zwischen 12 und 1 Uhr nachts eine Kontrolle vorzunehmen. Man vermutete dort einen langgesuchten Einbrecher und dämdigte uns den Steckbrief des Mannes ein. Ich betrat mit einem Kollegen das Lokal und bemerkte sofort einen Tisch, an dem fünf verdächtige Personen saßen, darunter der Gesuchte. Aber noch ehe wir ihn verhaften konnten, wurde mein Kollege von zwei Männern niedergeschlagen, die anderen drei Personen richteten ihre Schußwaffen auf mich. Ich duckte mich schnell in eine Wandnische und schoß mit meinem Revolver die einzige Lampe des Lokals entzwei, wodurch der Raum in Dunkelheit gehüllt war. Als ich mich notwärtstasten wollte, fühlte ich mich von einem Gast gepackt und zur Türe hinausgezogen. Draußen bemerkte ich erstaunt, daß mein Entführer ein weibliches Wesen war. In der Meinung, eine Komplizin der Verbrecher vor mir zu haben, machte ich sie unschädlich und fesselte sie. Das Ueberfallkommando beendete den Zwischenfall. Aber nun kam die Ueberraschung: Meine Gefangene war keine „Verbrecherbraut", sondern die Tochter eines Polizeiwachtmeisters. Sie war in einer Gesellschaft ins Lokal gekommen, um noch einen Imbiß einzunehmen. Sie hatte die Gefahr, in der ich schwebte, erkannt und durch ihr Eingreifen mein Leben gerettet. Auf diese merkwürdige Weise habe ich meine Frau gefunden."

Auf der Selbstmörderbrücke

„In einer warmen Sommernacht wanderte ich von einem Ausflug zurück und kam über die Großhesselaher Brücke, die berüchtigte Selbstmörderbrücke im Isartal vor München. Da bemerkte ich eine weibliche Gestalt, die am Brückengeländer lehnte und heftig schluchzte. Gerade noch konnte ich die Weinende von dem Sprung ins Wasser zurückhalten. Ich redete ihr gut zu, schob meinen Arm durch den ihren und bat sie, mit mir gehen zu wollen. Schließlich beruhigte sie sich durch mein Zureden und erzählte mir ihre Geschichte. Ein Mann, den sie liebte, hatte sie verlassen, und sie wollte diesen Verlust nicht überleben. Ganze 17 Jahre war das Mädel alt! Und heute ist sie 30 und seit 12 Jahren meine Frau, die mir täglich versichert, wie glücklich sie an meiner Seite geworden ist."

Ein Liebhaber, der keiner war

„Ich hatte einen sehr strengen Vater. Mit 17 Jahren durfte ich noch nicht fortgehen. Dabei war mein sehnlichster Jungmädelwunsch, einmal ein Kino zu besuchen. Eines Abends gingen meine Eltern früh zu Bett und ich nahm mir ein Herz, schlich mich hinaus — die Türe lehnte ich nur an, denn Schlüssel besaß ich keine — und erstand mir eine Karte. Aber — o Schrecken! — nun war die Türe zu. Klopfen durfte ich nicht, sonst hätte mich ein furchtbares Donnerwetter erwartet. So saß ich nach, ob ein Fenster offenstand. Ich hatte Glück — das Küchenfenster war offen. Ich holte aus dem Schuppen eine Leiter — sie war zu klein. Weinend und ratlos stand ich an der Türe. Da kam ein junger Mann vorbei, der mich nach dem Grund meiner Traurigkeit fragte. Sogleich erbot er sich, mir behilflich zu sein, rollte ein Faß herbei und stellte die Leiter darauf. Fast war ich den Tränen gekommen, als mein Vater zum Fenster herausschaute. Nun kam ein fürchterlicher Auftritt. „Du kannst mit deinem Liebhaber hingehen, wo du willst!" rief mein Vater, der noch Tage der Dinge der Meinung sein mußte, daß ich mich schon oft heimlich abends davongeschlichen hatte, um mich mit meinem vermeintlichen Liebhaber zu treffen. Fassungslos schluchzend stand ich vor verschlossenen Türen. Mitleidig nahm mich der junge Mann mit zu seinen Eltern, die am nächsten Tage meinen Vater besuchten. Der sah seinen Irrtum ein und gab gerne seinen Segen, als ich mit meiner nächtlichen Bekanntschaft" drei Monate später zum Altar ging."

Der Zufall als Heiratsvermittler

„Im Jahre 1917 erhielt ich als Artilleriebeobachter beim 2. Infanterieregiment ein Liebespaket mit der Inschrift: „Lieber Feldgrauer, einen kleinen Liebesgruß schickt dir ein deutsches Mädel in der Heimat." Ein reger Briefwechsel entwickelte sich zwischen mir und der Unbekannten, bis das Schicksal eingriff: Durch einen Volltreffer wurde mir das linke Bein weggerissen, mein Kamerad verlor ein Auge und mit ihm die Adresse der jungen Dame. Ich kam in verschiedene Lazarette und endlich in die Heimat. Dort besuchte ein Münchener Mädel ihren Bruder der im Bett neben mir lag. Wir kamen ins Gespräch und — welch merkwürdiger Zufall — das Fräulein war die unbekannte Absenderin meines Liebesgabenpaketes, deren Adresse ich verloren hatte. Wir haben bald Hochzeit gehalten und seit 1918 leben wir in denkbar glücklicher Ehe.

Ueberlege, bevor du kaufst!

Rechtsfragen um die Weihnachtseinkäufe — Das Umtauschen der Geschenke

Berlin, 20. Dezember.

Das Umtauschen der Weihnachtsgeschenke ist fast so — beliebt wie das Einkaufen derselben. Ohne Umtausch geht es nun einmal nicht, und viele Geschäfte müssen einen Teil des eingestellten Aushilfspersonals noch weiterbeschäftigen, weil erfahrungsgemäß nach den Feiertagen der Umtausch losgeht. Einige Fragen dazu sollen im folgenden behandelt werden.

Nach einem Gutachten der Berliner Handelskammer ist der Umtausch von fest und ohne ausdrücklichen Vorbehalt gekauften Waren grundsätzlich ausgeschlossen. Eine Ausnahme machen natürlich die Fälle, wo sich alsbald nach dem Kauf Mängel an der Ware herausstellen. Ebenso verhält es sich mit der Rückgängigmachung des Kaufs. Das schließt natürlich einen Umtausch nicht aus, wenn der Verkäufer sich entgegenkommenderweise dazu bereit erklärt, was in vielen Fällen der tatsächliche Zustand sein wird. Aber nach dem Gesetz ist der Verkäufer zum Umtausch nicht verpflichtet. Was in diesem Zusammenhange die Weihnachtsgeschenke betrifft, so kann sich kein Käufer etwa auf die besondere Veranlassung zum Kauf berufen. Einen besonderen Charakter der Festeinkäufe hinsichtlich des Umtausches hat die Handelskammer noch nie anerkannt. Gerade das letztere sollte beachtet werden, weil immer wieder nach dem Fest Käufer sich darauf berufen.

Wer sich seiner Sache beim Einkauf nicht sicher ist, sollte ausdrücklich einen etwaigen Umtausch ausmachen. Ob eine mündliche Verabredung mit dem Verkäufer ausreicht, oder vielmehr der Umtausch schriftlich, etwa durch Aufdruck auf den Kaufzettel, auszumachen ist, wird in jedem Falle anders zu behandeln sein. Es gibt Geschäftsinhaber, die gewisse Waren durch Anschlag von vornherein als vom Umtausch ausgeschlossen kennzeichnen, wozu in erster Linie Lebens- und Genußmittel, aber in bestimmtem Umfange auch zum Beispiel Leibwäsche zu rechnen sind. Hier wird also vom Käufer größere Aufmerksamkeit bei der Wahl zu beobachten sein, um sich vor Fehlkäufen zu bewahren. Das Verlangen nach Umtauschmöglichkeit, der „Vorbehalt", kann nicht nur vom Käufer gestellt werden, sondern muß, um rechtskräftig zu sein, vom Verkäufer anerkannt werden.

Selbstverständlich kann der Verkäufer verlangen, daß die zum Umtausch gestellte Ware einwandfrei ist. Sie darf weder benutzt noch durch Verbrauch verringert oder minderwertiger gemacht sein und muß sich mit der gleichen Gewinnaussicht wieder veräußern lassen. Man tut daher gut, zum Beispiel besonders verpackte Waren nicht dadurch schmierig verkäuflich zu machen, daß sie aus der Umhüllung gerissen, diese selbst vielleicht beschädigt oder die Ware zerknittert wurde. In solchen Fällen wird ein Umtausch stets auf Schwierigkeiten, wenn nicht sogar auf Ablehnung stoßen.

Es ist beim Einkauf auch darauf zu achten, ob etwa der Verkäufer nicht die Bestimmung traf, daß Waren nur gegen Waren der gleichen Gattung umgetauscht werden können. Es ist durchaus möglich, daß Handschuhe nur gegen Handschuhe, Lederstiefel gegen Lederstiefel umgetauscht werden. Solche Bestimmungen kann der Verkäufer von sich aus treffen, und Pflicht des Käufers ist es, sich vor dem Einkauf vom Bestehen solcher Anordnungen zu überzeugen. Durchaus denkbar ist es auch, daß nach dem Fest Christbaumschmuck nicht gegen andere Waren umgetauscht wird, weil solche Artikel allerdings einen stark saisonbedingten Charakter haben, der sich nur auf das Weihnachtsfest bezieht. Vergessen sollte sich auch der Käufer, ob für den Umtausch nicht bestimmte Fristen und Tage vorgesehen sind. Nach Ablauf dieser Zeiten kann er schwerlich auf einen Umtausch bestehen. Nicht selten wird die Rückerstattung des Kaufgeldes seitens des Käufers verlangt. Nach der handelsüblichen Geschäftspraxis kann der Käufer einer Ware darauf nicht bestehen. Ist schon ein Umtausch zugestanden, so muß man sich auch an die Silbe „Tausch" halten, und sich damit zufriedengeben, wenn die Ware nur gegen gleichwertige um„getauscht" wird. Anders wird die Sachlage allerdings, wenn es sich um einen „Kauf auf Probe" handelt. Hierbei tritt der Begriff des Kauf„abschlusses" hervor, das heißt, der Vorbehalt bezieht sich nicht nur auf den Gegenstand, sondern auf die ganze Kaufhandlung. Ist also ein Probekauf durch besondere Abmachung vorgenommen worden, so kann der Käufer nach der festgesetzten Zeit vom Kauf zurücktreten, und der Verkäufer muß, wenn die Ware schon bezahlt wurde, das Geld herausgeben, vorausgesetzt natürlich, daß alle Bedingungen hinsichtlich des Zustandes der Ware erfüllt sind. Auch in dieser Hinsicht kann man sich beim Vertragsabschluß sichern.

Im Gesetz sind auch Bestimmungen über Lieferfristen enthalten. Es kann kurz vor dem Fest durchaus vorkommen, daß Waren, die für die Festtage bestimmt sind, verspätet eintreffen. Wer sich darüber zu beklagen hat, kann grundsätzlich nicht gleich vom Kauf zurücktreten, selbst wenn stillschweigend angenommen worden konnte, daß die Lieferung rechtzeitig erfolgte. Das Gesetz sieht hier eine angemessene Nachfrist vor, die gewährt werden muß, ehe von einer zu späten Lieferung die Rede sein kann. Erst wenn direkt ausgemacht ist, daß nach Ablauf dieser Nachfrist die Abnahme der Ware verweigert wird, kann eine verspätete Lieferung zum Rücktritt vom Kauf führen. Nur in den Fällen, wo beim Einkauf oder der Bestellung eine ganz bestimmte Lieferfrist beiderseitig ausgemacht wurde, kann bei nicht erfolgter rechtzeitiger Abgabe der Ware vom Kauf zurückgetreten werden. Dann können sogar Schadenersatzansprüche gestellt werden, die allerdings begründet sein müssen. Die Innehaltung einer Nachlieferungsfrist braucht dann nicht abgewartet zu werden.

Anspruch auf fünf Scheidungen

In Coverie (USA.) hat eine Frau um Scheidung von ihrem Mann wegen Grausamkeit. Sie behauptete, daß ihr Mann Kaffeesatz auf die Erde gestreut und dann wieder zusammengefegt hätte. Die so entstandene Mischung habe er wieder in den Kaffeetopf getan, damit sie den Aufguß davon trinken möge. Ferner habe er die Bettdecke, um sie zu ärgern, in kleine Stücke zerschnitten und Tinte auf die Matratze gegossen. „Wenn nur die Hälfte von dem wahr ist", sagte der Scheidungsrichter, „haben Sie Anspruch auf fünf Scheidungen. Ich will Ihnen eins geben."

„Ich habe Migräne"

Formen und Ursachen der Erkrankung — Die Augen untersuchen lassen

Berlin, 20. Dezember.

Unter Migräne versteht man eine eigentümliche Form der Kopfschmerzen; keineswegs kann man jeden Kopfschmerz als eine Migräne bezeichnen. Gewöhnlich treten diese Schmerzen halbseitig auf, oft oberhalb eines Auges — und sind mit einem besonderen Uebelsein verbunden. Es besteht dabei zuweilen eine starke Empfindlichkeit gegen Lichteinfall, und der Schmerz scheint mit jedem Pulsschlag deutlich anzuschwellen. Man nimmt an, daß diese Schmerzen durch eine Krampfstellung gewisser Gefäße bedingt sind, die das Gehirn versorgen. Als Ursache dieser Störung hat man eine große Anzahl schädlicher Einwirkungen auf den Organismus verantwortlich gemacht.

So gibt es Menschen, die jede stärkere seelische Erregung mit einer Migräne beantworten. Diese Erfahrung hat den Begriff der Migräne etwas in ein zweifelhaftes Licht gesetzt, da man das Leiden wohl hin und wieder vorgeschützt hat, um einer schwierigen Situation aus dem Wege zu gehen. Die Einstellung zur Krankheit überhaupt hat sich aber bei uns zweifellos in den letzten Jahren gewandelt. Mit dem Wissen um Gesundung und Ertüchtigung unseres Volkes ist die Krankheit als Vorwand oder Entschuldigung für alles wohl überhaupt seltener geworden — dafür ist der Wille gewachsen, sie zu vermeiden und zu bekämpfen. Einfach sind diejenigen Formen der echten Migräne zu bekämpfen, die erfahrungsgemäß nach Ueberanstrengungen irgendwelcher Art auftreten, besonders auch als Zeichen einer beginnenden Vergiftung mit irgendeinem Genußmittel.

Schaltet man diese durch vernünftige Lebensweise jedenfalls heilbaren, bzw. überhaupt verhütbaren Formen der Migräne aus der Betrachtung aus, so bleibt noch eine große Anzahl von Menschen übrig, die unter dieser Krankheit häufig zu leiden haben. Es treten regelrechte Anfälle auf, die ihre Spuren oft noch tagelang in einer körperlichen und geistigen Schwäche hinterlassen. Man glaubt auch eine regelrechte Erblichkeit des Leidens beobachtet zu haben, da man aus der Krankengeschichte häufig erfährt, daß einer der Eltern auch an gleichen Anfällen gelitten hat. Gewiß liegt hier in manchen Fällen eine konstitutionelle mindere Veranlagung vor, doch kann man das glücklicherweise nicht von jedem an Migräne leidenden Menschen ohne weiteres behaupten.

Da auch Kinder häufiger an typischen Migräneanfällen leiden, schienen die bisherigen Erklärungen nicht auszureichen, nach denen es sich im wesentlichen um eine Reaktion eines minderen Organismus auf unphysiologische Reize handle. Eine große Anzahl der Kinder wurde einer genauen Prüfung ihrer Augenfunktionen unterzogen. Hier fand man nun eine der wesentlichen Ursachen der Migräne und damit auch eine Erklärung der Art der Erblichkeit. Es zeigte sich, daß fast alle diese Kinder an einer beginnenden Störung der funktionellen Harmonie ihres Sehapparates litten, die sich nur durch diese Migräneanfälle bemerkbar machen. Kleine Fehler in der Brechkraft ihrer Linsen, sowie Störungen im Gleichgewichtsspiel der verschiedenen Augenmuskeln wurden deshalb als Ursache der Migräne aufgedeckt, weil nach ihrer Beseitigung die Schmerzanfälle ganz verschwanden. Es scheint also, daß durch solche geringfügigen Fehler am Sehapparat eine starke Beeinträchtigung des sogenannten vegetativen Nervensystems eintreten kann, die das Bild einer Migräne macht. Diese Beobachtung ist von wesentlicher Bedeutung, weil dadurch neben einer wirksamen Art der Behandlung auch eine neue und sehr viel harmlosere Betrachtung über die Erblichkeit dieses Leidens gefunden ist. Mit der Erblichkeit eines sonst für das Sehvermögen unbedeutenden Augenfehlers wird man sich ohne weiteres leichter abfinden als mit der Feststellung einer allgemeinen konstitutionellen Minderwertigkeit des besonders auch die Gefäße versorgenden Nervensystems.

Es empfiehlt sich also, auch bei alten Formen der Migräne die Augen einmal recht gründlich untersuchen zu lassen, vor allem aber versäume man diese Untersuchung nicht gleich im Beginn des Leidens bei Kindern. In der Behandlung des bestehenden Anfalls von Migräne hat es sich bewährt, den Kranken in einen gut durchlüfteten Raum mit gedämpftem Licht zu legen. Ferner entwickelte hier der starke Kaffee oder andere koffeinhaltige Mittel eine besondere Heilkraft, weil die durch den Krampf verengerten Gefäße durch das Koffein erweitert werden. Im abklingenden Anfall stellt sich oft ein ausgesprochener Lufthunger ein, den man durch einen ruhigen Spaziergang entgegenkommen soll.

Das Buch, das uns durchs Jahr begleitet

700 verschiedene Kalender und Jahrbücher — Vorarbeit für die Kalender von 1937

Berlin, 20. Dezember.

Pünktlicher als die Flut des Herbstregens uns die Nähe des kommenden Jahres anzeigt, kündigt uns eine andere, eine papierene Flut den Jahreswechsel an: die Flut der Kalender und Jahrbücher, die sich jedes Jahr zur selben Zeit über uns ergießt. Es ist ein alter Brauch, sich von einem Kalender durch das Jahr begleiten zu lassen. Schon vor einhundert Jahrhunderten haben es unsere Vorfahren so gehalten. Im Laufe der Zeit ist er viel mehr geworden als ein Buch, das uns das Datum sagt, das uns die Namen angibt, die auf den einzelnen Tag fallen oder die historischen Gedenktage verkündet — er ist längst ein guter Freund geworden, den man bei allen möglichen Gelegenheiten zu Rate zieht. Und deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß es heute annähernd 700 verschiedene Kalender und Jahrbücher gibt, nicht zu reden von den Abreiß-, Taschen-, Büro- und Wandkalendern.

Fast jeder Berufsstand, jede Liebhaberei, jede Wissenschaft und jedes Alter hat seinen eigenen Kalender. Wer durch die entlegenen Ortshaften des Schwarzwaldes gewandert oder in einsame Fischerhäuser der Kurischen Nehrung gekommen ist, ist schon manches Mal auf alte zerlesene Kalender gestoßen, die zehn Jahre oder noch älter waren, aber trotzdem in Ehren gehalten wurden. Und warum? Vielleicht, weil er dem Landmann die genauen Saatzeiten angibt, weil er Ebbe und Flut ankündigt oder aber manche Lebensweisheiten in wohlgefaßten — oft auch in erkraunlich schlechten — Versen darbietet. Außerdem erscheinen Kalender, die sich an einen ganz bestimmten Kreis von Menschen richten.

Da gibt es beispielsweise einen Kalender für Erzieher oder für Bürgermeister, Polizeibeamte, Rektoren und Kirchenmusiker, wobei sich die Berufsbezeichnungen noch lange weiterführen ließen.

Wenn wir uns die lange Liste der Kalender und Jahrbücher vornehmen, finden wir weiter den Kalender für Radfahrer. Auch die „weißen Frauen", die den jungen Erdenbürgern den Eintritt in die Welt erleichtern, glauben ohne eigenes Kalendarium nicht auskommen zu können. 5000 Stück Hebammenkalender erscheinen alljährlich, ein Beweis, wie zahlenmäßig stark dieser hilfsbereite Beruf ist. Daß es für die Trichinenbeschauer, Lotsen, Kaminkehrer, Organisten und Wäscherinnen einen eigenen Kalender gibt, das wundert uns nicht, müssen alle diese Berufe doch wie die Rechtsanwälte oder Gerichtsvollzieher, die natürlich ebenfalls besondere Jahrbücher haben, auf viele Termine Bedacht nehmen, die sie darin verzeichnet finden. Ja, an der Fülle der Kalender, der, die alljährlich am Jahresende wie die Pilze aus der Erde schießen, erfieht man auch die Vielgestalt unseres wirtschaftlichen, industriellen und geistigen Lebens. Keine Frage, daß für jeden Tierzüchter, ob er sich nun mit Bienen, Fischen, Hunden, Katzen, Vögel oder Insekten beschäftigt, ein Kalender erscheint, der sich speziell mit seiner Liebhaberei befaßt! Sogar der Meteorologe kann sich einen Kalenderband ins Regal stellen, der auf die einzelnen Eigenarten seines Berufes genau eingeht. Literatur- und Musikbegeisterte brauchen nicht nachzustehen, es gibt Goethe-, Schiller-, Lessings-, Wagners-, Beethoven-, Mozart-Kalender, unter denen sie sich einen auswählen können, der in unerschöpflicher Fülle auf bemerkenswerte Gedenktage ihrer Lieblinge hinweist. Vergessen wir hier auch nicht die Jahresalmanache der Segler, Naturfreunde, Turner, Briefmarkensammler, Kurzschreiber und — Alkoholgegner.

Den über 700 verschiedenen Kalenderausgaben, die uns jedes Jahr aufs neue beehrt werden, kommt eine große, volkswirtschaftliche Bedeutung zu. In etwa zehn großen Spezialfabriken finden bei der Herstellung der über 25 Millionen Stück viele hundert Volksgenossen das ganze Jahr hindurch Arbeit und Brot. Denn wenn auch der Verkauf sich auf zwei oder drei Monate beschränkt, dringen doch die schwierigen Arbeiten dauernde und regelmäßige Beschäftigung. Jetzt schon stampfen viele Rotationsmaschinen, um Kalender für das übernächste Jahr zu drucken. Schon sind vom deutschen Normalkalender der alten Jahrbüchern und Kalendarien zum Vorbild dient, die nächsten Jahre bearbeitet, schon sind für 1937 und 1938 die Ebbe- und Flutzeiten Tag für Tag genau berechnet, schon sind die Arbeiten dauernde von Sonne und Mond für die nächsten Jahre niedergelegt und heute bereits die Küchenzettel zusammengestellt, die die vielen Millionen Kalenderabnehmer erst in zwanzig oder dreißig Monaten lesen werden.

Zwei Arbeiter verschüttet

Harburg-Wilhelmsburg, 20. Dezember.

Bei Bauarbeiten im Stadtteil Heimfeld stürzte plötzlich eine Mauer ein, wodurch zwei Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Während einer der Verunglückten auf der Stelle getötet wurde, mußte der andere mit schweren Armverletzungen einem Krankenhaus zugeführt werden.

Berlin im Winterkleid

Berlin, 20. Dezember.

Am Freitag früh setzte in Berlin lebhafter Schneefall ein, der auch am Mittag noch anhielt. Um 11.30 Uhr waren bereits zehn Zentimeter Schnee gefallen. In den Außenbezirken hat sich die Schneedecke dadurch erheblich erhöht. Leichter Frost verhindert auch im Innern der Stadt ein sofortiges Tauen, so daß, zum ersten Male in diesem Winter, das ganze Berliner Stadtgebiet ein einheitliches weißes Kleid trägt. Die Straßenreinigung setzte außer ihren 4000 Stammarbeitern noch 1260 Hilfskräfte zur Beseitigung der Schneemassen ein. Gleichzeitig wurden sämtliche Schneepflüge eingesetzt.

Opfer der Berge

Mailand, 20. Dezember.

Infolge starker Schneefälle ist in der Umgebung der Stadt Görz der Straßenverkehr an verschiedenen Stellen unterbrochen worden. Die Schneehöhe beträgt im Grenzgebiet über einen Meter. Auf dem Bogatin verschüttete eine Lawine in 700 Meter Höhe zwei italienische Soldaten. Einer Kompanie Alpini gelang es nach harter Arbeit, die Leichen der beiden Verunglückten zu bergen und zu Tal zu schaffen.

Filmkopieranstalt brennt

Prag, 20. Dezember.

Im fünften Stock des Eisenbetonpalastes am Wenzelsplatz, brach in der dort untergebrachten Filmkopieranstalt ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und an den Filmvorräten reiche Nahrung fand. Meterlange Stichflammen schossen aus den Fenstern. Das Feuer war von einer ungewöhnlichen Rauchentwicklung begleitet. Ein junger Mann, der sich auf einem Spirituskocher sein Mittagessen gewärmt hatte, und eine Frau wollten durch eine eiserne Tür flüchten. Diese war aber verschlossen, so daß sie in den Flammen umkamen.

Dreister Raubüberfall

Paris, 20. Dezember.

Ein dreister Raubüberfall wurde in Paris am Freitag morgen auf einen Lieferwagen verübt, in dem der Kassierer einer Firma und die Haushaltshalterin Platz genommen hatten, um die Löhnung für die Angestellten auf die einzelnen Filialen des Geschäfts zu verteilen. Ein Privatwagen, in dem fünf Verbrecher saßen, drückte den Lieferwagen hart an den Bordstein. Dann sprangen die fünf Burschen aus dem Wagen und stürzten sich mit vorgehaltenem Revolver auf ihre Opfer. Die Buchhalterin erhielt einen tödlichen Schuß in den Mund, dem Kassierer entrissen sie den Geldsack mit fast 100 000 Franc Inhalt, und schon wenige Sekunden später waren sie mit ihrem Wagen verschwunden.

Brautwerbung über den Ozean

Noch immer Frauenmangel in Australien — Englische Brautschiffe bringen Abhilfe

London, 20. Dezember.

In einigen Wochen erwartet man in Westaustralien ein Schiff, das die leidsamste Ladung an Bord führt, die Australien einmal im Jahr erhält. 150 bis 250 Frauen reisen mit, die drunten in den Gepäckräumen in mächtigen Koffern ihre Aussteuern mitbringen. Diese Frauen sind alle mit Männern verlobt, die sie noch nie gesehen haben, die sie nur brieflich und durch Lichtbilder kennen und mit denen sie dennoch recht glücklich zu werden hoffen.

Wenn jenes Schiff mit den Frauen an Bord, die übrigens alle unter besonderem Schutz der englischen Regierung und mit den Segenswünschen der englischen Königin reisen, an der westaustralischen Küste festmacht, werden von den Küstenstationen aus Männer, die mit einer bestimmten Nummer und mit einem Ausweis versehen sind, an Bord des Schiffes herübergenommen. In Wogenwart eines gleichfalls an Bord gekommenen australischen Standesbeamten und unter Zeugenschaft von zwei Seeleuten wird kurz und formell die Eheschließung vollzogen, ehe Braut und Bräutigam Zeit hatten, einander näher in die Augen zu schauen. Diese Schnelltrauung ist nicht etwa nötig, weil man sonst befürchtet, die Braut könne sich ihren Entschluß überlegen, sondern sie wird erforderlich, weil eine unumgängliche Bestimmung der australischen Regierung besagt, daß in Australien keine Frau landen darf, die nicht verheiratet ist.

Derartige Schiffe mit Bräuten an Bord fahren schon seit vielen Jahren nach Australien hinüber. Es handelt sich um eine Gepflogenheit, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte entwickelte, als sich ein immer größerer Mangel an Frauen gerade an der westaustralischen Küste zeigte. Die Sachlage war eben so, daß zwar wagemutige junge Leute auszogen, um sich eine neue Lebensmöglichkeit in Australien aufzubauen, Ehelustige jedoch sehr selten einen derartigen Entschluß durchzusetzen vermochten. Hatten aber die Wagemutigen eine neue Existenz errungen, dann — fanden sie in Australien keine Frau. Die früher schon gemachten Versuche, durch Anzeigen in englischen Blättern zu einer Gattin zu kommen, waren oft Fehlschläge. Da nahm sich denn die Regierung dieser Angelegenheit an und organisierte mit möglichst viel Gemmach und — gesundheitlicher Ausmahl diese Ehevermittlung, bei der viele das große Los in der Liebe gezogen haben sollen. Daß auch Nieten gezogen wurden, ist natürlich unvermeidlich.

Jeder Schuh der die Marke Mercedes trägt, soll für den Besitzer ein Stück Zufriedenheit bedeuten. Dieser Zufriedenheit und der damit verbundenen Weiterempfehlung verdanken die Mercedes-Schuhfabriken ihren Ruf und Aufstieg
164 h
„Schuhhaus Mercedes", Inh. Stelter, Bremen, Obernstraße 45

SPORT DER BZ

Der Sport des Sonntags

Der dritte Advents-Sonntag ist der letzte vor dem Weihnachtsfest. Die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage fünden sich auch im Sportbetrieb an, wo es wesentlich stiller zugeht und eine beschauliche, sonst ungewohnte Ruhe Platz gegriffen hat. — Im

Fußball

werden nur in einzelnen Gauen Meisterschaftsspiele fortgesetzt. Durchweg sind die Herbstmeister schon ermittelt. Doch da, wo einige Spitzenmannschaften in Terminnot geraten sind, gibt es auch am „Heiligen Sonntag" ein volles Programm. Die Kette der Inter-Freundschaftsspiele an den Feiertagen und zum Jahreswechsel beginnt in Düsseldorf mit der Begegnung zwischen Fortuna-Düsseldorf und Warta-Posen, einem der stärksten polnischen Ligavereine. Sehr schwach ist auch der Betrieb in den übrigen

Rasenspielen,

im Handball, Hocken und Rugby, wo sich das Programm auf einige wenige Meisterschafts- und Freundschaftsspiele beschränkt. — Im

Tennis

beginnt das traditionelle Pariser Weihnachtsturnier, in dem Henner Henkel die deutschen Interessen wahrnimmt. In Düsseldorf ist eine Veranstaltung der Tennislehrer vorgesehen, an der Hans Nüßlein teilnehmen wird. — Der

Radsport

macht eine verständliche Sportpause vor dem Fest, nur in Brüssel und Paris sind die üblichen Veranstaltungen am Wochenende. Die Fahrer haben somit die beste Gelegenheit, sich für ihre bevorstehenden Kämpfe auf den Winterbahnen am Weihnachtsfest auszuruhen. — Ein

Sonntag ohne Galopprennen

ist während des ganzen Jahres eine Seltenheit. Nachdem die Rennzeit in Frankreich am Mittwoch abgeschlossen wurde und Mülheim-Duisburg abgesagt hat, beherrschen die Traber allein das Feld und haben in Mariendorf, Hamburg-Farmsen, München-Daglfing und Vincennes Startgelegenheit. — Dafür tritt der

Winter- und Eissport

aber in seine Rechte, wenn auch vorerst die Veranstaltungen noch etwas dünner gesät sind. In Bayern werden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. Reine Wintersportveranstaltungen sind im Harz, in Hahnenklee und Schierke vorgesehen, jedoch dürften bei den guten Schneeverhältnissen in fast allen Wintersportzentren kleinere oder größere Wettbewerbe hinzukommen.

Reichssportführer in Hohenlychen

Den im Sanatorium Hohenlychen untergebrachten Sportlern wurde in diesen Tagen eine freudige Weihnachtsüberraschung zuteil. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten erschien völlig unerwartet in Begleitung des Bundes-Fußballtrainers Nerz, um den augenblicklich außer Gefecht gesetzten Aktiven aller Sparte einen Besuch abzustatten. In einer schlichten Weihnachtsfeier hielt der Reichssportführer eine kurze Ansprache und verteilte anschließend die Geschenke, die sich jeder selbst gewünscht hatte. Auf einem Rundgang durch die Säle der schwerer verletzten Sportler fand er an den Betten noch trostreiche Worte und machte ihnen durch ein persönliches Geschenk noch eine besondere Freude.

Kinderbescherung beim Sportamt

Am Freitagabend fand im kleinen Saal der Centralhallen die Weihnachtsfeier für die Kinder-Lehrgänge des Sportamtes des Kreises Bremen der NSG. „Kraft durch Freude" statt. Nach einem gemeinsamen Liede der Mädels hielt Kreiswart Pg. Uhde in schlichten, zu Herzen gehenden Worten eine an die Kinder gerichtete Ansprache. Diese Feier solle ein Fest der Kinder als Vorfreude zum Weihnachtsfest sein. Es sei herrlich, wenn man im Kreise der Familie in voller Zufriedenheit das Fest der Feste begehen könne. Wie anders sei das doch in Rußland. Dort kenne man keine Weihnachtsfeiern mehr, weil das dortige Regierungssystem es nicht wolle. Aber hier im Staate der Gemeinschaft werde das Fest der Liebe mit ganz besonderer Zufriedenheit gefeiert. An diesem Abend wünsche er auch diesem Abend einen Verlauf der Zufriedenheit und der Gemeinschaft. Das Sportamt werde auch weiterhin dafür Sorge tragen, daß alle Mädchen und Jungen gesund und schlank bleiben und durch das Turnen und durch den Sport Erfüllung finden werden. Redner schloß mit den Worten: „Wir wollen dankbar sein dafür, daß wir unser geliebtes Weihnachtsfest in Ruhe und Frieden begehen können und das verbanken wir einzig und allein unserem Idealen Führer und des Volkes Kanzler Adolf Hitler. Ihm dafür ein dreifaches Sieg-Heil!" Es erübrigt sich zu sagen, mit welcher Begeisterung hierin eingestimmt wurde.

Es folgte hiernach ein flott hintereinander abgewickelter Auszug aus dem Leben und Treiben des Sportamtes, eröffnet mit einem Prolog eines kleinen Mädchens in Weihnachtsgedichtform. Eima 10—12jährige Jungen stellten hierauf ein Ringspiel über Turnen und Sport die Weihnachtszwerge vor, das mit mehreren Pyramidenaufstellungen abschloß. Im Bodenturnen zeigten die Kleinen und Kleinsten der Jungen Springen, Kriechen und Purzelbäumchen. „Aller Jahreszeiten" betitelten sich die Tanzreigen in verschiedenen. Kleiderfarben, die in einem Massenreigen von etwa 50 Mädchen mit netten Figuren in Gegenringen endeten. Uebungen im Kreis mit Mädeln und Jungen, zwei kleine Mädchen als Puppenmütterchen, Uebungen in Kreuzaufstellung von 20 älteren kleinen Mädchen mit Zweckmäßigkeitsfreiübungen, Tänze und Reigen mit Gesang in den verschiedensten Ausführungen, sowie ein Bockspringen der Jungen und ein Barrenturnen der Mädchen wechselten in bunter Folge. Alle Darbietungen wurden von den zahlreich anwesenden Eltern und Angehörigen mit großem Interesse verfolgt, wobei mit Beifall keinesmegs gekargt wurde. Zum Schluß erfolgte dann die Bescherung. Alle Mädchen und Jungen wurden mit einer Tüte voller Süßigkeiten bedacht. Für alle beteiligten Kinder und Großen werden diese Stunden zu einem Erlebnis geworden sein.

Die Ruderregatten im Olympiajahr

Nachdem der Fachamtsleiter der Ruderer, Pauli, bereits im Vorjahr festlegte, welche deutschen Regatten zur Vermeidung gegenseitiger Beeinträchtigung unter keinen Umständen zeitlich zusammenfallen dürfen, ergab sich schon ein Art „Regatta-Gerippe", dessen stärkste Stütze die sieben als Hauptregatten festgelegten Groß-Regatten bildeten. Jedoch bei der Verkürzung der Regattazeit 1936 um rund drei Wochen genügte auch diese Regelung nicht mehr. Deshalb hat die Fachamtsleitung jetzt folgenden vollständigen Regattaplan 1936 aufgestellt und für verbindlich erklärt:

17. Mai: Brandenburg, Heidelberg, Dresden-Frühjahr;
24. Mai: Calbe, Mülheim-Ruhr, Saarbrücken;
31. Mai: Bernburg, Trier;
7. Juni: Dresden, Emden, Hameln, Hengstensee, Kiel, Köln, Mannheim, Neustrelitz, Potsdam (bisher Berliner Frühjahrsregatta), Wirzburg;
14. Juni: Deutsche Krone Frankfurt/O., Halle, Hannover, Heilbronn, Mainz;
21. Juni: Breslau, Duisburg, Kassel, Königsberg, Konstanz, Offenbach, Leipzig, Lübeck, Neuruppin, Stettin;
28. Juni: Berlin-Grünau, Bremen, Dessau, Karlsruhe, Koblenz, Neustettin, Neusalz/Oder, Rendsburg, Schweinfurt;
5. Juli: Bamberg, Greifswald, Hamburg, Limburg, Magdeburg;
12. Juli: Elbe, Barbarossasee, Danzig, Frankfurt, Oppeln, Passau, Schwerin;
19. Juli: Bad Ems, Flensburg, Stuttgart, Swedt, Deutsches Meisterschaftsrudern Berlin-Grünau;
11.—14. August: Olympische Ruderregatta Berlin-Grünau.

Zu Hauptregatten sind Mannheim, Mainz, Duisburg, Leipzig, Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. bestimmt worden. Diese Bestimmung ist insofern von großer Bedeutung, als die Sieger in unbeschränkten Rennen einer dieser Regatten in den gleichen Bootsgattungen nur auf weiteren Hauptregatten starten dürfen, womit eine Zersplitterung der Kräfte vermieden wird.

Als Hauptttreffen der Olympia-Anwärter sind Mainz und Grünau festgesetzt worden. Die endgültige Auswahl der deutschen Vertretung wird auf den Meisterschaftsstudien in Grünau getroffen.

Im Rhein/Main-Gebiet fallen die Regatten in Gießen und Hanau in diesem Jahre auf Anordnung der Fachamtsleitung aus, weil hier auf engem Raum ohnehin zuviel Regatten bisher stattfanden.

Für die Frauen-Regatten ist eine besondere Terminregelung nicht vorgesehen. Besondere Rücksicht wurde auf den Danziger Termin genommen, weil hier im kommenden Jahre der Internationale Ostseepokal-Vierer ausgefahren wird.

Tv. Woltmershausen — Stern

Wennschon Stern bislang wenig glücklich in der Serie abschnitt, da die Mannschaft eben von zu starken Schwankungen abhängig ist, so zeigten sie im Ortsderby gegen Woltmershausens Turner doch immer hervorragendes Können. Und dieses Können, das auch die Woltmershauser zu erhöhten Leistungen ansornte, ließ die stets zahlreichen Zuschauer immer einen höchst dramatischen Kampf miterleben, der, den gegebenen Umständen nach zu schließen, sich auch am Sonntag im Freundschaftstreffen wiederholen sollte.

Der MSV. Haburg hat seine Mannschaft aus der Handball-Gauliste zurückgezogen. Das Spiel gegen Hannover fällt aus.

Im Olympia-Stadion in Garmisch-Partenkirchen fanden sechzehn deutsche Ausnahlmannschaft und die Tschech-Studenten gegenüber. Die Studenten mußten der deutschen Ausnahl einen glatten Sieg mit 5:0 (0:0, 3:0, 2:0) überlassen.

Um den ostfriesischen Silber-Pokal. Am Sonntag soll im Schlußspiel zwischen dem BVB. Stern-Emden und den VfB. Germania-Leer in Emden der ostfriesische Silber-Pokal endgültig vergeben werden. Stern müßte schon siegreich sein, wenn die Trophäe errungen werden soll.



Aufnahme: Harry Gehm

Skigelände bei Lillehammer, der Heimat Arne Rustadstnens

Ernst Udet: Mein Fliegerleben

Unser großer Flieger erzählt von seinen Fahrten und großen Flugexpeditionen

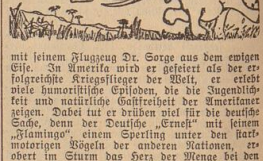
Es gibt Menschen, die wie Pfeile von der Sehne des Schicksals geschnellt, durch ihr ganzes Leben auf ein Ziel losfliegen. Ein solches Leben ist bei aller Buntheit des äußeren Geschehens von einer beispielhaften Einfachheit und Geschlossenheit, und von solcher Art ist auch Ernst Udets Leben, das er selbst jetzt zum ersten Male in seiner Selbstbiographie geschildert hat. Ernst Udet: Mein Fliegerleben, 184 Seiten, mit 80 Bildern. In Ganzleinen 4,80 Mark, broschiert 3,50 Mark. Verlag Ullstein, Berlin.

„Ueber uns — die Fliegerei!" war das Gesetz, unter dem er angetreten und „Ueber mir — die Fliegerei!" ist noch heute Udets Wahlspruch. 1907 baut der Elfjährige seine ersten Flugzeugmodelle, zwei Jahre später gründet er mit Gleichaltrigen den „Aero-Club München 1909" und springt in Niederaschau mit einem von ihm selbst konstruierten Gleitflieger zwei Meter hoch in die Luft und fällt zum Jubel der bayerischen Dorfjugend auf die Nase.

In den ersten Tagen des Weltkrieges tritt er als freiwilliger Motorradfahrer ein, ein Jahr darauf ist er bei den Fliegern, zwei Jahre später hat er den „Pour le mérite", und am Ende des großen Völkerringens ist er der erfolgreichste überlebende Kriegsflieger, „as des as", den Besten der Besten von allen Deutschen nennen ihn die Franzosen. Dieser äußeren Entwicklung entspricht eine innere, die Udet mit unerhörter Offenheit schildert, denn deutlicher als aus allen bisherigen Kriegsbüchern kann man aus seinen Berichten ersehen, wie ein junger Mensch durch den Krieg geformt wird, wie er Furcht und Grauen überwindet und wie aus dem Jungen, der passiv dem gewaltigen Geschehen gegenüberttritt, ein Mann wird und ein Kämpfer, einer von den großen Jägern, für die der Sinn des Lebens sich erst auf der Grenze zwischen Leben und Tod enthüllt. Die Revolution zerschlägt ihm alles, was er in diesen Jahren aufgebaut hat, aber er kapituliert nicht. Mit den letzten, noch übriggebliebenen Kriegsmaschinen veranstaltet er Flugtage, er befliegt 1920 die erste Luftpoststrecke München—Wien, baut, als das Entente-Verbot ihm auch diese Möglichkeit vernichtet, heimlich in einer Rühmeshallstadt die ersten deutschen Nachkriegsflugzeuge und legt damit den Grundstein für den Udet-Flugzeugbau München, dem wir unter anderem das beste deutsche Schulflugzeug, den „Flamingo", verdanken.

Mit wenigen Inflationsmark in der Tasche fährt er für seine Firma hinüber nach Südamerika, und dort wird er, der preußische Offiziersmoral auch in das Geschäftsleben hinübergerettet hat, beinahe eine Beute schmutziger Geschäftemacher. Wie er sich wieder heraushaut, wie er nach Deutschland zurückkehrt und dort seine großen Flugtage veranstaltet, durch die er den Gedanken der Luftfahrt im Herzen der Massen lebendig erhält, das alles schildert er einfach, ohne jede Starpose.

Dann kommen die großen Fahrten, die Flugexpeditionen nach Afrika, wo er unter den großen Jägern seine Freunde findet, selbst jagt und seine Betrachtungen über die Moral der Tierjagd in Afrika anstellt. Er reist mit Dr. Franks Grönland-Expedition hinaus in die Arktis und rettet



Karikatur von Ernst Udet

mit seinem Flugzeug Dr. Sorge aus dem ewigen Eise. In Amerika wird er gefeiert als der erfolgreichste Kriegsflieger der Welt, er erlebt viele humoristische Episoden, die die Jugendlichkeit und natürliche Geistesfrische der Amerikaner zeigen. Dabei tut er drüben viel für die deutsche Sache, denn der Deutsche „Ernelt" mit seinem „Flamingo", einem Sperling unter den startmotorigen Vögeln der anderen Nationen, erringt im Sturm das Herz der Menge bei den großen Flugmeetings in Cleveland, Los Angeles, Chicago und Newyork. „German Fellow hat die Schau geklohen", berichten die amerikanischen Reporter von seinem Auftreten.

Das alles und noch vieles andere erzählt Udet von seinem Leben. Er erählt es, wie Soldaten sprechen, schlicht und ohne Schnörkel und mit einem sympathischen Zwinkern in den Augenwinkeln, durch das er andeutet, daß er sich selbst so harte bar wichtig gar nicht nimmt. So ist es ein ehrliches, tapferes und männliches Buch geworden, ein Buch für Männer, ein Buch für Jungens, die Männer werden sollen, und ein Buch für Frauen, die Männer lieben.

Birger Ruud wird 130 Meter springen?

Der norwegische Meister hielt einen Vortrag in der Reichshauptstadt — „Enthüllungen" vor der Winter-Olympiade

Einer Einladung der Nordischen Gesellschaft folgend, sprach der Weltmeister im Skispringen der Norweger Birger Ruud über den Skisport von heute und morgen.

Ein kleines Erlebnis ging diesem Vortrag, den der norwegische Meister in Berlin hielt, voraus. Der Winter steht vor der Tür und der Berliner denkt an die Vervollständigung seiner Sportutensilien. In einem Fachgeschäft für Sportartikel probiert eine junge Dame Skistiefel. Ein junger, blonder Herr macht sie auf die Vorzüge der Schuhe aufmerksam, die wirklich allen Voraussetzungen entsprächen. „Sie können sich darauf verlassen, daß Sie mit den Schuhen zufrieden sein werden!" meint der junge Mann. „Aber im Spann müßten die Stiefel doch fester anliegen", antwortet die junge Dame, „und verstehen Sie denn etwas vom Skisport?" „O, ja etwas!"

Der junge Mann, der „etwas vom Skilauf verstieht", entpuppt sich zwei Tage später als der bekannte Birger Ruud. In sünftiger Kleidung steht er vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, um gewissermaßen eine Lehrstunde für Fortgeschrittene zu geben und um gleichzeitig etwas aus der Schule zu plaudern. Wenige Wochen vor der Olympiade sind diese „Enthüllungen" besonders interessant, denn die Norweger sind mit unsere stärksten Gegner. Norwegen, Schweden, Finnland und die Schweiz hatten einst fast das europäische Monopol für Skilaufe. Deutschland hat sich einen achtbaren Namen erst in den letzten Jahren verschaffen können. Ruud berichtet sehr interessant über die bisherige Machtstellung seiner Landsleute. Ausschlaggebend waren die zwei Auffassungen, die sich in den letzten Jahren im Skisport gegenüberstanden. Die Mitteleuropäer, voran die Schweizer, begaben sich möglichst rasch auf die großen Schanzen. Sie gewöhnten sich bald an schnellste Fahrt, lernten den Luftwiderstand überwinden und ausnutzen, aber brachten es nur in den seltensten Fällen zu einem wirkungsvollen Absprung. Warum? Nun die Norweger scheinen hier doch richtigere Erfahrungen zu besitzen. In Norwegen ist der Stilauf Volkssport und — wie in Deutschland — in den schneebegünstigten Gegenden Verkehrsmittel. Sobald der erste Schnee bei Oslo liegt, ist alles mit den Brettern unterwegs. Dabei muß berücksichtigt werden, daß Norwegen kaum bessere Schneeverhältnisse als Deutschland besitzt. Gute Laufflächen haben nur die Täler des Binnenlandes, denn auf den Höhen kommen meist die spitzen, kleinen Steine vor. Und für die meisten Wintersportler, die in den Städten wohnen, kommt eine Reise in die guten Schneegegenden selten in Frage, da sie sich zu teuer stellen würde. Die Norweger aber trainieren wirklich. Mit sechs Jahren stehen die kleinen Bub-



Aufnahme: Presse-Bild-Zentrale

Olympia-Sieger Birger Ruud bei Körperbeherrschungsübungen

ben und Mädels schon sicher auf den Brettern. Werden sie älter, beginnen sie zu springen und zwar konzentrieren sie sich auf kleine und mittlere Schanzen. Mammutschanzen sind nur für den wirklichen Könner. Trotzdem gelang es den Norwegern stets ihren Mann auf den ausländischen Riesenschanzen zu stellen, da ihnen sämtlichst die Grundbegriffe bekannt waren. Norwegen besitzt natürlich auch große Schanzen. Da wäre zunächst die Holmenkollanlage zu nennen, die den Traum jedes Norwegers darstellt. Wenn auf dieser Schanze die einmalige Großveranstaltung des Jahres steigt, ist für Norwegen Feiertag. 70 000 Menschen umrahmen die Sprungschanze und umjubeln jeden, der eine gute Leistung zeigt. Die mitteleuropäischen Teilnehmer haben bisher an der Holmenkoll versagt, da ihnen eben die norwegische Technik fehlte.

Ruud will nun den notwendigen Weg weisen. Er kennt die besten Schanzen Europas, nahm an den beiden letzten Winterolympiaden teil und verfolgte die immer größer werdenden Anlagen, die naturgemäß auch eine neue Absprungtechnik verlangen. Die Größe der Schanzen wird es möglich machen, daß Sprungweiten von 120, ja sogar 130 Meter in absehbarer Zeit gestanden werden können. Die Sprungweite wird aber in Zukunft immer mehr von einer logisch durchdachten Abfahrt abhängig sein. An Hand von Bildern zeigte der Weltmeister, daß der gleiche Springer auf gleicher Schanze Weitenunterschiede von 20 bis 30 Metern erzielt, wenn er richtig oder falsch springt. Die alte mehr aufrechte Haltung kommt immer mehr in Fortfall, da der Springer sich den Windverhältnissen anpaßt. Aehnlich wie ein Segelflieger die Aufwinde ausnutzt, kann auch der Skispringer bei richtiger Haltung größere Höhen als die der Schanze erzielen. Der aerodynamische Stil verlangt restlose Körperbeherrschung. Dabei dienen die Bretter als Höhen-, die Arme als Seitensteuer. Bei großen Weiten kann daher der Kopf ruhig auf der gleichen Höhe wie die Füße liegen, da der Luftwiderstand einen Fall unmöglich mache. Senkt sich der Springer, so muß er mit Hilfe der Bretter seine Lage regulieren, um glatt landen zu können.

Bei der Abfahrt von der Schanze selbst sollte man bereits darauf achten, daß man durch Federung Höhen erreicht. Ruud sagte zum Schluß, daß es nicht schwerfallen dürfte, Sprünge von 70 bis 100 Meter bei einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern zu stehen, wenn man diese Grundregeln beachte.

Die norwegischen Skiläufer — und das dürfte das zweite Geheimnis sein — treiben Ergänzungssport, um schnellkräftig und klint zu bleiben. Geeignete Uebungen seien Leichtathletik, Geräteturnen, Wasserspringen, aber letzten Endes müßte man das jedem einzelnen überlassen. Wer seinen Körper kennt, weiß, welchen Ergänzungssport er benötigt.

Und die Gefühle des Springers während der Luftreise? Häufig wurde Ruud über dieses Erlebnis befragt. Wer einmal eine richtige Schußfahrt durchstanden hat, kennt das beschwingende Gefühl. Der Reiz der Gefahr verbindet sich mit dem sportlichen Ehrgeiz und das sind auch die Gründe, warum die Skiläufer in aller Welt vor allem Kameraden sind. Nicht immer entscheidet allein die Stoppuhr. Die Gefahr verbindet Menschen, und Erfolge sind die Auswirkungen gemeinsamer Gruppenarbeit. Wobei natürlich nicht ausgeschaltet werden darf, daß auch das Glück eine entscheidende Rolle, wie bei jedem Sport, spielt.

Nach dem Vortrag findet man Birger Ruud im Kreis von einigen deutschen Sportkameraden, denen er ebenfalls von seiner Heimat berichtet. Jeder will natürlich zunächst aus dem Munde des Weltmeisters Deutschlands Siegeschancen erfahren. Lächelnd wehrt Ruud ab. Bereitwillig erzählt er dann aber doch von seiner Familie. Vater Ruud lief zwar auch schon Ski, war aber mehr als Schlittschuhläufer bekannt. Von den sechs Ruuds sind drei bekannt: Sigmund, der 28 in St. Moritz den Skilauf gewann, Tormod, der als Kombinationsläufer einen bekannten Namen hat und ein jüngerer Bruder, Weiter sind noch zwei jüngere Brüder und eine Schwester vorhanden, die es aber bisher noch nicht zum Meister gebracht haben.

Birger Ruud, der 1930 18 Jahre alt wurde und seit dieser Zeit erst in Konkurrenz laufen konnte, wurde bei seinem Debüt erster Jungmann. Im gewann er die norwegische Meisterschaft. 31 holte er sich den ersten Preis beim Fis-Rennen in Oberhof und durfte nun natürlich die norwegischen Farben auf der Olympiade in Lake Placid vertreten. Er gewann den Sprunglauf und wurde Besitzer der goldenen Medaille. 1933 mußte Ruud infolge einer Krankheit aussetzen. Im folgenden Jahr wurde er Sieger auf Holmenkoll, ein Jahr später gewann er das Fis-Rennen in der Tatra und die Deutsche Meisterschaft und zwar sowohl das Abfahrtrennen als auch einen Streckenrekord. Die besten Konkurrenten wurden unter „ferner liefen" notiert.

Seit etwa vier Jahren ist Ruud in Sportgeschäften als Verkäufer tätig und war sowohl in Deutschland, als auch in Oesterreich. Sein Bruder Sigmund, der kürzlich in einem Interview die Ansichten der deutschen Läufer und Springer besonders günstig beurteilte, ist ebenfalls in einem Sportgeschäft tätig; allerdings in Oslo. Die Norweger werden in den nächsten Tagen mit dem Training in Garmisch beginnen. Ruud, der die neue Schanze kennt, spricht sich sehr lobend über die Anlage aus, die seiner Ansicht nach einzig in der Welt dasteht. Er hatte die Ehre, die Olympiaschanze im letzten Jahr einweihen zu dürfen und verspricht sich Wunderdinge von ihr.

Deutsche Kraftfahrmeisterschaften 1936

Die Austragsart und Termine / Die Wertung / Auftakt: Eilenriede-Rennen am 29. März

Die DMS. legte in ihrer letzten Sitzung Austragsart und die Termine für die Deutschen Kraftfahrmeisterschaften 1936 fest. Dabei gab es verschiedene Aenderungen. Die Meisterschaft der Solorader wird wie 1935 in den Klassen bis 250, bis 350 und bis 500 Kubikzentimeter ausgetragen. Als Meisterschaftsläufe gelten fünf Straßenrennen (gegenüber drei im Jahre 1935) und zwei Bergrennen (gegenüber drei). Die fünf Straßenrennen sind: Internationales Eilenriede-rennen (29. 3.), Internationales Solitude-Rennen (17. 5.), Internationales Eifelrennen (14. 6.), Hockenheimer Motorradrennen (2. 8) und Internationales Schleizer Dreiecks-Rennen (6. 9.). Gegenüber 1935 fehlt also das Marienberger Dreiecks-Rennen, hinzugekommen sind Solitude-, Eifel- und Hockenheim-Rennen. Bei den Bergrennen sind wieder der Große Bergpreis von Deutschland (30. 8.) und das Kesselberg-Rennen 28. 6.) dabei. Das Feldbergrennen gilt dagegen nicht mehr als Meisterschaftslauf. Um gewertet zu werden, muß jeder Fahrer in der gleichen Klasse an mindestens drei Straßenrennen und den beiden Bergrennen teilnehmen. Bei Punktgleichheit entscheidet das bessere Ergebnis im Eifelrennen. Falls Fahrer an mehr als fünf Läufen teilnehmen, werden die fünf besten Ergebnisse (drei Straßen- und zwei Bergrennen) der Wertung zugrunde gelegt. — Die Deutsche Meisterschaft für Motorräder mit Seitenwagen wird nur noch in einer Klasse vergeben, der Klasse bis 1000 Kubikzentimeter, nachdem 1934 noch drei und 1935 zwei Titel (bis 350 Kubikzentimeter, bis 600 Kubikzentimeter, bis 1000 Kubikzentimeter, bzw. die beiden letzten Klassen) zur Verfügung standen. Die sechs Meisterschaftsläufe 1935 wurden auf fünf verkürzt, drei Straßenrennen und zwei Bergrennen. Die Straßenrennen sind die gleichen, nämlich Eifelrennen, Schleizer Dreiecksrennen und Marienberger Dreiecksrennen. Dagegen fehlt bei den Bergrennen das Feldbergrennen, es werden lediglich noch das Kesselbergrennen und der Große Bergpreis von Deutschland (Schauinslandrennen) als Meisterschaftslauf anerkannt.

Jeder Anwärter muß sich an zwei Straßen- und den beiden Bergrennen beteiligen. Bestreitet er alle drei Straßenrennen, so werden ihm die Ergebnisse der zwei angerechnet, bei denen er am besten abschnitt. Bei Punktgleichheit entscheidet das bessere Ergebnis im Eifelrennen. — Deutscher Meister für Solomotorräder bzw. für Motorräder mit Seitenwagen 1936 ist der Fahrer, der in seiner Klasse die höchste Punktzahl aufzuweisen hat. Dabei erfolgt die Wertung wie bisher: Der erste Preisträger jeder Klasse und jeden Laufes erhält fünf Punkte, der zweite drei, der dritte zwei und der vierte einen Punkt. Bei den Kraftwagen gibt es weiterhin keine Unterteilung in Kategorien und Klassen. Zwei Titel werden hier vergeben, der des Deutschen Straßenmeisters und der eines Deutschen Bergmeisters. Meister wird der Fahrer mit der höchsten Punktzahl, wobei der erste Preisträger im Gelamtklassement jedes Meisterschaftslaufes fünf Punkte erhält, der zweite drei, der dritte zwei und der vierte einen Punkt. Für beide Meisterschaften stehen nur noch je zwei Läufe zur Verfügung, während es bisher je drei waren. Der Deutsche Straßenmeister wird im Internationalen Eifelrennen und beim Großen Preis von Deutschland (26. 7.) ermittelt. Das Aous-Rennen, das zu-fällt, war 1935 noch mit dabei. Deutscher Bergmeister wird, wer beim Kesselbergrennen und beim Großen Bergpreis von Deutschland die meisten Punkte erringt. Das Feldbergrennen zählt nicht mehr als Meisterschaftslauf. Um gewertet zu werden, muß der Fahrer an beiden Läufen seiner Meisterschaft teilnehmen. Bei Punktgleichheit entscheidet der Große Preis von Deutschland für die Straßenmeisterschaft, der Große Bergpreis von Deutschland für die Deutsche Bergmeisterschaft.

Der Militär SV. Hansa-Hamburg wird Weihnachten an der Unterweser gegen den TV. Gut-Heil Wulsdorf spielen.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	—6	40	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Braunlage	—5	36	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schierke	—6	30	2	Pulver	gut	gut
Hohegeiß	—6	50	—	Pulver	gut	gut
St. Andreasbg.	—7	32	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Clausth.-Zell.	—4	30	2	Pulver	gut	gut
Hohegeiß	—3	26	2	Pulver	gut	gut
Friedrichsbr.	—3	23	3	Pulver	gut	gut
Bad Harzburg	—1	12	5	Pappschn.	mäßig	mäßig
Garm.-Part.	—	—	—	—	—	—
W.-Kreuzeck	—	—	—	—	—	—
Berchtesgad.	—	—	—	—	—	—
Bad Tölz	—1	14	—	gekörnt	gut	gut
Oberstdorf	—1	40	2	Pappschn.	gut	mäßig
Schneefernerh	—8	160	8	Pulver	gut	mäßig
Predigtstuhl	—8	68	8	Pulver	gut	gut
Oberstaufen	—5	60	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Freudenstadt	—5	30	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Buhlerhöhe	—5	85	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Wildbad	—7	50	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Todtnau	—7	85	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Winterberg	—7	60	3	Pulver	sehr gut	sehr gut
Wasserkuppe	—6	50	3	Pulver	sehr gut	sehr gut
Monschau	—6	10	—	verharscht	mäßig	mäßig
Oberhof	—5	60	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Ilmenau-G.	—5	60	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schmücke	—7	56	1	Pulver	sehr gut	sehr gut
Inselsberg	—7	37	1	Pulver	sehr gut	sehr gut
Oberwiesental	—7	19	1	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schreiberhau	—8	60	2	verwoht	gut	gut
Hampelbaude	—8	50	2	verwoht	gut	gut
Reitgrasgrube	—7	73	5	Pulver	gut	gut
Glatz.Schneeh	—7	73	5	Pulver	gut	gut

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 21. Dezember 1935

Getreide- und Kartoffelvorräte

Die Vorratsermittlungen des Reichsnährstandes vom 30. 11. zeigen, daß sich im Vergleich zum Vorjahr das Tempo der Verbrauchs- und Absatztätigkeit, wenn auch nur geringfügig, vermindert hat. Der Bestand an Roggen in Höhe von 59 v. H. der Ernte kommt nach Umrechnung auf Grund der Unterlagen des Statistischen Reichsamts etwa einer Vorratsmenge von 4,4 Mill. t gleich. Das sind etwa 270 000 t mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Dazu ist eine Abnahme in erster Hand von etwa 90 000 t anzunehmen gegen 640 000 t im Vorjahr und 630 000 t im Vormonat. Nimmt man ferner die Bestände in Mühlen und Lagerhäusern hinzu, die vom Statistischen Reichsamt zur gleichen Zeit ebenfalls und sich auf etwa über 2 Mill. t belaufen, so ergeben sich demnach rund 5,5 Mill. t Gesamtbestände an Roggen, die den Vorjahresbestand um rund 250 000 t übersteigen.

Die zweithändigen Bestände haben im Berichtsmonat um 102 000 t abgenommen und sind damit erheblich stärker herangezogen worden als im Vorjahr. Von diesen 102 000 t sind nach den Marktberichten beträchtliche Mengen in die Mästergebiete abgewandert worden. Demnach ist also nicht die ganze Menge zur Vermahlung herangezogen worden, die in ihrer Gesamthöhe auf etwa 440 000 t zu beziffern ist. Aus der ersten Hand sind etwa 90 000 t in die Mühlen gegangen, während der Rest der Vorratsverminderung erster Hand, also etwa 220 000 t, im eigenen Betrieb verbraucht worden. Berücksichtigt man, daß im November Ernte- und Deputatroggen als Lohn ausgabt worden sind, so ist die Verfütterung von Roggen in den bisherigen mit einer reichsgesetzlichen Versorgung mit Brotgetreide vereinbarenden Grenzen geblieben.

Für Winter- und Sommerweizen ergibt sich zusammen etwa ein Vorrat von 2,6 Mill. t. Diese Menge übersteigt die des Vorjahres um reichlich 300 000 t. Die Abnahme im November betrug 420 000 t gegen 440 000 t im November des Vorjahres und 450 000 t im Vormonat dieses Jahres. Die Bestände zweiter Hand Ende November werden vom Statistischen Reichsamt mit 1,2 Mill. t angegeben. Damit sind die erst- und zweithändigen Bestände zusammengefaßt um 1000 t niedriger als vor einem Jahr. Auch hier ist nur ein Teil der Abnahme in der zweiten Hand vermahlen worden, da Weizen aus erster Hand auch für die Mischfutterherstellung herangezogen wurde. Bei einer Gesamtvermahlung von etwa 440 000 t dürfte ein Abschuß von rund 350 000 t aus der ersten Hand nicht gewesen sein. Der Rest von etwa 60 000 t ist demnach von der Landwirtschaft im eigenen Betrieb verbraucht worden.

Unter Zusammenfassung der Vorräte an Winter- und Sommergerste lagern in der Landwirtschaft noch 1,8 Mill. t, das sind etwa 70 000 t mehr als vor einem Jahr. Bei Hafer ergibt sich ein Bestand von rund 3,9 Mill. t. Das rein rechnerische Ergebnis, nach dem diese Zahl um etwa 60 000 t tiefer liegt als vor einem Jahr, dürfte wohl dahin berichtigt werden, daß auch hier die Vorräte mindestens nicht niedriger sind als die vorjährigen. Insbesondere ist dafür noch die nähere Feststellung des Statistischen Reichsamts, wie hoch die Haferanbaufläche des Vorjahres überschätzt worden ist. Die Abnahme im Berichtsmonat erreichnet sich mit 460 000 t, die des Vorjahres auf etwas über 550 000 t und die des Vormonats dieses Jahres auf etwa 440 000 t. Die zweithändigen Bestände wurden vom Statistischen Reichsamt mit 167 000 t ermittelt, lagen also um 103 000 t höher als im Vorjahr.

Die erstmalige Ermittlung der Kartoffelvorräte ergab an Hand der oben veröffentlichten Spätkartoffelernte in Höhe von 39,7 Mill. t, daß noch etwa 26,2 Mill. t in der Landwirtschaft lagern. Gegenüber den vorjährigen Beständen bedeutet das einen Mindervorrat von rund 2,6 Mill. t. Auch diese Zahl dürfte sich noch etwas verschieben, wenn die vorjährige Ernteschätze seitens des Statistischen Reichsamts endgültig berichtigt ist. Nach den bisherigen Schätzungen wird die diesjährige Ernte wohl nur 3,9 Mill. t niedriger liegen als die Ernte 1934. Immerhin ergibt sich aber auch bei Kartoffeln mit aller Deutlichkeit, daß die Landwirtschaft sehr haushälterisch mit der etwas knapperen Ernte umgeht. Dieses Vorhaben wird voraussichtlich wesentlich unterstützt durch die Ermittlung des Reichsnährstandes, daß die Haltbarkeit der diesjährigen Kartoffelernte seitens der Bauern und Landwirte wesentlich günstiger beurteilt wird als vor einem Jahr. Danach müßte also die Lagerfähigkeit in den Mieten und sonstigen Ueberwinterungsplätzen weniger Ausfälle geben, so daß auch die geringere Ernte dieses Jahres den Bedarf voll zu decken verspricht, zumal die Ernte von 1934 als Rekordernte anzusehen ist.

Milchanlieferung und -verwertung in den Molkereien im Oktober. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts ist die tägliche Milchanlieferung an die Berichtsmolkereien im Oktober gegenüber dem Vormonat im Durchschnitt um 4,4 v. H. etwa der gewohnten jahreszeitlichen Entwicklung entsprechend — zurückgegangen. Der Frischmilchabsatz der Berichtsmolkereien hat gegenüber dem Vormonat um 3,3 v. H., die Vollmilchverarbeitung um rund 10 v. H., die Buttererzeugung um 5,7 v. H. und die Hartkäseerzeugung um 17 v. H. abgenommen. Der Rückgang des Frischmilchabsatzes und der Butterherstellung sind damit geringer als im Durchschnitt der letzten Jahre. Die Erzeugung von Weichkäse ist in den Berichtsmolkereien gegenüber dem Vormonat weiter um 2,4 v. H. gestiegen. Verglichen mit Oktober 1934 hat bei den Berichtsmolkereien die tägliche Milchanlieferung — Oktober 1935 — um rund 10 v. H., der Frischmilchabsatz um 12,5 v. H. und die Vollmilchverarbeitung um 8,7 v. H. zugenommen. Die Buttererzeugung ist um rund 14 v. H., die Hartkäseerzeugung um 3,3 v. H. und die Weichkäseerzeugung um 11,6 v. H. gestiegen. Diese Vergrößerung des Umsatzes bei den Berichtsmolkereien ist in der Hauptsache auf die im Zuge der fortschreitenden Marktregelung erfolgte Ausdehnung des Kreises der Molkereilieferanten zurückzuführen. Die Zunahme ist daher nicht gleichbedeutend mit einer Steigerung der Milcherzeugung.

Anordnungen des Reichsnährstandes. Das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 116 vom 18. Dezember bringt eine Anordnung des Verwaltungsamtes über die Regelung von Erzeugung und Vertrieb von Korbweidenstecklingen. Weiter veröffentlicht die Wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft sieben Anordnungen. Davon betrifft Anordnung Nr. 8 die Herstellung und Verteilung von Halbfabrikaten aus Rohkakao. Die Anordnung Nr. 9 regelt die Rohkakaoverarbeitungsmenge für die Monate Januar, Februar, März und April 1936, die Anordnung Nr. 10 die Bezugsmenge an Halbfabrikaten für weiterverarbeitende Betriebe und die Anordnung Nr. 11 bestimmt die Festsetzung von Höchstpreisen für Kakaobutter und Kakaopulver. Die Anordnung Nr. 12 gibt Bestimmungen über Herstellung und Verkauf von Kuvertüren in Blöcken und Tafeln bekannt. Ueber die Erhebung einer Ausgleichsabgabe für Rohkakao bestimmt die Anordnung Nr. 13, und schließlich behandelt die Anordnung Nr. 14 die Erhebung einer Ausgleichsabgabe für Kakao-Halbfabrikate. Die Höchstpreise für Kakaobutter und Kakaopulver betragen: Kakaobutter: für 100 kg bis 499 kg bis zu 2,05 RM je kg, für 500 kg und darüber bis zu 1,90 RM je kg. Kakaopulver, lose, stark entölt, mit einem Fettgehalt von mindestens 11 Hundertteilen Kakaobutter: bis zu 499 kg 1,20 RM je kg, über 500 kg 1,10 RM je kg. Kakaopulver, lose, schwach entölt mit einem Fettgehalt von mindestens 20 Hundertteilen Kakaobutter: bis zu 499 kg 1,40 RM je kg, über 500 kg 1,30 RM je kg.

Neuer Ausnahme-Tarif für Heringe und Sprotten. Mit Wirkung ab 16. 12. hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft einen neuen Ausnahme-Tarif 15 B 8 erstellt. Dieser Ausnahme-Tarif gilt für frische (grüne) Heringe und Sprotten zur Verwendung in der Fischindustrie. Die Geltungsdauer des Ausnahmetarifes ist vorerst bis zum 31. 5. 1936 beschränkt.

772 Mill. mehr Reichssteuereinnahmen

Berlin, 20. Dezember. Die Einnahmen des Reiches an Besitz- und Verkehrssteuern betrugen im November 516,1 Mill. RM gegen 491,2 Mill. RM im gleichen Monat des Vorjahres. An Zöllen und Verbrauchssteuern kamen 285,5 (245,2) Mill. RM, also zusammen 801,6 (646,4) Mill. RM auf. Für die Zeit vom 1. April bis 30. November 1935 beträgt das Aufkommen an Besitz- und Verkehrssteuern 3919,7 (i. V. 3163,3) Mill. RM, an Zöllen und Verbrauchssteuern 2303,2 (2153,7) Mill. RM, zusammen 6222,9 (5317,0) Mill. RM. Von denjenigen Steuern, die für die Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung wichtig sind, haben sich im November die Lohnsteuer, die veranlagte Einkommensteuer, die Körperschaftssteuer und die Umsatzsteuer weiter gut entwickelt. Gegenüber dem November 1934 sind also im Berichtsmonat an Besitz- und Verkehrssteuern 114,8 Mill. RM, an Zöllen und Verbrauchssteuern 40,3 Mill. RM, zusammen 155,2 Mill. RM mehr aufgekommen. Für die ersten acht Monate des Rechnungsjahres 1935 stellt sich das Mehraufkommen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bei den Besitz- und Verkehrssteuern auf 756,4, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern auf 149,5, zusammen also auf 905,9 Mill. RM. Unter Berücksichtigung der üblichen Aussonderungen (u. a. für Ehestandsdarlehen) und verschiedener Sondereinnahmen des Vorjahres errechnet sich das wirkliche Mehraufkommen der Monate April bis November 1935 gegenüber dem gleichen Vorjahresabschluß mit 772,2 Millionen RM.

Auszahlungen auf Sparbücher

Nach einer 6. Bekanntmachung des Reichskommissars für das Kreditwesen beträgt der im § 23 Abs. 3 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen vom 5. Dezember 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 1203) angeführte Rückzahlungsbetrag, der ohne Kündigung für jedes Sparbuch im Monat geleistet werden darf, bis 31. Dezember 1936 1000 RM. — Bis zum 31. Dezember 1936 können bei außergewöhnlichen, durch Naturereignisse hervorgerufenen Notständen (Ueberschwemmungen, Mißernten, Viehsterben, Brandschäden) Spareinlagen bis zu 3000 RM vor Fälligkeit zurückgezahlt werden, ohne daß eine Verpflichtung zur Berechnung von Vorschußzinsen besteht.

Keine Arbeitsbücher für Aushilfskräfte

Bei der Einstellung zahlreicher Hilfskräfte im Einzelhandel für das Weihnachtsgeschäft ist wiederholt die Frage aufgetaucht, ob es in jedem Falle erforderlich ist, für derartige Aushilfskräfte Arbeitsbücher auszustellen. Auf entsprechende Anfrage der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitgeteilt, daß diese Frage auf Grund des § 4 der Anordnung zur Einführung des Arbeitsbuches vom 18. 5. 1935 zu beantworten ist, wonach Personen, die sonst berufsmäßig Lohnarbeit nicht verrichten, für gelegentliche, kurzfristige Dienstleistungen kein Arbeitsbuch erhalten. Von der Pflicht zur Ausstellung eines Arbeitsbuches sind nur Personen ausgenommen, die im allgemeinen nicht als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt sind. Wenn also die im Einzelhandel für das Weihnachtsgeschäft tätigen Aushilfen sonst Lohnarbeit berufsmäßig nicht verrichten, sind sie von der Verpflichtung, ein Arbeitsbuch zu führen, befreit. In Zweifelsfällen entscheiden die Arbeitsämter.

Fortschreitende Arbeiten an den Reichsautobahnen

Bei den Reichsautobahnen wurden im Oktober 129 Kilometer neu in Bau genommen, so daß jetzt insgesamt 1768 Kilometer im Bau sind, während 108 Kilometer bereits betrieben werden, davon 61 Kilometer neu. Insgesamt sind an Ausgaben seit Beginn des Baues bis Ende Oktober 601,7 Mill. RM verrechnet worden, davon 483,2 Mill. für Unternehmer-Arbeiten, 74,9 Mill. für Verwaltungskosten, Frachten und Bauzinsen, 43,6 Mill. für Grunderwerbskosten. Vertraglich vergeben, aber noch nicht ausgeführt, sind Leistungen und Lieferungen im Gesamtwerte von 193,3 Mill. RM (Bindungen nach dem Stande Ende Oktober). Unter Berücksichtigung von 5,0 Mill. Einnahmen ist bis Ende Oktober über insgesamt 790,0 Mill. verfügt worden.

Bis einschließlich Oktober rund 124 Mill. RM Fehlbetrag bei der Reichsbahn.

Der im Oktober regelmäßig zunehmende Güterverkehr bei der Deutschen Reichsbahn stieg gegenüber dem Vormonat um 3,9 %. Der Personenverkehr nahm, wie alljährlich im Oktober, weiter ab. Die Gesamteinnahmen der Reichsbahn waren mit 329,20 Mill. um 26,8 Mill. RM höher als im entsprechenden Vorjahrsmonat. Die Gesamtausgabeverpflichtungen des Oktober beliefen sich auf 336,7 Mill. RM und lagen 7,5 Mill. RM höher als die Betriebseinnahmen. Dadurch stieg die bisher durch das Einnahmeergebnis nicht gedeckte Ausgabe auf rund 124 Mill. RM, über deren Deckung Erwägungen angestellt werden.

Thüringische Spinnfaser
Kapitalerhöhung auf 4 Mill. RM

Eine in Berlin abgehaltene Aufsichtsratssitzung der Thüringischen Spinnfaser AG., Sitz Weimar, Werk Schwarza, beschloß, einer GV. u. a. die Erhöhung des Grundkapitals um 500 000 RM auf 4 Mill. RM zur Genehmigung vorzuschlagen. Das bisherige provisorische Vorstandsmitglied, Dr. Walter Mevius, scheidet aus dem Vorstand der Gesellschaft aus, nachdem dessen Hauptaufgabe mit den Vorarbeiten zur Gründung der Gesellschaft erfüllt und mit der Bestellung der endgültigen Leitung der Gesellschaft beendet ist. Der Aufsichtsrat brachte Dr. Mevius seine Anerkennung zum Ausdruck. Zum Prokuristen wurde Bankdirektor a. D. Fritz Ratzel-Saalfeld bestellt.

Konzernumbau bei Dierig-Hammersen genehmigt. In den außerordentlichen Generalversammlungen der Deutschen Baumwoll AG., Osnabrück, der Christian Dierig AG., Langenbielau, und F. H. Hammersen, Osnabrück, wurden die bekannten Anträge auf Zusammenfassung sämtlicher Betriebe und Beteiligungen in der Christian Dierig AG. einstimmig genehmigt. Die Geschäftslage im Konzern sei durchaus befriedigend. Die Konzernbetriebe seien im Rahmen der Faserstoffverordnung während des ganzen Geschäftsjahres gut beschäftigt gewesen. Auch war es möglich, die volle Produktion abzusetzen. Die Betriebe verfügen über anschnliche Auftragsbestände, so daß die Beschäftigung auch für absehbare Zeit als gesichert gelten kann. Auf die Dierig-Aktien ist unter dem üblichen Vorbehalt mit mindestens der gleichen Dividende zu rechnen wie auf die Debag-Aktien für das Geschäftsjahr 1934/35.

Leipziger Wollkämmerei, Leipzig. — Weiterer Schuldenabbau. Die GV. genehmigte den bekannten Abschluß zum 30. September mit wieder 6% Dividende. In den Aufsichtsrat wurde an Stelle des verstorbenen Dr. Gutknecht-Stöhr, Direktor Dr. von Schön (Adca) gewählt. Wie vom Vorstand mitgeteilt wurde, seien im Abbau der Verbindlichkeiten weitere Fortschritte zu verzeichnen. So konnten besonders die Währungsverbindlichkeiten in der Zwischenzeit um weitere 330 000 RM vermindert werden. Das besonderes für die nächste Zeit die Lohnkämmereien mit stark verminderter Zufuhr und damit kleinen Produktionen zu rechnen haben, hätten sich die Betriebe zu weiteren Arbeitszeiteinschränkungen bzw. Entlassungen entschließen müssen. Die Leipziger Wollkämmerei habe die Einschränkung der Gefolgschaftsstärke noch in erträglichen Grenzen unter möglicher Vermeidung von Härten vornehmen können. Dank der bisherigen vorsichtigen Finanzpolitik, sowie den großen Investierungen und Modernisierungsarbeiten der letzten Jahre im Betriebe hoffe man, daß sich das Unternehmen in Zukunft auch bei verringerter Produktion als krisenfest erwiesen werde.

Löwenbrauerei — Böhmisches Brauhaus AG., Berlin. Für 1934/35 werden nach „reichlichen Abschreibungen" (i. V. 1,09 Mill. RM auf Anlagen und 0,39 Mill. RM sonstige) wieder 4% Dividende vorgeschlagen.

Dortmunder Aktienbrauerei, Dortmund. Für 1934/35 werden wieder 10% Dividende vorgeschlagen. Im neuen Geschäftsjahr sei eine weitere leichte Zunahme des Absatzes zu verzeichnen.

Jacob Meyer A.-G., Bremen. Die später in Bremer Rohstoff-Verwertungs-A.G. umbenannte Gesellschaft hat sich unter Erneuerung von Herrn Jos. Timmes, Grohn-Vegesack, zum Liquidator aufgelöst. In der zum 1. November aufgestellten Liquidationseröffnungsbilanz wird der Vermögensaldo mit 182 660,93 RM aufgeführt. (Grundkapital 120 000 RM.)

Geestemünder Fischmehlfabrik Lüllich & Co. Die Fischmehlindustrie kann mit Befriedigung gegen die Vorjahre wesentlich bessere Erträgnisse verzeichnen. So verteilt die Kommanditgesellschaft Geestemünder Fischmehlfabrik Lüllich & Co. für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 7%, nachdem in den beiden letzten Jahren keine Dividende ausgeschüttet werden konnte.

Schutz der Klein- und Mittelbetriebe der Sodaindustrie. Der Reichswirtschaftsminister hat, wie wir erfahren, mit Wirkung ab 19. 12. bestimmt, daß die Geltungsdauer der Anordnung über die Beschränkung der Herstellung von kristallinischer Soda bis zum 30. Juni 1937 verlängert. Er sah sich zu dieser Maßnahme veranlaßt, da trotz der Belebung des Marktes die Leistungsfähigkeit, namentlich der Klein- und Mittelbetriebe, noch immer ungenügend ausgenutzt ist, so daß die Gründe, die im November vorigen Jahres zum Erlaß des Errichtungs- und Erweiterungsverbots geführt haben, noch fortbestehen.

Das Recht auf eine garantierte Dividende

Zu den §§ 213 ff HGB. hat das Reichsgericht in einer jetzt schriftlich vorliegenden Entscheidung wie folgt Stellung genommen: Das Recht des Aktionärs auf den Bezug einer von der Hauptversammlung der Aktiengesellschaft festgesetzten Dividende aus dem Reingewinn der Gesellschaft ist ein Ausfluß der Mitgliedschaft an der Gesellschaft. Seine wertpapiermäßige Verkörperung in dem von der AG. ausgegebenen Dividendenschein bildet daher keine einer besonderen Rechtfertigung bedürftige Rechtfolge. Das Recht auf Ausschüttung einer garantierten Dividende ist dagegen kein Ausfluß der Mitgliedschaft an der AG. Es besteht für den Aktionär als klagbares Recht nur insoweit, als es ihm auf Grund des Garantievertrages erwachsen ist oder erwächst. Insoweit kann es als ein sogenanntes Gläubigerrecht mit der Aktie oder dem Dividendenschein akzessorisch verbunden sein. (RG. II 140/35 vom 27. 8. 1935.)

Genußrechte aufgewerteter Industrieobligationen. Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 142 wird ein „Gesetz über die Genußrechte aufgewerteter Industrieobligationen und verwandter Schuldverschreibungen vom 18. Dezember 1935" veröffentlicht, das eine Reihe von Abänderungs- und Ergänzungsbestimmungen zu dem Gesetz vom 25. September 1934 bringt.

Erhöhter Schadenfall bei den Kraftfahrzeug-Versicherern. Im November sind bei den in der Tarifgemeinschaft der Kraftfahrzeug-Versicherer zusammengeschlossenen privaten und öffentlich-rechtlichen Versicherungsunternehmungen 29 762 Haftpflichtschäden, 12 787 Kaskoschäden angemeldet worden. Dies bedeutet gegenüber dem gleichen Monat im Jahre 1934 eine Steigerung von 32% in Haftpflicht und 26% in Kasko.

Die Rohstahlgewinnung im Deutschen Reich betrug im November 1935 (25 Arbeitstage) 1,48 Mill. t gegen 1,55 Mill. t im Oktober (27 Arbeitstage).

Die Absatzlage im Ruhrbergbau wurde im November durch die Wintereindeckungen in Brennstoffen weiter gebessert.

An der Berliner Börse sind einschließlich der Uebertrage aus dem Vorjahr im Jahre 1935 insgesamt 38 Zulassungsanträge (wie i. V.) gestellt worden.

Der kanadische Weizenpool gab in den letzten zwei Tagen 10 Mill. bushels für Exportzwecke ab.

Von der polnischen Industrie sind in den Jahren 1928 bis 1933 mehr als 6 Mrd. Zloty investiert worden.

Silberfuchsauktion in Leipzig

Die am 18. und 19. Dezember in Leipzig abgehaltene internationale Silberfuchsauktion hatte eine sehr gute Beteiligung aufzuweisen. Neben einer größeren Anzahl deutscher Käufer und Kommissionäre waren auch ausländische Käufer gut vertreten. Es wurden Verkäufe nach England, Frankreich, nach der Schweiz, Belgien, nach der Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Holland und Brasilien getätigt. Auch am zweiten Tage hielt das Interesse unvermindert an. Das Ausland griff wiederum beachtlich in das Geschäft ein. Lebhaft gefragt waren halb- und dreiviertel Silberfüchse, sowie die Unterteile. Die erzielten Preise entsprachen im vollem Umfange den bei den ausländischen Auktionen erzielten Erlösen. Es ist in Aussicht genommen, Ende Januar 1936 eine Auktion gleicher Art folgen zu lassen.

Ausfuhrverbot für rohe Hasen- und Kaninchenfelle. Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 19. Dezember, die im Reichsanzeiger erscheint, wird die Ausfuhr von rohen Hasen- und Kaninchenfellen verboten, um der deutschen Wirtschaft einen wichtigen Rohstoff zu erhalten. Zugleich wird das Ausfuhrverbot für Guttaperchapapier aufgehoben.

Neuregelung der Seidenwarenzölle. Durch Verordnung des Reichsministers der Finanzen und des Reichswirtschaftsministers vom 14. Dezember (Reichsgesetzblatt I Seite 1461) ist der gesamte Abschnitt der Seidenwarenzölle neu gestaltet worden. Die Aenderungen bezwecken im wesentlichen, das veraltete, unzulängliche Tarifschema durch ein neues zu ersetzen, das den wirtschaftlichen und handelspolitischen Bedürfnissen besser entspricht, und ferner die hohen autonomen Zölle, die durch die sogenannten Luxuszollnovellen in der Inflationszeit und durch das Gesetz über Zollanderungen vom 17. August 1925 (Reichsgesetzblatt I Seite 261) geschaffen worden waren, und die nach dem Außerkrafttreten der deutsch-französischen Zolltarif-Abreden seit dem 1. August 1935 fast durchweg tatsächlich Anwendung fanden, herabzusetzen.

Kritische Bedenken
an der amerikanischen Wirtschaftspolitik

Boston, 20. Dezember. Lewis W. Douglas, der frühere Chef des Staatshaushaltsamts, erklärt in einem Artikel in der Januarausgabe der Zeitschrift „Atlantic Monthly", daß der gegenwärtige Regierungskurs in beschleunigtem Maße die Gefahr in sich trage, das Land in eine Inflation und in einen noch verhängnisvolleren wirtschaftlichen Zusammenbruch zu stürzen, als er sich in den Jahren 1928/29 ereignete.

Die russische Amtorg hat einen Auftrag im Werte von 2 Mill. Dollar auf Radio-Material und -Maschinerie an die Radio Corporation of America vergeben. Die Vergebung weiterer Aufträge soll bevorstehen.

Spinnstoffe

Bremen, 20. Dezember. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.57 (13.58).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	—.—	13.09/04	12.91/87	12.85/82	12.82/80	12.53/52
Eröffnung	—.—	13.05/03	12.87/84	12.82/78	12.79/76	12.50/49
12.30 Uhr	—.—	13.05/03	12.86/85	12.80/79	12.78/76	12.51/49
16.30 Uhr	—.—	13.11/08	12.93/86	12.89/85	12.86/81	12.56/53
Heut. Schl.	—.—	13.11/07	12.94/87	12.90/85	12.85/83	12.55/53
Abrechn.	13.10	13.04	12.86	12.79	12.77	12.50

Bis 12.30 Uhr bezahlt: März 12.86, Mai 12.80.
Um 12.30 Uhr bezahlt: März 12.86.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 12.50.
Nachmittags bezahlt: Januar 13.09, Oktober 12.54.

Hamburg, 20. Dezember

(Lokopreise per lb) Tendenz ruhig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer KLS	4.70
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.90

New York	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	11.46	11.42	11.14/15	11.00	10.86	10.56
Heut. Schl.	11.56/58	11.49	11.19/22	11.05/06	11.92	10.64/65
Loko: 11.90, 11.80						
New Orleans	heutige Not. 11.64		vorige Not. 11.58			
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen				26000		40000

Schluß kaum stetig

Newyork, 20. Dezember. Die Grundstimmung am Baumwollmarkt war stetig. In Erwartung der weiteren Entwicklung blieb der Markt aber ruhig. Die Liverpooler Kabel gaben zu Deckungen und Käufen des Handels und ausländischer Firmen Anlaß. Das Angebot hielt sich in engen Grenzen. Auch Sicherungsverkäufe erfolgten nur vereinzelt. Dagegen waren verschiedentlich Verkäufe in den spekulativen Sichten gegen Abnahme entfernter Lieferung zu beobachten. Infolge von Gewinnmitnahmen schloß der Markt kaum stetig.

Wolle

Antwerpen, 20. Dezember Kammzug

	kg. belgisch	lb pence		kg belgisch	lb pence	
	20.	19.		20.	19.	20. 19.
Dez.	37.25	37.25	27.87	27.37	Mai	38.00	38.00	27.50	28.37
Jan.	36.25	37.25	27.87	27.87	Juni	38.00	38.00	27.50	28.50
Febr.	37.50	37.50	27.25	28.12	Juli	38.00	38.00	27.50	28.50
März	37.75	37.75	27.50	28.25	Ums.	75000 lbs		100000 lbs	
April	37.75	37.75	27.50	28.37	Tendenz: behauptet, behauptet.				

Wollversteigerungen in Australien

Das Angebot belief sich in Sydney am 18. Dezember auf 11 700 Ballen. Verkauft wurden 10 760 Ballen geräumt. Im freien Verkehr wurden 802 Ballen umgesetzt. Die Nachfrage war kräftig und allgemein. Die Preise waren auch bei durchschnittlich guter Qualität der Wolle behaupten. — In Melbourne (Viktoria) wurde am 18. Dezember das Angebot von 9289 Ballen größtenteils geräumt. Für gewisse bessere Sorten konnten höhere Preise erzielt werden als auf der letzten Reihe zu Beginn des Monats. Englische, japanische und festländische Käufer beteiligten sich am Geschäft. — Auf dem Schlußtag der vierten Wollversteigerungsreihe in Sydney am 19. Dezember herrschte rege und allgemeine Nachfrage. Die Auswahl war recht reichhaltig, und das Angebot wurde größtenteil zu voll behaupteten Preisen abgesetzt. Die fünfte Reihe beginnt am 6. Januar 1936.

Bilder beleben jede Anzeige

Aber auch die Zusammenstellung des Textes soll nicht wahllos erfolgen. Machen Sie's doch so wie Herr Meier. Er schreibt sich jeden Tag einige passende Sätze für seine Anzeigen auf, sortiert alles schön, und wenn er den Zeitpunkt für seine Insertion herantreten sieht, setzt er an Hand der sich frühzeitig geschaffenen Unterlagen eine wirkungsvolle Anzeige zusammen. Und seine Anzeige gibt Herr Meier natürlich zur

Bremer Zeitung



Nicht nötig, daß da einer Trübsal blase – winkt doch aus jedem schaumweinvollen Glase ein Tröpfchen Freude und ein Schlückchen Trost. Es gibt ja Junggesellenfeiern – PROST!

Ganz bestimmt werden Sie einen Junggesellen – und nicht minder eine Junggesellin – aufrichtig erfreuen, wenn Sie eine Flasche Schaumwein schenken. Wem wäre wohl Schaumwein nicht willkommen, gerade zu Weihnachten, dem schönsten, dem fröhlichsten Fest im Jahre!

Sie erhalten in allen Weinhandlungen und Feinkostgeschäften die ganze Flasche Schaumwein für RM 2.50, 3.–, 4.50 usw., je nachdem, welche Sorte Sie wählen.

Schenkt Frohsinn – schenkt SCHAUMWEIN

Die Börsen

Fischereiwerte fest

Hamburg, 20. Dezember. Bei kleinem Geschäft verkehrte die Börse in nicht ganz einheitlicher Haltung. Die an verschiedenen Marktgebieten zu beobachtenden kleinen Abbröckelungen waren lediglich eine Folge des außerordentlich geringen Geschäfts. Mit einer Wiederbelebung vor den Feiertagen dürfte voraussichtlich nicht mehr zu rechnen sein. Banken bei kaum veränderten Kursen sehr still. Auch Schiffahrtsanteile ohne Aenderung. Bremer Werte vernachlässigt und sehr ruhig. In der zweiten Börsenstunde setzte sich der Abbröckelungsprozeß an den Hauptaktienmärkten bei weiter nachlassendem Geschäft fort. Am unnotierten Markt fanden die Aktien der Fischereigesellschaften weiter Beachtung. Zu erwähnen sind Norddeutsche Hochseefischerei mit einem Gewinn von ¾ %. Für die nichtamtlichen Deschimag lagen Kauforders zu 55½ vor. In der letzten Börsenstunde blieb es allgemein recht ruhig. Die schon zu Beginn fest veranlagten Norddeutsche Hochseefischerei wurden weiter für Bremer Rechnung gesucht und zu 99½ (plus 4 %) bezahlt. — Der festverzinsliche Markt tendierte etwas leichter.

Renten nachgebend

Hannover, 20. Dezember. Bei kleinen Umsätzen waren Aktien überwiegend etwas fester. Neben einigen Zementaktien, die bis 1 % höher umgingen, erholten sich Döhrener Wolle um 1 %, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank um 1½ %, ferner waren Marienborn-Beendorfer Kleinbahn und Hackethal Draht zu etwas höheren Kursen gesucht. Ilseder Hütte waren ⅛ % niedriger mit 135⅛ im Handel. Am Rentenmarkt ging die Reichsanleihe Altbesitz nochmals um ⅝ % auf 109⅛ zurück, die Deutsche Kommunal-Sammelablösungsanleihe um ½ % auf 112, auch einige Reihen Provinzanleihen gingen auf 94½ zurück, ferner waren die Kommunalschuldverschreibungen der Braunschweigischen Staatsbank mit 92½ nochmals ¼ % schwächer. Gold- und Liquidationspfandbriefe konnten sich, von geringen Ausnahmen abgesehen, gut behaupten. Lebhafte Nachfrage bestand für Mechanische Weberei Linden-Obligationen, die auf 73 anzogen. — Kalifreiverkehrsaktien waren unverändert. — Schluß freundlich für Aktien.

Bremer Freiverkehrs-Werte

an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 20. Dezember. (Wochenbericht) Die Börse zeigte Anfang der Woche leichte Kursbesserungen, von denen jedoch in den letzten Tagen ein Teil wieder verlorenging. Erhöhte Nachfrage bestand für Fischereiwerte. Norddeutsche Hochsee waren im Hinblick auf die Fusion mit der Deutschen Fischerei AG. besonders beachtet. Der Kurs konnte sich um 3 % befestigen. Hochsee Nordstern hatten ebenfalls eine freundliche Haltung aufzuweisen und stellten sich 1 % höher. Kohlenberg & Putz waren dagegen unverändert. Von sonstigen Werten wurden Bremer Tauwerk-Aktien etwas billiger angeboten, Deschimag und Oldenburg. Portugiesen zogen um ¼ bzw. ½ % an, ohne daß besondere Anregungen vorlagen. Bremer Jute, die anfangs des Monats noch mit 10 angeboten waren, wurden erst mit 2 % aus dem Markt genommen und blieben auf dieser Basis weiter gesucht. — Der Rentenmarkt lag wieder äußerst ruhig bei nachgebenden Kursen.

	höchst.	niedrigst.	bezahlt Kurs
Achgelis	—	57	—
Behringwerke	—	99	—
Bremer Jute	—	2	—
Brem. Lagerh.	—	105	—
Bremer Tau	79	75	—
Dt. Jurgensw.	—	115	—
Deschimag	—	56	—
Elsw. Huxm.	—	78	—
Francke-Werk.	30	—	—
Hanseatenwk.	—	30	—
Hochs. Nordst.	—	100	—
Hohent. Grdst.	—	—	—
Holsatia	—	77	—
Kaffee Hag	—	83	—
Ketels	—	47	—
Kohlenb. & Putz	—	50	—
Lloyd Dynamo	—	75	—
Mineral Korff	105	98	—
Neukirch	—	—	—
Nordd. Hochs.	98	96	—
Oldenbg. Glas	—	78	—
Schiffb. Untw.	48	—	—
Br.-Amer.-Bk.	—	58	—
Dt. Antioqu.-B.	—	290	—
Bugsier-Reed.	—	130	—
Hansa Dampf.	74	72	—
Mind. Schlepp.	—	65	—
Oldbg. Portug.	51	48	—
Assekur. Merk	—	14	—
Dt. Versicherg.	—	19	—
Hbg.-Br. Feuer	54	52	—
Hbg.-Br.Rückv.	—	70	—
Securitas	46	—	—
Br. Staatsanl.	—	62	—
Hansa-D.kurze	—	64	—
Hansa-D. lange	—	69	—
Nordd. Lloyd	—	64½	—
Nordd. Lloyd	75	—	—

Ruhig — Verlauf widerstandsfähiger

Berlin, 20. Dezember. Die Börse eröffnete in ziemlich unentschiedener Haltung. Die in den letzten Tagen stark hervorgetretene Kaufneigung erhielt sich nur für einige Spezialwerte, während im allgemeinen eher Abgaben überwogen. Vielleicht hat man es hierbei schon mit einer Vorbereitung für die Zeichnung der sehr günstig ausgestatteten, gestern angekündigten Reichsbahnanleihe zu tun. In besonders starkem Maße drängt sich diese Vermutung angesichts des starken Kursrückganges der Umschuldungsanleihe aus, die sich um 55 Pfg ermäßigte. Reichsaltbesitz gaben ebenfalls um ca. ½ % nach. Im Verlauf machte sich am Aktienmarkt eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar, die von der festen Veranlagung der Harpener Aktie, die gegen den Anfang 1¼ % gewannen, sowie der Erholung der Farbenaktie auf 147 ausging. Fester waren ferner Niederlausitzer Kohle und Aschaffenburger Zellstoff gegen den Anfangskurs um je 1 %, Reichsbankanteile um ¼ %, andererseits betrug die Einbuße bei Chem. v. Heyden ¾, bei Siemens ½, bei Klöckner und Hoesch je ¼ %. Die Börse schloß bei nur noch unbedeutenden Umsätzen zu behaupteten Kursen. Farben, die noch bis auf 147¼ angezogen hatten, gingen mit 147⅛ aus dem Verkehr. Harpener verharrten auf dem erreichten Höchstkurs von 106½, Reichsbahnvorzüge wurden bei 123¼ gefragt. Reichsaltbesitz schlossen mit 109⅜. Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Am Kassamarkt überwogen Kursrückgänge. Von Bankaktien wiesen lediglich Handelsgesellschaft mit plus ¼, Commerzbank und Deutsche Ueberseebank mit je minus ½ % nennenswerte Veränderungen auf. Bemerkenswert fest waren von Hypothekenbanken Dt. Hypotheken mit plus 1½ und Meininger Hypotheken mit plus 1¼ %. Steuergutscheine unverändert.

Dollar = 2,488 (2,488) RM
Englisches Pfund = 12,26 (12,265) RM

Am Rentenmarkt wiesen die Kurse, abgesehen von der halbamtlich notierten Umschuldungsanleihe, die auf 87¼ (87,80) zurückging, kaum nennenswerte Veränderungen auf. Hypothekenbankpfandbriefe und Kommunalobligationen waren zwar in größeren Beträgen angeboten, doch wurde das herauskommende Material glatt aufgenommen. Stadtanleihen lagen eher etwas freundlicher. Bemerkenswert ist die erneute Befestigung der Düsseldorfer Stadtanleihe um ¾ %. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen gewannen namentlich Pommersche Serien 5 bis 10 Pfg. Provinzanleihen blieben knapp gehalten. Stärker verändert waren nur 29er Holsteiner mit minus 1¼ %. Hamburger Altbesitz gaben im Zusammenhang mit der Schwäche von Reichsaltbesitz (zuletzt 109½) ebenfalls um ¾ % nach. Von Länderanleihen fielen Sachsen von 1927 mit einer Einbuße von ¾ % auf. Von Reichsanleihen sind Young mit plus 1¼ % zu erwähnen. Industrieobligationen waren kaum verändert. Privatdiskont unverändert 3 %.

Kaum verändert

Frankfurt, 20. Dezember. Bei freundlicher Grundstimmung eröffnete die Abendbörse sehr still. Kleine Käufe erfolgten in Farben mit 147¼ (147⅛), als später auch der berufsmäßige Börsenhandel sich am Geschäft beteiligte, bewegte sich der Kurs zwischen 147⅜ und 147¾. Sonst waren die Aktienmärkte nahezu geschäftslos, die Kurse erwiesen sich aber gegen dem Berliner Schluß als behauptet. MAN. wurden mit 91 (90) notiert. Am Rentenmarkt hörte man Kommunale Umschuldung mit 87,45 und Zinsvergütungsscheine mit unv. 91,60. Eine Geschäftsbelebung war auch im Verlauf nicht zu verzeichnen. Die Schlußnotierungen waren gegen den Berliner Schluß nur unbedeutend nach beiden Seiten verändert. Von lokalen Werten konnten sich Scheideansalt um 1 % auf 211½ erholen. Auch Renten lagen weiter still. Deutsche Altbesitz und Reichsbahnvorzugsaktien konnten je ½ % gewinnen. Von Industrieschuldverschreibungen bröckelten Farbenbonds auf 124½ (124¾) ab, dagegen waren 6%ige Krupp im gleichen Ausmaß gebessert. Im Freiverkehr waren Genußrechte der Eisenbahn-Rentenbank und Eisenbahn Frankfurt auf das neue Genußrechtgesetz merklich abgeschwächt. An der Nachbörse nannte man Farben mit 147¼, Kommunale Umschuldung 87,40 bis 87,45.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 20 Dezember

4% Nederland 1934	97.87
4% Nederland 1931	97.87
7% Dtsch. Rfks. 1949 (Dawes)	19¼
5½% Dtsch. Rfks 1965 (Young)	21—11/16
7% Bremen 1935	20
6% Preußen Obl. 52	17
7% Dresden Obl. 45	—
7% Dtsch Rent Bk Obl. 1950	—
7% Dtsch Spark & Giro-Verb 1947	16.75
7% Pr Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf 1953	—
7% Pr Z. Bod-Kd. Pfdbrf 1960	—
7% Dtsch Kalisynd. Obl. S. A 1950	—
7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—
6% Gelsenkirchen Goldnot 1934	—
6% Harp Bergb.-Obl m Opt. 1949	23
6% I. G. Farben Obl. 1945	—
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m Opt 1951	—
7% Rhein.-Wstf. Bd Crd. Bk. Pfd 53	—
7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	19 5/16
7% Rh.-Wstf. E. Obl. 5jähr. Noten	—
7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
7% Verein Stahlw. Obl. 1951	—
6½% Verein Stahl Lit. C. 1951	19½
7% Rh. Wstf Elctr Obl. 1950	19.50
6% Phoenix Guld. Obl. 1960	—
6% Siem.-H.Ob.2930	—
6% R.W.E.,Ob.1927	19¼
Amsterdamsche Bank	109.87
Rotterdamsche Bank	—
Dtsch Rijksbank	—
Wintershall A.-G.	—
Algem. Kunstzijde	25—¼
A.mst. Rubb Cult. Mij.	105—106
Ndl. Scheepvrt. Unie	44¾—45¼
Muell.-Co. Winstd. Pr.	—
Montecatini	—
Dt. Reichsschuldenforderungen	—

Gut gehalten

Amsterdam, 20. Dezember. Die etwas günstigere Beurteilung der politischen Lage kam an der Börse in einer freundlicheren Stimmung zum Ausdruck. Das Geschäft vermochte sich jedoch nicht zu beleben. Zuckerwerte standen im Vordergrunde. Schiffahrtswerte fest. Von den übrigen Papieren mußten Redjang einige Prozent hergeben, später konnte sich auch hier eine Erholung durchsetzen. Petroleumwerte freundlicher, insbesondere Kgl. Petroleum. Tabakaktien kaum verändert. Kautschukwerte stetig. Von Industrieanteilen hatten Unilevers einen Gewinn aufzuweisen, während Philips zu ungefähr letzten Kursen gehandelt wurden. Amerikanische Fonds in Uebereinstimmung mit Wallstreet etwas niedriger. Der Anlagemarkt lag still, jedoch konnten sich sowohl Staats- als auch Gemeindeanleihen behaupten.

Uneinheitlich

Newyork, 20. Dezember. Angesichts der bevorstehenden Feiertage blieb das Geschäft sehr ruhig. Die politische Entwicklung in Europa und die unsichere Lage am Silbermarkt trugen auch nicht zur Belebung der Unternehmungslust bei. Bei stetiger Grundstimmung war die Kursbewegung unregelmäßig. In der letzten Börsenstunde waren einzelne Werte bis 2 Dollar erhöht. Die Börse schloß überwiegend fester.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	20. 12. Geld	20. 12. Brief	19. 12. Geld	19. 12. Brief
6	Ägypten 1 äg.Pf.	20.953	12.545	12.575	12.55	12.58
7	Argentin. 1 P.-P.	1.782	0.677	0.681	0.677	0.681
2	Belgien 100 Belg.	81.—	41.86	41.94	41.89	41.97
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.138	0.140	0.137	0.139
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.463	2.467	2.463	2.467
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.68	54.78	54.70	54.80
5	Danzig 100 Guld.	81.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.245	12.275	12.25	12.28
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.395	5.405	5.395	5.405
6	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.40	16.44	16.39	16.43
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
3½	Holland 100 Gld.	168.74	168.28	168.62	168.19	168.53
—	Iran 100 Rials	—.—	14.34	14.36	14.34	14.36
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	54.93	55.03	54.95	55.05
5	Italien 100 Lire	81.—	19.98	20.02	19.98	20.02
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.714	0.716	0.714	0.716
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.76	41.84	41.76	41.84
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.49	61.61	61.51	61.63
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.11	11.13	11.11	11.13
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.14	63.26	63.16	63.28
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.66	80.82	80.48	80.64
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.99	34.05	34.01	34.07
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.29	10.31	10.28	10.30
7	Türkei 1 tür.Pfd.	18.456	1.981	1.985	1.980	1.984
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.134	1.136	1.129	1.131
1½	V.Staat.v.A. 1 D.	4.198	2.486	2.490	2.486	2.490

Im internationalen Devisenverkehr bleibt die Lage angesichts der weltpolitischen Spannung nach wie vor unsicher. Insbesondere gilt das für die Goldvaluten. Der französische Franc wies gegenüber London eine weitere Ermäßigung auf 74.71 (74.69) auf. Der Schweizer Franc stellte sich mit 15.19¾ (15.22½), der Gulden mit 7.27¼ (7.21½) dagegen fester. Bemerkenswert ist aber, daß die Deportsätze auch bei den beiden letztgenannten Devisen für drei Monate eine Erhöhung aufweisen. Besonders kräftig war diese beim französischen Franc mit 3⅛ nach 2⅝ Pzt. Die nordischen Valuten blieben nach der gestrigen Steigerung im Zusammenhang mit der Pfundbefestigung gehalten. Im Verlauf war der französische Franc etwas erholt. Pfunde und Dollar stellten sich in Paris auf 74.68 bzw. 15.15¾ nach 74.72 bzw. 15.16½.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam 20.12.

Berlin	59.35	Stockholm	37.52	Offiz. Bank diskont	—
London	7.27¼	Wien	—	Tägl. Geld	1
Newyork	147.62	Budapest	—	1 Monatsg.	3—3¼
Paris	9.74	Prag	6.12	Terminsätze	
Belgien	24.88	Belgrad	—	Pfund per 1 Mt.	—
Schweiz	47.91	Warschau	—	per 3 Mte	—
Italien	—	Helsingfors	—	Dollar per 1 Mt.	—
Madrid	20.20	Privat diskontsatz	3½	per 3 Mte	—
Oslo	36.57	Bukarest	—		
Kopenhagen	32.47½	Yokohama	—		
		Buenos	—		

London, 20. 12.

Newyork	492.93	Athen	523.00 B	Rio a. Lond p. 90 Tage	—
Montreal	497.12	Wien	26.31 B	Bombay auf London	1/609
Amsterdam	727.50	Lettland	15.12	London au Bombay	1/612
Paris	74.72	Warschau	26.15	Straitsdollar (Singapore)	—
Brüssel	29.27½	BuenosAires	15.00 B	Wochengeld	—
Italien	61.18	Rio Janeiro	4.12 B	Bankakzepte per 3 Mte.	—
Berlin	12.25½	Alexandria	97.50	Schatzschein per 3 Mte.	—
Schweiz	15.20	Hongkong	1/362	Prima Handelswechsel per 3 Mte.	—
Spanien	36.06	Shanghai	1/256	Prima Bankwechsel per 3 Mte	—
Kopenhagen	22.40	Yokohama	1/202	Prolongationssatz für tägl. Geld	—
Stockholm	19.39½	Australien	125.00		
Oslo	19.90½	Mexiko	17.75		
Lissabon	110.12	Neuseeland	124.00		
Helsingfors	227.00	Montevideo	22.12		
Prag	118.93	Valparaiso	—		
Budapest	28.00	Buenos aus London	18.15		
Belgrad	216.50	Südafrika	100.12		
Sofia	400.00	Tägl. Geld	—		
Moskau	569.87	Privatdisk	—		
Rumänien	670.00 B	Discont d. Bk. v. England*	—		
Istanbul	615.00 B				

Paris, 20. 12.

London	74.75	Prag	62.80	Privat diskontsatz	6
Newyork	15.16	Rumänien	—	Tägl. Geld	5½
Belgien	255.25	Indochina	—	Pfund per 1 Mt.	—
Spanien	207.25	Wien	—	per 3 Mte	—
Italien	121.65	Berlin	610.00	Dollar per 1 Mt.	—
Schweiz	491.75	Belgrad	—	per 3 Mte.	—
Kopenhagen	334.25	Rio a. Lond.	—	Peseta per 1 Mt.	—
Holland	1027.25	Warschau	—	Lire p. 1 Mt	—
Oslo	374	Portugal	—		
Stockholm	—	Athen	—		
Helsingfors	—	Offiz. Bankdiskont	—		

Zürich, 20. 12.

Paris	20.34	Wien Notenkurs	57.00	Bukarest	2.50
London	15.20	Stockholm	78.35	Helsingfors	6.70½
Newyork	3.08¼	Oslo	76.35	Buenos Aires	83.37
Belgien	51.90	Kopenhagen	67.85	Japan	88.37
Italien	24.82	Sofia	—	Privatdisk. Inland	2½
Spanien	42.15	Prag	12.77	Privatdisk Ausland	3—4
Holland	208.70	Warschau	58.15	£ per 1 Mt.	8
Berlin	124.85	Budapest	—	£ per 3 Mte.	32
Wien offiz. Kurs	—	Belgrad	7.02	$ per 1 Mt.	2
		Athen	2.90	$ per 3 Mte.	7
		Istanbul	2.45		

Kopenhagen, 20. / Oslo, 20. 12. / Stockholm 20.12.

Kopenhagen		Oslo		Stockholm	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	455.50	Berlin	162.42	Berlin	158.18
Berlin	182.95	Paris	26.85	Paris	26.05
Paris	30.10	Newyork	405.50	Brüssel	66.75
Antwerpen	76.75	Amsterdam	274.75	schw. Plätze	128.00
Zürich	147.80	Zürich	131.75	Amsterdam	267.00
Rom	37.15	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	308.50	Antwerpen	68.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	394.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	33.30	Rom	32.50
Prag	19.00	Prag	17.00	Prag	16.60
Wien	—	Wien	—	Wien	—
Warschau	86.30	Warschau	77.25	Warschau	74.50

Wien, 20. 12.

Amsterdam	364.09	Bukarest	—	Paris	35.52
Belgrad	—	Kopenhagen	117.98	Prag	22.13
Athen	—	London	26.50	Sofia	—
Berlin	215.57	Madrid	71.22	Stockholm	136.30
Brüssel	90.37	Mailand	42.67	Warschau	101.37
Budapest	—	Newyork	536.61	Zürich	174.54
		Oslo	132.79		

Prag, 20. 12.

Amsterdam	16.37	London	119.10	Wien	569.90
Berlin	970.00	Madrid	330.75	Marknoten	645.00
Zürich	783.75	Mailand	195.00	Poln. Noten	460.00
Oslo	599.00	Newyork	24.16	Belgrad	55.5116
Kopenhagen	533.00	Paris	159.40	Danzig	456.50
		Stockholm	614.00	Warschau	456.00

Newyork, 20. 12.

Tägl. Geld	¾	do. 60 Tg.	4.92½	Prag	4.14¾
Bankakz. 90 Tg. Brief	⅛	Paris	6.59½	Wien	18.86
90 Tg. Geld	1/16	Brüssel	16.84	Budapest	29.75
Pr.Hwechsel niedr. Satz	¾	Rom	8.08	Belgrad	2.29½
höchst. Satz	1	Madrid	13.66½	Athen	0.93¼
Wechs. auf Lond. Cbl.	4.93	Bern	32.43	Japan	28.80
		Amsterdam	67.76	Buen. Aires	32.86
		Stockholm	25.42½	Rio de Jan.	8.31
		Oslo	24.77½	Berlin	40.22½
		Kopenhagen	22.02½		

Ostasiatische Wechselkurse vom 20. Dezember

Newyork gegen Japan 28.77—28.79. London gegen Japan 1.2 1/32. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay u. Kalkutta 1.6 1/64, Hongkong 1.3⅛, Schanghai 1.2⅛, Kobe 1.2. (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Warenmärkte

Getreide und Futtermittel

Bremen, 20. Dezember. **Futtermittel.** (Eigenbericht). Am Futtermittelmarkt herrscht schon eine gewisse Weihnachtsruhe. Während in Weizenkleie noch lebhafter Begehr besteht, sind Nachmehle und Bollmehle schwer an den Mann zu bringen. Selbst bei preislichem Entgegenkommen ist die Kauflust nicht reger geworden. In Reisfuttermehl kamen einige Mengen über hiesige Händler zur Verteilung, so daß die lebhafte Nachfrage befriedigt werden konnte. Gerstenfuttermehl ist sehr knapp im Angebot, und die Preisforderungen liegen eigentlich zu hoch im Verhältnis zu allen anderen Artikeln. Zuckerhaltige Futtermittel sind reichlich zu haben; der Absatz ist nicht in allen Gegenden unseres Bezirks leicht. Futterzucker liegt in dieser Jahreszeit vernachlässigt. Kartoffelflocken werden nur in kleinen Posten in greifbarer Ware umgesetzt, und in Terminware hat die Nachfrage aufgehört. Oelhaltige Futtermittel kamen wiederum über Bremer und Hamburger Händler zur Verteilung, wofür die Bedarfsgebiete von den Getreidewirtschaftsverbänden vorgeschrieben sind. Für gute Milchleistungsmischfutter besteht reger Absatz; die hergestellten Mengen finden laufend schnellen Absatz in den Bedarfsgebieten. Fisch- und Fleischmehl blieb auch in der verflossenen Woche außerordentlich knapp.

Die Preisnotierungen für 1 Zentner ab Bremen lauten wie folgt: Futterweizen 10.60 RM, Eosin-Roggen 8.70 RM, Futterhafer 10.20 RM, Wintergerste 10.90 RM, Roggenfutterflocken, entbittert 9.70 RM, Haferfutterflocken 13.50 RM, Weizenbollmehl von hiesiger Mühle 7.60 RM, Weizennachmehl von hiesiger Mühle 8.30 RM, Roggenbollmehl von hiesiger Mühle 7.40 RM, Gerstenfuttermehl, Hedrich 9.90 RM, Haferschälkleie, Königsberger 7.20 RM, deutsche Ackerbohnen 11.25 RM, türkische Bohnen 11.00 RM, Erbsenfuttermehl, einschl. Sack 10.25 RM, Kartoffelflocken, einschl. Sack 9.65 RM, Kartoffelpülpe, einschl. Sack 7.00 RM, Futterzucker mit 2 Prozent Fleischmehl 9.00 RM, vollw. Zuckerschnitzel, ohne Sack 6.45 RM, Zuckerschnitzelschrot, vollw., m. Papiers. 6.75 RM, Promast-Melassemischfutter, 24 Pzt. 8.60 RM, Maisrin-Melassemischfutter, 26 Pzt. 8.40 RM, deutsches Dorschmehl, 58/66 Pzt. 12.75 RM, Phosphors. Futterkalk 9.50 RM, Kohlens. Futterkalk 1.60 RM, Muschelkalk 2.00 RM.

Hamburg, 20. Dezember. Irgendeine Anregung zur Geschäftsbelebung fehlt; nur kleberreicher Weizen interessiert, wie auch am Rhein, aber passende Offerten liegen nicht vor. Die Zufuhren in Brotgetreide vom Lande sind nicht von Bedeutung. Die Lage in Hafer und Gerste hat keine Aenderung erfahren.

Berlin, 20. Dezember. Das Geschäft bewegte sich im letzten Berliner Getreideverkehr vor der längeren Unterbrechung durch die Weihnachtsfeiertage in sehr ruhigen Bahnen. Die Zufuhren der Landwirtschaft sind naturgemäß nur unbedeutend. Auch die Mühlen zeigen wenig Neigung, vor dem Fest noch Ware aufzunehmen. Lediglich vereinzelt werden noch Abschlüsse abgewickelt, während sonst die Umsatztätigkeit fast völlig zum Stillstand gekommen ist. Für Hafer und Gersten zu Futterzwecken besteht allerdings weiter Interesse, auch Industrie- und Braugersten sind in guten Sorten im allgemeinen verkäuflich. Mehle liegen ruhig. — **Der nächste amtliche Berliner Getreideverkehr findet am Freitag, dem 27. Dezember, statt.**

Newyork, 20.12.		Mais loko	—	Egl.Fracht	1/9-1/11
Weiz.Rn.I.	113⅝	Mehl h.Pr	7.15	Kont. Fr.	9—12
Weiz.Hw.I.	131⅜	Mehl n.Pr	7.40		
Chikago, 20.12.		Mais	stetig	Mai	28
Gerste lo	46—80	Dezember	58½	Juli	28¼
Weizen	stetig	Mai	59¼	Roggen	stetig
Dezember	102⅞-¼	Juli	60⅞	Dez.	50⅛
Mai ...	99⅛—99	Hafer	stetig	Mai	52⅛
Juli ...	90¼—⅛	Dez.	27	Juli	52⅛

Käse

Bremen, 20. Dezember (Eigenbericht). Der Kleinhandelsabsatz für alle Käsesorten verlief weiter lebhaft, während im Großhandel eine gewisse Beruhigung unverkennbar war. Immerhin blieb der Verlauf der Weichkäsemärkte weiter rege, vor allem gilt dies für das Allgäuer Limburger-Erzeugergebiet, wo die Schmelzwerke weiter hohe Anforderungen stellten. Emmentaler war besonders in erstklassiger vollsaftiger Ware gefragt. Ausländische Hartkäsesorten standen etwas reichlicher als bisher zur Verfügung. Im Sauermilchkäsegeschäft hat sich die Beruhigung in den ländlichen Bezirken weiter fortgesetzt. Auch in den Städten war verschiedentlich ein Rückgang des Verbrauches festzustellen. Der Bedarf der Sauermilchkäsehersteller an verarbeitungsfähiger Rohware blieb jedoch weiter groß und konnte trotz der teilweise zunehmenden Inlandserzeugung nur mit Mühe gedeckt werden.

Konkurse

Braunschweig: Elektrizitätsgesellschaft Braunschweig G. m. b. H. in Liqu. — **Gelsenkirchen/Buer:** „Joma" G. m. b. H., Buer. — **Glatz:** Dr. Robert Triebel in Altheide. — **Großenhain:** Fa. Hermann Lauschke, Inh. Emilie Anna verw. Lauschke geb. Pflug. — **Heinrichwalde/Ostpr.:** Schuhmachermeister Paul Hoffmann in Neukirch. — **Hohenstein-Ernstthal:** Schuhmacher Ehrhard Haustein in Gersdorf. — **Königsberg/Pr.:** Fa. Fligge & Co. — **Krefeld:** Fa. Habrich & Dökels, Inh. Kaufm. Wilhelm Heinr. Habrich und Kaufm. Hermann Dökels. — **Leipzig:** Kaufm. Hermann Otto Schneiderheinze. — **Lichtenstein-Callnberg:** Fleischer Rudolf Kurt Uhlig in Heinrichsort. — **Saalfeld/Saale:** Generaldirektor a. D. Emil Wunderlich in Saalfeld-Garnsdorf. — **Schöppenstedt:** Kaufm. Otto Hackel in Groß-Winnigstedt. — **Tapiau:** Kaufm. Max Simon.

Vergleichsverfahren:

Dresden: Fa. Ludwig Bach & Co. in Dresden-A. — **Königswinter:** Frau Jacob Schoop, Anna geb. Horn, Schuhwarengeschäft. — **Schivelbein:** Drogist Walter Nennemann. — **Wuppertal-Barmen:** Dr. Franz Wasiak, Stückfärberei und Appreturanstalt in W.-Langerfeld.

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 20. Dezember

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	20.12.	19.12.
4 Brem. Umtausch	87½ G	87⅞ G
4½ Lübeck 28	92¾ G	92¾ G
5 Dt. Reichsanl. 27	100⅛ G	100.25
4 do. 34	97 B	97 B
6 Reichsb. fg. 35	99 G	99 G
4½ Reichspost 34 I.	89¾ G	100 G
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21⅞ G	21⅞ G
Hamburg Neubesitz	—	18¾ G
Dtsch. Altbesitz	109⅞ b	110 b
Bremen Altbesitz	109⅞ G	109⅞ b
Hamburg Altbesitz	107¼ b	107⅞ b
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	—	—
4½ do. 30	94½ G	93⅞ G
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	94½ G	—
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	97¼ G	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97½ G	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92⅞ G	92½ G
4½ do. 4	92⅞ G	92½ G
4½ Hamb. Hypbk. A	97 G	97 G
4½ do. B	97 G	97 b G
do. D F G H J K	97 b G	97 b G
4½ do. Em. N	97 G	97 G
5½ do. Liquid.	101.75	101⅞ b
do. Anteilschein	3.40 b	3.45 b
4½ Lüb. Hypbk. 1	95⅞ G	95⅞ G
4½ do. 2	95⅞ G	95⅞ G
4½ do. 3 u. 4	95⅞ G	95⅞ G
4½ do. 5	95⅞ G	95⅞ G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95 G	95 G
4½ do. 28	95 G	95 G
5½ do. Liq. 26 A 2	100⅞ G	100⅞ G
do. Anteilsch.	9.40 G	9.40 G
4½ Pr. Ctrbd. Bod.		
4½ Obl. 26/27/28	93 G	93 G
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96 G	96 G
5½ do. Liquid.	103 G	103 G
4½ Schl.-Holst. Pr.		
4½ Ldsbk. 1 u. 3	—	93½ G
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	91½ G
Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	—	—
Delm. Lin. von 1926	—	—
Dt. Lin. von 1926	101	—
Dt. Lin. Hansa v. 26	—	—
Nordd. Steing. v. 27	—	101
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103⅞ G	103⅞ G
fällig am 1. 4. 1935	107⅝ G	107⅝ G
fällig am 1. 4. 1936	110.37	110.5 b
fällig am 1. 4. 1937	109.30	109.3 b
fällig am 1. 4. 1938	108.40	108.4 b

Bank-Aktien	20.12.	19.12.
Adca	68¼	68¾
Comm.- u. Pr.-Bank	84	84
Deutsch-Asiat.-Bank	455	445
DD-Bank	82½	83
Dresdner Bank	83½	83½
Geestemünder Bank	79	79
Hb. Hypothekenbank	95	—
Reichsbank	176¾	177
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	66	62½
Vereinsbank	111	111
Westholst. Bank	123	123
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	65	65 G
Bugsier-Reederei	125	125
Dt. Ost-Afrika-Linie	35	35
Hapag	15 G	15
Hbg.-Südam. D. G.	25 G	25
Neptun	69 B	69 B
Norddeutscher Lloyd	15¾ G	16
Unterw. Reederei	50	50
Woermann-Linie	35	35
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	84	84¼
Brem. Straßenbahn	87	87
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	123¼	123¼
Hamburger Hochbahn	84	83½
Lüb.-Büch. Eisenb.	67½	68
Braunschw. Land. El.	65	65 G
Industrie-Aktien		
A. E. G.	34⅝	35
Alsen'sche Portl.-C.	134	136
Atlas Werke	66	66
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	112	111 G
Beiersdorf	175	175 G
Bill-Brauerei	113	112 G
Breitenburger Cem.	122½	121½
Brem.-Besigh. Oelf.	101½	101½
Brem. Veg. Fisch.-G.	109	109
Br. Allg. Gas u. E.	112	112
Br. Ch. Fabrik Hude	151	151
Br. Cigarrenfabriken	45	45
Br. Pap. u. Wellp.	98 B	98 B
Br. Rolandmühle	136	136
Br. Silberwarenfabr.	168	168
Bremer Vulkan	112	112
Br. Wollkämmerei	147	147
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	105	105
I. G. Farbenindustr.	147	147
Flensb. Schiffsbau	45 B	45 B
Gelsenkirchener	—	102½
Guano-Werke	92½	92½
Hbg. Elek.-Werk	129	129¼
Daimler	86½	87¼
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	120	118
Harpener Bergbau	105¼	104
Hemm. Portl. Cem.	146½	146
Hochofenw. Lübeck	100	100
Hoffm. Stärkefabr.	123	123
Hollersch. Carlhütte	208	208
Holstenbrauerei	104½	104
Jutesp. u. Web. Br.	97	100
Lederwerke Wieman	145 G	145
Mannesmann-Röhren	76⅝	77
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	105	104
Nordd. Steingut	115	115
„Nordsee" Dt. Hochs.	71½	71½
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	50	50
Phönix Bergbau	72½	73
Reis u. Handels	115½	115½
Ruberoidwerke	96	95

	20.12.	19.12.
Schlinck & Cie.	101	101
Schuckert & Co.	118⅝	119½
Schwartauer Werke	84	84 G
Siemens & Halske	164¾	164⅜
Stader Lederfabrik	120	120
Thörl Oel	100	100
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	52	52
Ver. Werkstätten	97	97
Wendt Zigarrenfabr.	47	46
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	—	—
Neu-Guinea-Comp.	—	—
Otavi Min. u. Eis.-G.	17¾ B	—
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

	20.12.	19.12.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	94¾	94¾
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97¼	97¼
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95	95
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97¾	97¾
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	96¾	96¾
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101¼	101¼
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91¾	91¾
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97	97
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97¼	97¼
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97¼	97¼
4½ do. von 1927	97¼	97¼
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96¼	96½
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97	97
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	100¼	100¼
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96¼	96½
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	96¾	96⅞
5½ do. Liquid.Pfdbr.	100¾	101
do. Anteilscheine	13.30	13.30
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	95⅞	96
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	100.90	100.90
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102	102½
6 Busch Jaeger Obl.	99½	99½
6 Conti Gummi Obl.	102½	102½
6 Hackethal Obl.	102¼	102¼
6 Linden Brauerei Obl.	104	104¼
3 Mech. Linden Obl.	73	72
5 Prß. Elektr Kohle Wert in RM f. d. 1	17.5	17.5
6 Vorw. Zem. Obl.	101	101
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	87	87
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	91	91
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90	90
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	100.90	100.90
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	97	97
6 [illegible]enscheid M Obl.	101	101
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	158½	159
Dampfkessel Wilke	123½	123½
Doornkaat	89	89
Eisen Wülfel	115½	115½
Hackethal	118	117½
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	400	400
Hannoversche Zem.	97	96
Hemmoor Zement	147	—
Ilseder Hütte	133⅛	133¼
Kali Aschersleben	—	—
Lindener Brauerei	92	92
Norddeutsche Zem.	101	101
Salzdetfurth Kali	—	—
Teutonia Zement	162	162
Ver. Harzer Zem.	106½	106½
Vereinsbr. Herrenh.	136	136
Vorwohler Zement	94½	93½
Westeregeln Kali	114	114
Wollwäsch. Döhren	156	155
Zucker Bennigsen	72	72
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	96½	95
Geestemünder Bank	—	—
Hann Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein.Kreisb.	33	33
Ueberlandw. Hann.	106	106
Brschw. Straßenbahn	102	102
Marienborn-Beend.	79½	79

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	20.12.	19.12.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	109⅝	110⅛
5% Reichsanl. 27	100½	100½
4 Reichsanl. 34	97	97⅝
5½% Young-Anl.	103½	102¼
4½ Pr. St.-Anl 28	107	107¼
4½ Prß. Staats R 2	—	—
4½ Prß. Staats R 1	102½	102¼
4½ Bayern v. 1927	97¾	97¾
4½ Brschwg. 1928	94.8	94.8
4% Schutzgebiete	—	10.3
4½ D.Reichsp.34 F.I.	100	100
4½ do. 1935	99⅞	99⅞
4½ Reichsbahn	99	99.2
4½ Pr Ldrbk. 1—2	97.4	97.4
4½ do. 3—4	97.4	97.4
4½ do. 5—6	97.4	97.4
Reihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	94¾	—
6% do. Verk. Anl. 28	—	—
6% Frkft Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96¼	96¼
Dt. Komm Auslos. Scheine I	112¼	112⅛
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	129¼	129¼

	20.12.	19.12.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97¾	97¾
do. 1927 Serie 2	97¼	—
4½ Old. Staatl. 25	97¼	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	97¼
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	—	—
4½ do. Serie 5	—	—
4½ do. Komm. 1	—	—
4½ do. Komm. 2	—	94½
4½ do. Komm. 3	95	—
5½ do. Liqu.	—	100.9
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97	97
4½ do. S. 11	97	97
4½ do. S. 17—18	97	97
4½ do. S. 21	97	97
4½ do. R. 24	96½	96½
4½ do. R. 25—27	96¼	96½
4½ do. R. 28	96½	96½
4½ Ldschftl Zentr.-Goldpfandbr.	93¾	93¾
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	90.2	90⅛
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	92⅝	92⅝
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	96	96⅛
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	96¾	96⅞
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	95	95
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	96	96
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	96½	96½
4½ Pr. Centralb. 28	95	95
4½ Pr. Hypoth. 1—3	95¼	95¼
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	95	95
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96	96
4½ Schl. H. ldsch. A 30	92⅞	—
4½ Berl. Hyp. 15	95	95½
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	93	93⅛
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	100⅞	100.6
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	93½	93.5
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	95	95
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97	96½
4½ Pr. Ztrst. R. 20	96½	96½
4½ Hann. Landesk. S 1	97¼	97¼
4½ Hann. Landesk.	97¾	97⅜
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94	94
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93	93
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom S. 4—6	94	94
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	102½	—
6% Klöcknerwerke	101⅛	102½
6% Thür. Elek. L.	—	—
6% Verein. Stahl	102.6	102½
6% Zuckerkredit	101⅞	101
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	—	39¾
4½ Ung. St. 13	9.10	9.05
4½ Ung. St. 14	9.10	8.95
4% Mexik. abg.	—	—
5% Mexik. abg.	12.4	12.3

Steuergutscheine	20.12.	19.12.
fällig 1934 . .	103¾	103¾
fällig 1935 . .	107⅝	107¾
fällig 1936 . .	110⅜	110½
fällig 1937 . .	109.3	109.3
fällig 1938 . .	108.4	108.4
Steuersch. V. K.	107.9	107.9

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. 4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1936	100	—	—	—
1937	101¼	102	101	101½
1938	99⅛	—	—	—
1939	99	—	—	—
1940	98⅞	99¼	—	—
1941	98¼	99½	98¼	99½
1942	96½	97⅝	96⅝	97⅞
1943	96⅜	97½	—	—
1944	96½	97¼	96⅞	97½
1945	96½	97¼	—	—
1946	96½	97¼	—	—
1947	96½	97¼	—	—
1948	96½	97¼	96⅞	—
1949	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	—	67⅞
1946/48	66⅞	67⅞

Aktien

	20.12.	19.12.
Verkehrswesen		
Hamb. Hochb.-A.	84	83½
Hann. Ueberl.	—	—
Lübeck-Büch.	—	—
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	68¼	68¼
Bayr. Hyp. u. Wb.	85½	85
Bayr. Ver.-Bank	95½	95½
Berl. Handelsg.	114½	115½
Comm.- u. Priv.	83½	84
DD-Bank	82½	83
Dt. Asiat. Bank	—	445
Dt. Uebers.-Bank	78½	79
Dresdner Bank	83½	83½
Mein. Hyp.-B.	94½	93¼
Oldbg. Landesbank	71½	72
Reichsbank	177	177

Industrie	20.12.	19.12.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	34⅝	34⅞
Alsen P.-Cem.	134	133
Atlas-Werke	65½	66¼
Brem.-Besigh.	101½	101½
Br. Allg.Gas- u. El.	112½	112
Bremer Vulkan	—	—
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	129¾	129¾
Dt. Spiegelgl.	—	95
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Ton u. Stein	94½	94
Dynam. Nobel	78	77½
Germ. Portl.	92	91¼
Gebr. Goedhardt	105	105½
Hackethal	119½	119
Hageda	107	107
Harbg. Gummi	—	118⅝
Hemmoor P.	146½	146½
Hoffm. Stärke	—	121
Kötiz Led.	—	106
Kromschröd.	—	—
Küppersbusch	113	—
Lind. Eismasch	—	127⅞
Masch. Buckau	—	110½
Maximilhütte	165	—
Meyer-Kffm.	80¼	—
Miag-Mühlen	84½	84½
Mitteld. Stahl	—	—
Mühl. Bergw.	—	—
Nordd. Elsw.	—	104¾
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	114¾	115½
„Nordsee" D. H.	72	71½
Nordw. Kraft	127	—
Phön. Braunk.	—	92½
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	115	117½
Rieb. Mont. W.	—	—
Rosenth. Porz.	45	45
Sarotti Schok.	95	96⅞
Schl. Portl. Zem.	115½	116
Thörl's Oelf.	—	—
Ver. D. Nickel	125¾	125¾
Ver. Glanzstoff	130	—
Wanderer-Werke	—	139
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	96¾	96¼
Neuguinea	150½	150½
Schantung Hd. AG.	98	98

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 20. 12.	Einheitskurs 19. 12.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¼ Ablösungsch.	109.62	109.37	109.37	110.12
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—	103½	103.50	103.50
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	—	104⅝	104.75	104.25
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	103¼	103¼	103.20	103.50
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	102½	102½	102.60	102.75
Accumulatoren-Fabrik	—	—	166.00	166.00
Allgem Kunstzijde Unie	50½	50⅛	50.50	50.75
Allg. Elektrizitäts-Ges.	34⅝	34¾	34.75	34.87
Aschaffenburger Zellstoff	76½	77½	77.25	77.50
Bayer Motoren Werke	118	117⅞	—	117.50
J. B. Bemberg	100¼	100	100.50	100.62
Julius Berger Tiefbau	114½	114¼	114.25	114.50
Berlin-Karlsruher Ind	113¼	113	113.00	113.25
Bl. Kraft u. Licht A G	133	133½	132.87	133.00
Berl Maschinenbau	107¼	107¾	107.62	107.50
Braunk u. Brik. (Bubiag)	—	—	—	—
Bremer Wollkämmerei	—	—	—	—
Buderus Eisenwerke	92½	92¼	92.25	93.25
Charlottenb Wasserwrk	107⅞	107⅞	107.87	107.62
Chem von Heyden	119½	118¾	118.75	119.37
Comp Hispano S A—C	—	281½	282.00	276.00
do. do. S. D	—	—	—	—
Continental Gummiw.	158½	159	159.25	160.00 B
Continent. Linol. Zürich	—	130¼	129.50	—
Daimler-Benz	86⅝	86½	86.62	87.37
Deutsch-Atlant.-Telegr.	109	109	—	—
D. Cont. Gas Dessau	118½	117¾	118.00	119.37
Deutsche Erdöl	103¾	103½	103.62	104.87
Deutsche Kabelwerke	138	138¼	138.50	140.00
Deutsche Linolwerke	—	135¾	135.37	136.00
Deutsche Teleph. u. Kab.	124¼	124	124.00	123.75
Deutscher Eisenhandel	102	102	101.87	—
Dortm. Union-Br.	—	189¼	189.00	—
Eintracht-Braunkohle	182½	182½	181.25	—
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	—	—	—
Elektr.-Lieferungsges.	109⅝	109⅞	109.25	109.50
Elektr. Werke Schlesien	—	114⅞	114.87	115.00
Elektr. Licht und Kraft	—	126	125.75	126.00
Engelhardt-Brauerei	—	80⅛	80.00	80.25
I. G. Farbenindustrie	147	147⅛	147.00	147.00
Feldmühle Papier	113½	113¼	113.87	113.87
Felten & Guilleaume	107¼	107½	107.12	107.00
Gelsenkirch Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	123½	123⅝	123.50	123.37
Th. Goldschmidt	—	104⅝	104.25	105.62
Hamburger Elektrizität	129	129	129.00	129.00
Harburger Gummi	—	—	—	118.62
Harpener Bergbau	105¼	106½	106.00	104.37
Hoesch-Köln-Neuessen	81¼	81	81.75	81.75
Philipp Holzmann	85	85	85.00	86.25
Hotelbetr.-Gesellschaft	81	81	80.50	80.25
Ilse, Bergbau	—	152	—	—
Ilse, Bergbau Genußsch.	125¼	125¼	125.25	125.87
Gebrüder Junghans	78¾	78¾	78.87	79.25
Kali Chemie	—	—	—	—
Kaliwerke Aschersleben	—	120¼	120.00	120.50
Klöckner-Werke	77⅝	77¼	77.25	77.87
Koksw. u. Chem. Fabr.	113	113	113.00	113.12
Lahmeyer & Co.	120	120	119.75	119.37
Laurahütte	—	19⅝	—	19.87
Leopoldgrube	94	94	94.00	94.00
Mannesmannröhrenwerk.	76½	76⅛	76.37	77.00
Mansfeld AG. f. Bergbau	116⅞	117	116.75	117.00
Maschinenbau Untern.	69⅞	69⅛	69.12	70.25
Maximilianshütte	—	—	165.00	—
Metallgesellschaft	109⅝	109⅝	109.62	110.37
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	178	179½	179.00	—
Orenstein & Koppel	73½	73½	73.00	73.25
Phoenix Bergb. u. Hütt	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	209¼	208⅛	211.75	210.50
Rhein. Elektrizitätswerk	—	—	—	—
Rhein. Stahlwerke	101¾	102	101.50	102.00
Rhein.-Westf. Elektr.	129¾	130	129.87	130.00
Rütgerswerke	112⅛	111¼	111.25	111.25
Salzdetfurth Kali	—	—	176.00	175.25
Schles. Bergb. u. Zink	31⅛	31⅛	31.25	31.50
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	137	137	137.00	137.00
Schubert & Salzer	—	—	131.00	132.25
Schuckert & Co. Elektr	118⅝	118⅝	118.62	119.00
Schultheiß Patzenhofer	100	99¾	100.00	100.50
Siemens & Halske	164¾	164¼	164.25	164.50
Stöhr & Co., Kammgarn	—	—	98.75	99.12
Stolberger Zinkhütte	73	73	—	—
Süddeutscher Zucker	200	200	201.50	200.00
Thüringer Gas Leipzig	—	—	123.50	123.00
Vereinigte Stahlwerke	72	71¾	71.75	72.62
Vogel Telegr. Draht	—	124	124.00	124.25
Wasserw. Gelsenkirchen	—	—	—	—
Westd. Kaufhof (vorm Leonhard Tietz)	25	24⅞	24.75	25.00
Westeregeln Alkali	115⅝	115⅜	116.50	115.00
Zellstoff Waldhof	115	115½	115.25	115.00
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau Industrie	114	114	—	114.00
Reichsbank	176¾	177	177.00	177.00
A.-G. für Verkehrswesen	84	84⅛	84.75	84.00
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—	116	116.25	117.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	123¼	123¼	123.25	123.25
Hamb. Amerika Packetf.	—	14⅞	15.00	14.87
Hambg.-Südam. Dampf.	—	—	—	24.50
Norddeutscher Lloyd	—	—	16.12	16.12
Otavi Minen u. Eisenb.	17¾	17⅝	17.37	17.50

Rund um den Roland

Gute Bücher für die deutsche Jugend

Bremen, 21. Dezember.

Vom Amt für Erzieher (NSLB.) wird uns geschrieben:

Die Zeit vor Weihnachten ist die Zeit des deutschen Buches und vor allem auch des deutschen Jugendbuches. Zu Weihnachten findet wohl in jedes deutsche Haus, auf den Weihnachtstisch eines jeden deutschen Jungen und Mädel ein Buch seinen Weg. Aber wichtig ist, daß das rechte Buch in die Hand unserer Jugend gelegt wird. Schier unübersehbar ist die Fülle des Jugendschrifttums, groß die Zahl wertloser Jugendbücher. Ratlos stehen daher oft die Eltern den vorgelegten Werken gegenüber, wenn sie unberaten in eine Buchhandlung kommen. Sie sollen daher erst einmal in aller Ruhe daheim fragen: „Welches Buch schenke ich meinem Kinde? Wofür interessiert es sich besonders? Welches Buch paßt für sein Alter?"

Damit nun Väter und Mütter diese unbedingt notwendige Ueberlegungen vor dem Kauf anstellen können, haben die Reichsamtsleitung des NS.-Lehrerbundes und die Reichsjugendführung, also Erzieher und Jugend gemeinsam, mit Unterstützung der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums eine zuverlässige Auswahl guter Jugendbücher für alle Altersstufen getroffen. Sie finden sie in dem Jugendschriftenverzeichnis „Das Buch der Jugend 1935/36". Bücher aller Stoffgruppen, Bücher aller Altersstufen wurden hier zusammengestellt, auf deren Güte und deren Wert sich jeder Käufer verlassen kann.

Die kaufenden Eltern, der wünschende Jugendliche, der beratende Lehrer verlange daher vor dem Kauf bei einem Buchhändler seines Ortes das Verzeichnis, das dieser in den meisten Fällen kostenlos abgeben wird.

Autounfall eines Bremer Arztes

In den Nachmittagsstunden des gestrigen Freitag ereignete sich auf der Landstraße Bremen—Delmenhorst bei der Ortschaft Hurrel ein schwerer Autounfall. Infolge des Nebels und der glatten Straße stieß der Wagen eines Bremer Arztes mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Berliner Personenwagen zusammen. Während der Bremer Arzt leicht verletzt wurde, trug seine Tochter Gesichtswunden davon. Dem Fahrer des Berliner Wagens drang der Scheibenwischer ins Gesicht und verletzte ihn schwer. Beide Wagen wurden arg beschädigt.

Büroschluß bei den Behörden am 24. Dezember

Das bremische Staatsamt teilt mit: Die bremischen Behörden werden ihre Büros am Dienstag, 24. Dezember, von 13 Uhr ab schließen, soweit nicht dienstliche Interessen entgegenstehen.

Führerscheinentziehung

Die Polizeidirektion teilt mit:

Wegen Trunkenheit im Fahrdienst wurde Johann Dahme, Klinkkuhlenstraße 8, der Führerschein entzogen.

Heute 2. Fischverteilung

Wir wiederholen folgende wichtige Mitteilung der Kreisführung des WHW.:

Alle vom Winterhilfswerk Betreuten, die für die bevorstehende 2. Fischverteilung noch nicht bei ihrer Ortsgruppe vorgemerkt sind, wollen unverzüglich dort vorsprechen. Der Fisch ist, soweit er durch die Fischhandlungen verteilt wird, ab heutigen Sonnabend, d. 21. 12., in der Zeit von 15 bis 20 Uhr erhältlich, muß aber auf jeden Fall bis Montagnachmittag bei den Verteilungsstellen abgeholt sein. Für das Pfund ist eine Anerkennungsgebühr von 5 Pfennig zu entrichten.

Kreisführung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes.

„Flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl", war das Wort, das der Führer auf dem Nürnberger Parteitag an die Hitlerjugend richtete. So hat es auch Senator von Hoff in der Begrüßungsansprache den heimgekehrten Bremer Landjahrjungen ins Gedächtnis gehämmert. Durch Weglassung der Worte: „Flink wie" ist in dem darüber veröffentlichten Bericht leider eine Unklarheit entstanden, die wir hiermit um so nachdrücklicher klarstellen wollen, als das Führerwort ein heiliges Gebot an die deutsche Jugend ist; nämlich zu sein und zu bleiben: „Flink wie Windhunde, zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl."

Heiligabend-Stille im Filmtheater. Im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsfilmkammer hat der Reichsverband Deutscher Filmtheater e. V. angeordnet, daß — ebenso wie im Vorjahre — sämtliche deutschen Filmtheater am 24. Dezember 1935, also am Tage des Heiligen Abends, geschlossen zu halten sind. Durch diese Anordnung soll sowohl dem Filmtheaterbesitzer, als auch der Gefolgschaft die Möglichkeit geboten werden, den Heiligen Abend im Kreise der Familie zu verbringen. Um Unklarheiten zu vermeiden, wird besonders darauf hingewiesen, daß am ganzen Tage des 24. Dezember keinerlei Filmvorführungen irgendwelcher Art in den Filmtheatern stattfinden dürfen.

Weihnachtslieder vom Domturm. Der Verkehrsverein Bremen e. V. schreibt uns: Am heutigen Sonnabend werden die Turmbläser in der Zeit von 18 bis 18.30 Uhr vom Domturm herab Weihnachtslieder blasen; dazu erstrahlen das Rathaus und die Domtürme im festlichen Glanze des Flutlichts.

Zwei Arbeitsjubilare. Heinrich Brand, Ihlpohl 32, und Paul Ringies, Osterstr. 53, können heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: A.-G. „Weser", zurückblicken.

NSV. bringt Weihnachtsfreude

Reichliche Ausgabe von Lebensmitteln für die bedürftigen Volksgenossen

Geben können, das ist die große Weihnachtsfreude, die allen Helfern des Winterhilfswerks die schwere Arbeit so leicht und fröhlich macht. Noch ist die Not bei vielen Volksgenossen nicht gebannt, noch haben nicht alle Arbeit und Brot; aber trotzdem braucht keiner zu hungern und zu frieren, das ist der große Erfolg des Winterhilfswerks, das ist der Lohn für alle Opfer, die für das Winterhilfswerk gebracht werden.

Während in den Straßen BDM.-Mädel sammelten und warben, erfolgte gestern gleichzeitig die Ausgabe von Lebensmitteln, die das Winterhilfswerk den von ihm betreuten Volksgenossen jetzt als Weihnachtsgabe bereitgestellt hat. Mehrere Tage dauert die Ausgabe in manchen Ortsgruppen, die in ihren kleinen Arbeitsräumen die Lebensmittelausgabe für viele tausend Bedürftige durchzuführen haben. Was für eine Arbeit damit verbunden ist, was für Opfersinn dazu gehört, in ehrenamtlicher Tätigkeit von morgens früh bis abends spät angestrengt zu arbeiten und, man kann hier dieses Wort ruhig mal anwenden, zu schuften, das lernt der verstehen, der einmal von Ortsgruppe zu Ortsgruppe geht und die Lebensmittelausgabe beobachtet.

Das Kreisamt hatte die Aufgabe zu lösen; mit den für die Weihnachtsspende zur Verfügung stehenden Mitteln möglichst viel und gut einzukaufen, damit auch alle Betreuten gut bedacht werden konnten. Es mußten ganz gewaltige Mengen Lebensmittel angekauft und auf die einzelnen Ortsgruppen so verteilt werden, daß eine gerechte Belieferung gesichert war. Außerdem wurde mit der Bäckerinnung verhandelt, die das Backen von Graubrot und Bremer Klaben bei ihren Mitgliedern zu organisieren hatte. Hinzu kamen Verhandlungen und Vereinbarungen mit den Einzelhändlern über die Belieferung der Bedürftigen mit Kleidungsstücken aller Art. Allein für die Ausgabe von Kleidungsstücken stellte das Kreisamt 70 000 RM. zur Verfügung. Für diesen Betrag erfolgt der Einkauf der Kleidung durch die Bedürftigen gegen Gutschein beim bremischen Einzelhandel. Außerdem waren durch den Gau für 35 000 RM. Kleidungsstücke geliefert worden, die in Notstandsgebieten angefertigt waren.

In den Ortsgruppen war man inzwischen nicht müßig gewesen. Ueberall wurde versucht, durch eine Pfundsammlung die Weihnachtsgabe zu erhöhen. Alle Pfundtüten wurden nach ihrem Inhalt sortiert. So war es möglich, außer der durch den Kreis erfolgten Belieferung, noch eine Sonderspende der Ortsgruppen zu geben. Riesig waren die Warenlager, die sich in den letzten Tagen in den Ortsgruppen ansammelten.

Gestern früh begann die Ausgabe. In einzelnen Ortsgruppen fanden sich die ersten Betreuten schon um 7 Uhr ein. Die Helfer hatten schon viel früher mit ihrer Arbeit angefangen. Die ersten Betreuten machten recht erstaunte Gesichter, als sie den Berg Lebensmittel betrachteten, der für sie bestimmt war. Ihre Körbe oder Einholnetze waren nicht groß genug. Sie mußten wieder nach Haus und größere Behälter holen.

Dank der Opferfreudigkeit aller Volksgenossen war es möglich, einer vierköpfigen Familie etwa folgendes zu geben: 2 Pfund Klaben, 1½ Pfund Zucker, 2 Pfund Fleisch in Dosen, 1 Pfund Reis oder Hülsenfrüchte, 4 Pfund Gemüse, 5 Pfund Mehl, ½ Pfund Rosinen, ¼ Pfund Butter oder ½ Pfund Margarine, 1 Paket Puddingpulver, 2½ Pfund Graubrot. Nicht in allen Ortsgruppen wurde genau nach diesem Rezept verfahren. Abweichungen waren dort nicht zu vermeiden, wo die Pfundspende nicht so viel erbracht hatte. Jeder Ortsgruppenamtsleiter war bemüht, für seine Bedürftigen möglichst viel herbeizuschaffen. In einigen Ortsgruppen ist ein richtiger Spielwarenstand aufgebaut. Trommeln und Puppen, Burgen und Spiele sind hier zusammengetragen, um manches Kinderherz zu beglücken. Ueberall aber stehen noch Tannenbäume. Diese werden mit Füßen versehen und von Mitgliedern der NS.-Frauenschaft oder Hitlerjungen geschmückt in die Häuser getragen. 3000 Weihnachtsbäume kommen in Bremen zur Ausgabe.

Der Verkehr in den einzelnen Ausgabestellen wickelte sich überall sehr schnell ab. Auf einer Rundreise durch Bremen stellten wir fest, daß nur bei einer Ortsgruppe kurze Zeit gewartet werden mußte. Hier ließ es sich aber beim besten Willen nicht ändern. Die Freude der Betreuten über die Weihnachtsgabe kam überall zum Ausdruck.

Weihnachtsfreude schenkt das Winterhilfswerk allen Bedürftigen, Weihnachtsfreude erleben durch das Winterhilfswerk allein in Bremen über 60 000 Männer, Frauen und Kinder.

In den meisten Ortsgruppen der NSV. werden heute nachmittag und am Sonntag noch die Kinder zu einer Weihnachtsfeier geladen. Die Mitarbeiter der NSV. haben innerhalb ihrer Ortsgruppenbezirke noch solche Spenden aufgebracht, die für eine Kinderbescherung gut geeignet sind.

So haben wir die Gewißheit: Wenn das deutsche Volk am Heiligabend unter den brennenden Weihnachtsbaum tritt, dann wird Weihnachtsfreude bei allen Volksgenossen sein.

O. H.



Berge von Klaben harren in 26 Bremer Ortsgruppen der Ausgabe — Aufnahme: Reil

Vortage der Volksweihnacht

Auftakt zu den Weihnachtsfeiern der Ortsgruppen der NSDAP., Kreis Bremen

Wann hätte es je eine Zeit in der Weltgeschichte gegeben, da solches geschah, wie es gerade jetzt aus der Weihnachtsfreude heraus zur Wirklichkeit wird und den Gemeinschaftswillen des deutschen Volkes im höchsten Sinne bestätigt? Wann wäre es möglich gewesen, daß sich Menschen gleichen Blutes ohne Unterschiede des Standes in der Weise zusammenscharen, wie hier um die Weihnachtstanne? Wohl so ziemlich alle Ortsgruppen der NSDAP. sind gerüstet, ihre Mitglieder zu festlicher Stunde zu vereinigen, Gutes zu tun, den Sinn des sozialen Willens im deutschen Volke mit höchster Hingabe zu erfüllen. Die erste, Ortsgruppe Schwachhausen, begann schon am Freitag im Casino. Wer das gesehen hat, den packte es an in tiefinnerster Seele. Tausende waren es, die dort zusammen weilten, Männer, Frauen und Kinder. Unendlich viel Schönes und Gütiges war getan, um es allen gleich zu tun. Die Kinder aber wurden beschenkt, soweit es nur irgend möglich war, und die ausgegebenen Pfundspenden haben ungezählte Herzen glücklich gemacht! Und so wie hier, wird es überall sein, in gleichem Geiste, in gleichem Frohmut und derselben Innerlichkeit! Mit welchen Empfindungen aber haben an diesem Abend die Parteimitglieder, die in Frage kamen, ihre Mitgliedsbücher in Empfang nehmen dürfen! Mit welchen Gefühlen vernahmen die Tausende das, was die HJ. in dem wundervollen kleinen Spiel der Wintersonnenwende darboten! Keiner, der es nicht innerlich aussprach, weil er sich bewußt war: ich erlebe Deutschland!

Eine unwahrscheinlich große Leistung ward in Bremen zuwege gebracht, um auch den Letzten, und gerade ihn, glücklich zu machen! So gelang es, außer den gemeinsamen Feiern auch noch 3000 Weihnachtsbäume zur Verteilung am Sonntag bereitzustellen, sogar den Lamettaschmuck dazu! Damit niemand sich verlassen fühle und begreife: wir sind eins, wir alle! Und die Ortsgruppen vorweg haben das Mögliche in die Wege geleitet, um am heutigen Sonnabend und vor allem am morgigen Sonntag gleichermaßen Kinder und Eltern zu erfreuen! Volksweihnacht ist! Am Sonntag aber wird die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels von 19 bis 19.15 Uhr auf alle fraglichen Säle übertragen!

Wie die Ortsgruppen vorgesorgt haben, bewies schon der erste Abend im Casino. Die Kinder, die dies alles erlebten, glückstrahlend, saßen da mit verwunderten Augen, staunten die beiden auf der Bühne stehenden Lichterbäume an und mögen wohl mit dem tiefen Ernst ihrer jungen Seelen gefühlt haben, um was es geht und daß sie ein Herzensgut erlebten und empfingen, das sie auf Lebenszeit als heiligste Verpflichtung zu wahren haben!

Heimkehr aus dem Landjahr

Sechzig Bremer Mädel besingen das Grenzland im Osten des Reiches



Aufn.: Reil

Die heimgekehrten Landjahrmädel während der Ansprache von Oberschulrat Dehning.

„Gen Ostland woll'n wir fahren", so klang es einst durch deutsche Gaue, so mögen auch unsere sechzig Landjahrmädel frohen Herzens gesungen haben, als sie damals hinausfuhren an die blutende Grenze. Nun sind sie heimgekehrt und wissen, so jung sie sind, zu erzählen vom Schicksal des Grenzlandes, dessen Geschichte so eng verbunden ist mit dem des ganzen Deutschen Reiches.

Gestern abend versammelten sie sich in der Schule an der Delmestraße, um vor Eltern und Bekannten, genau wie es die heimgekehrten Jungen am Donnerstag schon taten, zu singen und zu erzählen von ihren vielen, vielen Erlebnissen da draußen. In drei Lagern zu je 20 Mädels waren sie zusammengezogen. Das eine lag in Pommern bei Neubelz, das Gruppenführerin Elfriede Werner leitete, das andere in Ostpreußen, in Schwalgendorf, geleitet von Annemarie Zschötge und das dritte in Stadienberg, geführt von Grete Siemer.

Als Vertreter des Senators Pg. von Hoff sprach Oberschulrat Dehning zu Eltern und Mädeln. Er erzählte von unzähligen Briefen, die von und nach Ostpreußen, von und nach Ost-Pommern herüber- und hinüberwanderten während der achtmonatigen Lagerzeit. Sie zeigten immer wieder so einfach und klar, wie groß dieses Landjahrwerk im Grunde ist. Kein Wunder, daß bisher 30 000 Landjahrkinder gern in die Fremde gingen um neuen Heimatboden kennenzulernen. Wenn sich der Senat auch der geldlichen Opfer, die mit solch einer Verschickung verbunden sind, von vornherein bewußt war, das Opfer hat sich gelohnt. In 120 Bremer Häusern ist mit den heimgekommenen Jungen und Mädel viel Sonnenschein eingekehrt!

Dann aber kamen die Mädel selbst zu Wort: „Die Bauern wollten Freie sein", so klang frischer, froher Gesang durch den Saal. Ein Bauernbefreiungsspiel vom 18. Jahrhundert rief alle Not des Bauern im Grenzland wach, und die Sehnsucht nach einem starken Führer.

Ganz entzückend waren die Reigen, die die Mädel so frisch und munter tanzten, daß alle ihre helle Freude daran hatten: „Sünnros", „Schüttelde Büx" und ein anderer noch „Wir sind ja die lustigen Hammerschmiedsgesellen", bei dem die Mädel froh in die Hände klatschten.

Eine Menge Lichtbilder, eigene Fotos der Mädel, zeigten schließlich Erlebnisse auf den Wanderungen durch die Grenzmark.

Ortsgruppenleiter Rennemann überbrachte die Grüße des Kreisleiters und sagte Dank allen denen, die das Landjahr geschaffen haben.

Untergauführerin Irmgard Staschen sprach dann zu den Mädeln: „Wir haben eure Freude gesehen und nun miterlebt. Ihr habt den Osten der Heimat kennengelernt und ihr standet zusammen in einer Kameradschaft. So möchte ich, daß ihr im gleichen Geist auch im BDM. bei uns steht. So gliedere ich euch ein in die Reihen des Bundes Deutscher Mädel und verpflichte euch auf die Fahne des neuen Deutschlands!"

Weihevolle Stille herrschte im Saal, da die Untergauführerin jedem einzelnen Mädel die Hand zu Gruß und Verpflichtung gab.

Original Bremer Klaben
Stollen, Butter- u. Wickelkuchen
PARK-BÄCKEREI Ruf 2 76 62
Bestellungen für den Versand erbitte umgehend

Hans Erman

Traktat von der Butter

Die großen Wörterbücher der deutschen Sprache verraten uns:

„Butter, ein Hauptwort weiblichen Geschlechts, oberdeutsch-mundartlich aber auch oft der Butter, männlich. Mittelhochdeutsch Buter; ein altes Lehnwort, aus dem griechisch-lateinischen Butyrum entstanden. Die alte einheimische Bezeichnung lautete der Anke. Für letzteres Wort darf man eine Verwandtschaft mit einem indogermanischen Verbum, das uns lateinisch noch als unguo (ich salbe) erhalten ist, annehmen" . . .

So einfach löst also Sprachkunde das wichtige Problem unserer Milchwirtschaft. Die Butter erweist sich — kulturgeschichtlich betrachtet — als Import-Artikel . . .

*

Um das Jahr 500 vor Christi Geburt, vielleicht in den Wirren der Perserkriege, begegnete der athenische Kolonial-Bürger Hekataios aus Milet zum erstenmal in seinem Leben dem Volk der Päonier, das im Norden Griechenlands am Strome Axios siedelte. Hekataios, von Beruf Geschichtsschreiber, weiß von diesen Päoniern zu erzählen, daß sie über große Ländereien verfügten, mit ihnen aber nichts Rechtes anzufangen verständen. Beinahe wie Barbaren lebten die Päonier! Statt ihr fruchtbares Land kunstvoll zu bestellen und zu bewohnen, überließen sie es den Pferden und Rindern zur Weide.

Bürger Hekataios aus Milet, der an eine gute griechische Kochkunst gewöhnt war, berichtet weiter, daß diese barbarischen, wilden Päonier noch nicht einmal die köstliche Olive kannten. Und statt in Oel brieten päonische Hausfrauen Wild und Fisch in einer sehr seltsamen „fetten und klebrigen Salbe, welche sie aus Milch herzustellen vermochten und darum Milch-Oel nannten" . . .

Etwa ein Jahrhundert später war die abenteuerliche Kunde von dem „Butter-Oel" ins alte Griechenland gedrungen. Hippokrates fühlte sich als berühmter Arzt verpflichtet, die Sache näher zu untersuchen. „Wirklich und wahrhaftig", so berichtet er den staunenden Hellenen, „gibt es Völker, die aus der Milch der Stuten ein Fett gewinnen, das sie Butyron nennen. Sie gießen Stutenmilch in hohe Töpfe und schütteln sie recht lange Zeit. Dabei fängt die Milch zu schäumen an, sie gerät in Wallung, und das Flüssige scheidet sich vom Festen. Oben sammelt sich das Butyron, weil es leichter ist als alles übrige; dies übrige, eine schwere und dicke Masse, sammelt sich unten. Das Butyron brauchen die Barbaren an Stelle des Oels unserer Oliven zum Kochen und Braten".

*

Vom Land der sagenhaften mongolischen Skythen war langsam die Kenntnis von der Butyron an das Schwarze Meer, zu den Päoniern und über die kleinasiatischen Kolonia-Griechen, also zum Peloponnes vorgedrungen . . .

Sie kam weiter nach Rom.

Genau wie die Griechen und eben genau anders als Skythen und Päonier besaß auch Rom seine Oliven-Haine. Man kochte mit Oel, man briet in Oel. Und selbst die mit Sklavenfleisch wohl gemästeten Muränen schienen nur in Oliven-Oel gebacken den römischen Feinschmeckern zu munden. Ein paar neuerungssüchtige Emporkömmlinge versuchten zwar das talgige Fett und reichten es zur Tafel als besonderen Leckerbissen, so berichtet Plinius in seiner Historia Naturalis, aber trotzdem blieb das Butyrum „barbarum gentium cibus laudatissimus", also nur der barbarischen Leute Leckerspeise . . .

Plinius urteilt, daß Butter-Esser und Barbaren dasselbe seien. Butter gehöre nicht in die Küche eines zivilisierten Landes. Immerhin sei Butter in anderer Hinsicht recht nützlich, sie hätte Kräfte, von denen auch die Griechen schon anerkennend gesprochen.

Und Plinius verweist auf eines der acht Bücher des angesehenen Arztes Aulus Cornelius Celsus (um 25 nach Christo), der sofort nach der Entdeckung des Butyrums diese Salbe medizinisch auswertete und damit z. B. ganz außerordentliche Erfolge hatte in der Behandlung wundgelegener Kinder . . .

Soweit die Wissenschaftler Roms über die beste Verwendung von Kuhbutter.

*

„Unguo, ich salbe" . . .

Als Salbe und als Medizin und unter dem Namen Ancho oder Anke fand die Butter nun auch nach Germanien ihren Weg. Alte Sprüche und Bräuche überliefern, daß man die Butter, zuweilen auch einfach Kuh-Schmer genannt, als eine Art Allheilmittel betrachtete. Vermischt mit Blättern und Samen des Feigenbaumes und aufgekocht in Wasser ergibt sie (nach Vorschrift der 1178 verstorbenen Hl. Hildegard von Bingen) ein ausgezeichnetes Mittel gegen den Husten. Die Dämpfe kochender Butter helfen dann auch gegen die Schwindsucht und Tollwut; Butter-Packungen lassen böse Geschwüre ausheilen. Und schließlich, in vorsichtigen kleinen Portionen eingenommen, wird Butter auch ein Liebesmittel.

In Germaniens Küchen kam man jedoch auf lange Zeit noch ohne Butter aus. Wann man sie erstmals zur Herstellung eines leckeren Bratens verwendet hat, wird mangels alter germanischer Kochbücher immer im Dunkel bleiben . . .

Butter war ja auch immer noch eine große Rarität!

Als Karl I. (gestorben 814) gelegentlich einmal das Inventurverzeichnis seines Gutes Asnapium aufschreiben läßt, da finden wir unter den jährlichen Zins-Einnahmen zwar einige hundert Pfund Käse, daneben über 200 große Schinken — doch nur 8¼ Liter von dem „Kuh-Schmer", den wir heute Butter nennen . . .

Bis in das elfte und zwölfte Jahrhundert kommt der Anke anscheinend auf keinen Tisch, der etwas gelten will. Erst allmählich, als mit den Mönchen spätrömische Lebensgewohnheiten in Deutschland vertraut wurden, und als eine vervollkommnete Landwirtschaft auch größere Mengen von Milch und Sahne zur Verfügung stellte, da begann man im deutschen Bauernhaus regelmäßig zu buttern. Um etwa 1100 verschwand das alte Wort Anke, das noch an die medizinische Salbe erinnerte. „Butyrum" nannten die Mönche ja das neue Fett, mit dem sie kochten. Und bald — die literarischen Hinweise sind spärlich — begegnen wir in einem mittelhochdeutschen Gedicht, das uns die Tafel eines Edelmannes beschreibt:

Hüener, Vische, Rüoben, betropfte Schinken und Pasteten; gebraten Schwein mit Pfeffertunke, das feine Schüsselbrot, „darzuo die frischen buttern" . .

Paul Eipper

Winterwald — Wintermärchen

Wo liegt jener verschneite Märchenwald? Kann man ihn suchen, und wird ihn der Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts finden?

In solchen Fragen liegt schon die falsche Einstellung. Nicht mit zweifelnden Ueberlegungen, nicht mit Verstand, Absicht und Vernunft ergründet man die mystische Verzauberung, durch die ein mitteleuropäischer Winterwald zum Märchen wird; man muß seinem Herzen die Führung überlassen und jenem Rest von Kindheitsglauben, den hoffentlich jeder irgendwie noch besitzt.

Nichts planen, nichts von vornherein erleben wollen; das ist nach meiner Erfahrung das beste Mittel, um draußen in der freien Natur dem „Wunder" zu begegnen. Wer eine arbeitsfreie Stunde, einem, ihm ganz gehörenden Tag zur Verfügung hat, der wandere vom Waldsaum mutig seiner Nase nach, ohne Rücksicht auf Wegzeiger und Meilensteine. Es kommt nicht auf die Länge der Wanderung an und vor allem auch nicht auf das Wetter. Schlechtes Wetter gibt es überhaupt nicht im Wald; mir wurde oft der Regen ebenso beglückend, wie heller Sonnenschein, und der Sturmwind orgelt in den Bäumen eine herrlich tönende Melodie.

Es ist auch einerlei, ob man durch die märkischen Kiefernforste, im Nehrungswald, unter den Tannen des Harzes, im schwäbischen Buchenwald, unter den Spessart-Eichen, ja selbst in einem bescheidenen Stadtwäldchen sich ergeht: das Wunder kann überall aufblühen, sonst wäre es kein Wunder.

Vor meinem Schreibtisch dehnt sich ein Kiefernwald; sein vorderster Baum berührt fast meine Fensterscheibe, ist so nah und körperlich, daß er mich zu fragen scheint, was ich eigentlich unter dem Wunder eines Winterwaldes verstehe. „Wir kennen uns doch, ich, der Wald und du, der Mensch! Du kommst täglich zu uns, gehst häufig auch mitten in der Nacht zwischen den Kiefern hinab zum Fenn, steigst die Halde empor bis zur zerzausten Wettereiche jenseits des Sees; du weißt doch, daß wir Bäume körperlich sind und ganz „real".

Die Antwort fällt mir nicht schwer; ich habe sie auf einem der nächtlichen Wanderwege durch meinen „Tausendsäulen-Saal" gefunden; „Nicht der Wald ist das Wunder, auch nicht der Strauch, das Gras, die Farne; die Vögel nicht und nicht die Wildkaninchen, selbst nicht die Hirsche und Rehe, die in den Laubwäldern meiner süddeutschen Heimat wohnen; sondern das Wunder vollzieht sich am Menschen, der für gewöhnlich beziehungslos und fremd über die Waldwege schreitet, mit seinesgleichen schwatzt, eigenen Gedanken nachhängt, in Alltag und Beruf weiterplant und höchstens nebenbei sagt: wie anders riecht hier die Luft!

Aber dann ist mit einemmal alles neu; man weiß nichts mehr von dem, was man in Haus und Stadt zurückgelassen hat, man schwingt ein in die Natur, in diesen belebten Kosmos, wo jedes Hälmchen das gleiche Daseinsrecht hat wie der tausendjährige Baum, der ewigkeitsgeschmiedete Felsstein. Auch der schwarze Elchhirsch mit den gewaltigen Schaufeln ist nicht bedeutungsvoller als das Marienkäferchen, das in einem Astgelenk, in einer Rindenritze den Winter verschläft. Und du, der Mensch, gehörst plötzlich mit dazu, bist ein Teil des Ganzen, bist naturhaft geworden, wie es einst deine Ahnen waren.

Man wird in solch einer Stunde nicht mit Geschrei auf hohe Bäume klettern, nicht in rasendem Taumel durch die Dickungen jagen; man empfindet mit allen Sinnen und mit der Seele zugleich die in Erde, Getier und Pflanzenwelt lebendige Waldnatur, und die Urkräfte alles Seins stärken uns, ohne daß wir's fühlen. Ist das des Wunders nicht genug?

Schillerbund-Festspiele in Weimar

Friedrich Kayßler als Faust?

Die alljährlich in Weimar stattfindenden Schillerbund-Festspiele werden im nächsten Jahre von Mitte Juni bis Mitte Juli durchgeführt. Das Deutsche Nationaltheater wird — aus Mitteln, die der Führer und Reichskanzler aus Eigenem zur Verfügung stellte — beide Teile des „Faust" in völlig neuer Inszenierung herausbringen; den „Faust" des zweiten Teils soll möglichst Friedrich Kayßler spielen. Als Oper ist Richard Wagners „Tannhäuser" in einer ebenfalls vom Führer ermöglichten Neuinszenierung voraussichtlich von Benno v. Arent vorgesehen. Außerdem soll Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung" aufgeführt werden.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen, Sonnabend: Fisch-Pichelsteiner

750 Gr. fleischiger beliebiger Seefisch wird gehäutet, entgrätet und in Stücke geteilt, während man 1 Kilogr. geschälte rohe Kartoffeln, eine Sellerieknolle, eine Petersilienwurzel und vier geputzte rote Wurzeln in Scheiben schneidet und drei geschälte Zwiebeln hackt. Ein gut schließender Topf wird eingefettet und mit den abwechselnd eingeschichteten Zutaten gefüllt. Man gießt 2 Tassen Brühwürfelbrühe darüber, legt einige kleine Fettflöckchen (Margarine) obenauf und dämpft das gute Eintopfgericht bis alles weich ist, etwa 1¼ bis 1½ Stunden. Alles zusammen in vertiefter Schüssel anrichten.

Mittagessen, Sonntag: Milchrostbraten mit Nudeln

Von einem Stück Rinderbraten (Rippenstück) die Knochen lösen (zur Montagssuppe mit verwenden!) das Fleisch gut klopfen und mit Salz und einer Kleinigkeit Pfeffer einreiben. In eine eingefettete Bratkasserolle legt man auf den Boden eine Schicht dünner Zwiebelscheiben, das Fleischstück darauf und auf die Oberfläche wieder Zwiebelscheiben. Man gießt soviel kalte Milch darüber, daß das Fleisch bedeckt ist. Ohne irgendwelche Fettangabe dünstet es sehr gut verschlossen langsam weich, seine Tunke wird durch die Zwiebeln meist gebunden genug sein, man gießt sie über das in Scheiben geschnittene Fleisch. Daneben reicht man Nudeln, auf bekannte Weise gekocht, und in etwas Milch und geriebenem Käse durchgeschwenkt und eingemachter Kürbis oder eingemachte Kronsbeeren.

Höchstpreise für Schlachtschweine außerhalb der Viehgroß- und -mittelmärkte

Der Vorsitzende des Schlachtviehverwertungsverbandes Oldenburg, Timme, erläßt mit Zustimmung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung folgende Anordnung:

§ 1. Als Richtmarkt für das Gebiet des Schlachtviehverwertungsverbandes Oldenburg gilt der Viehgroßmarkt in Bremen.

§ 2. Für das Gebiet des Richtmarktes Bremen werden folgende Preise ab Land (Erzeugerhöchstpreise) für Schlachtschweine festgesetzt:

a) für Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht (Schlachtwertklasse a) RM. 4.50 unter dem Festpreis des Richtmarktes = RM. 50.—

b) für Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht (Schlachtwertklasse b) RM. 5.50 unter dem Festpreis des Richtmarktes = RM. 47.—

c) für Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht (Schlachtwertklasse c) RM. 6.— unter dem Festpreis des Richtmarktes = RM. 44.50

d) für Schweine unter 200 Pfd. Lebendgewicht (Schlachtwertklasse d—f) RM. 6.50 unter dem Festpreis des Richtmarktes = RM. 42.—

Sämtliche Preise gelten für 100 Pfund Lebendgewicht.

§ 3. Bei Weiterverkauf durch Verteiler an einen Empfangsort im Gebiete des Schlachtviehverwertungsverbandes Oldenburg, der kein Vieh-Groß- oder -Mittelmarkt ist, liegt der Höchstpreis um RM. 1.— je 100 Pfund Lebendgewicht in der entsprechenden Gewichtsklasse unter dem Festpreis des Richtmarktes Bremen.

§ 4. Verstöße gegen diese Anordnung werden gemäß § 8 Abs. 2 Ziff. 12 der Satzung für SVV. mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM. im Einzelfalle bestraft.

§ 5. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Gleichzeitig tritt die Anordnung vom 17. Oktober 1935 betr. Erzeugerhöchstpreise für Schlachtschweine außer Kraft.



10 neue Fernsprech-Häuschen

Jetzt, wo Bremen allabendlich erstrahlt in tausendkerzigem vorweihnachtlichem Glanze, wo Hunderte von Volksgenossen beschwingten Schrittes aneinander vorübereilen, um für ihre Lieben dieses oder jenes hübsche Weihnachtsgeschenk zu erstehen, da hat auch die Deutsche Reichspost die Bremer Bevölkerung schon vorweg mit einer recht willkommenen Gabe bedacht — mit der Aufstellung von 10 neuen Fernsprech-Häuschen dürfte sie uns allen eine große Freude bereitet und folgenden Straßenecken einen rechten Schmuck verliehen haben: Verdener Str. / Hemelinger Str.; Hamburger Straße / Weimarer Straße; Bischofstor beim Staatstheaterberg; Ostertorsteinweg / Wulwesstraße; Claudiusstraße / Kornstraße; Meterstraße / Lahnstraße; Augsburger Straße / Tübinger Straße; Steffensweg / St. Magnusstraße; Findorffstraße / Buddestraße; Humboldtstraße / Dobben vor der „Einhorn-Apotheke“.

Zwei Verladearbeiter verletzt. Beim Löschen von Erdnüssen in Säcken wurden gestern zwei Verladearbeiter im Holzhafen in der Nähe der Besigheimer Oelfabriken von einem umstürzenden Stapel getroffen. Sie wurden mit erheblich inneren Verletzungen dem Diakonissenhaus zugeführt.

Der Gasbadeofen explodierte. In einem Hause an der Elsasserstraße erfolgte gestern vormittag gegen 11.30 Uhr eine heftige Detonation. Bei näherer Untersuchung stellte man fest, daß ein Gasbadeofen explodiert war. Glücklicherweise war niemand verletzt worden, doch wurde erheblicher Sachschaden angerichtet.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Der Händler als Spitzbube — Woher stammt das regenerierte Oel?

Mehrere Besatzungsmitglieder eines im Freihafen liegenden ausländischen Dampfers bemerkten eines Tages, daß ihre Kombüsen durchstöbert waren und mehrere Geldbeträge fehlten. Außerdem vermißten einige Matrosen einen glodenen Siegelring, einen Füllhalter und einen Drehbleistift. Stand man in den ersten Tagen vor einem Rätsel, so sollte sich das Geheimnis bald lüften, als man sich erinnerte, daß an dem betreffenden Tage ein Zigarettenspitzen-Händler an Bord gewesen war, dem man nicht die notwendige Beobachtung schenkte.

Kurze Zeit darauf erschien ein Mann in einer Bank, der 4100 französische Franken in deutsches Geld umwechseln lassen wollte. Nach der Herkunft der Devisen befragt, gab der Mann zur Antwort, daß er im Auftrag eines gewissen Schiffbauers Schröder — hinter dem Namen verbarg sich natürlich eine Strohfigur — handele, denn dieser sei bereits durch seine zahlreichen Wechselgeschäfte aufgefallen. Man verständigte pflichtgemäß die Polizei, der es bald gelang, den Gauner dingfest zu machen.

Nun hatte sich Erwin Schulze — so hieß der gerissene Dieb — vor dem Kleinen Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten. Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen bereits dreimal vorbestraften Menschen, der immer wieder mit den Gesetzen in Konflikt kommt. Eine drei- und sechsmonatige Gefängnisstrafe wurde mit Bewährungsfrist ausgesetzt, doch wußte der Angeklagte diese Milde nicht zu würdigen und setzte sein verbrecherisches Treiben hemmungslos fort. — Das Gericht verurteilte diesen Spezialisten von Borddiebstählen wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten.

*

Aus der Untersuchungshaft wurde dem Strafrichter ein 35jähriger Mann zur Aburteilung vorgeführt, der als norddeutscher Vertreter einer ausländischen Zeitschrift beschuldigt wird, Urkunden gefälscht und Betrügereien verübt zu haben. Die gestrige Verhandlung brachte ein Verhältnis zwischen dem Vertreter und seiner Auftragsfirma ans Tageslicht, wie es nicht sein sollte. Nach eigenen Angaben des Angeklagten mußte er für die Bonität der Kunden aufkommen, obgleich eine derartige Klausel im Vertrag nicht bestand. Ferner hatte er die Folgen zu tragen, wenn Abonnementsgelder durch devisentechnische Schwierigkeiten nicht überwiesen werden konnten. Hinzu kam, daß sich plötzlich bei ihm ein Kehlkopfleiden bemerkbar machte, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, die ein gut Stück seines Einkommens verschlang. So ließ er sich dazu hinreißen, mehrere Aufträge zu fingieren. — Das Gericht verurteilte den noch nicht vorbestraften Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. Auch wurde sofortige Haftentlassung verfügt.

*

Von einem dreiblättrigen Kleeblatt, das gestern auf der Anklagebank Platz nehmen mußte, ist der jüngste Angeklagte am stärksten belastet. In einem Zeitraum von knapp einem halben Jahr hat er es verstanden, als Angestellter eines Oelregenerations-Betriebes mehrere hundert Kilogramm heimlich beiseitezuschaffen und zu verkaufen. Den Erlös verbrauchte er selbstverständlich für sich. Der Angeklagte stemmte sich mit allen Mitteln gegen die ihm vorgeworfenen Anschuldigungen und versuchte dem Gericht glaubhaft zu machen, daß er größere Mengen Oelreste auf dem Schuttabladeplatz an der Tuckwitzstraße gefunden hätte. Diese Ausrede vermochte jedoch keinen glaubwürdigen Eindruck zu hinterlassen, zumal die Aussage von zwei Wärtern dieses Platzes, die übereinstimmend erklärten, daß derartige Funde aus mehreren stichhaltigen Erwägungen heraus unmöglich seien, dem Gegenteil entsprach.

Der Hauptangeklagte wurde bei seinem Treiben, das einen häßlichen Vertrauensbruch seinem Betriebsführer gegenüber darstellt — dem hatte er nämlich die Oelmengen gestohlen — von einem Bekannten unterstützt, der ihm beim Transport behilflich war. — Der erste Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt, während sein Bekannter wegen Hehlerei noch einmal mit einer dreimonatigen Gefängnisstrafe davonkam. Der dritte Angeklagte mußte mangels Beweises freigesprochen werden.

Weihnachtsfeier der Nebel-Abteilung 2

Im Geiste echter deutscher Kameradschaft und treuer Verbundenheit beging die Nebel-Abteilung 2 eine eindrucksvolle Weihnachtsfeier. Schon seit einigen Tagen herrschte eine fieberhafte Tätigkeit vor. Ein kunstvoller Tannengrünschmuck gab nicht nur den Festräumen, sondern auch jeder Mannschaftsstube ein weihnachtliches Aussehen. Um 16 Uhr fand in der Turnhalle der Staderstraße Gottesdienst statt, der Offiziere, Mannschaften, Arbeiter sowie Angestellte in enger Gemeinschaft vereinte. Ein riesengroßer Christbaum im herrlichsten Kerzenlicht, flankiert von zwei Kriegsflaggen gewaltigen Ausmaßes, gab der feierlichen Stimmung ein überwältigendes Gepräge. Standortpfarrer Karig sprach die Worte der Stunde.

Anschließend vereinigten die einzelnen Batterien sowie der Stab ihre Angehörigen zu einer harmonischen, von wahrer Freundschaft und aufrichtiger Kameradschaft getragenen Bescherung. Munter angeregte Stimmung, sorgloser Frohsinn, ernste als auch heitere Vorträge der Kameraden und ein einfaches Abendessen beschlossen danach den offiziellen Teil des Abends.

Der Abschluß des Tages erreichte seinen Höhepunkt beim Kameradschaftsabend in der Weserlust. Für die Soldaten der denkbar schönste Tag. Fleißige, geschickte Soldatenhände gaben durch eine kunstvolle Ausschmückung der verschiedenen Räume dem ganzen einen festlichen Rahmen. Hell durchfluteten die strahlenden Lichter schier eines ganzen Tannenwaldes den Saal, die Militärkapelle des I. R. 65 füllte den Konzertteil aus und stürmisch begrüßt von allen Anwesenden sprach der Kommandeur Major Ochsner in einer eindrucksvollen Weise zu den Erschienenen. Darbietungen aus Kameradenkreise halfen zum weiteren Gelingen des Programmes. Besonders zeigte die 2. Batterie mit einigen Gesangsvorträgen, daß auch die Kunst des deutschen Gesanges in ihrer Vielseitigkeit mit großer Liebe gepflegt wird. Die 1. Batterie bestritt mit neuen Formen des Turnens, teils lustiger, dennoch natürlich sportlicher Art den Teil: Leibesübungen. Den Abschluß bildete eine Tombola. Um den Aermsten der Armen ebenfalls eine Freude zu bereiten, wurde der Gesamtertrag dieser Feier in Höhe von 165.27 RM. der Winterhilfe überwiesen.

Beim Fundamt wurden als gefunden eingeliefert: Mehrere Geldscheine, Geldbörsen mit und ohne Inhalt, goldene und silberne Uhren, Ringe, Nadeln, Armbänder, Halsketten, Ohrringe, mehrere hundert Schirme und Stöcke, Handschuhe, Mützen, Kleider, Mäntel und sonstige Bekleidungsstücke, Schlüssel, Brillen, Füllhalter, 1 Rucksack mit Patronentasche und Jägerkleidung, 3 Alben, 2 Romanbücher, 1 Bügeleisenschnur, Koffer, Handtaschen, Aktentaschen, Autoreifen, Lichtmaschine, Zubehörteile zu Kraftwagen, versch. Werkzeug, eine große Anzahl Fahrräder und Fahrradzubehörteile, 1 Wagenplane, 1 Korbtisch, mehrere Roller und eine Kiste Persil. Die Verlierer wollen sich umgehend im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121, geöffnet werktags von 9 bis 14, melden.

Parteiamtl. Mitteilungen N·S·D·A·P Bremen

NSDAP.

Die Kreisgeschäftsstelle Holler Allee 79 sowie sämtliche OG.-Geschäftsstellen der NSDAP. bleiben in der Zeit vom 23. bis 28. Dezember für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Die Ortsgruppe Hastedt veranstaltet am morgigen Sonntag zusammen mit dem Winterhilfswerk Ortsführung Hastedt die Weihnachtsfeier für die durch das Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen. Die Feier beginnt um 17 Uhr. Es sind ca. 1400 Volksgenossen und 800 Kinder eingeladen. Die Feier wird eingeleitet durch festliche Musik der Betriebskapelle der Hansa-Lloyd-Werke. Es folgen Liedervorträge der Mädchenschule, Gedichte, von Angehörigen der Knabenschule vorgetragen, Tanzvorführung der Mädchen-Abteilung des Hastedter Männer-Turnvereins, gemeinsamer Gesang: „O, Tannebaum“ und „O, du fröhliche“. Dann tragen Angehörige der Mädchenschule Gedichte vor. Der Weihnachtsmann beschert die anwesenden Kinder. Zu der festgesetzten Zeit wird die Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels übertragen und wir schließen mit einer Bescherung der Eltern.

Stützpunkt Lehesterdeich. Weihnachtsfeier am Sonnabend, 21. Dezember, um 19 Uhr, gemeinsam mit allen Gliederungen in Ellmers Kaffee, Schorf. Mit der BVG. ist ein Abkommen getroffen für freie Beförderung der Anwohner des Lehesterdeiches und Oberblocklands. Abfahrt von Eschenhorststraße 18.30 Uhr.

Ortsgruppe Arsten. Am Sonntag, 22. Dezember, 19 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe mit der NSV. eine Weihnachtsfeier für die vom WHW. betreuten Personen. Die in Frage kommenden Familien haben eine besondere Einladung erhalten. Die Plätze müssen um ¾19 Uhr eingenommen sein, worauf wir besonders hinweisen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Die Briefkästen sind bitte heute zu leeren. — Einige Ortsgruppen haben ihre Wimpel noch nicht abgeholt. — Bis zum 15. Januar 1936 fallen sämtliche Veranstaltungen, wie Frauenschaftsabende usw. aus.

Deutsche Kinderschar. Berichtigung! Die Programme für das Weihnachtsmärchen sind nicht bei Frau Lerche, sondern Anfang Januar im Kreis abzurechnen.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Buntentor. Heute keine Probe mehr. Wir kommen am 27. Dezember, 10 Uhr, zur Probe ins Gosselhaus. Kostüme sind mitzubringen.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Osterholz. Unsere Kinder, Eltern und Freunde der Kinderschar kommen am 3. Weihnachtstag, 15 Uhr, im Gesellschaftshaus Ellen zusammen.

NS.-Volkswohlfahrt

Es wird hiermit bekanntgemacht, daß das Kreisamt der NSV. und sämtliche Ortsgruppen-Geschäftsstellen der NSV. in der Zeit von Montag, 23. Dezember, bis einschließlich Montag, 30. Dezember, für den Publikumsverkehr geschlossen sind.

NSV.-Ortsgruppe Ostertor, Fedelhören 13. WHW. Am Sonntag, 22. Dezember, findet für unsere Kleinen eine Weihnachtsfeier im großen Saal des „Casino“, Auf den Häfen, statt. Die Feier findet nicht, wie angegeben, um 18.30 Uhr, sondern um 16.30 Uhr statt.

Deutsche Arbeitsfront

Heute, Sonnabend, 21. Dezember,

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Weihnachtsfeier der DAF.-Walter im Speisesaal der Franke-Werke.

Ortsgruppe Gröpelingen. Weihnachtsfeier Zelle D 20 Uhr im Vereinsheim, Morgenlandstraße; Zelle E 20 Uhr bei Timmermann, Ortstraße; Zelle J 20 Uhr in der Togohalle, Stubbenerstraße; Zelle C 20.30 Uhr bei Sieler, Lindenhofstraße.

Ortsgruppe Burg. Weihnachtsfeier der DAF.-Walter 20.30 Uhr bei Pg. Busch, Burg.

Ortsgruppe Gröpelingen. Weihnachtsfeier des Ortsgruppenstabes 20.30 Uhr im Lokal Schlüter, Gröpelinger Heerstraße.

NSG. „Kraft durch Freude“

Die Diensträume im Wilhelm-Decker-Haus sind von einschließlich Montag, 23., bis einschließlich Sonnabend, 28. Dezember, geschlossen. Der Kartenvorverkauf für sämtliche Veranstaltungen bei den „KdF.“-Ortsgruppen und Betriebswarten, sowie beim „Heim-Radio“, Sögestraße.

Am 1. und 2. Weihnachtstag im kleinen Saal der Centralhallen: **Weihnachtsvarieté,** mit nachfolgendem Tanz. Eintrittspreis im Vorverkauf 0,60 RM., an der Abendkasse 0,80 RM.

Neujahr 1936: **Großes Militär-Doppel-Konzert** in den „Centralhallen“, ausgeführt vom Musikkorps der 6. Marine-Artillerie-Abteilung Emden, Leitung Obermusikmeister Bartholomäus, Musikkorps des 1. Batl. 65. Inf.-Regt. Delmenhorst, Leitung Obermusikmeister Voigt. — Eintrittspreise: 0,75 RM. Einzelkarte, 1,50 RM. Familienkarte für drei Personen. An der Abendkasse erhöhte Preise.

Briefpostbeförderung nach Newyork und weiter. Zur Briefpostbeförderung (ausgenommen nichteilige Sendungen nach USA. und weiter wird der am 23. Dezember von Havre ausgehende Dampfer „City of Hamburg“ benutzt. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 21. Dezember um 23 Uhr.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 21. Dezember: 6.00 Weckruf, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Bauernfunk am Morgen. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Viertelstunde für die Hausfrau. 10.15 Schulfunk. 12.00 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Buntes Wochenende. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Buntes Wochenende (Fortsetzung). 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Für unsere Kleinen. 15.20 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag des Reichssenders Köln in zweiter vermehrter und verbesserter Auflage. 18.00 Unsere Dichter und ihr Werk. 18.30 Viertelstunde der Wehrmacht. 18.50 Wetterdienst, Hafendienst. 19.00 Johann Strauß und die Wissenschaften. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Zu guter Letzt. Unser kunterbunter Wochenkehraus. „Sonne, Mond und Sterne...“ 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 „Ich wollt', ich wär' ein Sternlein...“ 24.00 Wir bitten zum Tanz.

Ferner senden: **Deutschlandsender:** 15.45 Von deutscher Arbeit. „Der Weg eines unbekannten Soldaten“, von E. W. Möller. — **Frankfurt:** 15.15 HJ.-Funk. **Köln:** 8.20 Wir machen ein für das WHW. — **Leipzig:** 18.30 Ruf der Jugend. — **München:** 14.20 BDM.-Funk. **Stuttgart:** 15.00 Hitler-Jugend-Funk.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Wenig Aenderung

Auf dem Kontinent ist die Wetterlage sehr uneinheitlich. Mehrere Kreise nur schwach angedeutete Tiefdruckgebiete werden von schmalen Hochdruckrücken getrennt. Dabei sind die Luftdruckunterschiede so gering, daß nirgends eine ausgeprägte Windströmung entstehen konnte.

Voraussage für den 21. Dezember: Schwache, meist westliche Winde, bewölkt und diesig, strichweise leichter Schnee. Temperatur um null Grad.

Aussichten für den 22. Dezember: Voraussichtlich weiterhin unbeständig bei vereinzelten Schneefällen, Temperatur um null Grad.

Witterungstabelle vom 20. Dezember

Zeit	Barometer	Temperat. i. C.	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	
8 Uhr	754,3	-1,5	92	NNO 1	starker Dunst	Temperatur maximum -0,3
14 Uhr	753 8	-0.4	94	WNW 1	Nebel	Temperatur minimum -3,8
19 Uhr	753.4	-3,6	95	SW 1	„	Niederschl. —

Für zwei Groschen

Kleines Erlebnis auf dem Weihnachtsmarkt / Von Karl Burkert

Gestern, in der Abendstunde, bin ich über den Christmarkt gegangen. Wer will mir's verdenken, wenn ich über den Christmarkt gehe? Ich habe noch jedes Jahr diesen Gang gemacht, habe immer wieder meine Freude dabei gehabt und allemal auch habe ich irgend etwas Hübsches mit nach Hause gebracht.

Ganze zwei Groschen habe ich mir's diesmal kosten lassen, ganze zwei Groschen. Aber was habe ich nicht alles dafür bekommen? Es hört sich an wie ein Märchen, wenn ich's aufzähle. Man könnte es wohl gar für eine knallrote Lüge halten. Es ist aber weder dieses noch jenes. Es ist nur das, daß ich mich hinterher beinahe schäme, für ein Pferd, eine Kuh, ein Schwein, eine Geiß so wenig Geld bezahlt zu haben. Aber was kann ich dazu, wenn man nicht mehr von mir wollte?

Während ich dieses aufs Papier bringe, tummelt sich das liebe Getier, das ich so spottwohlfeil erstanden habe, einstweilen auf meinem Schreibtisch. Ich brauche nur ein kleines den Kopf zu heben und mit einem einzigen Blick kann ich meinen ganzen schönen Viehbestand überschauen. Das Schweinchen grunzt, wackelt vergnügt mit dem Schwänzchen. Die Geiß meckert, zeigt mir keck den steifen Bart her. Die Kuh, ein Schwarzscheck, rupft mit langem Hals im Gras. Und der Rotfuchs — ja, was kann man von dem Rotfuchs sagen?

Nun, der Rotfuchs ist ein bißchen still geraten, finde ich. Jawohl, ein bißchen still. Gar nicht so, als ob er jeden Augenblick lostraben und über Hecken und Zäune hinwegsetzen wollte. Aber im übrigen ist auch mein Rotfuchs ein durchaus wohlgestaltetes Geschöpf. Der Erzgebirgler — war's ein junger Bub, war's ein krummer, verkrazter Greis? — der das Pferdchen da in seinem mausarmen, windkalten Spielzeugmacherdorf geschnitzelt hat, muß zwei sonderlich gute Augen im Kopfe haben. Zwei wahrhaft gesegnete Augen. Dem großen, geheimnisreichen Bildner, der in der Natur waltet, muß er mit scharfgespanntem Blick, aber auch mit einer Seele voll Andacht auf die Hände gesehen haben. Denn anders wären ihm seine Tierwesen, die kleinwinzigen, nicht so brav und treu gelungen.

Kaum einen Zoll mißt ein jedes in der Höhe, aber wie sie schon sind, kann man sich schier nicht an ihnen sattsehen. Sie sind köstlich, sie sind rührend. Man weiß, in seinem ganzen Leben, mit allem Fleiß, könnte man solch ein herziges Kreatürlein nicht zustande bringen. Auch wenn man das willigste Holz hätte. Und das allerschnittigste Werkzeug. Nein, daß man das fertigbrächte, auch nur annähernd fertigbrächte, das möchte man sich wirklich nicht einbilden. Das wäre einfach vermessen.

Und ich staune immer wieder diese feingehörnte Geiß an. Wie sachte muß hier das Messer gearbeitet haben! Ich verliebe mich geradezu in das Schweinchen. Ich komme nicht mehr los von dieser wunderfeinen Kuh. Und ich bekomme plötzlich Flügel. Ich entschwinge meiner Stadtstube, und nun sehe ich in solch ein schneetiefes Rübezahldorf hinein. Da, eine niedrige Lehmhütte, das Strohdach vom Wintersturm zerzaust. Da, die armselige Stube mit ihrer feuchten, verschimmelten Wand. Da, der Spielzeugmacher, wie er zwischen Farbtiegeln, Holzklötzchen und wangenschmalen Kindern mit liebender Genauigkeit an seinen Figürchen schnitzelt. Und ich frage mich, wie viele dieser Tiergeschöpfe solch einem Spielzeugmacher an einem Tag durch die geschickte Hand laufen müssen, wenn er zu seinem kargen Brot kommen will, und was er dann ganz und gar haben wird von seiner Mühe, Liebe und Kunst, wenn die Woche herum ist.

Und nun weiß ich, was ich morgen anfangen werde. Gleich morgen will ich wieder nach dem Christmarkt laufen. Gleich wieder will ich zwei Groschen daranwenden. Nein, das Doppelte. Nein, mehr. Zehn bare Groschen sollen mich morgen nicht reuen, obschon ich sie sicher nicht übrig habe. Seht, für diese zehn Groschen bekomme ich das ganze Paradies. Alles, was da kreucht und fleugt. Bekomme Kühe, Geißen, Pferde, Schweine, Hennen, so viel ich nur will. Das wird aber ein Fest werden. Für ein paar Groschen ein Fest! Na, wer kommt mit?

Großes Sängerfest in Saarbrücken 1936

Der Gau Westmark im Deutschen Sängerbund, zu dem die Pfalz, das frühere Saargebiet sowie Trier gehören, plant für das nächste Jahr ein großes Sängerfest in Saarbrücken. Ueber die großzügige Organisation schreibt das Amtsblatt des Deutschen Sängerbundes, die Deutsche Sängerbundeszeitung: „Unter dem aufrüttelnden Erlebnis, alle äußeren und inneren Kräfte zusammenreißen zu müssen, um ein großes gemeinsames Ziel zu erreichen, steht jetzt wieder die gesamte Sängerschaft der Westmark. Sie ist erfüllt von dem Geiste, in einer großen nationalen Kundgebung im Herbst kommenden Jahres in Saarbrücken den ganzen Umfang der kämpferischen Möglichkeiten aufklingen zu lassen, mit denen das singende Volk dem Wiederaufbau des Vaterlandes zu dienen gewillt ist. Nachdem sich der Gesamtplan durchgesetzt hat, und nachdem die Vortragsfolgen für die Offenen Singstunden, Weihestunden und für die Kundgebung des ganzen Gaugebietes aus den Partituren in die Welt des lebendigen Klangs überzuspringen beginnen, konnte jüngst die Tagung der Kreissängerführer im Sängerheim Stadtpark Ludwigsberg zu Saarbrücken dem anfeuernden Anruf zur künstlerischen Vorbereitung der festlichen Kundgebung die Erörterung bedeutsamer organisatorischer Aufgaben folgen lassen. Es liegen zur großen nationalen Kundgebung heute bereits 27 000 durch Notenbestellung nachgewiesene feste Anmeldungen vor! Zur Jahreswende werden es bestimmt 40 000 sein — alle in echt deutschem Sängergeist zutiefst erfüllt von dem Aufruf: Kameraden, wir marschieren! Das soll nach den Ausführungen von Gauchorleiter Braun nicht nur symbolisch, sondern in greifbarer Wirklichkeit vor aller Oeffentlichkeit ins Licht gerückt werden in einem sorgsamst vorzubereitenden Festzug, der sich mit seiner eindringlichen Werbung gleicherweise an Auge und Ohr wenden wird: sinnvoll und würdig in Idee und Haltung, farbenfroh und wechselreich in Bild und Lied, planvoll und harmonisch in Folge und Ausgleich. Neben SA.- und SS.-Ehrenstürmen, den zahlreichen Trachtenvereinen werden auch im Festzuge alle Berufe, Gewerbe und Arbeitsgruppen vertreten sein: Bergleute, Hüttenmänner, Feld- und Obstbauern, Winzer, Tabakzüchter, Spinner und Weber, Schuh- und Lederarbeiter, Steinschläger, Waldarbeiter... laut vernehmbares Bekenntnis, daß die deutsche Sängerschaft alle Schichten unseres Volkes erfaßt, im deutschen Lied betreut und zu Streitern für unseres Führers Sache aufruft und weiht.“

„Tristan und Isolde“ in Paris

In Form eines Gala-Abends gelangte in der Pariser Komischen Oper „Tristan und Isolde“ in deutscher Besetzung unter der musikalischen Leitung von Musikdirektor Elmendorff-Wiesbaden zur Aufführung. Julius Pölzer von der Staatsoper Dresden als Tristan und Frau Jost-Arden von der Kölner Oper als Isolde begeisterten die Zuhörer sowohl durch ihre gesanglichen als auch ihre schauspielerischen Leistungen und riefen nach jedem Akt wahre Beifallsstürme hervor. Die überaus herzliche Aufnahme galt auch der Brangäne (Frau Magda Strack-Frankfurt a. M.), Hans Hermann Nissen-München in der Rolle Kurwenals und Herbert Alsen-Wiesbaden als König Marke, und vor allem der vorzüglichen Leistung des Dirigenten Elmendorff, der das Orchester jederzeit meisterhaft in den Händen hatte. Die Spielleitung lag in Händen von Friederici-Wiesbaden, der mit dem an modernen deutschen Verhältnissen gemessenen beschränkten Material vorzügliche Bühnenbilder schuf.

Dessaus Theatererfolg

Eine der theaterfreudigsten deutschen Städte ist Dessau. Das Dessauer Friedrich-Theater, das unter Leitung des Intendanten Hermann Kühn steht, kann sich rühmen, einen bisher einzig dastehenden Besuchsrekord aufgestellt zu haben. Mit 12 500 Anrechtsbesitzern marschiert es bereits in der Spielzeit 1934/35 an der Spitze. In diesem Jahre sind nun bis zum Schluß der Spielzeit am 15. Juli 1936 sämtliche Vorstellungen ausverkauft. Nur 20 bis 30 Plätze sind allabendlich im freien Verkauf zu haben. Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, daß die Anrechtszeichner keiner Besucherorganisation angehören, sondern durch die Werbung des Theaters gewonnen wurden.

Die „gefährlichen“ blauen Kerzen

Jede Farbe, die von den Sudetendeutschen verwendet wird, löst im Herzen der tschechischen Heißsporne Mißbehagen und Verfolgungswahn aus. Diesmal sind es die blauen Weihnachtskerzen des Kulturverbandes, die Verdacht erregen. Die „Narodni Politika“ vom 14. November ds. Js. gibt ihrem Unmut folgendermaßen Ausdruck: „Die blaue Kulturverbandskerze soll an einem bevorzugten Platz unter den übrigen Kerzen am Weihnachtsbaum brennen . . . die blauen Binden der Anhänger der Henleinschen Partei haben also sehr bald Kameraden in den blauen Kulturverbandskerzen gefunden . . . Diese Zeichensprache werden nicht nur die offenen und heimlichen Freunde der Hitler-Henlein-Ideologie, sondern auch wir gut verstehen. In den heurigen Weihnachtsferien werden sich also die Familienmitglieder im Schmuck blauer Binden, den Abzeichen der großen Henleinschen Familie, zum Festessen setzen und auf den Weihnachtsbäumen wird mit besonders schönem und feierlichem Licht die große, blaue Kulturverbandskerze leuchten. Das wird in der Tat schön, eindrucksvoll und vielsagend werden!“ Dazu kann man wirklich nur sagen: Wenn überall in der Welt, wo Deutsche leben, in der Weihnacht die blauen Kerzen leuchten — das wird in der Tat schön, eindrucksvoll und vielsagend werden!

Schwaben im Ausland

Das Deutsche Ausland-Institut beabsichtigt, eine Stammliste der ausgewanderten Stuttgarter anzulegen und diese allmählich zu einer Gesamtkartei der Schwaben im Ausland auszubauen. Diese Stammliste soll die Grundlage bilden für die Bestrebungen des Deutschen Ausland-Instituts, die Verbindung der Heimat mit den ausgewanderten Söhnen und Töchtern zu stärken und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu festigen. df.

Blutsverwandtschaft zwischen Doppelgängern. Mit der Frage der Blutsverwandschaft zwischen Doppelgängern hat sich kürzlich ein Gelehrter eingehend befaßt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß Doppelgänger immer blutsverwandt sein müssen. Viele der von ihm untersuchten Doppelgänger wußten zwar von ihrer Blutsverwandtschaft nichts, doch gelang es in allen Fällen, sie nachzuweisen, wenn es sich auch mitunter um eine recht entfernte Verwandtschaft handelte.

Baugeldzuteilung der Sparkasse

Verlosung von 77 Bausparverträgen mit einer Vertragssumme von 243 000 Mark

Im großen Saal des Gewerbehauses fand gestern nachmittag die 24. Verlosung der Bausparkasse in Bremen unter dem Vorsitz von Direktor Kellner statt.

Wie der Vorsitzende vor der Auslosungshandlung ausführte, hat sich die Bausparkasse auch in diesem Jahre wieder entschlossen, die für das letzte Jahresviertel sonst erst im Januar nächsten Jahres anstehende Zuteilungshandlung vorzuverlegen und sie damit noch vor dem Weihnachtsfest stattfinden zu lassen. Auf diese Weise werden die erfolgten Baugeldzuteilungen für viele Bausparerfamilien eine Weihnachtsfreude sein, zumal die Zuteilung die vom Los begünstigten Sparer an das mit dem Abschluß des Bausparvertrages gesteckte Ziel bringt.

Während in den vorausgegangenen Verlosungen 69 Verträge mit etwa 3 Millionen 400 000 Mark zugeteilt wurden, standen für die gestrige Verlosung weitere rund 200 000 Mark zur Verfügung, so daß die Bausparkasse während ihres sechsjährigen Bestehens rund 4 Millionen Mark Vertragssummen endgültig den Bausparern zur Auszahlung bereitstellen konnte.

Neben den ordnungsmäßigen Zuteilungen sind aber auch sehr beträchtliche zusätzliche Leistungen den Bausparern gewährt worden. Hier ist in erster Linie die Bereitstellung von Zwischenkrediten an solche Sparer zu erwähnen, die noch nicht ausgelost waren, bereits mindestens 25 vom Hundert der Vertragssumme angespart hatten und durch Zwischenkredite, die bis zur Auslosung gewährt wurden, in die Lage versetzt werden konnten, baureife Projekte in Angriff zu nehmen. An solchen Zwischenkrediten stellte die Bausparkasse in den letzten Jahren rund 700 000 Mark zur Verfügung, und zwar aus zusätzlich von ihr beschafften Mitteln, die nicht aus der planmäßigen Zuteilungsmasse stammten. Weiter sind die Zuteilungsmöglichkeiten für die Bausparer dadurch verbessert worden, daß durch die

Heute und morgen Ziehung

der Arbeitsbeschaffungslotterie

Vermittlung der Sparkasse in Bremen und dank des Entgegenkommens der Bremer Schutz- und Treuhandgesellschaft die ihr zugefallenen Beträge bisher den ältesten Bausparern zur Verfügung gestellt werden konnten, so daß auch hierdurch vielfach sonst nicht ausgeloste Bausparer ihre Vertragssumme ausgezahlt erhielten.

Die für die vierteljährlichen Zuteilungen zur Verfügung stehenden Summen haben sich durch die Verdoppelung der Bausparer im laufenden Jahr beträchtlich erhöht, eine Folge der Leistung und des Vertrauens.

Auch die Bauwirtschaft erkannte, welche Förderung ihr durch eine bodenständige Bausparkasse zuteil werden kann und bewies das im besonderen durch Abschlüsse eigener Bauverträge. So hat die Bausparkasse gerade im Jahr 1935 maßgeblich bei der Finanzierung einer großen Anzahl von Eigenheim- und Wohnungsneubauten in Bremen und der näheren Umgebung mitwirken können, wobei auch Sammelverhaben, in einem Fall 85 Häuser, von der Bausparkasse beliehen wurden.

In der gestrigen Auslosung standen 200 000 Mark zur Verfügung, davon wurden 77 Verträge mit 243000 Mark insgesamt zugeteilt. Besonders erfreulich bei der Sonderzuteilung war es, daß ein großer Teil von kleinen Bausparern der Siedlung Farmsund jeweils einen 1000-Mark-Vertrag erhielt.

Weihnachtsdienst bei den Postämtern in Bremen und Hemelingen

Amtlich wird uns mitgeteilt:

1. Aenderungen und Einschränkungen am 24. Dezember. Die Postschalter sind für den allgemeinen Verkehr bis 16 Uhr, beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) bis 18 Uhr geöffnet. Soweit die Aemter mittags schließen, öffnen sie von 15 bis 16 Uhr; darüber hinaus werden beim Postamt 1 (Domsheide) und beim Postamt Hemelingen bis 19 Uhr Postwertzeichen verkauft und Einschreibbriefe angenommen. Bei den Zustellpostämtern der Vororte werden bis 18 Uhr Postwertzeichen verkauft, Telegramme angenommen und Ferngespräche vermittelt. Die Postannahme in der Bahnhofshalle bleibt unbeschränkt geöffnet. Beim Postamt 1 (Domsheide) bleiben der Lager- und der Schließfachschalter bis 17 Uhr geöffnet. — Die Paket- und Eilzustellung wird nicht beschränkt. Die Briefzustellung wird nachmittags um eine Stunde vorverlegt; in Burg fällt sie aus. In Bremen werden die Briefkästen abends letztmalig gegen 18 Uhr, in den Vororten ebenfalls früher als sonst geleert. — Die Telegrammannahme Neuenstraße schließt um 13 Uhr; an der Domsheide bleibt sie dauernd geöffnet.

2. Brief-, Geld- und Paketzustellung am 25. Dezember. Briefsendungen, Pakete und Päckchen werden im Orts- und Landzustellbereich nur am 25. Dezember zugestellt. Die Geldzustellung ruht an beiden Festtagen.

3. Beim Postzollamt (An der Weide 49) können Postsendungen am 24. Dez. von 7.30 bis 16 Uhr und am 25. Dez. von 8 bis 13 Uhr verzollt werden; am 26. Dezember ist das Postzollamt geschlossen.

4. Am 25. Dezember und 26. Dezember sind die Postschalter wie Sonntags geöffnet.

Eröffnung neuer Schauräume im Focke-Museum

Am morgigen Sonntag, dem 22. Dezember, vormittags 12 Uhr, wird der neueingerichtete Ausstellungsraum für altertümliche Edeltextilien mit einer Ansprache der Oeffentlichkeit übergeben. Der neue Raum umfaßt im wesentlichen die wertvollen Bestände der bedeutenden Sammlung alter Spitzen, die Fräulein Ada Riesberding am 1. Mai 1933 in hochherziger Weise dem Focke-Museum geschenkt hatte. Aus den Beständen des Museums sind manche kostbaren alten Spitzen hinzugefügt, die wegen Raummangels bislang nicht gezeigt werden konnten. Alle Freundinnen und Freunde edler Textilkunst werden hiermit zu der Eröffnung freundlichst eingeladen. Anschließend wird ein angrenzender weiterer Ausstellungsraum mit einer reizvollen Schau alten Kinderspielzeugs der Allgemeinheit zur Besichtigung freigegeben. Dieser Raum dürfte wohl den bremischen Kindern eine besondere Freude bereiten.

Rentenzahlung für Januar. Bei den Postämtern in Bremen werden die Heeresrenten am 28. und die Sozialrenten am 30. Dezember gezahlt.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Wo hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

DOM-KONZERT

Weihnachtsliederabend des Bremer Domchors. Morgen, Sonntag, 99 Uhr, im Dom. Eine Auslese der schönsten alten Weihnachtslieder. Leitung: Richard Liesche, an der Orgel: Käte van Tricht. Eintritt 50 Pf. und 99 Pf. (Numeriert).

GROSSE GESCHENKE
zu kleinen Preisen

Haben Sie schon alle Weihnachtsgeschenke besorgt? Jetzt wird es höchste Zeit, denn das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Machen Sie Freude mit einem praktischen Geschenk. Gehen Sie sich einmal unsere große Auswahl an, Sie werden überrascht sein, was für schöne und geschmackvolle Dinge wir für Sie bereit halten. Und das Wichtigste: alles zu C&A-Preisen!



Einige Beispiele, die Sie sicher interessieren werden:

Krepp-Satin-Bluse in moderner Machart und vielen Farben, bis Größe 46 **3.90**

Reversible-Rock, stumpf und glänzend verarbeitet, in schwarz, bis Größe 48 **3.90**

Pullover, flott und sportlich in modernen Farben **4.90**

Sportrock, aus schwerem Wollstoff, schwarz, marine und braun **4.90**

1 **Elegantes Tagesendkleid** aus gutem Krepp-Satin mit schrägem Glockenrock und hübschem Ärmel in schwarz, rost, fliegerblau und agave, bis Größe 48 **19.75**

2 **Entzückendes Flamisolkleid** mit hübsch drapiertem Halsausschnitt; Ärmel und Schultergarnitur aus interessant gemustertem Krepp-Satin **13.75**

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

1259

BREMEN / Am Brill 8-12

An den Advents-Sonntagen ist unser Haus von 15-19 Uhr geöffnet!

...Lord gewesen, ...schon eher glau... einen verdammt

Fortsetzung folgt)

Der 2. Kampftag der HJ. für das WHW.

Ganz leicht haben es die Mädels gestern nicht gehabt beim Sammeln, denn ein Großteil des Erfolges war ihnen von den Jungen schon vorweggenommen. Gar so mancher trug schon das erworbene Abzeichen weithin sichtbar am Knopfloch.

Früh am Nachmittag empfingen die Mädels ihre Schächtelchen und Sammelbüchsen und zogen los, in derselben Weise wie am Tage vorher die



Aufn.: Neu

So sammelten gestern in allen Straßen die BDM.-Mädel für das WHW.

Jungen, und waren binnen kurzem über die Stadtteile verstreut. Zwischen 15 und 18 Uhr waren es die Jungmädel, in der Zeit von 17 bis 20 Uhr die größeren vom BDM., die die Opferbereitschaft der Bevölkerung anriefen. Die Sammeltätigkeit wurde auf das eifrigste unterstützt durch zwei Sendungen der Kreisfunkstelle, um 16 und 19 Uhr, die den Volksgenossen auf den Plätzen und in den entsprechend belegenen Straßen noch einmal die Bedeutung dieser so entscheidenden Sammeltage und -stunden ins Gedächtnis riefen und das soziale Hilfswerk des WHW. in seiner ganzen herrlichen Erfüllung deutlich werden ließen. Wie leicht ist es, immer noch einmal zu geben und zu dienen, — wie notwendig aber auch, soll das Ziel mit unbedingter Sicherheit erreicht werden!

Nun sind es nur noch zwei Sammeltage vor Weihnachten! Wieviel Volksgenossen haben glücklich gemacht werden können allein schon durch die Herstellung der Reiterlein! Monate haben dazu gehört, um sie in Millionenzahl für ganz Deutschland vorzubereiten! Wieviel unzähligen bedürftigen Volksgenossen wird aus ihrem Erlös eine Weihnachtsfreude bereitet werden können! Zwei Millionen Arbeitslose haben wir noch! Doch die gewaltige Schlacht gegen die Not wird mit höchster Erbitterung und Zähigkeit geschlagen, gerade jetzt, zu diesem weihnachtlichen Zeitpunkt! Und ist es nicht etwas Köstliches, daß gerade die Jugend es ist, die uns auf den tiefsten Sinn sozialen Willens und Handelns hinweist und auffordert, immer noch mehr zu geben, — damit allen gegeben werden kann und keiner einsam und verlassen dasteht?

Der Sammelerfolg der Mädels ist ganz gewiß kein schlechter gewesen. Wer sah, wie sich die Menschen um sie scharten und wieviel Späße es gab, wenn die meisten von ihnen so gar nicht auf den Mund gefallen waren und unter Anwendung allen zu Gebote stehenden Mutterwitzes die Reiterlein absetzten, — dem war um den Erfolg nicht bange.

Am heutigen Sonnabend nun werden die Schüler und Schülerinnen sämtlicher bremischer Schulen einschließlich ihrer Lehrerschaft das Sammelwerk übernehmen. Es steht zu erwarten, daß auch diese Sammlung nicht schlechter ausfällt als an den beiden vorhergehenden Tagen!

—ch.

Wie uns später mitgeteilt wird, wurden am gestrigen Tag 18 526 „Reiterlein“ verkauft. In Anbetracht der Tatsache, daß bis gestern abend insgesamt 70 000 Stück „umgesetzt“ wurden, hat die Bannführung der Hitler-Jugend angeordnet, daß am morgigen Sonntag nur vormittags gesammelt wird.

Heute morgen finden in allen Schulen Feierstunden unter dem Gedanken „Kameradschaft, Volksgemeinschaft und Opferwille“ statt. Auf der Oberrealschule des Westens und auf Buurmans Institut wird heute morgen um 10 Uhr die HJ.-Fahne gehißt. Der Abend sieht die HJ., Jungvolk, BDM. und Jungmädel am Sonnenwendfeuer vereinigt. Die einzelnen Feiern finden wie folgt statt:

Unterbann I/75, Horn, Beginn 20.30 Uhr. Unterbann II/75, Kampfplatz (Nebengelände), Beginn 20.45 Uhr. Unterbann III/75, Messeplatz, Beginn 21 Uhr. Unterbann IV/75, hinter dem GTS.-Platz (Gröpelingen), Beginn 20.30 Uhr. Unterbann V/75, Hohentorsplatz, Beginn 20.30 Uhr. Hier spricht Bannführer Wichmann.

Der RBK. wirbt!

Ein Wort an alle, die der großen Organisation noch fernstehen

Der Reichsbund der Körperbehinderten wirbt um körperbehinderte deutsche Volksgenossen. Es ist im Hinblick auf das Volksganze von größtem Wert, darauf hinzuwirken, daß sich eine natürliche, den Tatsachen anpassende Selbstverständlichkeit im Verhalten und Benehmen gegenüber dem körperbehinderten Volksgenossen zeigt. Wie sieht es aber zum größten Teil damit aus? Und was tun die Körperbehinderten selbst dazu, hier die öffentliche Meinungsbildung mitzugestalten?

Treten wir der Sache näher, so ist die oft lächerlich ängstlich gewahrte Distanz des Körperbehinderten vor einer ganzen Kameradschaft anderer Körperbehinderter reiner Egoismus. „Ich will meine Behinderung vergessen, übersehen, gar nicht betonen, deshalb halte ich mich davon ferne, etwa an einer Zusammenkunft teilzunehmen oder gar einem Bund beizutreten, der meinen Körperschaden noch unterstreicht, mich zum Mitglied einer Elendsgemeinde macht, der ich mich ja gerade mit aller Energie entreißen will!“

Das etwa ist die immer wiederkehrende Antwort, wenn man bei intellektuellen Körperbehinderten für den Beitritt zum RBK. wirbt. Eine zweite Antwort, die uns ebenfalls nicht selten begegnet, ist die: „Was habe ich davon, daß ich Mitglied des RBK. werde? Wollen Sie mir einmal ganz klar den Vorteil nennen, der mir durch die Mitgliedschaft des RBK. geboten ist?“ Hier möchte man diesen Fragesteller am liebsten stehen lassen, weil uns bei allem Verständnis für die meist sehr beengte Lage des Körperbehinderten doch keine große Lust ankommt, ein Heer von nur Nutznießungswilligen zu werben. Egoisten wollen wir nicht herbeiziehen. Unser Schicksal soll uns Lebensträger, nicht Lebenshemmnis werden! Wir können und wollen auch mit der Eigenart unseres Lebensgeschickes dem Volke dienen. Das vermag aber niemals der Einzelgänger allein, das vermag nur die Macht der Gemeinschaft.

Die Anerkennung des Körperbehinderten bei Behörden, Parteidienststellen und in der gesamten Oeffentlichkeit, seine Wertung als Leistungsmensch und die dadurch bedingte bessere Einreihung ins Berufsleben, so manche jetzt übliche oder gesetzlich geregelte wirtschaftliche Besserstellung und manche jetzt selbstverständliche Einrichtungen, sind auf Grund von Anregungen und Eingaben des RBK., niemals aber auf dem kaum hörbaren Wunsch eines einzelnen erstanden. Besonders erstehen solche Erleichterungen nie aus der Initiative solcher Einzelgänger, die ja ihren Schaden übersehen wissen möchten. Sie nehmen nur die Erleichterung in Anspruch, die andere in ihrem Vorkämpfertum für sie mit anbahnten. Hier liegt die moralische Verpflichtung zur Zugehörigkeit zum Reichsbund der Körperbehinderten. Es ist eine der Errungenschaften des RBK., daß sich innerhalb des Dritten Reiches alle Körperbehinderten als vollwertige Volksgenossen gleichwertig, gleichrangig überall mit einreihen können. Die zuerst mißverstandene Einstellung zum Volksgenossen, der nicht im Vollbesitz aller Körperfunktionen oder Gliedmaßen ist, konnte nur darum so schnell und gründlich berichtigt werden, weil eine starke, zielwissende Organisation — der RBK. — sehr eindrucksvoll auf seine und seiner Mitglieder Leistungen hinweisen konnte.

In den Gliederungen des RBK., die erst neu erstanden sind, ist noch viel zu arbeiten, um so die Belange der RBK.-Gefolgschaft vertreten zu können, wie es als notwendig erkannt ist. Aber gerade hier liegt es ja in der Hand und in der Möglichkeit dessen, der durch ein gütiges Schicksal höhere Schulung genießen durfte und daher höhere Ansprüche stellt, durch seine geschulten Fähigkeiten etwas Mitschaffendes in die Zusammenkünfte hineinzutragen.

Und nun zum rein augenfälligen Anblick unserer Schicksalskameradschaft, so wie wir uns alle miteinander präsentieren! Wir sind manchmal eine ernst anzuschauende Gruppe. Aber man sehe und horche doch einmal hinein in unseren Kreis der Gelähmten, Amputierten oder sonstwie Behinderten. Sitzen wir etwa weinend oder kopfhängerisch da? Ist es nicht vielmehr ein heiterer, gelöster, mitunter übermütiger Ton, der da zwischen uns herrscht? Vielleicht kehrt der eine oder der andere nach einem solchen Kameradschaftsabend wieder stiller in seinen Lebenskreis zurück. Aber er war für Stunden entspannt. Der oft notgedrungen enge kleine Lebenskreis des einst einsamen Körperbehinderten beginnt sich zu dehnen und beginnt zu wachsen. Er hört zuerst Namen an sein Ohr klingen von besonders aktiven Körperbehinderten im Reiche, hört von ihrer Arbeit und von der Arbeit der RBK.-Gliederungen. Nach und nach werden die Namen Begriffe und der Körperbehinderte wächst in die große RBK.-Gemeinschaft hinein und er strebt den gleichen Hochzielen zu wie seine anderen Kameraden.

Im RBK. wird nicht vom grünen Tisch aus das Problem der Körperbehinderten gelöst sondern aus eigener Schicksalserfahrung heraus versuchen alle Mitarbeiter, vom Reichswalter bis zum Blockkassierer, ihr Bestes für die Kameradschaft zu geben.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Knaben

10. Dezember: Justizobersekretär Carl Geisendörfer Ehefr., geb. Siemann, Delmestr. 25.

11. Dezember: Bauunternehmer Friedrich Lübbers Ehefr., geb. Leymann, Werderufer 11. — Arbeiter Walter Warnken Ehefr., geb. Osterloh, aus Arsten, Heukämperdamm.

12. Dezember: Viehhändler Heinrich Oestmann Ehefr., geb. Meyer, aus Stuhr.

13. Dezember: Arbeiter Joachim Struwe Ehefr., geb. Witt, Gerh.-Rohlfs-Str. 19. — Zahlmeisterassistent Eitel-Friedrich von Schlieben Ehefr., geb. Oelker, Tettenborner Str. 10.

14. Dezember: Tischler Walter Henschke Ehefr., geb. Langkusch, Schulze-Delitzsch-Str. 48. — Verkaufsleiter Rudolf Klautsch Ehefr., geb. Bauernfeind, Saarbrückener Str. 9. — Buchdrucker Georg Lange Ehefr., geb. Kanning, Bassumer Str. 21.

15. Dezember: Stukkateur Kurt Becker Ehefr., geb. Buck, aus Habenhausen, im Br. Geb., Habenhauser Landstr. 87. — Arbeiter Ferdinand Frese Ehefr., geb. Wöltjen, aus Feldhausen.

16. Dezember: Landwirt Johann Runge Ehefr., geb. Wilkens, aus Meinershausen. — Kaufm. Angestellter Gustav Mannß Ehefr., geb. Fricke, Holler-Allee 77.

17. Dezember: Arbeiter Ernst Sander Ehefr., geb. Diener, Ankerstr. 4. — Kaufm. Angestellter Johannes Knoop Ehefr., geb. Müller, Tarmstedter Str. 41. — Kaufm. Angestellter Ernst Thiem Ehefr., geb. Kahle, Tölzer Str. 69. — Kaufm. Angestellter Gerhard Breuer Ehefr., geb. Kühn, Bornstr. 68. — Steinhauer Francesco Basaldella Ehefr., geb. Bohm, Simonstr. 7. — Maschinenschlosser Richard Schminder Ehefr., geb. Bargmann, Am Wall 21. — Schlachter Alfred Dieckmann Ehefr., geb. Schott, Bornstr. 5.

Mädchen

13. Dezember: Sattler Richard Gabriel Ehefr., geb. Arndt, Am Rosenberg 24. — Krankenpfleger Hugo Schröter Ehefr., geb. Haake, Osterholzer Landstr. 30 b. — Kunsthändler Walter Mittentzwey Ehefr., geb. Spiegel, Mathildenstr. 75. — Drogist Adolf Nonn Ehefr., geb. Redlich, Düsternstraße 96.

14. Dezember: Tischler Alfred Klein Ehefr., geb. Hamann, Bremervörder Str. 7. — Malermeister Heinrich Weidemann Ehefr., geb. Speckmann, aus Syke.

15. Dezember: Arbeiter Hermann Rolappe Ehefrau, geb. Löhmann, Seewenjestr. 159. — Holztechniker Walter Wagner Ehefr., geb. Geier, Farger Str. 5.

16. Dezember: Dreher Gerhard Sundermeyer Ehefr., geb. Lüders, Zeppelinstr. 72. — Handlungsgehilfe Fritz Wetzig Ehefr., geb. Mai, Steinhäuser Str. 11.

17. Dezember: Heizer Arthur Klein Ehefr., geb. Angerbauer, aus Lehesterdeich, im Br. Geb., Vorstraße 37. — Personalleiter Ernst Thiem Ehefr., geb. Kahle, Tölzer Straße 69. — Reichsbahn-Unterhaltungsarbeiter Eduard Prahm Ehefr., geb. Kriete, Gr. Johannisstraße 44.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Aufgebote

18. Dezember: Kaufm. Angestellter Paul Walter Theo Kuhr und Margarete Anna Else Knust. — Matrose Walter Otto Heinrich Thon, Oedelsheim, und Eleonore Elisabeth Deutsch, Bremen. — Schlosser August Gustav Wilhelm Möhrke und Käthe Dieckmann. — Angestellter der Wehrmacht Friedrich Ferdinand Heinrich Wredow, Bremen, und Frieda B. Grünwedel, Karlsruhe. — Aufseher Joseph J. Kruzig und Marie Sophie M. Kruzig, geb. Meyer. — Elektromonteur Hans Merz und Frieda Diederike Louise Klepper. — Werkzeugmacher Heinrich Friedrich Mühlenstedt und Erna Martha Elisabeth Lingk. — Bäcker Herm. Nikolaus von Glahn, Heerstedt, und Anni Adeline Marta Lilkendey, Westerbeverstedt.

19. Dezember: Maurer Alfons Storf und Herta Augusta Karola Steudten. — Tischler Diedrich Heinrich Friedrich Windeler und Meta Wilhelmine Christine Geuke. — Reichsbahnarbeiter Johann Heinrich Hirschfeld und Anneliese Sophie Pries. — Kaufm. Angestellter Friedrich Karl Konrad Heinrich Heise und Ilse Nagel. — Schiffszimmermann Artur Edmund Theodor Walter Strübig, Surwold b. Papenburg, und Sophie Friederike Hermine Gerhardine Strübig, geb. Bunjes, Bremen. — Kaufmann Paul Otto Gottlob Schmid und Irma Sophie Grünwald. — Maschinenarbeiter Hermann Karl Friedrich Gründel nud Metta Klara Wilhelmine Gaumann. — Tischler Johann Hinrich Hentschel und Anna Johanne Siemer. — Kellner Wilhelm Arthur Wolf und Wilhelmine Johanne Westerholt. — Hafenarbeiter Friedrich Gerhard Emil Biesewig und Käthe Franziska Steinforth, geb. Schacht. — Kaufmann Hermann Blome, Bremen, und Eva Grunauer, Berlin-Charlottenburg. — Autoschlosser Heinrich Friedrich Stockamp, Bremen, und Dora Tietjen, Borgfeld. — Dreher Emil August Heinrich Ohlsen, Hemelingen, und Marie Gesine Gesken, Bremen.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Gestorbene

13. Dezember: Hausangestellte Wilhelmine Noreiks, 46 J., Hansastr. 122-24.

16. Dezember: Kaufmann Günter Lühmann, 22 J., Celler Str. 40.

16. Dezember: Berthold Zimmermann Sohn (totgeb.), Essener Str. 71. — Antonie Braun, 66 J., Schmidtstr. 29.

17. Dezember: Invalide Johann Schröder, 80 J., Bremerhaven.

17. Dezember: Inspektorin Dorothee Schäfer, 60 J., Humboldtstr. 99. — Kaufmann Josef Vogel, 68 J., Bornstr. 61. — Gerhard Lübbes Ehefr., geb. Mumme, 72 J., Dammweg 35. — Lisette Biebusch, 61 J., Horner Str. 70. — 1. Ingenieur Heinrich Kunst, 52 J., Waterloostr. 58. — Schlosser Albert Debowski, 28 J., Holzmindener Str. 6. — Karl Osburg Sohn (totgeb.), Sottrum. — Hausangestellte Alwine Martens, 22 J., Borgfeld. — Hinrich Hartjen Ehefr., geb. Husmann, 78 J., Hastedter Heerstr. 14.

18. Dezember: Georg Möhlenbrock Ehefr., geb. Grandt, 46 J., Hamburger Str. 88-90. — Wilhelm Struckmann Wwe., geb. Faseler, 75 J., Kastanienstraße 50.

18. Dezember: Wilhelm Oltmanns Ehefr., geb. Fahrenholz, 54 J., Osterholz-Scharmbeck. — Heinrich Kraatz Wwe., geb. Waldmann, 84 J., Stiftstraße 10. — Carl Spilker Ehefr., geb. Frese, 59 J., Neckarstr. 4. — Schneider Friedrich Helmecke, 59 J., Bachstr. 43. — Camilla Frendag, 74 J., Wachmannstr. 67. — Dorothea Meierdierks, 61 J., Nordstraße. — Heinrich Wilkens Ehefrau, geb. Schwarting, 64 J., Beim Ohlenhof 15. — Kammermusiker Viktor Hormes, 26 J., Meinkenstraße 63.

Wir werben für den Einzelhandel

13. **Werbung im Dienst der Gesamtheit.** „Werbung ist Pflicht!“ — so heißt es so oft und diese Mahnung ist keine leere Redensart, kein Schlagwort, das von denen geprägt wurde, die — wie man glaubt — an der Werbung verdienen wollen. Nein, Werbung ist wirklich Pflicht, denn Werbung nützt ja nicht nur dem, der wirbt, sondern sie dient auch der Gesamtheit, sie hält das Kaufinteresse wach, sie steigert die Nachfrage und sie erhöht damit den Gesamtumsatz und die volkswirtschaftlich so bedeutungsvolle Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes. Und auf alles das kommt es gerade in einer Zeit des Aufbaues an! Sehen Sie also Ihre Werbung auch einmal von dem Gesichtspunkt der Gesamtheit an und denken Sie daran, daß Sie selbst ein Teil dieser Gesamtheit sind und daß Sie sich indirekt auf diesem Wege auch selbst wieder helfen.

SCHACHSPALTE

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

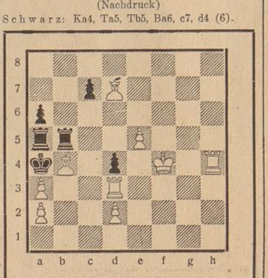
21. 12. 1935.

Aufgabe Nr. 170

Ph. Klett

(Nachdruck)

Schwarz: Ka4, Ta5, Tb5, Ba6, c7, d4 (6).



Weiß: Kf4, Td3, Th4, Ld7, Lb4, Ba2, a3, d2, e5, (9).

Matt in vier Zügen.

*

Aufgabe Nr. 171

Dr. F. Palitzsch

(Leipziger Tageblatt)

Weiß: Kd1, Db4, Tg4, Lh4, Lh1, Bh3 (6).

Schwarz: Ke3, Le4, Lg1, Bb5, d2, d3, d5, e5, f3, h2 (10).

Matt in zwei Zügen.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 169 von Ernst Lücke
Weiß: Kh6, Dc2, Sc5, Sh1, Ba3, d6, g7, h2 (8).
Schwarz: Ke5, Bd5, c6 (3).

1. Dc2—b3

1. —— Ke5—d4
2. Db3—b2+ Kd4×c5 — 2. —— Kd4—e3
3. Db2—b4 matt — 3. Db2—f2 matt

1. —— Ke5×d6
2. Db3—b8+ Kd6×c5 — 2. —— Kd6—e7
3. Db8—b4 matt — 3. Db8—f8 matt

1. —— Ke5—f4 — 1. —— d5—d4
2. Db3—g3+ Kf4—f5 — 2. Db3—e6+ Ke5—f4
3. Db3—b5 matt — 3. De6—e4 matt

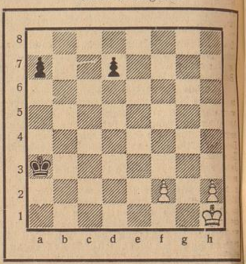
*

Wie Dr. Euwe Weltmeister wurde

Die vorletzte Partie des Wettkampfes Dr. Aljechin — Dr. Euwe war, wie wir erwarteten, remis geworden. Mit dem Stand von 15:14 für Dr. Euwe gingen die beiden Kämpfer an die letzte Partie des Wettkampfes — die gleichzeitig diesen und die Titelfrage entscheiden mußte — heran. Wenn Dr. Aljechin den Titel halten wollte, mußte er schon gewinnen, da der unentschiedene Ausgang des Wettkampfes (15:15) hierfür noch genügte. Dr. Euwe hatte also zu Beginn dieser lezten Partie die wesentlich besseren Aussichten; er benötigte nur einen halben Punkt, zudem führte er die weißen Steine. Die Partie wurde in Anbetracht ihrer ausschlaggebenden Bedeutung von Aljechin recht kompliziert gestaltet, um so einem Unentschieden von vornherein zu begegnen und die Gewinnmöglichkeit zu erspähen. Jedoch — es gelang vorbei; Dr. Euwe war auf der Hut und erhielt sogar die bessere Stellung. Das hierbei von Dr. Euwe angebotene Remis lehnte Dr. Aljechin — bis dahin noch Weltmeister — ab, um dann aber selbst in der Abbruchsstellung remis anzubieten, nachdem er von einem Gewinnweg nicht mehr überzeugt war. Dr. Euwe hat somit den Wettkampf mit $15\frac{1}{2}:14\frac{1}{2}$ Punkten gewonnen und ist nunmehr Weltmeister. Von den gespielten Partien sind nicht weniger als 13 Partien unentschieden geworden, während das Gewinnverhältnis 9:8 steht. Der Verlauf des Herausforderungskampfes um die Weltmeisterschaft war von Anfang bis Schluß spannend wie kein anderer zuvor. Dr. Aljechin führte bereits nach der 7. Runde mit 5:2. Dann gelang es Dr. Euwe aufzuholen und nach der 14. Runde wieder Gleichstand mit 7:7 zu erreichen. Einmal droht dann Dr. Aljechin noch mit 2 Punkten Vorsprung davon zu eilen, denn nach dem 19. Spiele ist der Stand $10\frac{1}{2}:8\frac{1}{2}$. Die Rückschläge kamen dann in der 20. und 21. Partie, wonach der Wettkampf abermals gleichsteht ($10\frac{1}{2}:10\frac{1}{2}$). Betrachtet man die darauf folgenden Partien, so kommt man zu der Feststellung, daß der Titelverlust für Dr. Aljechin durch die unentschiedenen verlaufenen Partien 24 und 29 bedingt ist; in beiden Partien gab Dr. Aljechin seine Gewinnmöglichkeiten preis.

Ein lehrreiches Bauernendspiel

Von N. D. Grigorieff



Weiß zieht und gewinnt.

Bauernendspiele sind ebenso interessant wie schwierig. In der vorliegenden Studie würde das Vorgehen des h-Bauern nicht zum Ziele führen, da der schwarze d-Bauer genau so schnell auf d1 anlangt.

1. f2—f4 Ka3—b4

d7—d5 hat hier keinen Zweck, da der f-Bauer mit Schach zur Dame geht. Der König muß also die Verfolgung aufnehmen.

2. h2—h4

Diesen entfernten h-Bauer kann der schwarze König nicht einholen. a7—a5 würde auch nichts helfen, wei der Bauer nach der Damenumwandlung das Feld a1 beherrscht.

2. —— d7—d5
3. f4—f5!

Es ist witzig zu sehen, wie nun der f-Bauer und der h-Bauer abwechselnd Schritt für Schritt vorgehen. Der f-Bauer hat die Aufgabe, den schwarzen König heranzulocken.

3. —— Kb4—c5
4. h4—h5! d5—d4
5. f5—f6!

Ein Bauer allein würde den Sieg nicht erringen; sie müssen zusammen marschieren!

5. —— Kc5—d6
6. h5—h6 d4—d3
7. f6—f7 Kd6—e7
8. h6—h7 d3—d2
9. f7—f8D+

Das ist der Witz! Der Wegbereiter opfert sich für seinen Kollegen und gewinnt damit für seine Partie das gewinnbringende Tempo.

9. —— Ke7×f8
10. h7—h8L+ und gewinnt.

*

Wettkampf Nordmark — Weser-Ems $6\frac{1}{2}:1\frac{1}{2}$

Wie wir am letzten Dienstag ausführlich berichteten, verlor in der 2. Runde in den Kämpfen um die Mannschaftsmeisterschaft der Verbände Weser-Ems gegen den Landesverband Nordmark mit $1\frac{1}{2}:6\frac{1}{2}$. Die Mannschaft setzte sich nur aus Bremer Spitzenspielern zusammen.

*

Mannschaftskämpfe der B-Klasse

Die Mannschaften der B-Klasse des Kreises Bremen tragen die 6. Runde am 29. Dezember (nicht 22. Dezember) um 16 Uhr in der „Union“ aus.

*

Neustädter Schachfreunde

Mit Rücksicht auf die Festtage sind die beiden nächsten Spielabende auf Montag, den 23., und Montag, den 30. Dezember, verlegt.

Am 1. Weihnachtstag, 15 Uhr, findet im Vereinslokal Belsemeyer, Buntentorsteinweg 310, eine Weihnachtsfeier mit Vorträgen statt.

*

Schachverein Germania

Die nächsten beiden Vereinsabende (Mittwochabende) fallen wegen der Festtage aus; dafür wird an den Freitagabenden ab $20\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinslokal „Union“ gespielt. Gäste sind gern gesehen.

*

Turnier in Hastings

An dem traditionellen Turnier in Hastings, das alljährlich um Weihnachten in England ausgetragen wird, nehmen diesmal, wie verlautet, u. a. der neue Weltmeister Dr. Euwe und die Exweltmeister Dr. Aljechin, Capablanca und Lasker teil.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Kirchenzettel

Sonntag, 22. Dezember

4. Advent

Bremische Evangelische Kirche

Evang. Kirchenkanzlei, Sandstraße 10/12, Fernruf D. 238 31 und 286 79. Dienststunden von 8—13, 15—18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend nachm. geschlossen.

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Leonhardt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taufen in der Kirche ders.

St.-Petri-Dom: a) Kirche: 10.15 Uhr: Rahm, Beckensammlung f. d. Gem.-Pflege. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Landesbischof Lic. Dr. Weidemann. 12.30 Uhr: Taufen Rahm. 18 Uhr: Kurt Dargel, Beckensamml. f. d. Schwesternfonds. — b) Aufbauschule Hamburger Straße: 10.15 Uhr: prim. Mauritz, Beckensamml. f. d. Gemeindepflege. 10.45 Uhr: Taufen ders. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Rahm. 11.30 Uhr: Probe für die Weihnachtsfeier im Dom.

U. L. Frauen: a) Kirche: 10.15 Uhr: Standortpfarrer Lic. Karig. 16.30 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes Wilken. — b) Lyzeum Vietor: 9.30 Uhr: D. Zeep.

Friedenskirche: 10 Uhr: Gottesdienst, verbunden mit Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes der Kirche, Mießner. Taufen ders. 11.30 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes und der Konfirmanden von Pastor Urban in der Kirche.

Grambke: 10 Uhr: Heider. 11 Uhr: Kindergottesdienst ders.

Gröpelingen: 10 Uhr: Gensch. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Vikar Jarck. 12 Uhr: Taufen Gensch.

Hastedt: 10 Uhr: Köper. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders.

Horn: 10 Uhr: Fraedrich. 11.20 Uhr: Kindergottesdienst ders.

St. Jakobi: 10 Uhr: v. Schwanenflügel. 11 Uhr: Kindergottesdienst Lange. 12.30 Uhr: Taufen ders. 19.30 Uhr: Zusammenkunft der jungen Männer. Montag 20.30 Uhr: Kirchenchor.

Luthergemeinde: a) Gemeindehaus Sommerstr.: 10 Uhr: Vogt. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taufen ders. 15.30 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. — b) Gemeindehaus Landshuter Straße 3: 10 Uhr: Kindergottesdienst (Weihnachtsfeier) Dr. Bertuleit. 17 Uhr: Krippenspiel. Heute Sonnabend 20 Uhr: Krippenspiel. Montag 15 Uhr: Kindernachmittag.

St. Martini: 18 Uhr: Adventsfeier mit Quempassingen von Schülerinnen des Lyzeums des Westens.

St. Michaelis: 10.15 Uhr: Liturg. Weihnachtsvorfeier für jung und alt, Hackländer. Kein Kindergottesdienst. 11.30 Uhr: Taufen Hackländer.

Oslebshausen: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Uhr: Finke. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Kirche Finke. 11.30 Uhr: Sonntagsschule im Gemeindehause Mallow. 12.15 Uhr: Taufen Mallow Osterstraße 20. 12.30 Uhr: Taufen Finke in der Kirche. Im Festsaal der Delmeschule kein Gottesdienst. — b) Zion: 10 Uhr: Kramer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taufen ders. — c) Hohentorskirche: 10 Uhr: Richtmann. 11.15 Uhr: Taufen ders. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders.

Rablinghausen: 10 Uhr: Paul Meyer, Kindergottesdienst.

St. Remberti: 10.15 Uhr: Schomburg. 11.15 Uhr: Taufen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Rosenboom. 13.15 Uhr: Taufen ders. 16.30 Uhr: Vorweihnachtsfeier des Kindergottesdienstes ders. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche Greiffenhagen. 12.45 Uhr: Taufen in der Kirche ders. 17 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes in der Kirche ders. Montag 17 Uhr: Weihnachtsfeier des Stephaninähvereins. — b) Wilhadi: 10 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes Penzel. 18 Uhr: Kein Gottesdienst. 20.30 Uhr: Weihnachtsmusik in der Kirche. D. Vietor: Orgel, Frl. Graeber: Violine, Fr. L. de Vries: Gesang. — c) Immanuel: 10 Uhr: Denkhaus. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders.

Walle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 11 Uhr: Taufen.

Woltmershauser Christuskirche: 10.15 Uhr: Krippenspiel der Gemeindejugend. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Weihnachtsfeier). 12.15 Uhr: Taufen.

Deutsche Seemannsmission: 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Arsten: 9.30 Uhr: Haarmann, Koll. f. d. Seemannsmission. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Borgfeld: 10 Uhr: Mohrmann.

Hemelingen: 10 Uhr: Röbbelen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. 17 Uhr: Gemeindeabend im Gemeindehaus Karlstr. 19.30 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. 20 Uhr: 4. Adventsgottesdienst. Christabend 4 Uhr: Gottesdienst, Röbbelen. 5.15 Uhr: Gottesdienst, Kruse. 1. Weihnachtstag 10 Uhr: Röbbelen. 11.30 Uhr: Taufen, Röbbelen. 2. Weihnachtstag 10 Uhr: Kruse. 11.30 Uhr: Taufen, Kruse. 17 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

Kirchhuchting: 10 Uhr: Wessels. 11.15 Uhr: Sonntagsschule derselbe.

Mittelsbüren: 17 Uhr: Christvesper Heider.

Oberneuland: 10 Uhr: Gemeindegottesdienst in der Altenheimkirche Reusche. 11.15 Uhr: Kindersonntagsfeier und Taufen dortselbst. 16.30 Uhr: Oberneulander Kirche Reusche.

Seehausen: 10 Uhr: Hoops.

Wasserhorst: 10.30 Uhr: Thyssen.

C. Besondere Organisationen der Brem. Ev. Kirche

Jugendbund für entsch. Christentum e. V., Georgstraße 19: Sonntag 16 Uhr: Weihnachtsfeier für Kinder. 20.30 Uhr: Evangelisation.

Landeskirchl. Gemeinschaft e. V., In der Runken 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Sonntagsschulweihnachtsfeier. 20 Uhr: Evangelisation.

Jugendbund für entsch. Christentum Bremen II., In der Runken 21: Beteiligung an den Weihnachtsfeiern.

Gröpelingen, Adelenstift: Sonntag 14 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagsschule. 16 Uhr: Keine Stunde

Ev.-Lutherische Bekenntniskirche, Vietorstraße 21: 17 Uhr Gottesdienst, Kemner.

1. Baptistengemeinde „Bethel“, Ansgarikirchhof 7. Sonntag 9.30 Uhr Muske, 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Muske. Dienstag (Heiligabend) 17.30 Uhr Christvesper. Mittwoch (1. Weihnachtstag) 17 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule, 19 Uhr Jugendweihnachtsfeier. — **Hastedt, Pfalzburger Straße 175.** Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule; am 2. Feiertag 16 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule. — **Oslebshausen, Landstraße 19.** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule.

2. Baptistengemeinde „Ebenezer“, Zietenstraße 59. Sonntag 9.30 Uhr Schütte, 17 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule, Mittwoch (1. Feiertag) 10 Uhr Weihnachtsgottesdienst, 19.30 Uhr Jugendweihnachtsfeier.

Bischöfl. Methodistenkirche, Georgstr. 59: Sonntag 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst, Schodde. 11 Uhr: Sonntagsschule. 19.30 Uhr: Adventsgottesdienst, Schodde. 1. Weihnachtsfeiertag 10 Uhr: Festgottesdienst, Schodde. 16 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagsschulen Georg- und Lutherstraße. 2. Weihnachtsfeiertag 16 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagschule Gröpelingen. — **Lutherstraße 81:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagschule. — **Gröpelinger Heerstr. 212:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagschule. 17 Uhr: Predigt, Schodde.

Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde. Altstadt: Baumstraße 92, Sonntag 9.30, 15.30 Uhr, Mittwoch 20 Uhr. — Neustadt: Bachstraße 91/93, Sonntag 9.30, 15.30, Donnerstag 20 Uhr. — Ostertor: Lübecker Straße 39, Sonntag 9.30, 15 Uhr, Donnerstag 20 Uhr. — Sebaldsbrücker Heerstr. 89, Sonntag 9.30, 15.30 Uhr, Dienstag 20 Uhr. — Gröpelingen: Gohgräfenstraße 50, Sonntag 9.30, 15.30 Uhr, Donnerstag 20 Uhr.

Advent-Gemeinschaft (S. T. A.). Gemeinde West und Ost, Altonaer Straße 13. Freitag 20.15 Uhr Gebetstunde. Sonnabend 9.30 Uhr Bibellehre, 10.30 Uhr Predigt, 20 Uhr Jugendpflege. — **Gemeinde Neustadt, Hegelstraße 2.** Freitag, 20 Uhr, Gebetstunde. Sonnabend 9.30 Uhr Bibellehre, 10.30 Uhr Predigt.

Katholische Kirchen

St. Johanniskirche. 7 und 8 Uhr: Stille hl. Messen. 10 Uhr: Singmesse. 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.25, 7 und 7.30 Uhr: Hl. Messen.

St. Marienkirche. 7 Uhr: Frühmesse 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille hl. Messe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 18 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: Hl. Messen.

St. Josefskirche, Oslebshausen, Alter Heerweg 37. 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt 16 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: Hl. Messe.

St. Elisabethkirche, Fleetrade 15 b. 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Singmesse, Predigt und Andacht. An den Wochentagen 7.30 Uhr: Hl. Messe.

Kirche am St. Joseph-Stift. 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Singmesse mit Predigt. 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: Hl. Messe.

St. Raphaelskapelle, Falkenstraße 48. 8.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe.

Buntentor (Huckelriede). 9 Uhr: Singmesse mit Predigt.

Gröpelingen, Restaurant Bar, Gröpelinger Heerstraße 159. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Christ-Königs-Kapelle, Vegesack, Weserstraße 80. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe.

Kath. Kirche Hemelingen. 7.30 Uhr: Frühmesse 10 Uhr: Hochamt, anschließend Andacht.

Abstieg in die ewige Nacht / Von William Beebe

Um 9 Uhr 41 vormittags platschten wir unter die Meeresoberfläche, und wie ich es so oft erlebte, kam der plötzliche Uebergang aus einer goldgelben Welt in eine grüne unerwartet. Nachdem der Schaum und die Luftblasen das Glas verlassen hatten, waren wir in Grün gebadet; unsere Gesichter, die Flaschen, die Schalen, selbst die schwarzgestrichenen Wände waren grün getüncht. Vom Deck aus gesehen, stiegen wir indes in reines, tiefes Ultramarin hinab. Die einzige Andeutung dieses Farbenwechsels, die den Leuten an Bord verstattet wurde, war das zunehmende Türkis der Tiefseekugel, als sie sich dem Punkt ihres Verschwindens bei etwa 30 Meter näherte.

Wir wurden einige Meter versenkt und baumelten da eine Weile, bis alles an Deck befindliche Gerät an die lotrechte Trosse dicht neben der Schiffsseite neu angepaßt war. Ich nutzte meinen letzten Blick auf die Oberwelt gründlich aus.

Die Sonne glutete auf das Meer hernieder; die Wasseroberfläche war ungewöhnlich ruhig; die Verhältnisse lagen für alles, was das Auge dem Hirn zuführen konnte, vortrefflich. Eine Frage kam durch den Fernsprecher; die Antwort ging; und hinunter glitten wir durch die Fluten.

Bei 97 Meter trieb eine liebliche Kolonie Röhrenquellen vorbei. In dieser Stufe erscheinen sie wie gesponnenes Glas. Andere, die ich in viel größeren und schwärzeren Tiefen sah, waren erleuchtet, doch vermag ich nicht zu sagen, ob durch ihr eigenes oder durch zurückgeworfenes Licht. Bei 180 Meter erschien das Licht als ein dunkles, leuchtendes Blau, und schon diese Aneinanderreihung von Gegensätzlichem offenbart die Schwierigkeit der Beschreibung. Wie bei dem früheren Tauchen schien es leuchtend klar, ermangelte aber derart wirklicher Helle, daß es nutzlos zum Lesen und Schreiben war. Es gibt bei einem solchen Abstieg ganz bestimmte Stellen, die einem das Herz höher schlagen lassen. Die erste ist die, wo der Scheinwerfer zum erstenmal aufleuchtet. Das war bei 204 Meter; es kam uns so vor, als schlösse sich damit eine Tür zur oberen Welt.

Bei 300 Meter sahen wir unsere Umwelt näher an. Die Stopfbüchse und die Tür waren trocken; das Geräusch des Gebläses störte die Unterhaltung durch den Fernsprecher nicht; die Feuchtigkeit wurde so gut beseitigt, daß ich kein Taschentuch über Nase und Mund zu halten brauchte, wenn ich dicht vor dem Glase sprach. Der Stahl wurde recht kalt. Ich versuchte, das Wasser zu benennen — schwärzlichblau, dunkelgraublau? Merkwürdigerweise wird das verschwindende Blau nicht durch Violett — das Ende des sichtbaren Farbenbandes — ersetzt. Dies ist anscheinend bereits verschluckt worden. Die letzte Andeutung des Blaus verliert sich in ein namenloses Grau, und dieses schließlich in Schwarz, doch von der jetzt erreichten Stufe an versagt das Auge, und der Geist verweigert eine klargesonderte Farbenunterscheidung. Die Sonne ist geschlagen und die Farbe für immer verschwunden, bis endlich ein Menschlein in diese Tiefe vordringt und einen gelben elektrischen Strahl hier aufblitzen läßt, wo zwei Billionen Jahre lang alles pechschwarz gewesen ist.

Ich ließ das Licht eine Zeitlang an, und bei 320 Meter strich plötzlich durch einen Schwarm kleiner Ruderschnecken „ein großer dunkler Leib, über 1,20 Meter lang" (so meldete ich hinauf). Ich schaltete aus, sah aber in leeren grauen Raum ohne eine Spur von Leuchten — der Fisch hatte sich aufgelöst. Später, als das Licht wieder an war, drei Meter tiefer, tauchte ein Lotsenfisch auf; er zeigte uns, wie leicht seinesgleichen sich einem Wechsel von über 30 Atmosphären — von zwei Pfund je Geviertzentimeter an der Oberfläche zu 67 in dieser Tiefe — anpassen kann.

Bei 365 Meter erfolgte eine Explosion, nicht am Fenster, sondern ein, zwei Meter davon entfernt; sie war so verblüffend, daß ich mir vornahm, scharf nach Wiederholungen auszuspähen.

Eine Minute später, bei 752 Meter, wurde meine ganze vorübergehend erschlaffte Aufmerksamkeit neu geweckt. Wieder war mir ein herrlicher Glückszufall beschieden. Es kam ein neuer Angler aus dem weiten Weltmeer heran und verweilte so lange dicht vor meinem Fenster, daß ich seine wesentlichsten Merkmale ausmachen konnte. Ich nenne ihn den dreisternigen Angler. Er war 15 Zentimeter lang, ausgesprochen eirund im Umriß, schwarz und mit kleinem Auge. Die Flossenstrahlen waren die üblichen; doch hatte er drei lange Fühler oder Fadenanhängsel, jeder mit einem starken, blaßgelben Leuchtorgan an der Spitze. Das Licht wurde auf der Oberseite des Fisches deutlich zurückgeworfen. Vor der Rückenflosse waren zwei birnenförmige Organe, die genau so aussehen wie die der gewöhnlichen Cryptosparas. Die paarigen Flossen habe ich nicht mehr mitbekommen. Kein Raketenflieger, der zum erstenmal auf eine Marslandschaft schaut, hätte mehr fiebern können als ich bei diesem Anblick.

Bei 762 Meter zuckte eine zierlich beleuchtete Rippenqualle vorbei. Unvermittelt machte der große Fisch kehrt, und diesmal sah ich seinen vollständigen schattenähnlichen Umriß, der durch das äußerste Ende des Scheinwerferstreifs glitt. Sechs Meter hat er allermindestens gemessen, und tiefgebaut ist er auch gewesen. Der ganze Fisch war einfarbig, und ich konnte nicht einmal ein Auge oder eine Flosse wahrnehmen. Für die meisten meiner „größenbewußten" Zeitgenossen würde dies Seeungeheuer vermutlich die beachtlichste Merkwürdigkeit der Forscherfahrt darstellen. An Gestalt zeigte er ein langes tiefes Eirund; er schwamm anscheinend ganz mühelos, und er kehrte nicht zurück. Das ist alles, was ich über ihn aussagen kann, und wenngleich seine ungewöhnliche Größe mich so erregte, daß ich über hundert Meter lang ständig angestrengt nach Spuren desselben Fisches oder aber seiner Genossen Ausguck hielt, so vergaß ich ihn doch im Lichte kleinerer, aber deutlicherer und nicht minder eigenartiger Tiere.

Worum es sich bei dem großen Tier gehandelt hat, vermag ich nicht zu sagen. Zuerst möchte ich wohl auf einen kleinen Wal oder Grind tipen. Diese Vermutung ist gar nicht so abwegig. Wir wissen, daß den Walen eine besondere chemische Anpassung des Blutes eigen ist, die es ihnen ermöglicht, anderthalb Kilometer und mehr zu tauchen und dann heraufzukommen, ohne zu zerspringen. Die Kleinigkeit von 747 Meter wäre also gar nichts für einen ähnlich ausgerüsteten Wal. Oder — weniger wahrscheinlich freilich — es war ein Walhai, von dem man Tiere kennt, die eine Länge von 12 Meter erreichen. Doch was es auch gewesen ist, das seltsame Geschöpf erschien und verschwand zu unerwartet und zeigte sich so verschwommen, daß man es eben nur als ein großes lebendes Tier bestimmen konnte.

In 923 Meter Tiefe kamen wir langsam zur Ruhe, und ich wußte, daß es nicht weiterging; die Trosse an der Winde war fast ganz ausgesteckt. Vor ein paar Tagen war mir das Wasser in 760 Meter schwärzer erschienen, als man sich träumen kann, doch jetzt empfand es das gleiche Hirn noch schwärzer denn schwarz. Es kam uns so vor, als ob alle künftigen Nächte in der oberen Welt vergleichsweise nur als Grade von Zwielicht gelten dürften. Ich konnte nie wieder das Wort Schwarz mit Ueberzeugung gebrauchen.

Ich schaute hinaus und beobachtete ein gelegentliches vorüberziehendes Licht; zum erstenmal wurde mir deutlich, wie völlig das sogenannte Glimmleuchten fehlte, mit dem wir an der Oberfläche vertraut sind. Dort wird ein ganz gewöhnlicher Fisch infolge der Rückstrahlung der Lichter unzähliger winziger Tiere und Pflanzen, die im Wasser schweben, beim Einherschwimmen leuchtend. Hier aber besteht jedes Licht für sich und ist oft unmittelbar von der Willkür des Besitzers abhängig. Ein Riesenfisch konnte am Fenster vorbeistieben und doch, wenn er keine Beleuchtung besaß, ungesehen bleiben. Meine Augen paßten sich diesen Tiefen derart an, daß ich mich gar nicht irren konnte; das Pechschwarz des Wassers wurde nur durch Funken und Blitze und stetig glühende Lampen von ansehnlichem Durchmesser unterbrochen, von den verschiedensten Farben und von unendlicher Mannigfaltigkeit, was Größe und Anordnung anbelangt. Doch nie wurden sie durch schwächeren Nebel oder eine Milchstraße von Getier getrübt oder dahinter- oder hindurchgeschaut. Die gelegentlichen flüchtigen Schutzwolken der Garnelen hoben sich darum um so stärker als ungewöhnliche Erscheinungen heraus und haben mit dem in Rede stehenden Vorgang nichts zu tun. Wenn das Oberflächenlicht hauptsächlich von Leuchttierchen und einzelligen Pflanzen ausgestrahlt wird, so ist die Erklärung seines Fehlens hier in der Tiefe ganz leicht; denn alle Oberflächenformen dieser Gruppen sind viel, viel weiter oben bereits ausgestorben. Eine zweite Merkwürdigkeit, die mir auffiel, als ich zusammengerollt in bald einem Kilometer Tiefe in der Tiefseekugel saß, war das Unvermögen unseres kräftigen Scheinwerferlichts, irgendwelche Tiere herbeizulocken. Einige flüchteten bei seinem Aufblitzen, andere erschienen gänzlich unbetroffen, doch nicht ein einziger Ruderfüßer oder Wurm oder Fisch ließ sich im Strahlenkegel häuslich nieder oder drängte sich ans Steuerbordfenster, dem das Licht entquoll. Wir ließen manchmal den kleineren Scheinwerferstreif drei Minuten hintereinander an; das Plankton, das in allen Teilen des Strahlenkegels reichlich vorhanden war, hatte also genügend Zeit, seinen Einfluß zu merken und entsprechend zu handeln. Der Ursache dafür muß weit eingehender nachgespürt werden, als ich es habe tun können. Ein Umstand, der hier mitspricht, ist zweifellos nicht nur das Fehlen des Wechsels von Tag und Nacht, sondern die ewige Abwesenheit allen Lichts außer dem tierischen.

Selbst in dieser völligen Schwärze empfand ich die Reinheit des Wassers, sein Freisein von Sinkstoffen und Trübung; wir waren ja 10 Kilometer vom Lande und 1500 Meter vom Meeresgrund entfernt. Es gab also keine Lichtzerstreuung, keine Höfe, keine Brechung. Wenn sich Funken oder größere Lichter bewegten, waren sie so deutlich, als ob sie regungslos ständen. Aber die Rückstrahlung war spürbar, etwa auf das Auge oder die Haut von einem unterhalb des Auges oder seitlich aufleuchtenden Lichtträger her, oder aber auf mein Gesicht, wenn eine Garnele dicht davor zerplatzte. (Mit besonderer Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, dem kürzlich erschienenen Buch „923 Meter unter dem Meeresspiegel" von William Beebe im Auszug entnommen.)

Guter Rat an Paderewski

Der polnische Pianist Paderewski hatte bekanntlich eine mächtige Mähne auf seinem Haupte. Sie trug ihm einmal in Amerika einen scharfen Tadel ein. In Boston, vor seinem Hotel, sprach ihn eines Morgens ein Straßenbengel an, ob er dem Herrn nicht die Stiefel putzen dürfe. Paderewski lehnte die Dienste dieses geschäftstüchtigen Knaben ab; da er aber sah, daß dieser Bengel von Schmutz starrte, sagte er zu ihm:

„Du siehst ja aus wie ein Schwein; wenn du dir da drüben am Brunnen dein Gesicht schön sauber wäschst, schenke ich dir einen halben Dollar."

Der Bengel tat, wie ihm geheißen, und war sofort wieder da, um seinen Lohn in Empfang zu nehmen. Paderewski gab ihm den halben Dollar; der Bengel aber, doch wohl ein bißchen in seinem Stolz gekränkt, sah sich seinen Gönner aufmerksam von oben bis unten und wieder von unten bis oben an und sagte dann zu ihm:

„Wissen Sie was? Nehmen Sie das Geld wieder und lassen Sie sich dafür die Haare schneiden!"

Aber Line soll dableiben / Eine Erzählung von Hans Friedrich Blunck

Viel Not gibt's, die wir als Kinder spürten, aber nicht merken wollten. War es List, war es guter Wille, da wir doch wußten, daß der Erwachsene Trost von uns nicht annehmen würde? Ich entsinne mich sehr deutlich eines Vorfalls, bei dem ich mich wie ein Kerf tot stellte, nur um nichts von dem Entsetzen spüren zu lassen, das ich dunkel einem armen Mädchen anmerkte.

Winter war es, bitterkalter Winter war es über Nacht geworden. Und der Garten des alten Verwandten, bei dem ich zu Besuch war, lag, als ich morgens zum Fenster ausschaute, in tiefem Schnee. Line zog mich an; sie hatte von meiner Muhme den Befehl, über den Neffen, der ihr und ihrer Mühle anvertraut war, Tag und Nacht zu wachen. Natürlich wußte der Knirps, was Line für eine Verantwortung hatte und plagte die Arme. Und weil er das stäubende Schneewetter prächtig fand und Line ihn nach dem ersten langen Vormittag einen Augenblick allein bei seinen Spielsoldaten lassen mußte, nahm der Wicht die Gelegenheit wahr, ging vor die Hoftür und watete durch den tiefen Schnee längs den Radspuren der Bauernwagen. Zur Wassermühle wollte er, sie war sein liebster Aufenthalt.

Sie war lange in andern Tagen auch Lines Ziel gewesen, aber seit einiger Zeit weinte das Mädchen und schlug andere Wege ein. Da gefiel's dem Knirps, auch ohne Hilfe das große Rad zu suchen.

Wie ein weißer Petz stapfte er also den Weg bis zur kleinen Stegbrücke, die über den Mühlenbach führt. Das schwarze Wasserloch unterm Rad ist nicht zugeschneit, ein wenig unheimlich ist's ihm wohl zumute, wie er darüber wegklettert, dann wahrlich ist Wasser, das nicht zufriert, unergründlich tief. Auch sitzt der Grundkerl meist eben unter dem schwarzen Spiegel, — es ist so unheimlich, daß der Knirps sich auf alle Viere niederläßt und kriechend den Brettersteg überwindet. Aber an der Tür richtet er sich auf, öffnet die Klinke und steht mitten in einer Schar grölender und lachender Bauern. Und er tut altklug wie ein Mann, zieht die Mütze, stapft sich den Schnee von den Schuhen und geht zu seinem Freund Müllerknecht, um ihm die Hand zu schütteln.

Die drei Bauern, die Fiete besuchen — so heißt der Knecht —, fragen den Knirps lachend, ob er vielleicht gleich auch einen Schnaps haben wolle; sie wärmen sich grade nach langer Fahrt, einer hat eine Flasche im Rock. Aber der Knecht macht ein ärgerliches Gesicht zu den Witzen der Bauern, ihm gefällt der Besuch nicht, er möchte ihn bald wieder aus der Mühle haben. Im nächsten Augenblick geschieht es auch schon, was er nicht erwartet hat: die Tür wird aufgerissen, und mit einem Flug Schnee stürzt Line herein. Sie hat die Hände auf dem Herz. „Gott sei Dank, da ist er," seufzte sie, fängt an zu schluchzen, reißt mich am Arm zu sich und läßt sich hilflos auf eine Bank fallen.

„War er dir weggelaufen?" fragt einer der Bauern. Und dann schweigen alle drei und wissen nicht recht, was sie sagen sollen. Unsicher blicken sie vom Müllerbursch zu Line und dann durch das kleine Fenster der Stube nach draußen. „Willst was Warmes?" fragt der Mann mit der Flasche endlich, tritt mit unsicherem Schritt auf Line zu und gießt ihr ein Glas ein. Aber sie schlägt gegen seine Hand, daß die Tropfen springen und der Knirps, der sich reumütig und tröstend zu Line begeben hat, auflachen muß.

Es scheint ihm überhaupt alles nicht mehr so arg. Das schlechte Gewissen, das er bei Lines Ankunft hatte, ist schon wieder ganz heiter. Er rangelt sich auf des Mädchens Schoß — es hat wohl ganz vergessen, daß es ihn schelten sollte — und hebt mit aufmerksamem Blick die Fußspitzen auf und ab, so daß bei jeder Bewegung das Schneewasser aus den Stiefeln quillt.

Der Bauer, dem Line das Glas aus der Hand schlug, ist böse. Er grinst halbdumm und stumm vor sich hin und lauert, was der Müllerknecht jetzt sagen wird. Die andern Besucher blicken zum Fenster hinaus, reden über das Wetter und tun, als wollten sie aufbrechen. „Na ja," seufzen sie, räuspern sich und bleiben doch sitzen. Einer klopft sich den Mehlstaub vom Rock, der andere beobachtet ärgerlich den Mann mit der Flasche.

„Wann geht's denn weiter, Fiete?" fragt der Trunkene endlich und kippt das Glas hinter den Worten. „Hattest doch 'n schönen Dienst hier!"

„Uebermorgen ist der fünfzehnte, und dann noch vierzehn Tage," rechnet der andere „ist nicht zum Aushalten hier."

Die Bauern am Fenster spähen, ohne die Köpfe zu wenden, zu Line hinüber, keiner sagt ein Wort. Man spürt, sie geben dem Müllerbursch Unrecht, aber sie nehmen nicht gern Partei gegen ihr Geschlecht.

„Na ja", seufzt der Trunkene, weil niemand etwas sagt. „Hast denn schon 'nen neuen Bräutigam, Line?"

Jetzt ist dem Knirps, der alles angerichtet hat, zum Heulen zumute; er weiß nicht genau, was vorgeht, er hat nur das Gefühl, daß in diesem Augenblick ein ungeheures Weh geschah. Vielleicht ahnt er, daß es ein Leid ist, daß jeder Mensch einmal untergehen muß, und daß es auch ihm bevorsteht. Er klammert sich heftig an Line. Die weint nicht mehr, das ist gut. Sie hat aber ein kalkweißes Gesicht, steht ohne Gruß auf und geht aus der Tür. Fast hätte sie ihn vergessen; der Knirps ruft heftig und läßt sich vom faltigen Rock des Mädchens führen.

Der Wind weht gegen die Mühle, er fährt über den Steg und über das dunkle Rad. Es friert nicht mehr, vom Dach tropft Wasser, der Schnee sinkt zusammen und ist trüb und trostlos wie der grauleinene Himmel.

Line ist mitten auf der Brücke stehengeblieben — wollte sie doch weitergehen! So schlimm ist das schwarze Loch im Teich, so häßlich die sumpfige Schneekante! Der Knirps wagt nicht, sich zu rühren; ihm ist, als müsse er gleich vom Steg in die unendliche Tiefe fallen, wenn er nur des Mädchens Rock losließe. Da hört er zu seinem Erschrecken, daß Line redet. Aber nicht zu ihm spricht sie, wie es sonst immer geschieht. „Ich geh' ins Wasser," murmelt das Mädchen; wie zu einem Wesen im Wind spricht es, und das Wort gerinnt, und das Wetter ist im gleichen Augenblick so feucht und kalt, daß es sich nur traurig macht, auf Erden leben zu müssen.

Schreien möchte der Wicht neben dem Mädchen, aber er fürchtet vielleicht, er könne Line allzusehr erschrecken. Er starrt gleich dem Mädchen ins schwarze Loch der Tiefe, ein Grauen packt ihn dabei, wie es noch nie geschah; alle Neugier, alles Staunen über die sonderbaren Erwachsenen ist vorüber, nur die Angst bleibt. Er möchte trösten und etwas Gutes sagen, aber er merkt, das würde nicht helfen. Da läßt er Lines Rock fahren und versucht allein über den Steg weiterzukommen, tappt und stolpert, wimmert in halber List und klettert und schreit kläglich, weil er sich vor der Treppe fürchtet.

Und auf einmal — fast hat er's erwartet — fühlt er sich aufgehoben. Line packt ihn und stürzt über die Treppe ans feste Land. „Nein, nicht ins Wasser," stöhnt sie und ist wie auf einer Flucht. Sie strauchelt und rafft sich wieder auf, als sei etwas Dunkles hinter ihr. „Nein, nein," schreit sie plötzlich, bleibt stehen, küßt den Wicht und kann wieder weinen. „Die Menschen sind schlecht," schluchzt sie, „sollst ihnen niemals trauen, Liebling. Oh, so schlecht sind sie." Line schluchzt unaufhörlich, läßt den Knirps niedergleiten, klagt vor sich hin und zieht ihn weinend hinter sich her zu des Müllers Haus.

Da geschieht's, daß sich ein Fenster öffnet, der Oheim streckt das strenge, faltige Gesicht zum Rahmen hinaus. „Woher kommst du Line? Der Jung ist ja durchnaß! Wenn du nicht besser aufpaßt —"

Aber jetzt fängt der Bengel an laut aufzuheulen. „Und Line soll nicht weg, und Line soll bei mir bleiben und —" Line soll nicht zu Wasser, will er sagen und schluckt's ins Heulen.

Der alte Mann oben am Fenster begreift die Lage nicht, er schüttelt den Kopf. „Zieh ihm warme Sachen an, er wird sich erkälten," sagt er mahnend und schließt das Fenster.

Weihnachtsbaum aus dem Meer

Da sitzen die Deutschen in Uebersee und wollen Weihnachten feiern, wie sie's aus Deutschland gewohnt sind. Aber sie haben es, soweit sie in den Tropen sind, mehr oder minder schwer damit, nicht mit den Geschenken und den Weihnachtsbräuchen, wie etwa einem Julklapp, auch irgendwelche Kerzen werden schon irgendwie erhältlich sein. — aber wie steht es mit dem Weihnachtsbaum? Wenn man an Land ist, will man es auch nicht gerade machen wie früher die Matrosen auf großer Fahrt, die einen alten Besenstiel nahmen und aus Kistendeckeln geschnitzte Zweige daran pappten, sondern man will etwas Grünes im Hause haben, etwas Weihnachtsbaumähnliches.

Aber mit Nadelgewächsen ist es sehr schlecht bestellt im tropischen Busch oder Urwald. Gewiß hat man in den verschiedenen tropischen Gegenden Afrikas und Asiens irgendwelchen Ersatz gefunden, und wo hohe Gebirge mit kühlerem Klima in der Nähe sind, ist es sogar nicht allzuschwer, irgendwelche Nadelgewächse da oben zu finden. Aber wo man am Meer wohnt und wo es voller Korallen ist, gibt es einen wundervollen Christbaum vom Meeresgrunde, der überdies den Vorteil hat, äußerst dauerhaft zu sein.

Bekanntlich wachsen die Korallen in den allerverschiedensten Formen, die einen wie ein Blumenkohl, andere wie ein grobes Graspolster, aber es gibt auch eine Art, die genau wie ein Bäumchen wächst mit Hauptstamm, Zweigen und deren Verästelungen, — ich habe Stücke von über einem halben Meter Höhe gesehen. Die Oberfläche des ganzen Bäumchens sieht aus wie eine „Gänsehaut", in diesen winzigen Erhöhungen sitzen nämlich die Korallentierchen.

Man fährt also aufs Riff hinaus, sucht sich mit dem offenen Kasten, dessen Boden aus einer Glasscheibe besteht, ein möglichst schönes Stück auf dem Meeresgrunde aus und angelt es mit Bootshaken und einer Leine herauf oder läßt einen Eingeborenen danach tauchen. Nur muß man nicht denken, daß man das Bäumchen nun so einfach mit Lichtern bestecken und in die Stube stellen kann. Denn die Korallentierchen darin leben ja noch, wenn sie aus dem Wasser kommen, sterben an der Luft in ein paar Stunden ab und verbreiten dann einen Geruch, der allzusehr von dem heimatlichen Tannenduft absticht. Man braucht vielmehr einen genügend großen Kessel mit siedendem Wasser, in dem man das Weihnachtsbäumchen solange kocht, bis alles daran, was nicht Kalkpanzer ist, sich aufgelöst hat.

Dann hat man aber auch die Freude, ein Bäumchen zu besitzen, das so weiß ist wie der weißeste Schnee und kann beim abendlichen Schein seiner Lichter und bei einer Temperatur von über fünfundzwanzig Grad Wärme am Weihnachtsabend der Landsleute daheim gedenken, wie sie am warmen Ofen sitzen oder wie sie durch verschneite Wälder zum nächsten Dörflein in die Christandacht wandern . . .

E. R. Keilpflug.

Gas sparen! Freude am Kochen, Backen, Braten verschafft Ihnen der neue **Juno-Gasherd.** Preis RM **74.-**

Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße Ruf 819 57-58

Miele-Wassermotor-Waschmaschine
RM **76.-**, 5 Jahre Garantie
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstr. Ruf 819 57—58

UNTERSEEBOOT GANYMED



Abenteuerlicher Roman von HANS BOETTICHER

(27. Fortsetzung)

„Wie denkt der Minister darüber?"

„Nachdem er sich vom ersten Schrecken erholt hatte, kam er zu der Ueberzeugung, daß „Ganymed" nichts damit zu tun haben kann. Auch der Premier soll zuerst einem Ohnmachtsanfall nahe gewesen sein, ließ sich aber wie auch die andern, die mit uns der Ansicht sind, daß das Boot entwichen ist, schließlich überzeugen, während für die übrigen Minister eine Täterschaft des U-Boots schon deswegen nicht in Frage kommt, weil es nach ihrer Meinung verunglückt ist. So hat es mir wenigstens Bricaire erzählt, ich selbst bin, außer von ihm, nicht befragt worden."

„Wenn uns das „Colorado"-Ereignis keine Spuren weist", seufzte Ray, „so müssen wir eben hier die Suche fortsetzen. Und nicht wahr, Herr Staatssekretär, Sie sind doch auch der Ansicht, daß man dabei jeder Möglichkeit nachgehen muß?"

„Selbstverständlich!" sagte Charner verwundert. „Es ist mein dringender Wunsch, den Fall Ganymed aufzuklären. Warum fragen Sie?"

„Weil man sich dann auch nicht scheuen darf, Personen ins Auge zu fassen, die über allem Verdacht erhaben erscheinen!"

„Wie meinen Sie das?", war die verblüffte Gegenfrage.

„Dem Kriminalisten ist eine Person erst dann unverdächtig, wenn ihre Schuldlosigkeit erwiesen ist. Und bei Mme. de Chapuis ist das leider noch nicht der Fall!"

Der Staatssekretär stellte das Glas zurück, das er eben an den Mund führen wollte. Ein abweisender Blick streifte den Präfekten.

„Ich wußte, daß Sie sehr überrascht sein würden", fuhr dieser behutsam fort, „und glaube auch, daß Sie jeden Gedanken an die Möglichkeit einer Mitwisserschaft Mme. de Chapuis' als grotesk und beleidigend für sie ablehnen. Diesen Standpunkt weiß ich durchaus zu würdigen, möchte auch in aller Form erklären, daß ich weder einen begründeten Verdacht habe noch wünsche, in Verbindung mit der genannten Dame einen solchen zu erhalten. Ich muß aber andererseits darauf hinweisen, daß wir — zumal nach den bisherigen Enttäuschungen — die Pflicht haben, uns auch nach dieser Richtung hin absolute Klarheit zu verschaffen. Und deswegen bitte ich Sie, gewisse Hemmungen, die im Anstandsgefühl liegen, einmal zu überwinden und mit der Beobachtung Mme. de Chapuis' einverstanden zu sein!"

Der Staatssekretär sagte kein Wort, seine Miene war undurchdringlich. Ray dachte, daß der Admiral doch kein so harmloser Mensch sein könnte, für den er ihn bisher immer gehalten hatte, wenn er sich so beherrschen konnte.

„Es handelt sich wohlgemerkt nicht um einen mehr oder weniger begründeten Verdacht", begann Ray von neuem, „sondern nur um eine vage Vermutung, die besser sofort hinfällig gemacht werden sollte, als daß man sie mit sich herumträgt."

„Aber auch der Vermutung muß doch eine bestimmte Idee zugrunde liegen", erwiderte Charner endlich. „Glauben Sie", fragte er nicht ohne ironischen Anflug, „daß Ihre nur durch eine „vage Vermutung" gestützte Idee ausreichend ist, um eine Maßnahme zu rechtfertigen, die sonst nur gegen eine mit Grund verdächtigte Person angewendet wird?"

„Zweifellos!" beeilte sich Ray zu versichern. „Es kommt oft genug vor, daß wir, wie im vorliegenden Falle, nur auf Vermutungen angewiesen sind. Wie anders sollte man einem Verbrechen auf die Spur kommen, wenn man ihnen nicht nachgehen dürfte?"

„Und worauf gründet sich Ihre Vermutung?" lautete die befremdlich kurz angebundene Frage.

Ray hielt es für ratsam, von möglichen Beziehungen zwischen der schönen Hausbesitzerin und ihrem Mieter besser nicht zu sprechen. Statt dessen sagte er: „Der Kapitän wohnte im Hause von Mme. de Chapuis. Diese Tatsache läßt die Möglichkeit zu, daß er sie z. B. um die Gefälligkeit gebeten hat, einer dritten Person eine uns immerhin interessierende Nachricht zu geben oder daß er irgendeine Verfügung getroffen hat, aus der wir unsere Schlüsse ziehen könnten. Dabei . . . ."

„Dann braucht man Mme. de Chapuis doch nur zu fragen!" unterbrach ihn Charner unwillig.

Ray sah ein, daß er deutlicher werden mußte. „Gewiß — wir werden aber von ihr kaum die Wahrheit erfahren, wenn sie einen Grund haben sollte, den Kapitän zu decken!"

Zur Ueberraschung des Präfekten sagte Charner: „Sie haben vollkommen recht! Aber Sie hätten gar nicht so behutsam aufzutreten brauchen, denn mich hätte es nicht umgeworfen, wenn Sie sozusagen mit der Tür ins Haus gefallen wären. Immerhin sehe ich, daß auch ein Polizeimensch sehr taktvoll sein kann. Jedenfalls danke ich Ihnen für Ihre gute Absicht. Nun muß ich Ihnen aber ein Geständnis machen. Durch eine an sich ganz belanglose Frage vor einigen Tagen hatten Sie mich etwas aus dem Konzept gebracht. Sie hatten nun daraus geschlossen — dies sehe ich aus der Art, wie Sie mir Ihre Mutmaßung von intimen Beziehungen zwischen Teste und Mme. de Chapuis erst vorenthielten, dann schonend beizubringen suchten —, daß ich mich für diese Dame interessiere. In Wahrheit geriet ich aber nur deswegen in eine momentane Verlegenheit, weil ich glaubte, Sie könnten meinen nochmaligen Besuch bei Mme. de Chapuis mißdeuten. Tatsächlich bemühte ich mich um sie aus dem Grunde, den Sie jetzt im Auge haben, nämlich um einen Fingerzeig zu bekommen für den Fall, daß zwischen Teste und ihr Beziehungen bestanden haben. Auf diese Idee kam ich, nachdem wir uns neulich in Toulon getrennt hatten, und ich faßte den Plan, mich Mme. de Chapuis zu nähern. Obendrein war ich bei Ihrer Frage auch ein wenig ärgerlich, weil ich fürchtete, Sie könnten hinter mein Geschäftsgeheimnis kommen. Als angehender Detektiv hatte ich nämlich den löblichen Ehrgeiz, etwas herauszufinden, worauf Sie als Kriminalist von Beruf erst heute, wie es scheint, gekommen sind."

Der Präfekt staunte. „Das erleichtert die Situation wesentlich", sagte er vergnügt. „Ich dachte schon, daß ich mir für immer Ihr Mißfallen zuziehen würde, wenn ich die Veranlassung zu einem Kampf zwischen Liebe und Pflicht, wie es so schön heißt, gegeben hätte. Haben Sie etwas herausbekommen?"

„Um ihr Gewissensfragen vorzulegen, bin ich noch nicht weit genug. Ich bezweifle aber auch, daß es nötig sein wird, sie zu stellen, denn an Beziehungen zwischen den beiden glaube ich nicht mehr. Dazu spricht sie von Teste viel zu unbefangen. Außerdem war sie, wie jedes Jahr, im Winter zwei Monate auf Reisen. Wie reimt sich das zusammen? Was mich aber am meisten überzeugt, ist, daß sie keine einzige Frage an mich gerichtet hat, die mich auf den Gedanken gebracht hätte, daß sie mich aushorchen wollte."

Ray war sehr enttäuscht, wollte aber die Hoffnung noch nicht aufgeben. „Wenn ich wüßte, daß sie einen andern Freund hat, würde ich sie als unverdächtig fallen lassen. Bis dahin möchte ich sie aber doch im Auge behalten."

„Das kann ich herauskriegen", meinte Charner gleichgültig, „wenn nicht durch sie selbst, dann durch ihre beste Freundin Mme. Graveur."

„Dann stehen wir also auf demselben Fleck wie vor acht Tagen", stellte der Präfekt verdrießlich fest. „Der Fall gibt nichts her. Ich fange bald an zu glauben, daß „Ganymed" tatsächlich gesunken ist."

„Verlassen Sie sich darauf, verehrter Herr Polizeipräfekt, daß wir von dem Unglücksboot mehr zu hören bekommen werden als uns lieb ist. Aber hat es in Ihrer Praxis noch keinen Fall gegeben, wo Sie drei Wochen nach Entdeckung eines Verbrechens nichts mehr wußten als die Tatsache?".

„Der Fall Ganymed liegt eben grundsätzlich anders. Die See verschluckt jede Spur. Und die Spuren, die es an Land zweifellos gibt, sind so verdeckt, daß nur ein ganz großer Zufall sie enthüllen könnte. Aber solche Zufälle gibt es leider nur im Film."

Ray trank sein Glas aus und verabschiedete sich.

Der Staatssekretär aber lachte vor sich hin, als sein Gast gegangen war. Auch Kriminalisten ließen sich düpieren, man mußte ihnen nur ein glaubwürdiges Märchen auftischen und sich dabei nicht verraten. Mochte ihn Ray für skrupellos halten in der Wahl der Mittel, wenn nur Madeleine de Chapuis von Polizeischnüfflern verschont blieb.

Charner wußte längst, daß es kein Band gab zwischen ihr und Teste. Er wußte aber auch, daß Madeleine in den nächsten Tagen nach Paris kommen würde, um ihre Sommergarderobe zu ergänzen. So wenigstens hatte sie ihm gesagt, als er sie fragte, wann er sie einmal in der Hauptstadt begrüßen dürfe. Nun, von Damenkleidermoden verstand er nichts. Er jedenfalls trug seit mehr als 25 Jahren blau mit goldenen Knöpfen, und der Schnitt des Rockes war auch derselbe geblieben. Daß sich die Zahl der Aermelstreifen vermehrt hatte, lag nicht an modischer Laune, sondern im Gegenteil an der Beharrlichkeit. Aber er mußte zugeben, daß auch die Wechselhaftigkeit der Damenmode ihr Gutes hatte; mochte sie nun Madeleine Grund oder Vorwand geben für eine Reise nach Paris. Und weil er durchschaut hatte, daß Madeleine die Launenhaftigkeit der Mode nur als Vorwand nahm, war er so dankbar gewesen, sie glauben zu lassen, daß er darin einen hinreichenden Grund sah.

— — — — — — — — — —

Louvrier, der am Abfahrtstage der „Colorado" von Chiron das verabredete Telegramm erhalten hatte, war damit auf das kommende Ereignis vorbereitet. Ein paar wenig angenehme Tage hatte er verbracht, als die Wetterberichte anhaltend ungünstig lauteten und auch am 8. und selbst am 9. vormittags noch keine Kunde eingetroffen war. Aber das unbedingte Vertrauen auf die Tüchtigkeit und Energie der Freunde hatte ihn bis zuletzt hoffen lassen. Als dann die Hiobsbotschaft endlich kam, wußte er seiner freudigen Erregung kaum Herr zu werden und mußte sich in acht nehmen, sich nicht zu verraten.

Am Mittagstisch in der alten Stammkneipe der Reeder wurde heftig debattiert. Dufours führte das Wort. „Und ich lasse mich hängen, meine Herren, wenn das mit rechten Dingen zugegangen ist! Ja, wäre das Gold nicht an Bord gewesen, dann könnte man an ein Unglück schon eher glauben, aber so bekommt die Sache einen verdammt andern Anstrich."

(Fortsetzung folgt)

Geld ist weder bös' noch gut. Es liegt an dem, der's brauchen tut. Sprichwort.

Niedersachsen-Rundschau

Winterschlaf

Die Natur ist in sanften, tiefen Schlaf gesunken. Man könnte jetzt unter geringer Abänderung des bekannten Liedes wohl sagen: „Es schläft das fernste, tiefste Tal . . .“ Dieser Winterschlaf gehört organisch in den Kreislauf der Natur. Er bedeutet nicht satte Ruhe, sondern Ruhe als Mittel zum Zweck, zu neuer Erstarkung. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen gewinnt der alljährliche Winterschlaf etwas von geheimnisvoller Schönheit. Denn der tiefste und letzte Sinn in allem Naturgeschehen ist ja das ewig neu aus verborgenen Wundertiefen hervorbrechende Leben. Ihm dient daher alles, was wir an Naturvorgängen beobachten; ihm dient auch das, was wir nicht zu beobachten vermögen. Mag der über die Natur hereinbrechende grimmige Frost auch bitter und schmerzvoll scheinen — in Wirklichkeit dient er dem Leben; indem er die Feinde der Pflanzen und Bäume tötet und das an sich Gesunde noch stärker macht.

Wenn jetzt die Werkstatt der Natur im Verborgenen arbeitet und die Äste der Bäume, wie um Hilfe flehend, kahl gen Himmel ragen, so ist dies Bild, sofern wir es als ein Jammerbild erleben möchten, doch nur Täuschung und Schein. Die Natur schafft und waltet nach klaren und traftvollen Gesetzen; sie ist von einer königlichen Sicherheit und Herrlichkeit und dient nur einem höheren Prinzip, nämlich dem immer neu zum Lichte drängenden Leben. Winterschlaf ist also nicht Todesstarre, sondern Rüstzeit für kommende Tage, in denen das Leben seine Rechte und seine Forderungen erneut zur Geltung bringen wird. — df —

Ueberhandnehmen der Fuchsplage

Nachdem Schnee gefallen ist, nimmt die Fuchsplage Formen an, die, volkswirtschaftlich gesehen, keine Schonung dieser Tiere mehr rechtfertigen. Ein paar Füchse in der Jagd werden von jedem Jäger gern gesehen, da sie eine gewisse Sanitätspolizei ausüben und krankes Wild beseitigen; sie sind dann auch für den Landwirt erträglich. Die nicht lebensfähigen Hasen, Kaninchen und sonstiges Kleinwild genügen zur Ernährung der wenigen Füchse, weiter geht der Fuchs dem Mäusefang nach. In diesem Jahre hat die Zahl der Füchse aber nach übereinstimmender Beobachtung vieler Jäger und Bauern ein Vielfaches des Erträglichen erreicht. Die geringe Zahl der Hasen in diesem Jahr ist nur mit dem starken Auftreten des Raubzeuges, besonders der Füchse zu erklären. Nach den Treibjagden ist der schon geringe Hasenbestand weiter vermindert, und der Fuchs ist auf den Raub des Geflügels in den Bauernhöfen angewiesen. Am hellen Tage kommen die Füchse auf den Bauernhof und holen sich ein Huhn. In Behörste bei Gräpel haben die Füchse in wenigen Wochen über 200 Hühner, zwei Truthennen und fünf Gänse geraubt. Auf einem Roggenfelde sank ein Pferd bis zum Leib in den Boden; der Grund war ein Fuchsbau. Man fand hier fast einen halben Zentner Hasen- und Geflügelknochen. Wenn in einem Dorf allein für fast 1000 Mark Geflügel von den Füchsen geholt worden ist, kann eine weitere Schonung dieses Raubwildes nicht mehr vertreten werden.

Laßt keine Kartoffeln verderben!

10 Prozent der Kartoffelernte, das sind durchschnittlich 4,5 Millionen Tonnen, gehen jedes Jahr durch Keimung und Fäulnis verloren. Dieses bedeutet einen Verlust von 150 Millionen Mark. Solche Verluste dürfen dem deutschen Volksvermögen heute im Zeichen des Wiederaufbaues nicht mehr erwachsen. Darum muß unser Augenmerk auf geeignete Aufbewahrung der Kartoffeln gerichtet werden. Für die Kartoffellagerung eignet sich nur gute, trockene, ausgereifte Ware. Faule, weiche und angestoßene Kartoffeln müssen vor der Einlagerung ausgelesen werden, damit sie nicht die anderen ansteden. Auch während der Lagerung sind die Bestände regelmäßig auf schlecht gewordene Ware durchzusehen.

Bremens Umgebung

Hemelingen

Neue Motorspritze. Durch den Beauftragten des Technischen Leiters der Landschaftlichen Brandkasse erfolgten in Anwesenheit des Kreisfeuerwehrführers und des Bürgermeisters die Abnahme einer neuen tragbaren Klein-Motorspritze mit Anhängewagen und die Abnahme des von der Wehr selbst gebauten modernen automobilen Zugwagens. Die Abnahme ergab, daß Spritze und Fahrzeuge allen Anforderungen einwandfrei genügen. Die Klein-Motorspritze ist als Ersatz für eine außer Dienst gestellte alte Spritze in den Gerätepark der Freiwilligen Feuerwehr übernommen worden.

Delmenhorst

Gemeiner Betrüger. Bei der Ehefrau eines Mannes, der sich zurzeit in Haft befindet, erschien ein Mann und gab sich als Rechtsvertreter des Inhaftierten aus. Er verlangte von der Ehefrau 50 Mark, die diese ihm auch auch sofort aushändigte, daß es sich um einen Betrüger handelt, der sich die Notlage der Frau zunutze machte.

Nordwestdeutschland

Rüstringen

Rüstringen, die Stadt mit der niedrigsten Bürgersteuer. In der letzten Sitzung der Rüstringer Gemeinderäte faßte der Oberbürgermeister Dr. Ruhhorn kurz zusammen, was über Rüstringen in der Statistik des deutschen Gemeindetages veröffentlicht wurde. Danach ist Rüstringen eine der wenigen Städte ohne arbeitsfähige Wohlfahrtserwerbslose. Die Bürgersteuer, die noch nicht ganz fallen gelassen werden kann, da Rüstringen mit 148 Prozent über dem Landesdurchschnitt der Grundsteuer liegt, beträgt 100 Prozent. Nach den statistischen Angaben des Gemeindetages erheben bei Städten über 20 000 Einwohner 97 Städte 600 Prozent, 94 Städte 500 Prozent, sieben Städte 400 Prozent, sieben Städte 300 Prozent, eine Stadt 200 Prozent und eine Stadt — nämlich Rüstringen — 100 Prozent, während die übrigen Städte 600 bis 1000 Prozent erheben. Trotz der gesenkten Bürgersteuer konnte die Stadt Rüstringen die großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchführen und aus eigener Kraft finanzieren, was durch sparsamste Wirtschaftsführung möglich war.

Jever

Neubelebung der Jeverländer Frauenvolkstracht. Der aus dem Volkstrachtenturniervettbewerb hervorgegangene preisgekrönte Entwurf für eine neue Jeverländer Frauentracht soll jetzt verwirklicht werden. Sowohl die Stadtmädchenschule und das Städtische Lyzeum wie auch mehrere junge Frauen wollen jetzt an die Selbstanfertigung der neuen Tracht herangehen. Sie ist in den Jeverländer blauweißen Farben gehalten. Der Entwurf wurde von Prof. W. Winter-Oldenburg geprüft und für anspredend und zweckmäßig befunden.

Oldenburg

Familien- und Sippenforschung. In der kulturkundlichen Gruppe der Staatlichen Arbeitsgemeinschaft für oldenburgische Landes- und Volkstumskunde wurde eine weitere Fachabteilung für „Familien- und Sippenforschung“ geschaffen. Leiter der Fachabteilung ist Ministerialrat Tantzen-Oldenburg, sein Stellvertreter der Heimatschriftsteller Georg Janssen-Jever. Die neue Abteilung hat die Aufgabe, möglichst alles im Druck erschienene oder handschriftlich erarbeiteten Stamm- und Ahnentafeln, Familiengeschichten und familiengeschichtliche Arbeiten zu erfassen. Soweit die Arbeiten im Druck als selbständiges Heft oder in den Tageszeitungen veröffentlicht wurden, wird um einen Abdruck gebeten, der bei der Sammlung der „Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde“ eingereiht wird, die dem Oldenburgischen Landesarchiv angegliedert ist. Wo Arbeiten nicht im Druck vorliegen, aber mit in der erwähnten Form der Sammlung zur Verfügung gestellt werden können, wird gebeten, den Abteilungsleitern wenigstens schriftlich von dem Vorhandensein solcher Stamm- und Ahnentafeln oder Familiengeschichten Mitteilung zu machen. Diese Angaben werden dann bei der beabsichtigten Neuherausgabe des im Jahre 1932 erschienenen Heftes „Oldenburgische Personen- und Familiengeschichte“ berücksichtigt werden. Das Heft soll eine Uebersicht der im Lande Oldenburg vorhandenen familiengeschichtlichen Arbeiten geben.

Die Leiche der ermordeten Frieda Düser gefunden. In einem Torfschuppen in Hoste most wurde jetzt die Leiche der ermordeten Frieda Düer gefunden. Da die vorgenommenen Nachgrabungen nicht sofort zum Auffinden der Leiche geführt hatten, wurde der Mörder von Waden aus dem Untersuchungsgefängnis an den Tatort geführt. An der von dem Mörder näher bezeichneten Stelle im Torfschuppen wurde dann die Leiche gefunden. Der Mörder will sein Opfer zunächst am Tatort liegengelassen und es erst in der Nacht von Montag auf Dienstag in dem Torfschuppen vergraben haben.

Zwischenahn

306 Weihnachtsbäume gestiftet. Die Bauern des Ammerlandes haben der NSV., Kreis Ammerland, insgesamt 306 Weihnachtsbäume zur Verteilung an minderbemittelte Volksgenossen übergeben. Mit dieser anerkennenswerten Spende wird mancher Familie Freude und Feierstimmung ins Haus gebracht werden.

Stade

Stadt Stade vergrößert sich. Die Gemeinde Barge bei Stade ist in die Stadt Stade gemäß einer Anordnung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover eingemeindet worden. Die Stadt Stade vergrößert sich dadurch nach Süden um mehrere Quadratkilometer. Die Gemeinde hat etwa 200 Einwohner, die nun Städter geworden sind.

Damwild ausgesetzt. In den Wäldern des südlichen Teiles des früheren Kreises Neuhaus sind acht Stück Damwild ausgesetzt worden. Die Hirsche finden in den Gehölzen am Rand der Ostniederungen recht gute Existenzbedingungen, wenn auch die Waldungen nicht so umfangreich sind wie in Mitteldeutschland. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts war der Damhirsch in diesem Gebiet anzutreffen. Jetzt nach 80 Jahren soll er hier wieder angesiedelt werden. Vor einigen Monaten sind in der Nähe von Bederkesa und auch im Kreise Verden ebenfalls Damhirsche ausgesetzt worden.

Land-Eroberer der Gegenwart

Der bestlose Stundenlöhner wird zum Bauerntum zurückgeführt

In den letzten zehn Jahren wurden an der deutschen Nordseeküste reichlich 4000 Hektar Land, davon an der schleswig-holsteinischen Küste über 3700 Hektar eingedeicht. Millionen von Tag- und Nachtschichten der nord- und ostfriesischen Landgewinnungsarbeiter waren notwendig, um dieses Neuland zu schaffen. Gestählt in Generationen, im ewigen Kampf mit dem Meere, gestützt auf Erfahrungen, die schon ihre Väter sammelten, waren diese Männer imstande, dieses Werk zu leisten.

Der Landgewinnungsarbeiter hat wohl die schwerste landwirtschaftliche Arbeit. Schon die Anmarschwege nach draußen durch das Watt, das Waten durch den Schlick in den kreuz und quer verlaufenden Wasserstiefeln ist ein Stück Arbeit für sich. Die Natur, Ebbe und Flut, schreibt die Arbeitsstunden vor. Wenn das Wasser abebbt, dann geht er zu seiner Arbeitsstätte und muß sie wieder verlassen, wenn die Flut kommt. Meistens liegt diese Arbeitsstätte kilometerweit draußen im Watt. Oft bis zu den Knien im Wasser stehend, bearbeitet er den schlammigen Wattboden. Nach genauen Plänen werden Grüppen (kleine Gräben) aufgeworfen. Dämme von Spolz und Erde werden gebaut. Wo Querströmungen vorhanden sind, bestehen diese Einfriedigungen aus Lahnungen. Diese Lahnungen werden folgendermaßen hergestellt: Der Landgewinnungsarbeiter rammt die Pfähle, die zwei bis drei Meter lang sind, in den Schlick. Alle 40 Zentimeter kommt ein solcher Pfahl in Doppelreihe auf Lücke gestellt. Die Doppelreihen sind 20 Zentimeter breit. Zwischen diesen Doppelreihen wird unten Strauch, dann Busch und Reisig gepwängt und durch Draht mittels Spanner fest verkettet. Die Lahnungen werden so gebaut, daß sie ungefähr mit $^2/_3$ der Pfahllänge unter dem Watt stehen. Zwischen diese Lahnungen werden nun Grüppen von 2,25 Meter Breite und 20 Zentimeter Tiefe in Abständen von sieben bis zehn Meter ausgeworfen. Dabei muß öfters der harte, zähe Klei bis zu fünf Meter mit den Spaten geworfen werden. Das Arbeitssoll des Landgewinnungsarbeiters beträgt von diesen 2,25 Meter breiten Grüppen mindestens 59 Meter pro Mann und Tag.

Nur ganz gelunde, äußerst kräftige Arbeiter können diese Strapazen leisten. Das tiefe Arbeiten auf dem immer feuchten Boden und mit dem nassen Busch hat zur Folge, daß viele Landgewinnungsarbeiter von Berufskrankheiten wie Rheuma, Ischias usw. ereilt sind. Fern ab von jeder menschlichen Behausung, den Unbilden der Witterung ausgesetzt, ist Kleider- und Nahrungsverbrauch des Landgewinnungsarbeiters ein verhältnismäßig großer. Feuchtigkeit, salzige Luft und Salzwasser bedingen schnellen Verschleiß von Stiefel und Anzug. Schutzbuden, die gegen Regen und Unwetter schützen sollen, sind nur in den wenigsten Fällen vorhanden. Wind und Wetter, Flut und Ebbe schreiben die Arbeitszeiten vor. Dabei kommt es im ewigen Wechsel der Flut und Ebbe vor, daß öfters schon zur 2 Uhr nachts die Arbeit begonnen werden muß. Ebenso unregelmäßig beginnt auch die Arbeit spät nachmittags und geht dann bis in den späten Abend hinein. Wunsch und Wille, diese Arbeitszeiten und Stunden des Landgewinnungsarbeiters anders zu regeln, müssen scheitern, solange es Ebbe und Flut gibt.

Mögen all diese natürlichen Bedingungen das Leben und die Arbeit des Landgewinnungsarbeiters als ein unsagbar schweres erscheinen lassen, so ist doch der Landgewinnungsarbeiter sehr bodenständig. Mit seinem Schweiß ist jedes Flechten der neuen Kooge und Polder gedüngt. Aber trotzdem oder gerade deswegen hängt er an seinem Beruf. Mit einem gewissen Stolz sieht er den Erfolg seiner Mühe. Viele Hunderte von Bauernstellen sind im Laufe der Zeit in den neuen Koogen entstanden. Tausende von bäuerlichen Menschen wurden als Bauern angesetzt. Aber keiner hat vor der Machtübernahme des Nationalsozialismus daran gedacht, die Landeroberer mit anzusetzen. Im Sönke-Koog, im Cäcilienkoog, beide vor der Machtübernahme gebaut, ist kein Landgewinnungsarbeiter mit angesetzt. Nach der Machtübernahme wurde das anders. Dem Nationalsozialismus stieß es vorbehalten, den Landgewinnungsarbeiter als einen Helfer bei der Neubildung deutschen Bauerntums mit anzusetzen. Im Adolf-Hitler-Koog, im Neuwesterl oder im Hermann-Göring-Koog wurden in den gegebenen Grenzen einer Dorfgemeinschaft Landgewinnungsarbeiter mit angesetzt. Deshalb weiß auch dieser Helfer der Neubildung deutschen Bauerntums, daß er heute innerhalb des Bauerntums ein wertvolles Glied ist. Durch die Neubildung deutschen Bauerntums führen wir ihn wieder zurück vom beststlosen Stundenlöhner zum Bauerntum.

Claus Thomsen, Oldenburg.

Bauernschutzgesetz vor 1000 Jahren

Eine Lehre aus dem geschichtlichen Niedergang des oströmischen Reiches

Ueber das Schicksal des oströmischen Reiches, das von Konstantin gegründet wurde, und das sich über Jahrhunderte hinaus mit seinem Zentrum in Konstantinopel und dem östlichen Mittelmeerbecken erhalten hat, ist uns aus dem Geschichtsunterricht nur wenig bekannt. Lediglich die Tatsache, daß der Untergang des Reiches in das Jahr 1435 fällt, „mußte gewußt werden“. Wie es kam, daß sich dieses Reich so lange gegen alle Anstürme erhalten konnte, und die Ursachen seines endgültigen Niederganges, lernen wir im allgemeinen nicht. Und trotzdem kann das Schicksal dieses großen Raumes im Osten von 300 nach Chr. bis in das 15. Jahrhundert hinein für uns äußerst lehrreich sein. Ein Einblick in die Geschichte des byzantinischen Reiches gibt uns Prof. Dr. jr. Dölger in der Zeitschrift „Recht des Reichsnährstandes“ in dem Artikel „Bauernschutzgesetz vor 1000 Jahren“.

Das byzantinische Reich ist stets vorwiegend ein Agrarland gewesen, dessen Grundbesitz sich in die großen Domänen des Großgrundbesitzes, des Hochadels, den mittleren Grundbesitz des Landadels und der Provinzialaristokratie sowie endlich in den Kleinbesitz der in den Landstädten gemeindeweise zusammengefaßten freien Bauern gliederte. Zu den freien Bauern gehörten vor allem die Soldatenbauern, die nicht nur zahlenmäßig, sondern auch wirtschaftlich und politisch von größter Bedeutung waren. Sie waren die Soldaten des stehenden Heeres, die sich in Notzeiten jederzeit zur Verteidigung des Reiches zur Verfügung zu stellen hatten. Sie vererbten ihr Kriegshandwerk und ihr Bauerngut durch Generationen hindurch und wurden damit der Kern des kämpfenden Heeres und die Auslese des Kleinbauerntums.

Die Entwicklung des byzantinischen Reiches wird nun wesentlich durch das gegenseitige Kräfteverhältnis dieser sich vielfach bekämpfenden Gruppen der landbesitzenden Bevölkerung bestimmt. Vom 4. Jahrhundert bis zum Ende des Reiches sehen wir einen sich immer erneut abspielenden erbitterten Kampf zwischen dem Großgrundbesitz und dem freien Kleinbauerntum. Der wachsende Steuerdruck und die rücksichtslose gewinnsüchtige Eintreibungsweise der Steuerbeamten hatte ursprünglich die Kleinbauern dazu getrieben, sich und ihr Gut unter den „Schutz“ eines „Mächtigen“, d. h. eines Großgrundbesitzers zu stellen, der gegen entsprechende Leistungen für diese Bauern den Verkehr mit den Steuerbeamten übernahm. Aus diesem „Patronat“ wurde alsbald eine regelrechte Hörigkeit.

Die um die erste Jahrtausendwende erlassene Bauernschutzgesetzgebung versuchte nun, diesen Mißstand zu beseitigen und den Bestand des freien Bauerntums zu gewährleisten. Es wurde verordnet, daß entgegen dem allgemein gültigen römischen Rechtssatz von der freien Verfügung des Eigentümers über seine Sachen die Veräußerung von Grundstücken an bestimmte Vorbedingungen geknüpft sein sollte. Wer die Absicht hatte, ein Grundstück zu veräußern, mußte diese Absicht im Zuge bestimmter Fristen bestimmten Personen in bestimmter Reihenfolge kundtun und ihnen das Vorkaufsrecht einräumen. Die Steuerleiter, nach der Angebote zu ersolgen hatten, erinnert in Grundgedanken und Anlage in gewisser Beziehung an die Anerbenordnung. Es ist daraus die klare Absicht des Gesetzgebers erkennbar, das Eindringen artfremder Elemente zu verhüten und den Grundbesitz nach Möglichkeit der Familie zu erhalten.

In weiteren Gesetzen wurde späterhin bestimmt, daß die in einer besonderen Rolle verzeichneten Güter, die Soldatengüter, nur im Erbgang an die nächsten Anverwandten weitergegeben werden dürfen. Es tritt hier der gleiche Gedanke wie im Reichserbhofgesetz zutage: Erhaltung der Sippe auf der väterlichen Scholle, wenn auch freilich hinzuzufügen ist, daß auch der schon spätrömische Verwaltungsgrundsatz der Bindung der Familie an bestimmte lebenswichtige Gewerbe und die Sorge um ein schlagfertiges Heer neben der Sorge um einen kräftigen Bauernstand eine bedeutende Rolle spielt.

Erst vom 11. bis 12. Jahrhundert an hört die Geltung dieser Gesetze, die sich mit dem Schutz des Bauerntums befassen, auf, und Grund und Boden gehen in immer stärkerem Maße an den Großgrundbesitz über. Fremde Söldner treten an die Stelle der Soldaten. Die Einsicht von den unschätzbaren Wert der Verbundenheit der freien Bauerngeschlechter mit dem ererbten Boden der Väter war dahin. Man wird behaupten dürfen, daß das Abweichen des byzantinischen Staates von der weitsichtigen Schutzpolitik des 10. Jahrhunderts eine der Hauptursachen für das langsame Versiegen seiner Kraft und seinen schließlichen Untergang im Jahre 1453 geworden ist.

Bilder des Tages





Oben:
Diplomatenempfang beim Führer. Unser Bild zeigt den ungarischen Gesandten, der das „Haus des Reichspräsidenten“ nach dem Empfang verläßt.
Weltbild — M.

Nebenstehend:
Weihnachtsvorbereitungen bei der NS.-Volkswohlfahrt. Die Geschäftsstelle der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt arbeiten in der Vorweihnachtszeit mit Hochbetrieb. Ueberall sind die ehrenamtlichen Helfer dabei, Weihnachtspakete für die bedürftigen Volksgenossen zu packen und zu verteilen.
Scherl Bilderdienst — K.

Weihnachtsgratifikation in der Landwirtschaft

Der Brauch einer zusätzlichen Zuwendung durch den Betriebsführer an die Gefolgschaft in der Stadt, die Höhe dieser Gratifikationen, der Rechtsanspruch darauf, diese Fragen werden in den Vorweihnachtstagen in den Betrieben, in den Familien und auch in der Presse sehr eingehend behandelt. Von den Millionen Landarbeitern, die doch nach ihrer Leistung sittlich auch einen Anspruch auf „Weihnachtsgratifikation“ haben, spricht kaum einer. Der Hauptgrund für dieses Schweigen ist schön: die Weihnachtsgabe von Bauer und Bäuerin an Knecht und Magd gilt als etwas so Selbstverständliches, daß es da keiner langen Worte bedarf. Vielfach gehören die Landarbeiter vollkommen zum Familienkreis und werden wie die eigenen Kinder und anderen Verwandten und mit ihnen beschert. Jeder nimmt hin, was ihm gereicht wird, er ist selten enttäuscht und trägt nicht nach Rechtsanspruch und Aufwand. Dieser schöne Brauch, daß der Betriebsführer seine Mitbelfer alle beschenkt, ist auf dem Lande viel älter als in der Stadt und längst keine „Frage“ mehr.

Aber es ist nicht überall so. In gewissen Landschaften pflegt man wohl die im Haus wohnenden Knechte und Mägde, nicht aber die Landarbeiter zu beschenken, die mit eigener Familie im eigenen Häuschen wohnen. Ja, an manchen Stellen wird die Gefolgschaft überhaupt nicht bedacht. Diese Unterlassung braucht keineswegs schlechter Wille zu sein, meist ist es einfach nicht Brauch und unterbleibt darum selbstverständlich. Es ist aber zu hoffen, daß, je mehr die Weihnachtsfeier echt deutscher Prägung sich ausbreitet, bis sie das letzte Haus gewonnen hat, um so mehr auch die Beschenkung der Landarbeiter zu diesem Feste üblich wird. Wer in seiner Gegend damit den Anfang macht, tut ein gutes Werk auch zur Festigung der Volksgemeinschaft.

Es kommt nicht darauf an, welcher Art die Gabe ist. Auf dem Lande wird es in den wenigsten Fällen Geld, oder nur Geld sein. Ein Bauer, der sich um seine Mitarbeiter kümmert, weiß wohl, was dem einen hier oder da fehlt, mit dem er ihm eine viel größere Freude machen kann als wenn er ihm den üblichen Geldschein gäbe. Vielfach ist auch die Schenkung von Lebensmitteln üblich und angebracht. Man sollte aber dabei einige nicht dringend nötige Genußmittel nicht vergessen, damit die Gabe festlich wird. Jedenfalls kann der größte Teil unserer Landarbeiterschaft damit rechnen, zur Weihnacht durch eine besondere Zuwendung des Betriebsführers erfreut zu werden.

Milchwirtschaftsverband Oldenburg

Bericht über die Schulungslehrgänge für Genossenschaftsgeschäftsführer

In Oldenburg fanden im Hotel „Graf Anton Günther“ Schulungslehrgänge für die Geschäftsführer der bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften, der Molkereigenossenschaften und der Eierverkaufsgenossenschaften des Verbandes der oldenburgischen landwirtschaftlichen Genossenschaften unter dem Vorsitz von Verbandsleiter Bauer H. Eymers statt. Den Lehrgängen wohnten von der Landesbauernschaft Oldenburg der kommissarische Landesbauernführer und Landesobmann Hobbie, Hauptabteilter Lammers, Landeshauptabteilungsleiter III Roloff und der Stabsleiter der Landeshauptabteilung II Lindeke bei.

Verbandsleiter Bauer H. Eymers übermittelte den Versammelten zunächst die Grüße des Landesbauernführers Karl Poppe und führte einleitend aus, daß die diesmaligen Schulungslehrgänge eine Fortsetzung der im Februar 1935 eingeleiteten genossenschaftlichen Schulungsarbeit darstellen. Der Wert der genossenschaftlichen Schulungsarbeit wird heute mehr denn je von allen verantwortlichen Stellen anerkannt; es kommt ihr eine besondere Bedeutung zu, nachdem die Genossenschaften und der Handel gleichberechtigte und gleichverpflichtete Mitglieder der Landeshauptabteilung III sind und die landwirtschaftlichen Genossenschaften ihre Leistungsfähigkeit zum Nutzen und ohne Schaden für die Bauern und die Landbevölkerung genau so wie der Handel zu erweisen haben. Der Zweck der Schulungslehrgänge ist, den Geschäftsführern die Jahresabschlußarbeiten entsprechend den Bilanzierungsvorschriften für Genossenschaften vom 30. Mai 1933 auf Grund der praktischen Prüfungserfahrungen und insbesondern erfolgten Gutachten zu erleichtern.

Verbandsgeschäftsführer Dr. Schreiber legte sodann die Pflichten des Geschäftsführers einer Genossenschaft nach der sachlichen und nach der charakterlichen Seite hin im einzelnen dar und gab an Hand der Prüfungsergebnisse die durch die Prüfung gesammelten Erfahrungen bekannt.

Auf dem Schulungslehrgang für Molkereigenossenschaften dankte Landeshauptabteilungsleiter III Roloff den Geschäftsführern und Betriebsleitern für ihre treue und ordnungsmäßige Mitarbeit bei der Marktordnung die in letzter Zeit durch einen Prüfer der Reichsstelle für Milcherzeugnisse Dele und Fette bei der Ueberprüfung verschiedener Molkereien besonders festgestellt worden ist. Gleichzeitig gab Pg. Roloff bekannt, daß ab 1. Januar 1936 der Milchwirtschaftsverband Oldenburg sachlich errichtet wird, so daß beispielsweise die Oldenburger Molkereien ihre Geschäftsberichte nicht mehr an den Milchwirtschaftsverband Niedersachsen in Hannover, sondern an den Milchwirtschaftsverband Oldenburg, Oldenburg i. O., Kolenstraße 14, zu senden haben. Aller Voraussicht nach wird in Oldenburg im kommenden Jahr auch ein selbständiger Eierwirtschaftsverband eingerichtet werden.

Zum Schluß der Lehrgänge dankte Verbandsleiter Bauer H. Eymers den Verbandsgenossenschaften für ihre eifrige Mitarbeit am Winterhilfswerk 1935/36, die dazu geführt hat, daß das vorjährige Ergebnis schon heute erheblich überschritten worden ist.

Die Schulungslehrgänge werden Anfang 1936 ihren Fortgang nehmen, und zwar folgen Lehrgänge für die Rendanten der Spar- und Darlehnskassen sowie für die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder aller Genossenschaftsarten. Der Verbandstag des Verbandes der oldenburgischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, zu dem führende Mitglieder des Reichsnährstandes aus Berlin ihr Erscheinen in Aussicht gestellt haben, wird Anfang Februar 1936 in Oldenburg i. O. stattfinden.

Deutscher Bauernfunk

Sonnabend, 21. Dezember

Deutschlandsender: 11.40 Der Bauer spricht — der Bauer hört. Von Bauerntrachten in der Kurmark.*

Breslau: 14.50 Für den Bauern: Landwirtschaftliches.

Frankfurt a. M.: 8.45 Bauernfunk.

Hamburg: 7.00 Bauernfunk am Morgen: Landwirtschaftliche Veranstaltungen.

Königsberg: 11.30 Landfunk, zeitgemäße Betriebsführung. Dr. Bartsch. 18.15 Landwirtschaftliches.

Leipzig: 7.30 Mitteilungen für den Bauern. 11.45 Für den Bauern.

München: 11.00 Marktbericht der Münchener Großmarkthalle — Bauernregeln für Dezember. Ueber ihre richtige Ausleaung spricht Hanns Fischer. — 15.50 Landwirtschaftsdienst.

Stuttgart: 8.10: Bauernfunk. 11.00 Hammer und Pflug. Die Stunde für den Arbeiter der Faust in Land und Stadt. Heiteres und Ernstes von dem schaffenden Deutschen.